Agatapisto Cromaziano kritische Geschichte der Revolutionen in der Philosophie in den drey letzten Jahrhunderten.

Aus dem Italienischen
mit prüfenden Anmerkungen und
mit einem Anhange
über die Kantische Revolution in der Philosophie
versehen
von

Karl Heinrich Heydenreich
Professor in Leipzig.

Zweyter Theil.

Leipzig,
in der Weygandschen Buchhandlung.
1791.

Inhalt.

Seite

Neunzehntes Kapitel. Von der in Italien bewirkten Wiederherstellung der Philosophie. 1

Zwanzigstes Kapitel. Von den Nachfolgern des Galileo. 12

Ein und zwanzigstes Kapitel. Von der Cartesianischen philosophischen Wiederherstellung. 29

Zwey und zwanzigstes Kapitel. Von dem Belgischen Cartesianismus. 41

Drey und zwanzigstes Kapitel. Von dem Cartesianismus in Frankreich. 49

Vier und zwanzigstes Kapitel. Von dem Cartesianismus in England, Deutschland und Italien. 55

Anhang des Herausgebers über die Philosophie des Des Cartes. 62

Fünf und zwanzigstes Kapitel. Von der Wiederherstellung der Philosophie durch Leibnitz. 86

Sechs und zwanzigstes Kapitel. Von den Schicksalen der Leibnizischen Philosophie. 101

Sieben

Inhalt.

Seite

Sieben und zwanzigstes Kapitel. Von den Schicksalen der Leibnizischen Philosophie, verbunden mit der Wolfischen. 116

Acht und zwanzigstes Kapitel. Von der Wiederherstellung der Philosophie durch Newton. 132

Neun und zwanzigstes Kapitel. Von den Schicksalen der Newtonianischen Philosophie. 143

Dreissigstes Kapitel. Von einigen kleinen philosophischen Wiederherstellungen. 151

Ein und dreissigstes Kapitel. Von den Wiederherstellungen der Dialektik. 163

Zwey und dreissigstes Kapitel. Von den Wiederherstellungen der Metaphysik. 191

Einige Ideen über die Revolution in der Philosophie. 213

Kritische Geschichte
der
Revolutionen der Philosophie
in den
drey letztern Jahrhunderten.

Zweyter Theil.

Neunzehntes Kapitel.

Von der in Italien bewirkten Wiederherstellung der Philosophie.

Während Baco seine Entwürfe, Rathschläge und Hofnungen zu einer Reform der Philosophie in England, welches ihn nicht hörte, oder, wenn es dies that, ihm in Allem widersprach, ankündigte; wandten in Italien nicht nur einzelne grosse Männer, sondern ganze Schaaren scharfsinniger Genien treffliche Ideen, die nicht aus den mitternächtlichen Gegenden gekommen, sondern in ihrem Vaterlande gezeugt waren, in Experimenten an. Wir haben bereits den Fracastor, Patrizio, Telesio, Cardano und Campanella kennen gelernt, welche schon, ehe Baco gebohren wurde, oder doch, ohne von ihm etwas zu wis-

wissen, sich der Freyheit des Selbstdenkens bedienten, die Vorurtheile abwarfen, die Natur beobachteten, und sie durch Erfahrungen zu enthüllen bestrebt waren. Wenn wir zu den Reformen in bestimmten Zweigen der Philosophie kommen werden, so werden wir sehen, wie Aconzio, Calcagnini, Dante von Perusia, Porta, Aldovrandi, Faloppio, Eustachio, Aquapendente, Sarpi, Comandino, Tartaglio, und viele andre gelehrte Italiäner sich von kühnen Erfindungen und Entdeckungen in der Logik zu den grösten Höhen der Mathematik erhoben haben, ohne auch nur im geringsten, weder an London, noch an Baco zu denken.

Hier ist es wichtiger und ehrenvoller zu erzählen, wie sich am Anfange des sechszehnten Jahrhunderts in Italien zwey philosophische Gesellschaften versammelten, lediglich den Beobachtungen, Versuchen und neuen Entdeckungen geweiht, von denen man, wie ich glaube, nie wird sagen können, sie wären durch die schwerfällige Atlantis, oder durch das Organon, durch den Wald der Wälder, oder durch ein andres vom Baco entworfnes Werk entstanden. Die erste dieser Gesellschaften war zu Rom, und nannte sich die Gesellschaft der Lynce'er, die andre zu Florenz, und ward die prüfende genannt: jene hatte zum Mitglied und zur Zierde, diese aber zum Vorsteher und zur Stütze den ernstesten und arbeitsamsten Mann, der je die Philosophie betrieb: ich meyne den berühmten Galileo Galilei, den Schüler keines Menschen, nur der Natur, der Geometrie und sein selbst, den Stifter einer neuen und sehr grossen Schule, nicht etwa nur der Toskanischen oder Italiänischen, sondern der Europäischen.

Unsre Lynce'er also versammelten sich in den ersten Jahren des sechszehnten Jahrhunderts, als

Baco in England seine Reichthümer erwucherte und verschwendete, in dem Hause des Federigo Cesi, eines vornehmen Römers, Beschützers und Verehrers der Wissenschaften, studirten und erweiterten nach allen ihren Kräften die mathematischen Wissenschaften und die Naturlehre, und um ihnen Deutlichkeit und Geschmack zu geben, vernachläßigten sie auch die schönen Künste nicht: ein Gedanke, dessen man sich jenseit der Alpen so sehr rühmt, und der doch in Italien zuerst erzeugt und dann wiedergebohren ward. Der junge Fürst war Mäzen und Mitarbeiter, und man hat Schriften von ihm über die Naturgeschichte, die ihm so viel Ehre machen, als seine Freigebigkeit gegen die Philosophen. Die übrigen Akademisten giengen auf demselben Wege der Beobachtungen und Experimente, und gaben die treflichsten Beyspiele, wie man wahrhaft und sicher philosophiren müsse *).

Aber Galileo war das grössere Licht der Gesellschaft, zu der er erst in seinem Alter trat, und worin er als Lehrer, und gleichsam als Herr des Versammlungshauses geehrt wurde. Weil er von seiner frühsten Jugend die sophistischen Fratzen der damaligen gemeinen Weisheitslehrer studirt, und ihnen nicht mit Deklamazionen und Grobheiten, wie andre zu thun pflegten, sondern mit sichern Regeln zu schliessen, und mit deutlichen Beweisen von Thatsachen widersprach, so nahm er zum Wegweiser für seine neuen Bemühungen die Geometrie und die Betrachtung der Natur. Schon um sein zwanzigstes Jahr hatte er angefangen, die Fruchtbarkeit und den Nutzen der Schwingungen des Penduls zu bemerken, ihren Einfluß in die Medicin, in die Ausmes-

*) S. die Gesetze und Geschichte der Lyncee'er von J. Planco und die Betrachtungen von Domeniko Vandelli.

sung der Höhen, in die Musik, Astronomie und Geographie: er wandte sie also an auf die Uhren, die man in den folgenden Zeiten in so hohem Grade verbesserte. Er ging in seinen Bemühungen fort, und studirte nun die Werke grösserer Mathematiker: auf den Fußtappen des Archimedes hatte er die hydrostatische Wage, und andre damals unerhörte Dinge erfunden: er dachte mit Beyfall und Bewunderung der mathematischen Geographen seiner Zeit über das *Centrum grauitatis*: er wurde für das mathematische Katheder auf die Universität Pisa berufen, wo er seine Experimente über die Bewegung und über die Schwerkraft der Körper zeigte und sich einem tiefen Nachdenken über die Ausmessung der Cyklois, über den Thermometer, über die Schwere der Luft, und über den Barometer, worin nachher Torricelli weiter ging, überließ.

Durch neidische Eifersucht von Pisa vertrieben, ward er nach Padua berufen, wo er viele Maschinen verfertigte, und über die bürgerliche und Kriegsbaukunst, über die Gnomonik, Astronomie, Mechanik, über den Schall und die Stimme, über das Gesicht und die Farben, über die Meeresfluth, über die Zusammensetzung fester, und über die Bewegung animalischer Körper schrieb. Diese Schriften wurden zum Theil mit vielem Beyfall öffentlich bekannt gemacht, zum Theil gingen sie verlohren, und einige sollen seine Erben aus Ignoranz verbrannt haben. Bey diesen Beschäftigungen erfand er seinen verjüngten Maaßstab, und lehrte ihn Prinzen und einer unzählbaren Menge junger Leute, die seiner Schule zuliefen, lösete neue Probleme in der Lehre von der Bewegung, erfand das Geheimniß, den Magnet zu bewafnen, und ihn so geschickt zu machen, eine hundertmal grössere Last zu halten, als unbewafnet, setzte das

Mikroskop und Teleskop zusammen, betrachtete den Mond, maaß seine Berge und Thäler, beobachtete die übrigen Erscheinungen dieses Planeten, und schloß auf seine Einwohner, entdeckte am ganzen Himmel und in der Milchstrasse unzähliche Sterne, die man vorher nicht kannte, die vier Monden, die den Jupiter umkreisen, berechnete ihre Bahnen, Erscheinungen, Verfinsterungen, schrieb ihre Tafel, nutzte dadurch ausserordentlich der Berechnung der Entfernungen, und der Vervollkommung der Geographie und Schiffahrt: nannte sie die Medice'ischen Sterne, jener wohlthätigen Familie zu Ehren, deren Name durch die grossen Unterstützungen, die sie den Wissenschaften gab, verdiente, an dem Himmel verewigt zu werden. Der grosse Arrigo der Vierte verlangte von Galileo eine ähnliche Ehre, und konnte sie nicht erlangen. Bisweilen erhalten die Philosophen von den Mächtigen nicht so viel Gnade, als nöthig ist, ihr Leben zu erhalten, und bisweilen schlagen eben diese Philosophen den Mächtigen ihren Beystand ab, nach ihrem Tode noch unsterblich zu seyn.

Der Ruhm so grosser Erfindungen verbreitete sich durch ganz Italien, und ins Ausland: daher rufte der Großherzog Cosmo der Zweyte den Galileo in einem ehrenvollen Schreiben mit Rang und Pension in sein Vaterland: und er ging mit vielem Widerstreben, grossen Anerbietungen und traurigen Vorspiegelungen der Venetianer dahin zurück.

Nachher hatte er den Wunsch, Rom zu sehen, und wünschte vorzüglich, den treflichen Federigo Cesi kennen zu lernen, und unter seine Lynce'er aufgenommen zu werden. Es geschah, und er machte in dieser Gesellschaft die vielen seltenen Entdeckungen, die wir schon angedeutet haben. So sehr, als die Gesellschaft auf ein so erleuchtetes Mitglied stolz

war,

war, so sehr rühmte er sich stäts ein Lynce'er zu seyn, welches so wohl der Gesellschaft als dem Mitgliede zum grössesten Lobe gereichte.

Unterdeß sahe auch, ausser den Entdeckungen am Himmel, die wir schon angegeben, unser Astronom, daß der Saturn *trigeminus* sey, oder begleitet von zwey Trabanten in Gestalt von zwey Binden, die hernach von spätern Beobachtern, die auch die fünf Planeten sahen, die den Saturn begleiten, und die zu entdecken, Galileo das Glück nicht hatte, in einen Ring verwandelt wurden: jedoch bemerkte er zu seinem grossen Vergnügen, daß sich Mars geschwinder als Jupiter um die Sonne drehe, daß Venus bald gesichelt, bald halbzirklicht, bald rund, und eine Nacheiferin des Mondes, daß der Anblick des Merkur dem der Venus ähnlich sey: auch entdeckte er von neuem die Sonnenflecken, die er schon in Padua zuerst bemerkt hatte, und zeigte sie seinen Lynce'ern und seinen übrigen Freunden, die sie ihm durch ihr Zeugniß bestätigten: vergebens versuchte der Jesuit Scheiner ihm den Ruhm dieser Entdeckung streitig zu machen. Galileo bemerkte, daß jene Flecken bald dunkler bald heller wurden, ihre Gestalt änderten, und sich vom Abend gegen Morgen bewegten, daraus schloß er denn, daß es Ausdampfungen und Wolken wären, die durch die Heftigkeit des Sonnenfeuers empor stiegen, und daß sich die Sonne innerhalb eines Monats um ihre Axe drehe, welches auch noch einige hellere Theile, die er am Sonnenkörper bemerkte, und gleiche Bewegung mit den Flecken, ob schon nicht gleiche Grösse hatten, bestätigten. Schon bey seinen Paduanischen Beobachtungen hatte er über den Stand der Sonne im Mittelpunkt unsers Planetensystems, über die tägliche Bewegung unsrer Erde um sich selbst,

und

und über die jährliche um die Sonne nachgedacht: dieses System existirte schon zu den Zeiten des Numa und Pythagoras, und da es nachher vom Copernikus wieder erneuert worden war, so schien es ihm schön, und er verbreitete es in seiner Schule und unter seinen lieben Lynce'ern: deshalb erhob sich ein grosses Geschrey, und aufgefordert, von seiner neuen Lehre Rechenschaft zu geben, disputirte er lange, ward gezwungen nachzugeben, kehrte wieder auf den Kampfplatz, bediente sich der Kunstgriffe des Dialogs, ward zum Gehorsam zurückgerufen, unterwarf sich von neuem, verharrte im Unterwerfen, und befestigte sich mit Nachdenken über andre Dinge *) **).

Von der Physik der Himmelskörper stieg er also herab zu der irdischen, und drang, ausser seinen schon angegebenen Entdeckungen, in viele Geheimnisse der Natur, er übertraf in der Hydrostatik und Hydraulik alle Alten, und lehrte die höhern Axiome der Kunst in Toskana und Italien, welche Länder nun nach

*) Siehe das Leben des Galileo von Vincenz Viviani, den Vorbericht zu den Werken des Galileo, die Pinakothek von Nicio Eritreo, die Historien von Vittorio Siri, die Fasti der florentischen Akademie, Montucla *Hist. des Mathem.* Bailly *Hist. de l'Astronomie;* das Elogium des Galileo von Paolo Frisi, den Versuch über die Philosophie des Galileo von J. Andres, das Leben und die Schriften des Galileo von L. Brenna.

**) Dieses Gewirr will ungefähr so viel sagen, als: „ich Cromaziano darf es nicht recht wagen, die Behandlung Galileos vor der Inquisition umständlich zu erzählen, auch will ich es, zur Ehre meiner Konfession nicht thun. Indessen kann ich es keinem Leser wehren, sich von dem wahren Verlaufe der Sache in den Büchern zu unterrichten, welche ich in der Note anführe.“ d. U.

nach dieser seiner guten Unterweisung selbst scharfsinnigere Völker übertrafen und zuverläßig noch übertreffen. Seine Schriften über den Wasserbau, über den Fluß Bisenzio und seine Epistel an Tolomeo Nozolino werden noch von unsern Wasserbaumeistern mit Bewunderung gelesen. Aber bald bemühten sich selbst die Ausländer, die, ich weiß nicht durch welchen Geist des Neides, den Namen des Galileo und Italiens in dieser Art von Wissenschaften vermieden hatten, aus allen Kräften ihn in der Mechanik zu erhöhen, und ihn als den Vater und ersten Lehrer dieser Kunst zu betrachten. Einer von ihnen sagte sogar, daß Galileo in der Astronomie nicht weniger berühmt gewesen sey, als in der Mechanik, und daß, um ein Teleskop gen Himmel zu richten, und da seine grossen Entdeckungen zu machen, kein so grosses Genie nöthig sey, als um die Gesetze der Natur bey dem Fall schwerer Körper zu erkennen, die bogenförmige Linie, die sie in einem schiefen Falle umschreiben, zu erklären, und andre mechanische Probleme, die er mit so grosser Sagacität behandelte, zu lösen *).

Und in der That, er spricht in seinem Traktat von der Mechanik, in verschiedenen seiner Briefe, und vorzüglich in den Dialogen über die neue Wissenschaft meisterhaft über die Eigenschaft der Bewegung, über die gleiche Geschwindigkeit im Fall ungleichschwerer Körper, über die wachsende Geschwindigkeit fallender Körper, so wohl in perpendikulärer Richtung, als an schiefen Flächen herunter, über die parabolische Linie in die Höhe geschleuderter Körper,

*) Montucla *Hist. des Mathem.* P. IV. liv. V. §. 1. S. Wolfs *Elem. Math.* Tom. V. *de Script. Math.*

per, über den Isochronismus der Penduln, oder über ihre Schwingungen, die um groß oder klein zu seyn, eine und dieselbe Dauer von Zeit erfordern, über die Resistenz und die Kraft der Cohäsion fester Körper, über die Schwere und Elastizität der Luft, über das Prinzip der Zusammensetzung und Auflösung der Kräfte, über die Unendlichkeit der Perkussion, und über andre mechanische Säße, die vor ihm unerhört, oder wenigstens übel vorgetragen waren, und nach ihm vorzüglich nebst der Anwendung der Geometrie zur Physik, und der erstern Erfindung desjenigen Kalkulus, der nachher von Leibniz der Differenzial- und von Newton der Fluxionskalkulus genannt wurde *), nicht so wohl der Italiänischen Schule, als vielmehr den berühmtesten andren Nazionen, Ursprung und Glanz gaben. Es würde eine angenehme und nützliche Beschäftigung seyn, zu erzählen, wie der grösseste Mann in der Musik, in der Optik, in der Dioptrik, in der Katoptrik und in andern Theilen der Physik so oberherrschaftlich philosophirte, wie er die Regeln richtig zu urtheilen und zu schliessen, und ganz vorzüglich die Regeln eines bescheidenen Zweifels, den er den Vater der Erfindungen und den Weg zur Wahrheit nannte, deutlich sahe; wie er durch Worte und Beyspiel die wahre Weise die Natur zu betrachten, ihre Stimme zu verstehn, und mit Nuzzen das Buch des Weltalls zu lesen, lehrte; wie er die so grosse Menge von hohen und schweren Lehren durch eine blühende, reine und delikate Beredsamkeit leicht und verständlich machte, in der Absicht die berühmten Prosaisten und die wahren Dichter fleissig studirte, und selbst ein Dichter zu seyn wünschte;

*) S. die schon angeführten Dialogen über die neue Wissenschaft.

und wie er endlich der Fürst der neuen Philosophie, das erste Licht der grössesten Entdeckungen, der Vater vieler berühmten Söhne, und der Leiter aller derer wurde, die unter andern Völkern sich zu dem Ruhm der philosophischen Wiederherstellung erhoben. Aber wenn wir von allen diesen Wunderwerken ausführlich sprechen wollten, so würden wir die ganzen Bücher des Galileo abschreiben müssen, welches weder unsre Leser, noch wir selbst wollen würden. Es wird also wohl gethan seyn, unsre Obacht auf die Erkenntniß der Früchte dieser reichhaltigen Unterweisung erst da zu richten, wo wir über die Fortschritte seiner Schule, (wie man das ganze philosophische Europa nennen kann,) nachdenken werden, und uns für itzt nur darauf einzuschränken, zu sagen, daß er Alle lehrte, und von Niemand lernte; daß er in seinem Zeitalter gerühmte und herrschende Irrthümer annehmen konnte, und sie verwarf; daß, nach dem Urtheile eines gelehrten Schottländers, Baco, von fern den Weg der Wissenschaften richtig zeigte, aber Galileo ihn wie ein grosser Herr reisete, daß der Engländer in der Geometrie nichts wußte, und der Italiäner sie wiederum belebte und erweiterte, mit ihr die Kenntniß der Natur verband, und sie beyde befestigte; daß jener durch allegorische Phantasien und überhäuften rhetorischen Schmuck viel Finsterniß verbreitete, und dieser mit der Simplicität und Süssigkeit seiner Sprache klare Evidenz bewirkte *).

Von diesen und noch andern lobenswürdigen Eigenschaften hat man beständig, alle die zwischen ihm und uns verfloßnen Jahre hindurch, gesprochen, und wenn die peripatetischen Censoren das Gegentheil gesagt haben, oder wagen, es noch zu sagen, so

*) Hume's Geschichte des Hauses Stuart B. I.

so sind sie durch die Vertheidigungen und Lobschriften des Grozius, Kepler, Newton, Leibniz, und anderer erhabener Genies widerlegt, welche mit stärkerem Ton diese sinnlosen Reden tadeln, und von allen Vernünftigen, und von allen Akademien der Wissenschaften als kompetente und unpartheyische Richter gehört werden *): daher ich denn nicht weiß, warum die Encyklopedisten, die doch für Weise gehalten seyn wollen, gleichsam mit Widerwillen diesen guten Italiäner in dem Artikel der neuen Philosophie nennen. Offenbare Ungerechtigkeit ist es, von ihm zu schweigen. Zwar ist es wahr, daß er sowohl in einigen geometrischen als physischen Lehren bisweilen irrte, weil kein Mensch, und ganz vorzüglich kein Schöpfer neuer Wissenschaften, ist noch jemals seyn wird, der nicht bisweilen irre: aber in dem weiten Umfange so grosser unbekannter Wahrheiten wird es immer einem Wunder ähnlich bleiben, daß er so wenig irren konnte. Nur wird man fragen können, warum ein so grosser Mann, in so langer Zeit, und bey so grosser Stärke in der Philosophie, nie an die Ethik gedacht habe, welche der edelste Theil der Philosophie, und die wahre Wissenschaft des Menschen ist, welcher zu Liebe er es gern ertragen haben würde, einige Mondsberge, einige Sonnenflecken, und einige Trabanten weniger zu haben. Man wird antworten können, daß dieses freilich ein Unglück war; aber daß ein Jeder seinen Kopf habe, und daß nicht alle alles können.

*) Popeblount *Censura* Frisi. l. c.

Zwanzigstes Kapitel.

Von den Nachfolgern des Galileo.

Der grosse Geist des Galileo konnte, wie ich glaube, seines unermeßlichen Umfangs wegen nicht ganz auf seine Schüler und Nachfolger übergehen: daher schränkte sich einer ein auf die Hydrostatik, ein anderer auf die Geometrie, einige auf die Mechanik, Areometrie, Astronomie, und einige auf diesen oder jenen Theil der Physik: wofür wir ihnen auch vielen Dank schuldig sind, denn durch diese Einschränkung wurden sie solider, thaten zu den Ideen ihres Meisters neue hinzu, oft auch verbesserten sie sie, und machten sie vollständiger. Einige Kraftmänner im Kloster, die nicht immer so träge sind, als sie die Satyre schildert, gingen auf den Fußtappen ihres grossen Meisters, und gingen so gar weiter.

Benedikt Castelli.

Einer unter den grossen war der Brescianische Mönch Benedikt Castelli, nicht nur erster und geliebter Schüler, sondern auch Gefährte und Mitarbeiter bey den physischen und mathematischen Studien und Entdeckungen, und Vertheidiger seines Galileo gegen die Anfälle der verspotteten Philosophasten *). Da er aber nachher die ersten Erfindungen seines Meisters zu grösserm Nutzen anwenden wollte, beschäftigte er sich gänzlich mit der Hydrostatik und Hydraulik, die nach dem Archimedes gleichsam ganz vergessen da gelegen hatten, und in diesem

*) S. die Briefe des Galileo und Castelli und die Antworten an Lodowico delle Colombe und Vincenzo di Grazia.

diesem wohlthätigen Mönch ihren ersten Gesetzgeber wieder fanden. Seine Schriften über die fliessenden Wasser, über den Trasimenischen und Venezianischen See, über die Pontinischen Sümpfe, über die Bolognesischen, Ferrarischen und Romanischen Wasser und über andre Materien dieser Art, bey denen Päbste und Fürsten sich sein bedienten, beweisen die höchsten Hydrostatischen Gesetze, abgeleitet von der Natur, der Erfahrung und der Geometrie, wo er bisweilen in Irrthum gerieth, und bisweilen nicht so viel verstand, als nothwendig war: wenn Guglielmini, die Bernoulli's, die Varignoni's, die Mariotti's den Codex dieser nützlichen Disciplin berichtigten und erweiterten, so war das Licht doch immer bewunderungswürdig, das er in diesen finstern Zeiten schuf, und das Stillschweigen der Encyklopedisten und anderer Stillschweiger wird immer ungerecht bleiben, die, wenn sie von Lehrern der Hydrostatik und Hydraulik sprechen, den Namen dieses ersten Wiederherstellers der Wasserwissenschaft vermeiden *). Die Verdienste und der Ruhm dieses arbeitsamen Mannes erfüllten ganz Toskana, und Rom selbst ward für ihn eingenommen, wollte ihn zum päbstlichen Mathematikus haben, ehrte ihn ausserordentlich in der berühmten römischen Akademie, die Sapienza hieß, und bey schwerern Wassermessungen in Italien.

Ein lateinisch schreibender, toskanischer Biograph aber hätte lieber gewollt, daß Pabst Urbanus VIII. ihn zum Kardinal erwählt hätte: und weil er ihn nicht dazu erwählt, ist er heftig darüber erzürnt, und nennt ihn einen Feind der Philosophie

*) Guglielmini *de mensura aquarum fluentium Praef.* Montucla Hist. des Mathémat. Tom. II. P. IV. lib. V. S. Alembert *Encyclop.* im Artikel *Hydraulique.*

phie und der Philosophen, und dies urtheilte er darum, weil er in das Kollegium der bepurpurten Väter die jeder Ehre allerunwürdigsten Männer hinein drängte. Wir wissen aber nichts desto weniger, daß Urbanus nebst dem Castelli den Holstenio, Allacci, Strozzi, Pallavicini nach Rom einlud, und viele andre gelehrte Männer schätzte *): daß er nachher selbst lateinisch schrieb, und überdieß noch griechisch und hebräisch, daß er die Bücher liebte, und ihrer viel sammelte, und ein Wohlthäter der Akademien und Wissenschaften war **), daher es denn nicht rechtschaffen scheint, den guten Pabst zu verläumden, weil er seinem Mathematiker keinen Purpur gab: denn wenn zu diesem Purpurglücke die Geometri, Hydrostatiker, Astronomen ein Recht hätten, und die Lateinschreiber, und die Valla's, die Scioppii und die Calepini noch mit darum buhlten, so würden alle Werkstätte der Weber und Färber nicht zulangen, den Rücken und die Brust eines so ehrsüchtigen Völkchens mit Purpur zu bekleiden. Ich wünsche nur, daß sich diese Latinisten überzeugen mögen, daß die erhabenen Seelen eines Galileo, Cartesius, Newton sich nie darüber betrübt haben, nicht Erzbischöffe von Florenz, Kanzler von England, und Marschalls von Frankreich zu seyn, und daß die scharfsichtigen Vertheiler der Belohnungen nicht zu tadeln waren, wenn sie mit weniger zweydeutigen Ehrenzeichen die Weisen beehrten.

Vincenzo Renieri.

Vincenzo Renieri war ein andrer guter Mönch von Genua, ein Schüler und so vertrauter Freund des

*) S. Des Allacci *Apes Vrbanae.*

**) Leibniz in den Leibnitianis. Vrbanus VIII. fuit Papa doctus, prudens, bonus. Mosheim nennt ihn einen ädeln und wohlthätigen Mäzen. *H. E.* Cent. XVII.

des Galileo, daß er in seiner Blindheit ihm allein die Beobachtung der Mediceischen Sterne anvertraute, er vermehrte sie mit seinen eigenen, und schon waren die Tafeln dieser Planeten für den Druck fertig, als er starb, und so gingen sie denn, ohne daß man sagen kann, wie und wodurch, unglücklicher Weise verlohren *).

Famiano Michelini.

Famiano Michelini, gleichfalls ein Mönch, erhielt seine geometrischen und physischen Kenntnisse aus derselben Schule, schrieb über die Direktion der Flüsse, und noch einige andere hydrostatische Werke, die ihm den Ruf eines dieser Schule nicht unwürdigen Philosophen erwarben. **)

Bonaventura Cavalieri.

Aber der Ruhm des Bonaventura Cavalieri, eines Milanesischen Jesuiten, war und wird immer glänzender seyn, wegen der Neuheit und Wichtigkeit seiner geometrischen Entdeckungen, die den Anfang der Fortschritte dieser Wissenschaft und ihrer gegenwärtigen Höhe machten. In vertrauter Freundschaft des Castelli und unter beständiger Belehrung des Galileo schrieb er die Geometrie der untheilbaren Körper, die konischen Durchschnitte, mit dem Titel der Brennspiegel, die Trigonometrie und die geometrischen Uebungen, und setzte vorzüglich in dem ersten und letzten dieser Werke seine neue Methode der untheilbaren Körper fest, die der Grund jener so geräuschvollen Leibnizianischen und Newtonianischen Kalkuln war,

*) Renieri's Brief an den Fürst Leopold von Medicis. Riccioli's *Almagestum* Tom. I. p. 489. Bailly *Hist. de l'Astronomie* Tom. II. p. 165.

**) Briefe des Magalotti und Michelini.

war, die durch die Entdeckung einer gleichsam neuen, unbekannten Welt, aus der man unermeßliche Reichthümer zog, fast die alte Geometrie vergessen machten. Galileo und seine Schule verbreiteten die bewunderungswürdigen Entdeckungen und den Ruhm dieses erhabenen Genies, und nannten ihn den neuen Archimedes und den ersten Mathematiker, der durch seine grosse und hohe Methode die alte Geometrie zu einer kleinlichen Gestalt erniedrigt habe *). Zwey Mathematiker haben von diesen wichtigen Werken den Auszug geliefert, die für diejenigen, so diese tiefe Spekulationen studiren wollen, lesenswürdig sind **). Und der zweyte von ihnen, der ein Italiäner ist, klagt eben so wie wir, über das verstockte Stillschweigen derer, die jenseits der Alpen wohnen, und staunt mit Recht darüber, daß man, indeß sich Deutschland und England um den Ruhm des ersten Erfinders des grossen Calkuls stritt, während des Tumults dieser Gefechte, niemals den Namen des Cavalieri hörte, der der Vater desselben war, und tröstet sich nachher damit, daß Fontenelle sich nicht geweigert, ihn doch wenigstens den Vorläufer zu nennen, und einen so grossen Ruhm Italiens nicht habe unterdrücken wollen. Aber drey Jesuiten vereinigten sich zu diesem Unrecht, und wurden widerlegt theils vom Cavalieri selbst, theils von seinem besten Schüler und Klosterbruder Stephan Degli Angeli, einem Venezianer, der die Methoden seines Lehrers vertheidigte und erweiterte ***). Diese

Erhe-

*) Galileo's Briefe an F. Fulgenzio und Dialogen über die neuen Wissenschaften.

**) Montucla Hist. des Mathem. Tom. II. P. IV. liv. I. und Frisio's Elogium des Cavalieri. S. die neue Sammlung der Leibnizianischen Werke B. III. Vorber.

***) Montucla a. a. O. Mazzuchelli's Italiän. Schriftst. im Art. *Angeli*.

Erhebungen der reinen Geometrie wollte dieser große Mann anwenden auf die Beobachtungen der Natur, und er sagt in der That selbst in mehrern seiner Werke, daß er dabey vorzüglich auf den Vortheil der Astronomie, der Geographie, der Perspektive, der bürgerlichen und Kriegsbaukunst, der Mechanik und der Physik bedacht sey *). Aber die Schmerzen des Podagra, die schon sehr oft die Verhinderung so großer Männer in ihren Wissenschaften waren, und auch itzt die unsrige sind, zwangen ihn, sich blos in die Grenzen der Meditazionen einzuschränken, zu großem Nachtheil der physischen Studien, die unter seinen Händen sicher glücklich von Statten gegangen wären. Es scheint, daß einige haben wollen glaublich machen, daß nicht sowohl die Methode der untheilbaren Körper die Universität zu Bologna dahin gebracht habe, ihn als Lektor der mathematischen Wissenschaften anzunehmen, als vielmehr sein Planetenrad, in welchem die abstrahirte Astrologie zu triumphieren scheint. Aber ich kann mir weder solchen Leichtsinn bey einer so berühmten Akademie, noch auch eine so große Niedrigkeit bey dem erhabnen Manne vorstellen; und glaube daher vielmehr, daß dieses sein astrologisches Buch ein Scherz war, daß er es in der Absicht aufsetzte, um den Verfolgungen des Podagra zu spotten **).

Damit es nicht scheine, als verweilen wir mit allzugroßer Anhänglichkeit in den Klöstern, so enthalten wir uns, hier von mehrern Zellenphilosophen zu sprechen, die in dieser Nachfolge erzogen waren, und betrachten einige andere glänzende Zierden der Schule

*) S. seinen Brennspiegel, das uranometrische Direktorium, und die Centurie von Problemen.

**) Frisio a. a. O.

le des Galileo und die durch sie veranlaßten philosophische Fortschritte der Wissenschaften Italiens.

Evangelista Torricelli.

Evangelista Torricelli von Faenza, ein Genie der ersten Ordnung, würdig der Schule, der Freundschaft und der Bewunderung des Galileo, kann gleichsam ein gebohrner Geometer und Beobachter der Natur genennt werden; da er in seiner frühsten Jugend, noch als Schüler des Castelli zu Rom, kaum die Lehre des Galileo über die Bewegung gelesen hatte, schrieb er in derselben Materie auf so eine Art, daß er die Bewunderung dieses großen Greises, und das Verlangen erregte, diesen seltenen Jüngling zu sehen, und als Gesellschafter in seinem Hause zu haben; er erkannte dieses gute Glück, verließ alle römischen Hofnungen, und flog in die Arme des Galileo, unterstützte ihn in seiner Blindheit, und in seinem hohen Alter, und faßte die erhabenen Belehrungen und seinen letzten Hauch auf. Da sein Lehrer nun gestorben war, erschien er selbst als Lehrer, und war der Mathematikus der Fürsten und der Florentinischen Schule *). Die Geometrie, auf das Studium der Natur gerichtet, regierte sein tiefes und nützliches Nachdenken. Sein Traktat der Bewegung schwerer Körper und seiner Entwürfe erhielt Zusätze, und er ging darinn viel weiter, als sein Lehrer **); er erweiterte die Lehre der Wässer, und übertraf den Castelli, seinen andern Lehrer †); er

*) Tommaso Bonaventura Leben des Torricelli. Gelehrtenjournal von Italien Tom. XXX. Cheaufepié im Artikel *Torricelli.* Montucla Tom. II. P. IV. liv. V.

**) S. Viviani's letzte Werke des Galileo. Grandi's Anmerkungen zu dem Galileo über die Bewegung.

†) Torricelli's Schriften über die Verbesserung der Kloaken. Montucla a. a. O.

er vervollkommte die Methode des Cavalieri *); zu den Theoremen der Sphäre und des Cylinders vom Archimedes fügte er die seinigen hinzu, daher sagte man, er verdiene auf seinem Grabmal diese beiden Figuren zu haben, wie sie der Geometer von Syrakus gehabt **); er quadrirte die Parabol auf zwanzig Arten; maß zuerst die Cykloïs, wovor sich Galileo gefürchtet, und weßwegen sich die französischen Geometri vergeblich wanden und drehten, ihm den Vorzug der Erfindung zu rauben †); er übertraf alle Teleskope seiner Zeit; er erfand die einfachsten Mikroskope mit kleinen gerundeten Glaskügelchen an der Laterne ††); aber über alles hatte er unendlichen Ruhm in der Erfindung des Barometers, zur Erfahrung der Schwere und der Elasticität der Luft eines sehr nützlichen Instruments, und zur Widerlegung des alten Horror Vacui, der selbst den Galileo verführt hatte. Dieser ädeln Erfindung ward durch öffentlichen Konsens der Name des Torricelli gegeben, der auch rühmlich bis auf unsre Zeiten gekommen ist, und bis auf die entferntesten Zeiten kommen wird, wodurch ihm der erste Ruhm der Erfindung zugesichert wird, wenn etwa andere Beweise fehlen sollten, welche gewiß nicht fehlen, um die Usurpateurs Lügen zu strafen †††).

*) Wallis Brief an den Fürst Leopold von Medicis.

**) Torricelli de solidis sphaeralibus, de quadratura parabolae, de solido hyperbolico et de cycloide et cochlea.

†) Wechselseitige Briefe zwischen Mersenno, Roberval und Torricelli. S. Carl Dati Brief an Filateti. Montucla a. a. O.

††) S. Bonaventura a. a. O. und das Journal von Italien a. a. O.

†††) Torricelli's Briefe an den Kardinal Angelo Ricci. Dati a. a. O. Wallis a. a. O. S. Ottone Guerick lib. III. Experiment. und J. G. Sturm im Tentam. Coll. curiosi App.

Vincenzo Viviani.

Bey dieser vortreflichen Erfindung hatte er zum Mitarbeiter den Vincenzo Viviani, ein anderes erhabenes Genie, Schüler und vertrauter Freund des Galileo, Erbe seiner großen geometrischen Methoden, und Beobachter der Natur. Beide lebten in größester Eintracht, obschon kurze Zeit, zugleich mit ihrem guten Lehrer, faßten seinen Hauch auf, und begleiteten ihn zum Grabe. Nach diesem großen Verlust erklärte sich der ausserordentlich bescheidene Viviani für einen Schüler des Torricelli; aber er war der, der die Erfindungen desselben, und namentlich seine Erfindung des Barometers zu größerer Vollkommenheit und Konsequenz brachte. Er machte sich auch an die übrigen Theile der Physik, und behandelte sie zur Belehrung und zum Heil seines Vaterlandes bald blos mit seinem Scharfsinn, bald durch Verfertigung von mechanischen, astronomischen hydrostatischen, architektonischen, kriegerischen Instrumenten und Darstellungen in Experimenten. Er vereinigte sich mit Domenico Cassini, der an die Grenzen von Toskana gekommen war, die Schadhaftigkeit der Wasserleitungen wieder herzustellen, beide dachten über die Generazion der Insekten und der Seekörper nach, woran einige Gebirge und Länder Ueberfluß haben, beobachteten zugleich die Flekken und die Bewegungen des Mars und des Jupiter, untersuchten genau, und entschieden die Wahrheit des Hugenianischen Systems des Saturn. Ueberdies meditirte Viviani über die Auslegungen und Erweiterungen der Lehren des Galileo, zu welchem Unternehmen gehören seine Zusätze zur Hydrostatischen Wage, und zur Bewegung schwimmender, oder erschütterter, oder zerschmetterter, oder widerstehender, oder auf einer schiefen Flä-

che herabrollender Körper, die man in den Werken des Galileo findet. Diesen physischen Bemühungen legte er zum Grunde und zur Richtschnur die Geometrie, die sein beständiges und größestes Vergnügen war, ob sie schon bisweilen überflüßig schien, und seine Nacheiferer ihm den Beynamen des Menschen von drey Linien, und des Verächters der Urania und der Natur gaben.

Zu der damaligen Zeit war es Mode, auf geometrische und bisweilen hinterlistige Art mit intrikaten Problemen zu fechten, welche oft das Ansehen der Räthsel hatten. Viviani übte sich auf diesem Fechtboden, fiel andere an und ward angefallen; bisweilen siegte er, und bisweilen ward er besiegt, mit wenigem Gewinn beym Siege, und mit vieler Unehre bey seiner Niederlage. Wer kann mir dieses geometrische Räthsel auflösen? sagte er einstens zu allen Annalisten von Europa. Es ist unter den Denkmälern des Alterthums von Griechenland ein Tempel, der Geometrie geheiligt, dessen oberstes Stockwerk zirkelrund, und mit einem hemisphärischen Gange gekrönt ist, welcher mit vier ganz gleichen Fenstern durchbrochen ist, mit so großer Kunst, daß das Uebrige des Ganges vollkommen quadrabel ist. Man fragt, wie dieses gemacht worden sey *)? Deutschland, England und Frankreich waren dieser wichtigen Aufgabe wegen in schrecklicher Bewegung. Der Ausgang war, daß Leibniz, Bernoulli, Hospitale, Wallis und Gregori es auf verschiedene Art löseten, so bald als

*) Viviani *Aenigma geometricum a D. Pio Lisci pusillo geometra*, das ist durch ein Anagramm, *a postremo Galilei discipulo. Acta Eruditorum Lipsiensium* 1682. G. G. Herrmann *de epicycloidibus et de hist. Vivianei probl. inter Opp. Io. Bernoulli* Tom. III.

als sie es gehört hatten, mit Anwendung der neuen Geometrie, und zu großem Erstaunen dessen, der sie angefallen, und es selbst im Namen eines andern, auf eine andere Art und mit Beyfall gelöset hatte *). Obschon immer durch dergleichen Spiele einige Zeit verloren ging **), so war doch sein Ruhm in dem Studium der Geometrie sehr groß; seine Divinazionen über die verlornen Bücher der zwey alten Geometer, Aristäus und Apollonius ***), und seine übrigen Arbeiten erhielten den Beyfall der größesten Mathematiker; die Societät zu London und Paris schrieben ihn in ihre Fastos, und die Mediceischen Fürsten und Ludewig der Vierzehende unterstützten ihn durch Belohnungen und Ehre †). Wir wollen uns von diesem vortreflichen Manne nicht trennen, ohne noch etwas von seiner Religion zu sagen, die von einem gewissen Monconys, einem obskuren Reisenden, verdächtig gemacht worden ist ††), der sich rühmt, ihn in seinem innern Hauswesen zu Florenz beobachtet, und entdeckt zu haben, daß er in seinem Innern als Wahrheiten angenommen habe, die Nothwendigkeit aller Dinge, die Nichtigkeit des Uebels, der Participazion der Universalseele, und daß die Religion Nichts sey. Dieses Gerede wurde in große und berufene Bücher übergeschrie-

*) Montucla a. a. O. P. IV. liv. I. Grandi *Vivianeorum problematum demonstratio.*

**) Viviani geometrische Belustigung, über die Auflösung von zwölf Problemen. *Enodatio problematum Claudii Comiers.*

***) Viviani *Divinatio in V. Conicorum Apollonii Pergaei adhuc desideratum. Secunda Divinatio in quinque libros amissos Aristaei sen.*

†) B. Fontenelle's und G. Lami's Lobreden auf Viviani. Niceron *Mem.* Tom. XXIV. Montucla a. a. O.

††) *Voyage* P. I.

geschrieben *). Die Reisenden, die etwa einige Häfen und einige Seestädtchen gesehen haben, und nun gleich von Kabinetsgeheimnissen und Volkscharakter schreiben, sind schon verdächtig genug; aber diese Vagabonden vollends sind Jedem verhaßt, die sich rühmen, die vertrauten Rathgeber großer Männer gewesen zu seyn, die sie nur flüchtig sahen, oder vielleicht nie sahen, ihnen heimliche Bosheiten andichten, und die Verstorbenen beschimpfen, die sich nicht vertheidigen können. Von der Art war der verwahrlosete Monconys, den die bekannte Frömmigkeit des Viviani Lügen strafte, welcher letztere, schon durch seine Wissenschaften zu Gott erhoben, so weit gelangte, ketzerische Menschen des Irrthums zu überführen, und sie bey der katholischen Wahrheit zu erhalten **).

Alfonso Borelli.

Da dies aber die gewöhnliche Verleumdung ist, die gelehrte Männer des ersten Rufs vom unwissenden Neide ertragen müssen, so dürfen wir auf nichts anders rechnen, und wollen fortfahren, um unter den größesten Zöglingen der Schule des Galileo den Alfonso Borelli, einen Neapolitaner, zu sehen, der nach der Gewohnheit der alten reisenden Philosophen sein Vaterland verließ, um Menschen zu sehen und kennen zu lernen: er hörte erst den Castelli zu Rom, alsdann zu Florenz den Galileo selbst, und als er den durch den Tod verloren hatte, konversirte er mit dem Torricelli und Viviani, und mit andern Verehrern dieser Philosophie, und er selbst bildete sich durch sie in so hohem Grade, daß er den größesten gleich kam, und sie bisweilen noch gar

*) Bayle: Viviani: Cheaufepie': Viviani.
**) z. B. Nikolaus Steno.

gar übertraf. Unter den Augen der Mediceischen Fürsten, die eine gute Philosophie gar sehr wünschten, stellte er in der so sehr gerühmten Akademie der Prüfung, von der er gleichsam die Seele war, unter Leitung der Erfahrung und Geometrie trefliche Betrachtungen und Versuche an, über die Attrakzion und Repulsion schwimmender Körper, über das Steigen und Fallen des Merkurius in den Torricellianischen Röhren, nach der geringern oder grössern Höhe der Luft und der Orte, über seine neuen Instrumente, die Schwere der Luft zu messen, über die Erweiterung des Barometers, über die Ausdehnung des gefrornen Wassers, über die falsche Leichtigkeit und die wahre Schwere der Körper, über die verschiedenen Verhältnisse der Schweren, über die Kraft eines Stoßes, über den neuen Ring und das System des Saturn, über Jupiters Monden, und über viele andre astronomische, chimische, medicinische, anatomische, vulkanische, hydrostatische und mechanische Gegenstände. Beweise dieser vielumfassenden Bemühungen waren seine Schriften: sein wiederhergestellter Euklides, sein Apollonius und Archimedes, erklärt und verständlich gemacht, seine Bücher über die Substanz und die Bewegungen der Kometen, über die Maschine für das Saturnische System, über die Theorie der Mediceischen Planeten, über das Fieber, über die Digestion, über die Nieren, und über den größern Theil der Erfahrungen der Akademie der Prüfung, von welcher er, wie wir schon gesagt haben, und nochmals sagen wollen, der erste war, der sie bewegte und regierte. Ueber alles erhoben ihn zur Celebrität seine Werke über die Kraft des Stoßes, (de vi percussionis) und über die natürlichen Bewegungen, die von der Schwere abhängen, (de motibus naturalibus a gravi-

gravitate pendentibus,) in welchen er geometrisch und physikalisch räsonnirte über die Natur, über die Ursachen und Prinzipien der Bewegung, der Gewalt und Geschwindigkeit geschleuderter Körper, über die Eigenschaften der bewegenden Kraft, über die Mittheilungen und die Dauer der Geschwindigkeit, über die Verzögerungen, die Vertilgungen, die Erneuerungen und Messungen der Kräfte, über die Vergleichungen und Verschiedenheiten des Stoßes und der Schwere *), über den Druck, die Schwere und die Elastizität, und über andere Eigenschaften der Luft und des Wassers, über die alle Körper, ja selbst die Flamme und den Rauch, nicht nur Luft und Wasser, an den Mittelpunkt anziehende Kraft über den gleichen Fall schwerer Körper in einem leeren Raume, über die Elemente, aus denen die Flüßigkeiten zusammen gesetzt sind, über die Nothwendigkeit eines leeren Raumes, über die Phänomene des Eises **), und über andere Lehren, die gleichsam die Vorboten seines größern Traktats über die Bewegung animalischer Körper (de motu animalium) waren, in welchem er, nach einer vieljährigen Berichtigung seiner großen Begriffe seiner geometrischen, mechanischen und physischen Erfahrungen, die innere Beschaffenheit der willkührlichen und nothwendigen Bewegungen lehrte, ferner die Bildung, den Gebrauch und die wunderbare Kraft der Muskeln, die Prinzipe und die Arten des Fliegens, des Schwimmens, des Laufens, des Gehens, die Kräfte desjenigen Muskels, den wir das Herz nennen, die Ursachen, die Werkzeuge und die Grade der Respirazion, die Natur der Milch, des Blutes, des Nervensaftes, die Bereitung, die Erhaltung, die Destrukzion,

*) Borelli *de vi percussionis.*
**) Id. de motionibus naturalibus a grauitate pendentibus.

zion, kurz die ganze Oekonomie des thierischen Mechanismus beschrieb *). Unzählbar sind die Verdienste und sehr ehrenvoll die Lobeserhebungen dieses großen Buches, daß auch Herrmann Börhave, dessen Urtheil in Wissenschaften dieser Art einem Orakelspruch gleich zu achten ist, kein Bedenken trug, den Söhnen des Hippokrates zu sagen, daß der Arzt, der des Lichtes eines so ausgebreiteten und unvergleichliches Werkes beraubt sey, im Finstern liegen müsse **). Sey es nun auch immer wahr, daß Borelli in der Anatomie und in der Physik oft Dinge vorstellte, ohne sie zu beweisen, daß er die Systeme und kleinliche, überflüßige Untersuchungen liebte, daß er mit der Mathematik eine stolze Verschwendung trieb, und daß er bisweilen in nicht geringe Irrthümer gerieth †): so bleibt es doch auch nicht minder wahr, daß dis angeführte Werk ganz vortreflich und klaßisch ist, und daß man den Börhavianischen Ausspruch nicht verwerfen kann ††). Die so ernste und nützliche Florentinische Akademie der Prüfung, entworfen, und errichtet auf den Grund des großen Galileo von den Mediceischen Fürsten, noch vor den Real- und scientifischen Gesellschaften zu London, zu Paris, und vor jeder andern in Europa, nur allein die Versammlungen des Telesio und der Lynceer ausgenommen, zog von den Arbeiten des Borelli ihre meiste Nahrung: und dis war noch ein anderer unsterblicher Ruhm desselben, daß er nicht als bloßes Mitglied an ihr Theil

*) Id. *De motu animalium.*

**) H. Börhave und A. Haller *Method. Studii Medici* P. VII. *de Anatom.* Sect. III.

†) Dieselben eben da P. VIII. und anderwärts.

††) Niceron *Mem.* Tom. XVIII. Cheaufepié im Artik. *Borelli.* Montucla a. a. O. P. IV. liv. VII. VIII. Mazuchelli a. a. O.

Theil nahm, sondern gleichsam als Souverain alle Beobachtungen über die Luft, über das Wasser, über das Eis, über die Schwere im Allgemeinen, und über alle andere Phänomenen dirigirte. Das schönste Denkmal der Fortschritte, welche diese Societät unter seiner Leitung in den Naturwissenschaften machte, ist das von ihm verfertigte ganz vortrefliche Buch, betitelt: Versuche physikalischer Erfahrungen, welches den Beyfall aller philosophischen Nationen erhielt, und ihn bey unserm gegenwärtigen Ueberflusse von Reichthümern dieser Art, noch immer erhält *).

Eine schöne Schaar vorzüglicher Genies begleiteten bey diesem nützlichen Unternehmen den Borelli, und ausser dem Vincenzo Viviani, von dem wir schon gesprochen haben, versammelten sich Paolo und Candido del Buono, Alessandro Segni, Lorenzo Magagalotti, Antonio Oliva, Alessandro Marsili, Carlo Rinaldini, Nicolo Stenone, Francesco Redi und Alessandro Marchetti in dem königlichen Gebäude, und studirten unter den Auspizien der Mediceischen Fürsten, Ferdinando und Leopoldo, welche sie mit Instrumenten und anderer Unterstützung versahen, die Fortschritte der Philosophie, unterredeten sich und arbeiteten untereinander **). Es war wahrhaftig ein Unglück, daß diese wohlverdiente Versammlung durch die Erhebung Leopolds zum Purpur, der ihr Beschützer und auch ihr eifrigstes Mitglied war, und durch die Auswanderungen einiger Akademiker, und ganz vorzüglich durch das Abgehen des Borelli so bald zerstreut wurde. Borelli nämlich verließ in seiner Raserey, von der er sehr oft beunruhiget ward, Toskana, und begab sich

*) Musckembroeck in der Uebersetzung und den Anmerkungen zu den Versuchen der Akademie der Prüfung.

**) G. B. in dem Versuch der Litterärgeschichte von Florenz und der Geschichte des *G. Ducato*, T. IV. lib. VII.

sich wieder nach Sizilien. Hier wurde er durch die ehrenvolle Aufnahme, welche ihm widerfuhr, sehr kühn gemacht, und da er neben den friedfertigen philosophischen Beschäftigungen auch unruhige Fakzionen und Partheyen stiften wollte, lief er große Gefahr, wurde von der Insel verbannt, und kam als Flüchtling nach Rom, wo er an dem Hofe der Christina von Schweden bettelte, sich durch das falsche Lob der Astrologie, das er ihren Paradoxen zu Gefallen schrieb, prostituirte, Schulknaben in der Mathematik unterrichtete und im Elende starb *). Bey diesem seinen Schicksale war es eine mitleidenswürdige und zugleich bewunderungswürdige Sache, daß ein so großer Mann, nicht etwa von Römischen Herrschaften, sondern von frommen kanonischen Klericis, die fast so arm waren als er selbst, ernährt und unterstützt wurde, das große Werk von der Bewegung animalischer Körper zu vollenden, gegen welches alle Herrschaften Rauch vom Stroh sind.

Trotz aller dieser und anderer Zufälle trugen die vom Galileo ausgestreuten Saamenkörner sehr reichlich Früchte; seine Nachfolger und die Akademisten der Prüfung legten die ersten Grundsteine der ungefälschten Philosophie, und man sieht auf allen Seiten Italiens von gleichem Drange getrieben die Sarpi's, die Sagredi's, die Riccioli's, die Grimaldi's, die Malpighi's, die Bellini's, die Cassini's, die Santori's, die Ramazzini's, die Guglielmini's, und andere tiefe Genies die sichern Wege der Geometrie und der Erfahrung gehen, mit Ueberzeugung die nützlichen Wahrheiten in und ausserhalb ihres Landes lehren, neue Wege eröffnen, und neue Nachfolger erwecken. Wir werden an einem bessern Orte die Bemühungen und die Fortschritte der stärksten unter diesen Männern und

*) S. P. Giovanni di Gesù Lobrede auf Borelli, und Niceron und die übrigen oben angeführten.

und noch Anderer erzählen, die ihnen nachfolgten, und auf diesem Wege noch viel weiter gegangen sind. Unterdeß glauben wir, versichern zu können, daß Italien die Philosophie schon genug durch Thatsachen wieder hergestellt hatte, indeß man sich in dem entfernten England nur mit frommen Wünschen begnügte.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Von der Cartesianischen philosophischen Wiederherstellung.

Zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts, und fast in denselben Jahren, in welchen Baco den encyklopedischen Baum an den Ufern der Temse pflanzte, und Galileo am Arno den Himmel und die Natur erforschte, ersann Renatus Cartesius an der Seine und am Gestade des baltischen Meers philosophische Gedichte. Gedichte waren es von dem höchsten Genie, aufgezeichnet im Stil der Geometrie und der Algeber, beseelt von einer über das ganze Universum despotisch herrschenden Einbildungskraft, und nicht unfähig die Liebe des Grossen und des Wahren anzuzünden, wie nur jemals Gedichte. Das bürgerliche und philosophische Leben dieses seltenen Genies ist von so vielen, und mit so grosser Uneinigkeit und Wiederholungen und Weitschweiffigkeiten beschrieben worden, daß nur sie alle aufzuzählen, eine saure Arbeit seyn würde *). Einer unter diesen, ein reicher Bibliothekar und unermüdlicher Kompilator **), schrieb darüber zwey ziemlich schwere Bände, die für das Leben eines Mannes, der kaum funfzig Jahr alt wurde, Bruckern selbst unerträglich schienen, der doch

*) S. Wilhelm Heinrich Becker *Catalogus Scriptorum qui de Cartesio disseruerunt.* Buddeus Hist. Phil. und J. Brucker *de Renato Cartesio.*

**) A. Baillet Vie de Ms. Descartes.

doch nachher selbst darüber schrieb, und fleissig dieselben Dinge wiederholte, aber nicht daran dachte, daß er selbst wohl nie mit allzugrosser Geduld ertragen werden könne †). Wir, die wir grosse Freunde der Kürze sind, wollen mit wenigen Worten nur die Hauptumstände seines Lebens erzählen. Er ward in Frankreich gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts gebohren, und legte die ersten Gründe seiner Wissenschaften im Jesuiterkollegium zu la Fleche. Nach einem langen Aufenthalte in demselben ging er in die Gesellschaft über, liebte nun Schmausereien und ergab sich dem Spiele. Bewogen durch die Vorstellungen mehrerer freundschaftlich gesinnten Männer verließ er diese Lebensart, begab sich in die Einsamkeit, und lebte zurückgezogen von seinen Bekannten, fast zwey Jahre, ganz gewidmet dem vereinigten Studium der Philosophie und Mathematik. Hierauf gieng er nach Holland, diente unter Moriz, als Volontair, nicht um das Blut für Andre zu vergiessen, sondern um diesen tragischen Theil der menschlichen Schaubühne kennen zu lernen, und unter den Zelten zu philosophiren. Er reisete dann beständig, um über die Meinungen und Sitten der Menschen nachzudenken, besuchte mit mittelmässigem Vortheil einen grossen Theil von Europa, nur zu seinem grossen Nachtheil, nicht Keplern und Galileo, jene grossen Gesetzgeber der Mechanik und der Astronomie, die zuverlässig mehr werth waren, als alle Curiositäten der Reisenden. Er kehrte hierauf von neuem zu seinem vorigen Einsiedlerleben zurück, verbarg sich bald unter dem Geräusche von Paris, bald unter den Verwüstungen von Holland, bald flohe er die Städte, wechselte mit seinen Wohnörtern, und versteckte sich in die Finsterniß der Dörfer, und erweckte durch seine ungewöhnlichen Meditazionen, und durch die Neuheit

†) Brucker a. a. O.

heit seiner Sätze Bewunderung und Widersprüche. Er ward unter ansehnlichen Bedingungen an den Hof Ludwigs XIII. eingeladen und gieng nicht; um in Unabhängigkeit ganz der Philosophie zu leben. Allein einer ähnlichen Versuchung konnte er in der Folge nicht widerstehen. Er ward nämlich von Christina von Schweden mit dem schmeichelhaftesten Beyfalle beehrt, und nach Stockholm gerufen, um ihr seine Philosophie zu lehren. Er ließ sich durch das ehrenvolle Verlangen der Königin verführen, genoß aber das Glück, ihre Wünsche zu befriedigen, nur kurze Zeit. Denn, unerachtet er sich selbst überredete, das Geheimniß vier oder fünf Jahrhunderte zu durchleben erfunden zu haben *), und sich neue Akademien, neue Welten, neue Himmel und neue Jahrhunderte dachte, konnte er kaum bis in die Mitte eines einzigen gelangen, und starb unzufrieden, daß ihn die betrügerischen Versprechungen, und die leeren Schmeicheleien des Hofes um mehrere Jahrhunderte seines Lebens, troz seiner geheimen Medizin, betrogen hatten. So war das bürgerliche Leben des Cartesius; aber das philosophische und mathematische, welches man das wahre Leben eines so grossen Mannes nennen kann, war wohl von anderer Würde. Er begann seine Laufbahn mit Schüchternheit und Zweifeln, sezte sie unter Zerstöhrung alter und Anlegung neuer Gebäude fort, und beschloß sie mit den gewagtesten Träumen. Schon in der Jesuitischen Schule erfüllte er alle mit Bewunderung und Erstaunen durch seine Weisheit und Gelehrsamkeit, indeß er selbst glaubte, nur über seine Ignoranz erstaunen zu müssen. Er hielt für Nichts nicht nur die Bücher und die Bemühungen in den Sprachen, in der Dichtkunst, in der Geschichte, sondern auch sogar die Schriften der Philosophen, die

er

*) Descartes *Lettres* Tom. II. Des - Maizeaux *Vie de S. Evremont.* Baillet a. a. O.

er mit prächtigen Palästen, auf Schlamm oder Sand gebaut, verglich *). „Welchen Weg sollen wir wohl einschlagen?“ fragte er sich selbst; und antwortete, „wir wollen Verbesserer der Philosophie werden“ **). Mit Muth bemühte er sich nun, alle aufgenommene Begriffe aus seiner Seele zu werfen, und legte allem seinem fernern Philosophiren den Vorsatz zum Grunde: „Laßt uns an Allem zweifeln:“ einen Vorsatz, den man für neu ausgab, da man ihn doch wohl hundertmal schon aus dem Munde vermessener Weltweisen gehört hatte. Da er auf diese Weise schon in seiner frühsten Jugend alle angenommenen Meynungen abgeschworen hatte, fing er an, sich zu entschliessen, das Buch des Universums allein zu lesen, und verbreitete seine Blicke auf die Erneuerung der ganzen Wissenschaft der Natur und des Menschen.

Er nahm hierbey die Geometrie zu Hülfe, verband mit ihr die Algeber, und beide mit der Philosophie, wodurch sein System nothwendig an Deutlichkeit, Glanz und Empfehlung gewinnen mußte. Gestützt auf jene Hülfe, und entflammt durch eine Einbildungskraft, die bey ihm ungewöhnlich lebhaft war, beschäftigte er sich damit, die Lehre von den Ideen, von den Geistern, von den Körpern, und die Moral selbst neu zu beleben, und so schrieb er, außer seiner Methode, die Vernunft richtig zu gebrauchen, seine metaphysischen Betrachtungen, die Principien der Philosophie, die Werke über den Menschen, über die Leidenschaften, über die Dioptrik, über die Meteore, über die Mechanik, über die Geometrie und viele Briefe philosophischen Inhalts. Vorzüglich angelegentlich dachte er, was die Metaphysik betrift, darauf, wie er aus den Finsternissen seines allge-

*) Cartesius *Dissertatio de Methodo.*

**) Leibnitz *Notata circa vitam et doctrinam Cartesii.*

gemeinen Zweifels, der sich auch über Demonstrazionen und Axiomen erstreckte, eine lange, glänzende Reihe von Wahrheiten herleiten könnte. „Ich zweifle an Allem, sagte er: und indem ich zweifle, denke ich: also existire ich: denn wer nicht existirt, zweifelt nicht, und denkt nicht. Aber, wenn es gewiß ist, daß ich existire, weil ich, ungeachtet ich an Allem, nicht nur an jedem andern Wesen außer mir, sondern auch sagar an meinem eigenen Körper zweifle, dennoch meines Denkens versichert bin, so folgt, daß der erste und ädelste Theil meines Selbst eine Substanz ist, deren Natur im Denken besteht, und die zu ihrer Existenz keiner äußerlichen und materiellen Dinge bedarf: daß diese Seele, durch die ich denke, und durch die ich das bin, was ich bin, ihrem innern Wesen nach von dem Körper unterschieden, und es leichter ist, sie zu erkennen, als selbst meinen Körper, dessen Nichtdaseyn auf keine Weise wird haben verhindern können, daß sie nicht gedacht hätte, und das gewesen wäre, was sie ist. Ich besitze also nun ein sicheres Kriterium der Wahrheit, das von einer klaren und deutlichen Vorstellung abgeleitet ist, und finde keinen andern Grund, meinen Schluß vom Denken auf das Daseyn für wahr zu halten, als die Klarheit und Deutlichkeit meines Denkens und meiner Existenz selbst. Ich erkenne nun durch meine Zweifel, daß ich unvollkommen bin, und sehe ein, daß es besser seyn würde, nicht zu zweifeln, vielmehr weise und vollkommen zu seyn, und hier entsteht in mir die Idee eines vollkommnen Wesens. Diese Idee kann in meiner unvollkommnen Natur ihren letzten Grund nicht haben, kann nur von einem absolut vollkommnen Wesen selbst herrühren. Da die Existenz sein erstes Attribut ist, so muß dieses vollkommene Wesen existiren. Indem ich diese angebohrne Idee betrachte, sehe ich,

daß sie die Idee des vollkommensten Gegenstandes ist, daß sie alle unendliche und vollkommen gute Eigenschaften in sich schliessen, jede Begrenzung hingegen und jede Unvollkommenheit ausschliessen muß, sehe, daß die Körper, da sie beschränkt und theilbar, unvollkommen sind, und daher die Gottheit kein Körper seyn kann; sehe endlich, daß von dem Daseyn dieser Gottheit alle Evidenz der Wahrheiten ihren Ursprung und ihre Kraft hernimmt, indem man sich bey denselben immer eines Betrugs würde befürchten können, wenn nicht vorher bewiesen worden wäre, daß die vollkommenste Gottheit existire, und daß sie, da sie keine Betrügerin seyn kann, auch nicht habe wollen können, daß der Mensch sich immer betrüge *).

Dies waren in aller Kürze die vorzüglichsten Bestandtheile der Cartesianischen Metaphysik; wenn wir ihnen ausführlich hätten beyfügen wollen die übrigen daraus folgenden Lehren von den mannigfaltigen angebohrnen Begriffen, von dem Zusammenhange der Seele mit dem Körper, von der Erhaltung der Dinge, vorgestellt als eine beständige Wiederhervorbringung, von der Verachtung der Endursachen, von der menschlichen Freiheit, von der Vereinigung derselben mit der göttlichen Ordnung der Welt, und andere Theorien der Art, die weit öfterer witzig als reell sind, so würden wir uns nicht eben zum Nutzen des Publikums über die Gränzen unseres Plans hinaus verlohren haben.

Von der Betrachtung der Ideen und der Geister ging dieser phantasiereiche Mann zur Lehre von den Körpern über, und wenn er bey der Erforschung von jenen, die er genug zu kennen vorgab, seiner Einbildungskraft grosse Freiheit ließ, so ließ er dann, beim

*) Cartesius *De methodo*, et *Meditationes de prima philosophia*, et *de principiis philosophicis* P. I.

beim Philosophiren über diese, die er weniger zu kennen versicherte, ihr eine noch weit grössere. „Gebet mir einen festen Standpunkt, und ich will die Erde wuchten,“ sagte schon Archimedes. Aber unser neuer Schöpfer von Systemen sagte mit noch weit grösserem Muthe: „Gebet mir Materie und Bewegung, und ich will das Weltall machen.“ Die Gottheit gab uns diese Materie, fuhr er fort zu sagen, und sie gab sie unendlich, wo also Ausdehnung ist, da ist Materie, welche ohne Ausdehnung nicht seyn kann, und da Ausdehnung und Raum überall ist, so muß die Materie unendlich seyn, und der leere Raum muß für eine Chimäre gehalten werden. Die Gottheit gab uns auch die Bewegung, drückte sie den Körpern ein, und erhält ihrer so viel, als sie derselben schuf; wenn sie sich demnach von der einen Seite verringert, so vermehrt sie sich von der andern. Laßt uns also uns dieser Prinzipien bedienen, und Welten machen. Die homogene Materie sey eingetheilt in kleine, gleich große, eckigte und stetige Theilchen. Sie mögen sich wälzen um sich selbst, und um unzählbare Mittelpunkte. Ihre Ecken mögen sich durch das erste Umwalzen und Reiben abstumpfen. Sie mögen sich abrunden, die Fragmente sich verfeinern, und sich auf verschiedene Art bilden, und so mögen drey Elemente entstehen, das subtile und feurige, das globöse und ätherische, und das dicke, ästige, ausgehölte *) und irdene. Durch die zweite Umwalzung sollen sich so große Wirbel bilden, als die Mittelpunkte sind, in denen sich die subtile Materie sammelt, um den leeren Raum auszufüllen, den das globöse und dicke Element etwa gelassen hat, indeß sie gestossen von der mittelpunktfliehenden Kraft (vis centrifuga) an

*) Striato, mit Hohlkehlen, ein Kunstwort aus der Architektur, die Franzosen nennen es cannelirt.

das Aeusserste des Wirbels gehen, und versuchen, aus demselben zu entkommen, und ihm in einem Tangenten entgehen würden, wenn sie nicht von den benachbarten Wirbeln komprimirt wären. Siehe also die Sterne oder die Sonnen entflammt in dem Mittelpunkt aller dieser Wirbel, und siehe durch den Stoß der subtilen in die globöse Materie das Licht entstanden, und in einem Augenblick in geraden Linien getragen, die sich von diesen kleinen Kügelchen, bis an die Augen der Sehenden erstrecken. Es wird sich bisweilen zutragen, daß die kleineren Wirbel von den grösseren verschlungen werden, so wie die großen Herren sich die kleinen unterthänig machen; es wird sich zutragen, daß die dicke und ästige Materie, feiner und dünner gemacht durch die mittelpunktfliehende Kraft, sich um die Mittelpunkte herum verdicke, und sogleich werden wir die Sonnen bleich vor Flecken, oder auch, indem die trägen Verhüllungen wachsen, in Planeten und Kometen sich verwandeln sehen; von andern Wirbeln verschlungen und in Sklaverey gebracht, werden sie dann um andre Sonnen kreisen, auf die Weise, wie wir wollen, daß es sich mit dem Saturn zugetragen, mit dem Jupiter, mit ihren Trabanten, mit dem Mond und unsrer Erde, welche aus Herren Sklaven geworden, von der Sonne durch das Recht des Stärkern dahin gerissen; und sie selbst, die Sonne, ist auch bereits noch nicht sicher, nicht dereinst unter das Recht eines noch Stärkern, als sie ist, zu kommen *).

So sprach und schrieb der höchste Dichter in der Philosophie, und dachte mit kleinen Kügelchen, mit Staub und Bruchstückchen in die allgemeinen Naturen, in die Himmel, in die Lüfte, in die Brennpunkte,

*) Cartesius Ueber das Licht der Welt, und in den Principien Th. II. III. IV.

te, in die Meere, in die Erden bis in ihr innerstes Eingeweide einzudringen; er nöthigte die Schwere, Kraft seines ungeheuern Romans, keine Kraft mehr zu seyn, sondern sich in eine Kompression und Privazion der mittelpunktfliehenden Kraft zu verwandeln, zwang das Licht, aufzuhören ein Ausfluß zu seyn, und sich in einen Stoß umzubilden; legte der Bewegung despotische Gesetze, falche Regeln dem Stosse auf, beherrschte wie ein Souverän, alle die grössesten Phänomene der Natur, befahl den Eigenschaften und den Essenzen, aufzuhören, das zu seyn, was sie waren, und sich zu bequemen, das zu werden, wozu sie der Cartesianische Codex bestimmte, und so endigte er, da er mit einem niedrigen Zweifel an Allem angefangen hatte, damit, daß er an Nichts mehr zweifelte, auch nicht einmal an Fabeln. Zu diesem unermeßlichen Gedicht fügte er noch einige Gedichtchen, die durch ihre Kleinheit nichts von ihrer Artigkeit verlohren. Er anatomirte einige Holländische Ochsen und Kälber, und beschrieb alle lebendigen Thiere. Die wilden Thiere waren unbeseelte Maschinen *). Und die Menschen wären vielleicht dieselbe Gefahr gelaufen, wenn der Dichter nicht schon bemerkt hätte, daß er denkend existire. Daher gab er zu, daß ein denkendes Prinzip ihn beseele: aber er sperrte dieses Prinzip in eine unädle Drüse des Gehirns ein, und ließ es hier auf einem dunkeln Throne herrschen, wie der große Lama in der Tartarei **). Man hat nachher erfahren, daß die Nerven des sensorischen Organons sich nicht bis dahin erstrecken, und daß Menschen, die oft dieser Ausrüstung beraubt waren, so gut zweifeln und denken konnten, als Cartesius. Daher

*) Cartesius *De passionibus animae*, und sein Brief an E. Morus. S. Bayle im Artikel *Pereira* und *Rotarius*.

**) *De passionibus animae*.

her haben die Anatomiker, mit ihm, mit diesen und andern seiner anatomischen Beschäftigungen Kurzweil getrieben *), und die Dichter haben das Wahrscheinliche in seinen Gedichtchen vergeblich gesucht. Diesen drüsenartigen und mehr Cartesianischen als natürlichen Menschen theilte er mechanische Leidenschaften, und den Wirbeln ähnliche Affekten zu, und lehrte sie eine Moral, die so imaginär war, als seine Kosmogonie. Zwey souveräne Frauen **) hörten sie, und wurden nicht glücklich, noch war er es selbst, ob er schon die Erlangung des höchsten Gutes sehr leicht gemacht hatte, da er es in die Freiheit setzte †).

Da das Cartesianische System so beschaffen war, daß es durch die Zerbrechlichkeit seines Grundes und durch die Kühnheit der Architektur von allen Seiten einstürzte, so scheint es wunderbar, daß es durch ganz Europa einen so großen Beifall erwarb, und sich so lange Zeit in demselben erhalten konnte ††). Aber es ist nicht schwer zu sehen, daß der geometrische, ordentliche, deutliche, methodisch räsonnirende, und streng kalkulirende Geist, der diese ganze Philosophie verschönerte, der betrügerische Ursprung eines so schönen Glückes war: und wahrhaftig versöhnte sich

*) Cartesius De forma foetus. S. H. Börhave und A. Hallers Methodus studii medici. Tom. I. und Physiologia lib. X. Aber M. le Cat im Discours d'Anatomie im XXV. Bande der Französischen Bibliothek, und M. d'Argens sind anderer Meinung, und gründen sich auf die Großsprechereien, die Cartesius zu deklamiren pflegte, und die ordentlicher Weise nur leeres Geschwätz waren.

**) Elisabeth von der Pfalz und Christina von Schweden.

†) Cartesius *De methodo* und *de passionibus animae*, und in verschiedenen seiner Briefe. S. Buddaeus *Isagoge* lib. I. c. 4. und in Hist. Phil. c. VI. §. 19.

††) Isaak Newton *Principii mat. della fil. nat.* Gio. Kheil *Introduzione all' esama della teoria di T. Burnet.*

sich auch dieses erhabene Genie mit der ganzen Geometrie wieder, die ihn vorher angeekelt hatte, und liebte sie mehr, als jemahls, und sie wuchs durch ihn so sehr, daß man sagt, sie sey durch ihn nach den alten Geometern so weit gebracht worden, als sie Newton nach ihm brachte, und Newton hätte, wenn Cartesius nicht schon groß gewesen wäre, nicht können der grössesfte seyn. Die Geschichtschreiber der mathematischen Wissenschaften erzählen, daß er mit der Geometrie die algebraische Analysis verbunden, und sie zu Gegenständen erhoben, zu welchen sie noch nie gestiegen war, daß er den Grund der grössesten Erfindungen von Leibniz und Newton vorbereitet; daß er die Algeber zur Geometrie der Krümmungen angewandt, den Methodus der Tangenten, und die Art die determinirten Aequazionen des dritten und vierten Grades zu konstruiren entdeckt, und daß er überhaupt, wenn er sich in die Regionen der reinen Mathematik einschränkte, alle seine Vorfahren und den grössesten Theil seiner Zeitgenossen übertroffen habe *). Aber die Philosophen berichten, daß er, wenn er die Geometrie auf die Materie anwandte, und sie in den Theorien des Lichts, der Schwere, der Bewegung, und in der irdischen und himmlischen Physik verschwendete, nichts weiter war, als ein Romanschreiber, und daß diese Geometrie selbst, welche Sprößling und Lehre der Wahrheit ist, von ihm in Alles eingedrängt, ausser ihrem Orte verpraßt, und die Gelegenheit zu Irrthümern wurde, daß er, indem er von einigen Axiomen ausging, mit Uebereilung Behauptungen auf Behauptungen häufte, Ideen für Definizionen, Möglichkeiten für Sachen, und Systeme für Erfahrungen ausgab, nicht eine wahre, son-

*) Montucla *Histoire des Mathematiques.*

sondern eine erträumte Natur zusammensetzte, und das üble Beispiel jener systematischen Verwegenheit verbreitete, die ganze Schaaren von Träumern nachgeahmt haben *). Dem ohnerachtet fällt ein Gelehrter, welcher bescheiden lobt, das Urtheil, daß bey allen seinen Wirbeln und Systemen, und bey seinen übrigen philosophischen Poesien Cartesius ein vielumfassendes Genie und ein grosser Kopf war, und daß er, wenn er auch zuweilen Irrthümer sagte, doch auch wußte, die Copernikanische Hypothese zu beschützen und ihr einen guten Reisepaß mit zu geben, daß er die mittelpunktfliehende Kraft entdeckte, die Algeber mit der Geometrie verband, die Vernunft vervollkommte, die Evidenz und das spekulative Denken lehrte, und das menschliche Genie anleitete, den Raum zu durchfliegen, und die Sterne zur Rechenschaft ihrer Gesetze zu fordern **).

Ohne zu leugnen, daß das Cartesianische System durch den Umfang seines Inhalts, seine Kühnheit, und selbst seine Ausschweifungen die Seelen der Menschen zu größeren und korrekteren Unternehmungen erweckt habe, verlangen wir nur, daß man auch uns nicht abspreche, daß diese philosophische Epopee ein ganzes Jahrhundert hindurch Europa träumen gemacht, daß dieser allzu lange Traum kein Fortschritt in den Wissenschaften gewesen sey, und daß man eben so sehr habe schwitzen müssen, ihn aus den Schulen zu verbannen, als man vorher schwitzte, um die peripatetischen Vorurtheile daraus zu vertreiben.

Aber diese obschon schweren Beschuldigungen sind Nichts gegen andere, durch welche in der That seine Ehre hart angegriffen wird. Zu geschweigen, daß

*) Bailly *Histoire de l'Astronomie moderne* Tom. II. liv. IV.

**) Bailly a. a. O. §. XX.

daß man ihn wegen seiner Methode, wegen der angebohrnen Begriffe, wegen des Mechanismus der Thiere, wegen der mittelpunktfliehenden Kraft, und seiner übrigen sehr gepriesenen Erfindungen des Plagiums beschuldigte *), so klagte man ihn fürchterlich genug des allgemeinen Skeptizismus, des Stoizismus, des Epikureismus, des Spinozismus und des Atheismus an, Beschuldigungen, welche von Neuem rege zu machen, wir keinen Beruf haben.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Von dem Belgischen Cartesianismus.

Sobald als die Früchte der Cartesianischen Meditazionen anfingen von den holländischen Einsiedeleien auszugehen und sich zu verbreiten, erhob sich in diesen Ländern der erste Beifall, aber zu einer und derselben Zeit auch die ersten Widersprüche, welche bald in die heftigsten Streitigkeiten ausarteten, die mehr zum Aergerniß und zum Schaden, als zu Fortschritten in der nützlichen und sittlichen Philosophie gereichten. Alle belgische, protestantische Akademien, die vom Aristotelismus hingerissen waren, ergriffen bey der ersten Erscheinung der neuen Lehren des Cartesius als gegen ihren öffentlichen Feind die Waffen, und verfolgten den Stifter derselben auf Leben und Tod, und nicht nur mit Syllogismen, sondern mit politi-

*) S. Leibniz *De vita et doctrina Cartesii* und in den *Leibnitzianis*, und in der *Theodicea*. Huetius *Censura Philosophiae Cartesianae*. Georg. Paschius *De inuentis nouo-antiquis*. L. Dutens *Recherches sur l' origine des découvertes modernes*. S. Bayle im Artikel *Leucippe*, und Buddaeus Hist. Philos. cap. VI. §. XXIX.

politischen und heiligen Peitschenhieben. **Heinrich Renerius**, Lehrer der Philosophie zu Deventer, war der erste Freund der neuen Lehren *). Er theilte sie dem **Heinrich Regius** mit, einem Doktor der Medicin zu Utrecht, der ihr grosser Prediger, dann ihr Märtyrer und endlich ihr Apostat ward. Die Verbreitung gieng allmählich glücklich von Statten, und der Cartesianismus gieng nach und nach von Utrecht nach Amsterdam, nach Leyden, nach dem Haag, nach Gröningen und in die übrigen Schulen dieser Nazion über, erhob sein Haupt nicht nur unter den Schulmännern, sondern auch unter den Magistratspersonen, Mathematikern, Aerzten, und — was am allermeisten stolz machen konnte, auch sogar unter den Theologen. Das letztere verursachte, daß Gisbertus Voetius, ein scholastischer Lehrer auf der Akademie zu Utrecht, und theologischer Kloppfechter in gedruckten Schriften, in mündlichen Disputazionen, und in den Synoden von Holland, vor Zorn gegen die überhand nehmende Philosophie entbrannte. Aber dieser Mann, welcher am Pult und auf dem Katheder sehr mächtig, und durch die Anfälle und Verfolgungen eines Jeden, der nicht denken wollte, wie er, an den Krieg gewöhnt war, mußte doch wenigstens bemerken, daß er in der Geometrie und in der Physik der größte Ignorant sey. Da er nun den Cartesianismus feindselig bearbeiten wollte, so deliberirte er darauf, denjenigen Theil anzugreifen, wo von geistigen und göttlichen Dingen philosophirt wurde, und klagte in einer akademischen Dissertazion die Cartesianischen Gedanken der verletzten Aristotelischen und Protestantischen Rechtgläubigkeit der Gottlosigkeit und des

*) V. Emilio *Orat. funeb. di Renerio.* Bayle art. Emilius und Baillet *Vie de Descartes.*

des Atheismus an *). Auf dieses Geschrey war die Empörung der peripatetischen Schule zu Utrecht fast allgemein. Man focht mit Thesen, Fallacien und mit Satyren, das Geräusch kam vor den Magistrat, dem Regius wurde durch ein Urtheil der zu Entscheidung dieses Streites, wovon sie nichts verstanden, berufenen Richter der Vortrag der Philosophie untersagt, und nur erlaubt, mit dem Hippokrates und Galenus zu konversiren; durch die Kunst des unternehmenden Voetius flog der Brand auch auf die Universität zu Gröningen, entflammte den dasigen philosophischen Schreyer, Martinus Schoochius, und reizte ihn, die wider den Cartesius gerichtete Beschuldigung des Atheismus zu erneuen; Cartesius ruhte indeß ganz friedlich in seinen einsamen Meditazionen, aber er ward aus seiner Ruhe gestöhrt, und unterdrückte in einer wahrhaft siegenden Epistel, die jedoch zu bitter war, um einem ruhigen Philosophen angemessen zu seyn, diese zwey Friedensstöhrer **). Schoochius, der alle Schuld auf die Insidien des Voetius schob, zog sich zurück, dieser drohte und schnaubte, schlug alles Anerbiethen der Versöhnung aus, warf das Feuer in die Universität zu Leyden, und wiegelte zwey Pseudotheologen, Jacob Revius und Jacob Triglianduss auf, den armen Cartesius der Gotteslästerung, und vorzüglich des Pelagianismus anzuklagen, da er vielleicht nicht einmal wußte, daß jemals irgend ein Pelagius gelebt habe. Zu diesem Ungemach kam noch der Verlust des ungetreuen Regius,

*) Cartesius Brief an den Jesuiten P. Dinet und an Voetius. Malebranche De inq. ver. lib. IV. cap. 6. und Lenfant *Préf.* L. Molineo *in Papa Vltraiectino siue Mysterio iniquitatis* reducto *a* G. *Voetio.*

**) *Epistola Renati Descartes ad G. Voetium contra Schoochium.*

gius, welcher vielleicht aus Furcht, vielleicht aus freier Wahl, zuerst die Cartesianische reine Lehre verfälschte, und dann ganz verließ. Der Meister war darüber sehr unzufrieden, die Feinde jauchzten, und die, welche an dem allen keinen Theil nahmen, konnten gegen diese philosophische Freiheit nichts einwenden. Mitten unter diesen Streitigkeiten starb Cartesius; der unversöhnliche Voetius riß dem todten Löwen den Bart aus, reizte gegen ihn die Seelen des Samuel Desmaret, des Petrus Vanmastricht, des Fridericus Spanhemius, des Melchior Leidecker, und des übrigen grossen Haufens, der sich der Voetianische nannte, und erfüllte vierzig Jahre hindurch die Belgischen Gegenden mit philosophischen und theologischen Ungezogenheiten *).

Aber wenn die Cartesianischen Feinde so zahlreich und so grausam waren, so waren seiner Freunde in Holland nicht weniger. Und vor andern wurden Libertus Fromondus, und Cornelius Plempius, und Joannes Ciermans, Doctoren zu Löwen, und Anfechter des Methodus, der Dioptrik, der Meteore, der Geometrie und anderer Cartesianischen Lehren, da sie belehrt worden waren, sehr gefällig Freunde der neuen Philosophie. Auf der Universität zu Leyden wurden die daselbst berühmten Namen des Jacobus Golius, des Claudius Salmasius, des Andreas Rivetus, des Adrianus Heereborous, des Abrahamus Eidanus, des Christophorus

*) S. Desmaret *De abusu Philosophiae Cartesianae* et *in Indiculo Controuersiarum* P. Vanmastricht *Gangraena nouit. Cartes.* F. Spanhemius *De nouissimis circa res sacras in Belgio dissidiis.* Irenaeus Philaletes *Narratio de origine litium, quae per quadraginta annos ecclesias Belgicas conturbarunt.* V. Bruckerum *De Renato Cartesio* §. XXXVI.

rus Wittichius unter die Partheigänger des angefochtenen Cartesius geschrieben, und mancher von ihnen ward einigermassen aus Liebe zu ihm ein Märtyrer. Das Kollegium zu Breda war gleichsam ganz Cartesianisch *). Die Universitäten zu Gröningen und selbst zu Utrecht, wo der grosse Hund so sehr bellte, hatten ihre gutgesinnten Proselyten, die Belgischen Provinzen schienen auch nicht entvölkert zu seyn; und so brannte unter diesem Cartesianischen und unter dem andern, Voetianischen Volke solch eine Flamme, daß ihre ganze Philosophie endlich darüber zur Asche wurde. Indeß warf Joannes Coccejus, der mit nichten ein Cartesianer war, dem Brande eine neue Nahrung zu. Er lehrte die Theologie zu Leyden mit ausgebreiteter Gelehrsamkeit, aber mit so eingeschränkter Beurtheilung, daß er in der Auslegung der heiligen Schrift dem Spiritus priuatus eine ausschweifende Laufbahn gab, sich lächerlichen Schwärmereyen überließ, Karl den Fünften und Gustav Adolph in den Weissagungen und Bildern des alten Testamentes fand, und in die Worte der heiligen Schrift, sie mochten seyn, welche sie wollten, jeden Sinn hineintrug, der ihm gefiel: auf welche Weise er nicht allein die Methoden seiner Rotten, sondern alle gewöhnliche Formen, die heiligen Bücher zu interpretiren verwirrte. Dies war die Veranlassung neuer Streitigkeiten, die über die alten noch aufgehäuft wurden, und es kam so weit, daß Voetius mit seinen Voetianern die grössesten Feinde, und die Freunde des neuen Systems größtentheils Cartesianer wurden, die, um die Scholastiker nieder zu machen, ihrer mehrere an sich zogen, sich freundschaftlich mit den Cocceianern verbanden, und ein wich-

*) S. Bayle im Artikel *Golius* und *Heidanus*. Baillet a. a. O. Brucker a. a. O. § XV. und XXIII.

wichtiges Heer formirten, das den Voetianismus sehr in die Enge trieb, und die Schulen und Kirchen der vereinigten Provinzen in beständige Unruhen setz-te. Ihre akademischen Senate, ihre Magisträte und Synoden befohlen vergeblich Frieden und Bekehrung, publizirten vergeblich Dekrete, Edikte, Canones und Pönen gegen den stolzen Cartesianismus, der es wag-te, sich in die Theologie einzudrängen: und es war lächerlich zu hören, wie das belgische protestantische System einem Kuhhirten zu theologisiren erlaubte, und es einem Cartesianer verboth. Die Streitenden sahen die Narrheit dieser Blitze ein, und fuhren la-chend fort zu streiten. Ausser den Voetianern, den Vanmastrichten, den Spanheimen und den Leide-ckern stand auf der Akademie zu Franekker ein Rechts-gelehrter von grossen Namen und von eleganter Gelehrsamkeit, **Ulricus Uberus** auf, um der Cartesianischen und Cocceianischen Vernunft, die in der Lehre von der Gottheit vermessen war, den Krieg anzukündigen. Auf der andern Seite vertheidigten sie **Joannes Vanderwaien**, **Herrmannus Alexander Roellius**, **Ruardus Andala**, und noch einige Andere hartnäckig. Ausser diesen er-hob sich auch der vorerwähnte Wittichius und schrieb die Uebereinstimmung der geoffenbahrten Wahr-heit mit der philosophischen Cartesianischen Wahr-heit, woraus die Bücher des **Joannes Amer-pael** und des **Ludovicus Beaufort**, und die vielen und gleichsam allgemeinen Belgischen Bemü-hungen, die Religion zu beweisen, zu vertheidigen, und die Mysterien nach Cartesianischen Grundsätzen zu enthüllen, entstanden *).

Aber

*) Siehe ausser den angeführten, Buddäus *Isagoge* lib. I. cap. 7. und 8. und anderwärts. Mosheim *Hist. Eccl. Centu-ria*

Aber obschon alle diese grausamen und groben Streitigkeiten, weiter nichts als blosse Logomachien waren, und obschon beide Theile Unrecht hätten, ja das Unrecht der Voetianer, die den Anfall gemacht, grösser als der angefallnen Cartesianer war, so verlohren doch, entweder aus Ehrfurcht für Authorität, oder aus Liebe zur Ruhe oder durch List und künstliche Wendungen die Letztern gar sehr, und obschon die Erstern sich auf nichts etwas zu Gute zu thun hatten, so fing doch der Cartesianische Enthusiasmus an, seinen nahen Fall zu beweinen, welcher wirklich eintrat, als man offenbar in seinem Gefolge, nicht etwa durch die Deklamazionen des Voetius, sondern durch die traurigen Wirkungen, die aus den Cartesianischen Grundsätzen entstanden, den allerverwägensten Atheismus erkannte. Man sahe und sahe es durchgängig, daß die Cartesianische Verwerfung der Endursachen, und die Annahme der **veranlassenden**, Konsequenzen erzeuge, die der Bestimmung des Universums und den Demonstrazionen von der Existenz der Gottheit zuwider waren; die **Materie** und die **Bewegung**, die zu dem mechanischen Ursprung aller Dinge, der **Gedanke** und die **Ausdehnung**, die zu den Bestandtheilen einer jeden Substanz gemacht worden waren, und der **allgemeine Zweifel** brachten in Holland und anderwärts ein ganzes Heer boshafter Philosophen hervor; ja, was mehr ist als alles, man sahe den **Benedictus Spinoza**, einen verdorbenen Cartesianer, auftreten, der seinen Gott aus **Gedanken**, und aus **Ausdehnung**, und aus **Materie** zusammengesetzt hatte *); ferner den **Ludewig Meier**, einen

ria XVII. Brucker a. a. O. §. XXXVI. und XXXVIII. Bayle im Artikel *Wittichius*. G. le Clerc *Bibl. Vniuers.* Tom. VI.

*) Siehe die Wiederherstellung der Pneumatologie und der natürlichen Theologie.

nen Arzt zu Amsterdam, vertrauten Rathgeber und Uebersetzer des Spinoza, und **Lucas**, gleichfalls einen Arzt in Haag, seinen Biographen und Darsteller seines Geistes, die nebst andern Gregariern, von denen wir bey der Wiederherstellung der Metaphysik sprechen werden, mit den Cartesianischen Gedanken selbst sich alle mögliche Mühe gaben, die ganze Religion und Wissenschaft nieder zu reissen, und dabey ein sehr grosses Geschrey gegen die Präsumtion des Skeptizismus, des Spinozismus und des Atheismus des Cartesius erhoben *). Und wir, wenn wir nach unsrer Gewohnheit zu philosophischer Bescheidenheit geneigt, unpartheiisch betrachten, wie sein **Zweifeln**, obschon übertrieben, nur Hypothese und Mittel war, und wie die **veranlassenden Ursachen** mehr seinen Nachfolgern, als ihm zugehörten, und wie seine Materie und seine Bewegung ein höchstes Wesen zum Grunde legten, dessen Anbeter er war, und daß er aufrichtig demonstrirte, und wie sein **Gedanke** ganz offenbar vom Körper unterschieden und getrennt war, wollen uns hier an die halten, die ihn gegen so grosse Bosheiten vertheidigt haben **); dessen unerachtet aber

*) G. Regius in *Cartesio Spinozismi architecto.* Aubert du Versé. *L'Impie convaincu.* G F. Reimann *Historia Atheismi.* V. Greissing *De Atheismo contra Cartesium.* V. F. *Stollius Historia Litteraria* P. II. cap. 3. Leibnitz *Lett. à Nicasio* et Reponse aux Reflex Iourn. de Savans 1697. Der Paroxist Arduino war in dem Buche *Athei detecti* der unbescheidenste Ankläger des Cartesianischen Atheismus.

**) Wilhelm Becker *Dissertatio de Cartesio dubitante, non sceptico nec atheo.* I. G. Feuerlinus *Dissertatio de dubitat. Cartesiana.* G Clauberg *De dub. Cart. ad certitud.* A. le Grand *Contra Parkerum.* R. Andala *De Cartesio vero Spinozismi euersore.* Moshemius ad Systema intellectuale Cudworti cap. V. sect. I.

aber der halben Meinung jener Andern nicht wiedersprechen, die ihn zwar auch selbst von dem Atheismus lossagen, ihn aber doch wegen gefährlicher Folgesätze nicht entschuldigen wollen, die man in ihm freilich nicht findet, die aber von vielen schlechten Cartesianern bequem aus seinen Grundsätzen gezogen wurden: worinn wir ihn nur der Unachtsamkeit, nie aber einer bösen Absicht zeihen werden *). Dieser großen Uneinigkeiten und dieser Gefahren wegen fing die Cartesianische Schule, nachdem sie bis zu Anfang dieses achtzehnten Jahrhunderts Geräusch gemacht hatte, an still zu schweigen, und die Belgischen Schulen begannen von dem Gedichte zur Naturgeschichte über zu gehen.

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Von dem Cartesianismus in Frankreich.

Der unruhige Voetius begnügte sich nicht, sein Vaterland mit den Cartesianischen Steitigkeiten angefüllt zu haben, sondern suchte sie auch in Frankreich zu verbreiten. Er schrieb unter andern an den guten Martinus Mersennus, und hezte ihn gegen seinen Freund Cartesius auf, als einen Verräther und Pyrrhonisten, und Atheisten, wie Vaninus. Der gelehrte Minimus zog sich wegen dieser Wuth von der alten Freundschaft, und von seiner gewöhnlichen litterarischen Neutralität, durch die er in der philosophischen Republik das zu seyn wünschte, was Pomponius Atticus in der Römischen war, nicht zurück: auf diese Art

*) S. Buddäus *Hist. Phil.* c. 6. §. XXIII. und *De Atheismo* und Brucker a. a. O. §. 55.

Art war er gleichsam der Mittelpunkt der Gedanken, der Entdeckungen, der Werke, ja auch der Streitigkeiten und der Unzufriedenheiten der grossen Männer seiner Zeit *); und daher nahm er mit reiner Seele die Schriften des Cartesius auf, sagte darüber sein Lob, seine Einwendungen, und die Einwendungen anderer. Gegen die Cartesianischen Meditazionen schrieben einige Philosophen in Frankreich, und unter andern Thomas Hobbes, der sich damahls in Paris aufhielt, Petrus Burdinus, der die erste Jesuitische Antikartesianische Standarte aufsteckte, Antonius Arnaldus, der damahls noch ein Jüngling war, und als er älter und ein Jansenist geworden, auch den Cartesianism annahm, und vor allen Petrus Gassendo, der ihn mit solcher Stärke und zugleich mit so grosser Bescheidenheit anfiel, daß Cartesius bey aller Erhabenheit und Ueberlegenheit an Genie gezwungen war, mehr Worte als Sachen zu sagen, und sich nur mit genauer Noth Injurien entzog **). Gegen seine Dioptrik und Geometrie standen Petrus Fermat, der darinn mit ihm wetteifern konnte, und Gillius Roberval, der es nicht konnte, ob er sich gleich aus allen Kräften bestrebte, auf. Der erstere stritt mit ruhiger Seele über die Untersuchungen *de maximis et minimis* und der Tangenten, der Konstruktionen fester Oerter, und über die Gesetze der Refrakzion mit ihm. In den Beantwortungen blieb ein Jeder bey seiner Meinung, und man versöhnte sich wieder. Der andere glich ein wenig dem zornigen Boetius, mit diesem Charakter ging er in die Untersuchung *de maximis et minimis*, und in die Streitigkeit über ver-

*) Sorbiere im Leben des Gassendo, und Niceron Tom. XXXIII.

**) S. Gassendi's Zweifel und Cartesius Antworten im 1sten Theile seiner Werke.

verschiedene Probleme der Cyclois ein, und brachte scharfe und falsche Einwürfe gegen die Geometrie und gegen die analytischen Entdeckungen des Cartesius vor. Mit ihm kam der Vater des Bigius Pascal, und noch Andere in das Gemisch; und da Midorgius und Desargues und noch Andere im Namen der Gegenparthei antworteten, beyde Theile einander halsstarrig widersprachen und nie nachgeben wollten, so gaben sie in und ausserhalb der Stadt Paris ein schreckliches mathematisches Aergerniß *). Der fleissige und ruhige Mersennus war der Diener dieser Gefechte, ohne jedoch jemals mit zu fechten, und ohne mit irgend Jemand die Freundschaft zu brechen. Nachher starb er, die Athleten waren des Fechtens müde, und die Streitigkeiten hörten auf, so, daß dem Cartesius auch bey seinen Irrthümern der Ruhm eines Originalgeometers blieb. Jedoch dergleichen Uneinigkeiten, die bald frivol und bald nützlich waren, können gegen die grossen Empörungen der Molinisten, der Oratorianer und der Portorealisten in gar keine Betrachtung kommen. Schon hatte Burdinus von dem Kollegium zu Clermont, wie von einer Jesuitischen Festung, die ersten Blitze geschleudert, nicht allein gegen die Meditazionen, sondern auch gegen die Dioptrik des Cartesius, der begierig nach Gehorsam, und ungeduldig darüber, daß man ihm widersprach, sich selbst kaum hielt, und beschloß, sich dieser ganzen scholastischen Sozietät zu widersetzen. Diese zog sich nicht zurück, und klagte feierlichst durch ganz Frankreich ihren Feind der Heterodoxie an, und ganz vorzüglich der Profanazion des heiligen Geheimnisses der Transsubstanziazion, die durch die falsche Lehre einer eingebildeten Ausdehnung, als des Wesens eines Körpers,

D 2 ganz

*) Montucla *Histoire des Mathematiques* P. IV, liv. I. et III.

ganz verwirrt worden sey *). Der Urheber dieser Opposizion war schon Antonius Arnaldus gewesen, an den, obschon ihren heftigsten Gegner, sich die Jesuiten hielten, und dem Cartesius und seinen Nachfolgern so viel zu schaffen machten, daß sie gezwungen waren Spitzfindigkeiten zu erträumen, die abgeschmackter waren, als sich sie je die Scholastik in ihrer grössesten Ausschweifung nur immer erdacht hatte: daher verbreitete sich der üble Ruf dieser verdächtigen Philosophie sehr stark, und zog endlich die Furcht, den Haß und die öffentliche Proskripzion nach sich **).

Die Oratorianer liebten den Cartesius; aber unerachtet des grossen Malebranche an ihrer Spitze und aller ihrer zweihundert Alumnen, die sich vereinigt hatten, vom Generalkapitel Cartesianische Licenzen zu verlangen, wurden sie dahin gebracht, demüthig um Friede zu bitten, und zu versprechen, ihren Cartesianismus aufzugeben. Viele französische Akademien, die zu neuen Meinungen geneigt waren, gingen, durch ein königliches Edikt geschreckt, von dem Anlauf selbst ab. Die berühmtesten Cartesianer Claudius Clerselier, der auf so viele Arten die Werke seines Meisters verzierte; Jacobus Roaultius, oder Roo', der Clerselier wegen der mathematischen und physischen Lehren, womit er den Cartesianismus erweiterte, so lieb gewonnen hatte, daß er ihm, obschon seine pedantischen Sitten von dem witzigen Moliere

*) Siehe Baillet a. a. O. und Bayle *Recueil de pieces concernant la Philosophie de Mr. Descartes* und *Repub. des lettres* 1684.

**) Louis de la Ville, oder Valesius *Opp. des principes de Mr. Descartes avec la foi de l'Eglise.* Bayle a. a O. und Lett. XXIX. *Europe savante* Tom. III. P. III. et Tom. IV. P. I.

liere verlacht worden waren, seine Tochter, die eine Nympfe der Cartesianischen Welt worden war, zur Frau gab; Petrus Silvanus Regis, der Fürst der neuen philosophischen Republik, und Stifter unzähliger Versammlungen, der Erzieher einer allerliebsten Jugend, auch sogar lebhafter Mädchen, die auf das Catheder sprangen, und beim Enthusiasmus des Auditoriums und mit sicherm Siege die Cartesianische Poesie vertheidigten; diese und noch mehrere andere entschuldigten sich bald, vermöge der Lettres de cachet und aus Furcht vor der Bastille, verbargen sich, und, das allerbeste, was sie thun konnten, schwiegen *).

Die Anticartesianische Parthei mit diesen Drohungen nicht zufrieden, wollte sie auch noch lächerlich machen, und wiegelte den Gabriel Daniele auf, der durch seine sehr witzige Reise durch die Welt des Cartesius so viel Verspottungen sein selbst und seiner Philosophie erregte, daß selbst die grausamste Verfolgung keine grössere Verwüstung hätte anrichten können. Selbst der gelehrte Huetius wurde dahin gebracht die neuen Systeme mit den Waffen des Skeptizismus und den Sarkasmus zu kritisiren, wodurch sie allgemein verachtet und gleichsam die Fabel von ganz Frankreich wurden **). Die harten Jansenianer wurden jedoch dadurch nicht zurück gestossen, und gewohnt, jeder Gefahr die Stirn zu biethen, und immer

*) Huetius *De rebus ad eum pertinentibus*. Petr. Silv. Regis *Discurs. de Histor. Philos.* Vigneul Marville *Mélanges de litterature* Tom. I. Desmaizeaux *Vie de Mr. Bayle.* Pelisson *De la tolerance* Tom. IV. Niceron Tom. VII.

**) Huetius *Censura philosophiae Cartes. et De rebus ad eum pertinentibus.* Stollius Historia litter. P. II. le Clerc. Biblioth. univers. Tom. XV.

mer das zu leugnen, was die Feinde behaupteten, wollten sie durchaus Cartesianer seyn, weil die Jesuiten keine waren. Durch diese Widersprechung sahe man selbst den Arnaldus, der den Cartesius angefochten, und ihn mit so grossem Erfolg der beleidigten Religion angeklagt hatte, ihm schmeicheln und ihm dienen, als er ihn von verhaßten Censoren angefallen sahe, und man sahe den Pascal und den Nicole und die Schule von Porto-Reale ihn in der Kunst zu denken und in andern seiner Schriften bald vertheidigen, bald ihm nachfolgen, bald Cartesianische Vorstellungen affektiren *). Daher es denn kam, daß der Cartesianismus, unerachtet so grossen Verwirrungen, seinen Muth nie verlohr, vielmehr durch seine künstlichen Wendungen und Maskirungen dem Tode entkam, und bald darauf wieder so sehr zu Kräften gelangte, daß man ihn zu grossem Erstaunen, auch sogar ein gewisses scholastisches und Ignazianisches Völkchen an sich reissen **), und außerhalb den Grenzen Frankreichs gegen die Leibnizianer und Newtonianer Fronte machen sahe, als sie versuchten, neue Reiche zu stiften. Um das Glück oder die Kühnheit voll zu machen, trug der reizende Fontenelle kein Bedenken, selbst in unserm Jahrhunderte bey der schönsten Blühte der Philosophie, das junge schöne Geschlecht in Frankreich den Cartesianismus zu lehren, und mit unermeßlichem Beyfall die Cartesianischen Wirbel und Wellen in die Parisischen Wirbel und weiblichen Welten zu mischen †).

Vier

*) S. Baillet a. a. O. Perrault *Hommes illustres.* Bayle im Artikel Nicole und Pascal und Arnaud. Daniel *Voyage du monde de Descartes* P. III.

**) Fabri, Rapin und Andere.

†) Fontenelle *Pluralité des Mondes.*

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Von dem Cartesianismus in England, Deutschland und Italien.

Obschon der wachsame Baco die Pforten von England bewachte, und sich bemühte bald die alten Systeme zu vertreiben, bald die neuen zurück zu halten, so blieben doch jene, und diese schlichen sich ein. Kenelmus Digby, ein Sohn desjenigen Digby, der seinen Kopf in der Pulververschwörung verlohr, war ein Soldat, ein Staatsmann, ein Admiral, ein Medikus, ein Chymikus, ein Mathematikus, ein Gelehrter, ein Polyglott, ein Theologe, ein Distillateur, ein Parfümeur, ein Koch, und — was war dieser Mann nicht Alles? Er reiste auch, und sahe auf seiner Reise durch einen Strich von Frankreich den Cartesius, ohne ihn zu kennen, und ohne von ihm gekannt zu werden. Da sie eins und das andere mit einander gesprochen, sagte Cartesius zu ihm: Ich sehe nun wohl, daß Sie Niemand anders seyn können, als Digby; und ich, antwortete dieser: sehe, daß sie der berühmte Cartesius seyn müssen *). Von diesem Augenblick an wurden sie die vertrautesten Freunde, eröfneten einander ihre Gedanken über die Psychologie und natürliche Theologie, konnten aber, ob sie schon einander wechselseitig lobten, einander dennoch nicht beistimmen, Cartesius fuhr fort in Frankreich und Holland nach seiner Art zu philosophiren, und Digby hörte nicht auf, in England peripatetisch zu philosophiren, wie man aus den peripatetischen Instituzionen des Thomas Anglus sieht, der sein Schüler, Hausgenosse und grosser Freund war.

Ob

*) Desmaizeaux *Vie de S. Evremont.* Bayle im Artikel Digby. Cheaufepié im Artikel Digby.

Ob dieser schon in Gesellschaft seines Meisters mit einiger Freiheit von dem Alten abgegangen war, so hatten doch beide vor den Cartesianischen Neuerungen einen Abscheu, die auch nachher durch eine einstimmige und öffentliche Sentenz der peripatetischen Akademie zu Oxford verdammt wurden *).

Die andere englische Universität zu Cambridge nahm auch aus einem gewissen Geist des Platonismus an diesem Widerspruche Theil. Cudworth, der das Orakel dieses Hauses war, hatte die Niederlage der Atheisten auf sich genommen; kaum vernahm er also durch ein holländisches Gerücht, daß in den Cartesianischen Theorien dem Atheismus favorisirt werde, als er schon ein schreckliches Geschrey erhob, und zwar sehr voreilig schrie, daß Cartesius den Democrit und Epicur wieder ins Leben gebracht habe, indem er Alles mechanischen Gesetzen zuschreibe, die Endursachen verbanne, beßre Welten träume, als die schon erschaffene, Sophismen von Ideen für die Demonstrazion einer Gottheit vorbringe **). Obschon diese Deklamazionen nur eine neidische Argumentazion ausgebrütet hatte †), so verleiteten sie doch die Schule von Cambridge und ganz England zur Verabscheuung dieser Philosophie. Hierzu trug auch Henricus Morus, ein Lehrer auf derselben Academie, auf einem andern Wege das Seine bey: er erhob anfänglich den Cartesius, und folgte ihm, verließ ihn nachher, und brachte ihn in den Verdacht spizfindiger und un-

*) S. Baillet a. a. O. und Bayle a. a. O. und im Artikel *Anglus*. Morhofius *Polyhist*. Tom. II. Brucker *De Renato Cartesio* und im *Append. de Thoma Anglo*.

**) S. Cudworth Systema intellectuale. cap. V. Sect. I. und Diss. de nat. genet. und anderwärts.

†) Mosheim in den Anmerkungen zu besagtem Kapitel und zu der Dissertazion und zu andern Stellen des Cudwort.

unrichtiger Meinungen über die Gottheit *). Samuel Parcker streute in seiner gewöhnlichen Methode der litterarischen Buffonerie, wegen welcher er von so vielen gelesen und so verschieden beurtheilt ward **), aus, Cartesius habe, als er Soldat war, durch die Mechanik die Welten zusammen gesetzt, wie er Escadrons oder Läger zusammen zu setzen pflegte, und auf diese Weise habe er die Gottheit davon ausgeschlossen, und alle Weisheit des Baumeisters der Natur vernichtet †).

Zu diesen Nachtheilen kam noch ein neuer und weit wichtiger Umstand, welcher die Verbreitung des Cartesianismus in England hinderte, nämlich, die irreligiösen Sonderbarkeiten des Thomas Hobbes. Dieser war zugleich Schüler und Tadler der Schule des Baco, an den er sich des grossen Geistes seiner philosophischen Wiederherstellung wegen hielt, und sich von seiner natürlichen Religion und seinen evidenten physischen Beobachtungen trennte, die, jemehr sie dem Meister gefielen, desto mehr ihm mißfielen, so daß er sie sogar für pöbelhaften Unrath hielt ††). Wir werden bestimmt und ausführlich von den Hobbesianischen Versuchen in verschiedenen Theilen der Rational- und Körperphilosophie, noch mehr in der Moral und Politik, und in dem natürlichen Völkerrecht sprechen, und uns für izt nur darauf einschränken, zu bemerken, daß er durch seine Bücher der Bürger, der Mensch, durch seinen Leviathan, und durch andere irreligiöse und pedantische Un-

*) Mori *Ep. pro Cartesio.*

**) *Bibliotheque Angloise.* Tom. XV. *Bibliotheque ancienne et moderne de Mr. le Clerc.* Tom. XXVII.

†) Parcker De Deo et Prouidentia, Differt. III. et VI. S. Cheaufepié im Artikel Parcker.

††) S. I. Burnet *Hist.* Tom. I.

Unziemlichkeiten seine Irrthümer von einer körperlichen Gottheit, von einem von Natur blutdürstigen Menschen, von einem herrschenden Schiedsrichter über das Gerechte und Ungerechte, über jedes positive Gesetz, und alle natürliche und geoffenbahrte Religion, und andere unerhörte Paradoxen verbreitete, daß er rühmte, er sey durch die Kraft solcher Ungeheuer von Meinungen der Vater und erste Lehrer der Politik, die das ganze Alterthum nicht gekannt hätte *); daß er dann, je nachdem die Winde günstig oder conträr bliesen, bald vorwärts bald rückwärts ging, und durch Verwickelungen und Widersprüche in England ewigen Streit erregte, und daß, indeß Einige, um den Ruhm des Sonderbaren zu haben, ihm folgten, ihn Andere aus Religionseifer anfochten. Aller Augen waren auf diese seltene Erscheinung gerichtet; — Wenige oder vielleicht Niemand wandte seinen Blick auf die Cartesianische Philosophie, wenn man nicht etwa sagen will, daß sie nur irgend ein Freund des Hobbes ansahe, um sie mit seinem System zu vergleichen, oder irgend einer ihrer Feinde, um sie durch eben diese Vergleichung destomehr zu infamiren. So sehr wurde der Cartesianismus in England verachtet, und dieses Misgeschick wuchs immer mehr, als sich Johann Locke und Isaac Newton zur Herrschaft über die Englischen Genies erhoben, und jeder andern Philosophie Stillschweigen auferlegten **). Frankreich fuhr, entweder aus alter Nacheiferung, oder aus neuer Rache fort, Cartesianisch zu sprechen, und dem Eingange des Lockismus und

*) Hobbes *De Homine*, *De Ciue*, et *in Leuiathano*. Vlricus Vberus *De Pedantismo*.

**) Bayle im Artikel *Hobbes*. Cheaufepié im Artikel *Hobbes*. Brucker a. a. O. §. XL. und *De Thoma Hobbesio*.

und Newtonianismus wurde längst dem Gestade von Calais widerstanden, so wie man in England an den Gewässern von Dover dem Cartesianismus widerstanden hatte.

Aber diese Philosophie fand in Deutschland und andern benachbarten Ländern nicht so viel Schwierigkeiten einzudringen. Obschon, selbst nach Bruckers Zeugniß, die peripatetischen Annehmlichkeiten daselbst auf allen Seiten blühten, selbst bis in unser itziges Jahrhundert, so sahe man doch auf den Akademien in Leipzig, zu Halle, zu Erfurth und anderwärts den Geist des Cartesius herrlich triumphiren, und sich mit Kühnheit vertheidigen, sahe den Huetius und Thomasius, von sehr gefürchteten Helden der Gegenparthei angefallen *). Ja man sagt auch sogar, daß in Transsilvanien, in der Schweiz, in Ungarn, in Pohlen der Cartesianismus sich einigermassen ausgebreitet habe **). Dem sey nun aber, wie ihm wolle, so ist doch kein Zweifel, daß, wie es in England geschahe, als Locke und Newton erschien, es auch in jenen Ländern so gegangen sey, als Leibnitz, Thomasius, Wolf und andere Helden auftraten, die bald durch grosses Licht, bald durch tiefe Finsterniß, alle Cartesianischen Strahlen verdunkelten.

Italien, die gute Mutter der elegantesten Wissenschaften, sagt Brucker, der ganz unvermuthet

*) Siehe Daniel Lipstorpius *Specim. Philos. Cartes.* Eberardus Schwelingius *Exercitat. in Huetium.* I. Andreas Petermann *in eundem.* Michael Reginus und Gabriel Wagner *in Christianum Thomasium de Philosophia aulica.* S. *Biblioth. univers. de Mr. le Clerc.* Tom. XV. I. C. Sturm *De Cartesio et Cocceianismo.*

**) Valentinus Alberti *De Cartesianismo et Cocceianismo.* S. Olearius in *Synopsi controversiarum.* I. Buddaeus und Brucker a. a. O.

thet höflich wird, nachdem er gegen Spanien viele Grobheiten ausgestossen *), konnte aus sehr bekannten Ursachen die Cartesianischen Neuerungen nicht ertragen: und diese Ursachen verderben auf einmahl die unvermuthete Höflichkeit: weil sie in der That nichts anders bezeichnen, als die Sklaverei der Italiänischen Genies, und die Römische Verdammung der Meditazionen des Cartesius, die, nach ihm, zu Gunsten des scholastischen Peripatus ausgewirkt wurde: durch welche Explosion Römischer kalter Blitze Italien erschreckt, und die neue Philosophie für heterodox erklärt ward, so daß die Barbarei auf dem Schooß der guten Mutter der Eleganz tanzte. Aber der Censor vergaß der Blitze, (die wohl kälter, als die Römischen waren,) die gegen den Cartesianismus geschleudert wurden, durch die protestantischen Synoden, Gymnasien und Magisträte, vergaß der Voetianischen scholastischen Kriege, zur Unterstützung der peripatetischen Finsternisse: vergaß, daß man aus mehreren Cartesianischen Grundsätzen ableiten konnte, und in der That abgeleitet hatte sehr viele schädliche Folgen, die eine ernste Ahndung verdienten: und endlich hat er nicht etwa vergessen, sondern er hat ihn nicht gewußt, oder vielmehr ihn nicht wissen wollen, den blühenden Zustand der Italiänischen Philosophie, nach dem guten Anfange des Galileo, und nach den wahrhaft kühnen Fortschritten seiner Schule, bey welchen es besser für Italien war, wenn es nicht Cartesianisch seyn wollte. Indessen war, die Wahrheit zu sagen, unter uns kein Mangel an Cartesianern; aber

*) Hispania his litteris honorem non habet, et in Academiis tantum scholasticae philosophiae lolium, sterilesque dominantur auenae: l. c. §. XLIII. S. Canavillas gegen den Artikel Spanien in der neuen Encyklopedie.

aber sie waren bescheidener, als anderwärts, nahmen ihre eigenen klaren Ideen und ihre evidenten Prinzipien auf, und ohne sie unfruchtbar liegen zu lassen, benutzten sie sie, und wandten sie sie an zu Untersuchungen der Natur: und da sie so Axiomen und Fakta kombinirten, kann man sagen, daß sie gleichsam wahrere Cartesianer waren, als Cartesius selbst, der erst Wahrheiten dachte, und alsdann Fabeln schrieb. Ein solcher war zum Beispiel Johann Adolf Borello, von dem man sagte, daß er ein Cartesianer war *), und von dem wir schon oben gesagt haben, daß er sehr nützliche Experimente gemacht; und als ein solcher kann auch Michelagnolo Fardella genennt werden, den Brucker beständig Tardella nennt **); er war ein Schüler des Borello in der Mathematik und Experimentalphysik, ein Freund des Arnaldus, des Malebranche und anderer berühmter Männer in Frankreich, und brachte einen gereinigtern Cartesianismus nach Italien †). Thomas Cornelius aus Calabrien liebte den Galileo und seine Schule, und den Cartesius zugleich, dessen Ruf er nach Napolis brachte, und ihn daselbst ausbreitete, ohne durch Schwärmerei die Wahrheit und die Natur zu entstellen ††); und ich erinnere mich, ungefähr um das vierzigste Jahr dieses Jahrhunderts noch lebendige Reliquien des Napolitanischen Cartesianismus in der Person des berühmten Constantinus Grimaldi gesehen zu haben, der sehr tapfer gegen den Peripatus focht und seinen Cartesius oft mit grösserer Ausbreitung und mit grösserem Geräusch, als eben noth-

*) Morhofius *Polyhist.* Tom. II. Lib. II. P. I. cap. 6.
**) l. c. §. XLIII.
†) Bayle *Lettres* CCXXI. Giornale de' Lett. d'Italia Tom. XXXII.
††) Spiriti *Mem. degli scrittori Cosentini.*

nothwendig war, vertheidigte *). In andern Theilen Italiens schlich der Cartesianismus bald mehr bald weniger verbessert herum, aber seine grössern Enthusiasten machten daselbst nie groß Glück. Ihm war beständig die eifersüchtige Scholastik und die beobachtende Philosophie zur Seite, die auch endlich, den Cartesius und den Galileo selbst verbessernd, triumphirte. Darum sehe nun der Censor, daß die satyrischen kalten Blitze und die fabelhafte vom Blitz gerührte Freiheit die Ausbreitung der Cartesianischen Philosophie in Italien nicht verhinderten, daß sie sie vielmehr gereinigt haben von den Grundsätzen derer, die sie überschritten und durch Zusätze vermehrten, welche wenigstens durch ihr Auffallendes der Reinheit der Religion hätten schaden können.

Anhang des Herausgebers

über die Philosophie des Des Cartes.

Unerachtet ich gestehe, daß Cromaziano den grossen Cartes in einem nicht ganz würdigen Tone behandelt hat; so scheint er mir dennoch in der Schätzung des Werthes seiner Arbeiten und Erfindungen nicht ungerecht zu seyn. Er leugnet keiner seiner Arbeiten außerordentliche Vorzüge des Genies ab, läßt besonders seiner Phantasie und seinem Dichtungsvermögen volle Gerechtigkeit widerfahren, verneint aber, daß im Ganzen die Philosophie, bezogen auf ihre wahren Zwecke, durch seine Bemühungen heilsame Fortschritte gemacht habe, und behauptet, in der That von der Geschichte jener Zeit durchaus unterstützt, daß das Cartesianische System Europa mit Träumern und Zänkern erfüllt habe.

Des

*) Grimaldi *Rispos. alle lettere dell' Alatino.*

Des Cartes ist einer von den wenigen Weltweisen, welche uns die ganze Genesis ihres Systems, gleichsam ihre Seelengeschichte mitgetheilt haben, und es giebt für den Beobachter und Forscher des menschlichen Geistes wenig Denkmäler dieser Art, so interessant, als die Schrift desselben de methodo recte utendi ratione et veritatem in scientiis investigandi. Man könnte durch den Titul verführt werden, zu glauben, als sey es eine allgemeine, für alle Menschen gültige Anleitung zum Gebrauche der Vernunft; allein ausdrücklich verbittet Des Cartes, sein Buch dafür zu halten, und erklärt, daß es nur die Darstellung der Methode seyn solle, welche er bey Erforschung der Wahrheit befolgt. Ne quis putet, sagt er, me hic traditurum aliquam methodum, quam unusquisque sequi debeat ad recte regendam rationem; illam enim tantum, quam ipsemet sequutus sum, exponere decrevi. Qui aliis praecepta dare audent, hoc ipso ostendunt, se sibi prudentiores iis, quibus ea praescribunt, videri: ideoque si vel in minima re fallantur, magna reprehensione digni sunt. Cum autem hic nihil aliud promittam, quam historiae, vel, si malitis, fabulae narrationem, qua inter nonnullas res, quas non inutile erit imitari, plures aliae fortasse erunt, quae fugiendae videbuntur; spero illam aliquibus ita profuturam, ut nemini interim nocere possit, et omnes aliquam ingenuitati meae gratiam sint habituri. In derselben Rücksicht sind seine *meditationes de prima philosophia* interessant. Sie enthalten nicht blos die Aufstellung der Resultate seines Denkens, sondern die genetische Entwickelung seines ganzen Ideengangs.

Originalität, und Geist des Selbstdenkens bezeichnet unstreitig den Ideengang jenes großen Mannes. Allein ob derselbe an und für sich einen vorzüg-

züglichen Werth habe, durfte noch nicht so entscheidend auseinander gesetzt seyn, als es nöthig wäre. Ich erlaube mir über denselben einige Bemerkungen.

Man kann die Geschichte der Bildung dieses Weltweisen in gewisse Perioden theilen. Die erste befaßt seine frühen, unermüdeten Bestrebungen, fast alle wichtigere Wissenschaften, Systeme und Meynungen zu fassen, verbunden mit nicht geringem Interesse für Litteratur und Geschmack. Sie endet mit allgemeinem Zweifel, und Erstaunen über den Mangel an Gewißheit, welchen Des Cartes, unerachtet seines gränzenlosen Eifers, und einer seltenen Menge mannigfaltiger Kenntnisse, in sich entdeckte. Cromaziano macht ihm ohne Einschränkung den Vorwurf, alle Bücher und Werke anderer Denker verachtet zu haben. Baillet *) vertheidigt ihn in dieser Rücksicht. Brucker hingegen macht ihn der Absicht verdächtig, durch Herabsetzung der Schriften, und Lehrgebäude anderer, αὐτοδίδακτος zu scheinen, und führt zum Beweise die Geschichte an, wo Des Cartes einem Freunde, welcher seine Bibliothek zu sehen wünschte, das geöfnete Cadaver eines Kalbes zeigte, und versicherte, dies sey seine Bibliothek. Man muß hier, glaube ich, die verschiedenen Epochen seines Lebens wohl unterscheiden. Im Allgemeinen kann man nicht sagen, Des Cartes habe jemals Studium, und Lektüre der Schriften großer Männer verachtet. Als er bereits mit der Sache der Wahrheit, seiner Einbildung nach, zu Stande war, gestand er den Nutzen zu, welchen man aus jenen Unterhaltungen ziehen kann. „Die Lektüre guter Bücher, sagt er: verschaft „uns denselben Vortheil, welchen wir ziehen würden, „wenn wir uns in vertrauten Gesprächen mit den „größten Genien der Vorzeit unterhalten könnten, „und

*) in seiner vie de Mr. Des Cartes.

„und zwar in Gesprächen, worinn sie uns ihre schön„sten, auserwählteften Gedanken mittheilten.“*) In der ersten Epoche seiner Bildung war Allem, was wir wissen, zu Folge, sein Fleiß im Lesen, Fassen und Lernen, außerordentlich. Er verlohr sich in dem allezeit verderblichen Wege unkritischer Vielwisserey, überlud seine Wißbegierde mit Nahrung von aller Art, berauschte seine an sich üppige Phantasie unaufhörlich mit neuen Bildern und Idealen, ohne sich Muse zu hinlänglich reifer Prüfung zu nehmen, und so fand er sich denn endlich, auf ganz natürliche Weise, nach einem langen Kursus des eifrigsten Studierens, von allen Seiten in Zweifel und Ungewißheit verwickelt, fand, daß alle seine Anstrengungen ihm nur zu dem einzigen wahren Vortheile geholfen hatten, seine Unwissenheit einzusehen. Wie dies einem Manne von so großem Genie begegnen konnte, ist leicht zu begreifen, wenn man bedenkt, daß eine feurige, alle Formen und Kombinationen von Bildern und Ideen zu fassen, gewandte Phantasie in ihm herrschende Seelenkraft war, daß er vermittelst derselben sich auf das schnellste in den Geist eines jeden Systems versetzte, demnach auch an jedem Interesse fand, in dem Zeitpunkte, wo er sich hineingedacht hatte, und so von Theorie zu Theorie, von Meynung zu Meynung überging, ohne eigentlich über den wahren Werth von irgend einer mit sich selbst einverstanden zu seyn. Wie ganz unkritisch Des Cartes in dieser Epoche studiert habe, scheint mir vorzüglich daraus sehr klar zu werden, daß in ihm, als er, zum Selbstdenken und Zweifeln erwacht, sein ganzes Wissen revidirte, die Bemerkung im mindesten nicht rege wurde, daß bey aller Verschiedenheit der Systeme und Meynungen sich

*) *de methodo* pag. 3.

sich in ihnen doch gewisse Grundsätze und Methoden der Seelenvermögen auszeichnen, über welche die Einstimmung allgemein ist, daß er also auch nicht die Möglichkeit einer Wissenschaft ahndete, welche die Prinzipien der theoretischen und praktischen Seelenvermögen, gültig für alle Menschen, aufstellte. Seine ganze Aburtheilung der Philosophie lief darauf hinaus, sie enthalte nach Allem, was die treflichsten Genien der vorigen Jahrhunderte geleistet, schlechterdings keinen Satz, über den man nicht *pro* und *contra* disputieren könne; alles in ihr sey ungewiß und zweifelhaft; und selbst die übrigen Wissenschaften werden, da sie ihre Prinzipien von der Philosophie hernehmen müssen, durch diese unsicher gemacht *). Kein Wunder, daß er auf diese Weise nicht im Traum daran dachte, daß richtige Spekulation gar nicht ohne Beziehung und Einfluß auf das Leben und die wirkliche Welt sey, daß er sich zwischen beyden eine unermeßliche Kluft vorstellte. Ich führe nur noch einen Punkt, als Beleg meiner Behauptung an, weil er sie auffallend bestärkt. Des Cartes dachte sich in dieser Epoche, ich weiß nicht, ob auch in den Folgenden, unter Büchern nichts anders als Kompositionen aus mancherley Meynungen verschiedener Menschen, und so unterschied er höchst sonderbar scientias, quae libris continentur, und opiniones, quas homo aliquis sola ratione naturali utens, et nullo praeiudicio laborans, de rebus quibuscunque obviis habere potest, verglich die in Büchern enthaltenen Systeme mit Gebäuden, an welchen nach und nach mehrere verschiedene Baumeister gearbeitet, die Meynung eines seiner bloßen Vernunft überlassenen, vorurtheilfreyen Menschen hingegen mit einem Gebäude, angelegt und vollendet von einem und demselben

*) *de methodo* pag. 6.

selben Künstler. Jedermann sieht das Unreife in dieser ganzen Entgegensetzung ein, welche so großen und dauernden Einfluß auf die Methode des Mannes hatte.

Nur, wenn man die erste Bildungsepoche dieses Genies aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, kann man völlig begreifen, wie sie von einer andern befolgt seyn konnte, welche in der That ein wenig planlos war. Alles wissenschaftliche Studieren aufzugeben, nur in sich selbst, und dem großen offenen Buche der wirklichen Welt Kenntniß zu suchen, bey beständigen Wanderungen, durch Unterhaltung mit Menschen von allen Arten des Ranges und der Sitten, durch Beobachtungen und Versuche, über sie, und sich selbst unter mancherley Situationen des Schicksals die Kriterien der ewigen Wahrheit, ohne alles spekulative Denken, zu finden, war der Zweck, welchen Des Cartes sich in dieser Epoche vorsetzte. Der ganze Gedanke war nur das Werk einer unreifen Urtheilskraft, war der verzweifelte ziel- und maaslose Sprung eines feuervollen Jünglings, welcher zwar durch die Folgen fühlte, daß sein Studieren bisher eine falsche Richtung genommen hatte, aber schlechterdings nicht wuste, worinn der eigentliche Fehler seiner vorigen Methode liege. Der Plan schlug, wie natürlich, fehl; er fand eben die Verschiedenheit, und Abweichungen unter den Menschen der wirklichen Welt, die ihn in den Schulen der Philosophen so sehr beleidigt hatten, und brachte von seinen Wanderungen, als reinen Gewinn, nur die gute Lehre zurück, die er, sollte man denken, hätte wohlfeiler und eher haben können; nichts blos wegen des Beyspiels und der Gewohnheit Andrer, ohne wirkliche Gründe, für wahr zu halten.

Jetzt gieng Des Cartes ernstlicher in sich, faßte den festen Entschluß, sich selbst zu prüfen, und alle seine Geisteskraft anzustrengen, um einzusehn, welche Methode der Erforschung der Wahrheit für ihn die angemessenste sey. Sein Resultat war: Verlösche in deinem Bewußtseyn alle Systeme und Meynungen, die du gelernt hast, sieh zu, wohin dich, dir selbst überlassen, dein eigenes Denken führt! Des Cartes gestand sich hier selbst, daß er in der eigentlichen Studien-Epoche ohne reifliche Prüfung eine Menge von Meynungen angenommen; er verwarf sie also jetzt alle, nur inwiefern sie ohne befriedigenden Grund in seiner Seele herrschten, indem er zugleich die Möglichkeit einsahe, manche derselben wieder in seine Ueberzeugung aufnehmen zu müssen, im Falle sie die Vernunftprüfung aushalten würden. Diese Epoche war unstreitig etwas planmäßiger, als die vorige; einen bestimmten Zweck kann man indessen dem Des Cartes auch hier nicht zugestehen. Er verlöschte, wie er sich ausdrückte, zugleich und auf einmahl alle vorher festgehaltene Meynungen in seiner Seele, welches nichts anders heissen kann, als: er entzog ihnen seine Beystimmung, riß sich von ihnen los. Warum that er dies, ohne sie philosophisch zu prüfen? Wenn es sein ernster Vorsatz war, ohne zureichenden Grund künftig nie mehr etwas für wahr zu halten, warum gieng er hier so tumultuarisch zu Werke? Fehlte es ihm an Prinzipien der Beurtheilung? Er legte ja selbst allem seinem fernern Forschen welche zum Grunde. Oder waren diese Prinzipien so beschaffen, so unvollständig, unentwickelt, unbestimmt, daß durch sie keine entscheidende Kritik von Meynungen möglich werden konnte? So war es in der That. Der ganze Vorrath kam auf folgende Grundsätze hinaus, in welchen er die Mittel der Wahrheit völlig

völlig erschöpft zu haben glaubte: 1. Man nehme nichts für wahr an, als was die Vernunft so klar und deutlich einsieht, daß es unmöglich ist, daran zu zweifeln. 2. Man theile die zu prüfenden Schwierigkeiten in so viele Bestandtheile, als es nöthig ist, um sie bequem zu lösen. 3. Man gehe bey allem Denken vom Einfachsten und Verständlichsten aus, und gehe dann nach und nach im ordentlichen Zusammenhange zu dem Zusammengesetzteren und Schwereren über. 4. Bey der Lösung von Schwierigkeiten, und Aufsuchung der Mittel, Wahrheit zu finden, sey man im Wesentlichen vollständig. Man kann in der That sich kaum unvollständigere, unentwickeltere und unbestimmtere Regeln der Wahrheitsforschung denken. Wie könnte es möglich seyn, durch sie den Widerstreit entgegengesetzter Systeme zu heben, wie möglich, durch sie über den wahren Werth und Unwerth von irgend einem einig zu werden? Ueber die Natur und Möglichkeit der Wahrheit wird man äußerst wenig belehrt, wenn man nichts weiter faßt, als man müsse bey allen Verbindungen von Schlüssen und Urtheilen vom Einfachsten ausgehn, und sich allmählich dem Zusammengesetztern nähern, und nichts in seine Ueberzeugung aufnehmen, was nicht so klar und deutlich erkannt werde, daß man gar nicht daran zweifeln könne. Des Cartes drehte sich nur immer um die Begriffe der Klarheit, Deutlichkeit, Evidenz, Einfachheit, ohne den Gedanken zu fassen, sie zu entwickeln, und genauer zu bestimmen. Die großen Aufgaben, alle Grundprinzipien der geistigen Vermögen rein aufzunehmen, und systematisch zusammenzustellen, ihnen ihr eigenthümliches Gebieth anzuweisen, und die Gränzen ihrer Anwendung zu ziehen, schienen seinen Geist entweder gar nicht, oder doch nur sehr wenig zu beschäftigen.

Es

Es ist auf diese Weise kein Wunder, daß alle Versuche dieser Epoche, welche, wie er selbst gesteht, neun Jahre dauerte, mislangen, und ihn in demselben Zustande der zweifelnden Unentschiedenheit liessen, aus welchen er sich durch eigenes prüfendes Denken zu reissen gedacht hatte. Ja es würde sogar kein Wunder gewesen seyn, wenn er am Ende selbst an der Wahrheit seiner vorgeblichen Grundregeln des Denkens und Forschens nach Wahrheit zu zweifeln angefangen hätte. Und in der That scheint es, als ob dies wirklich der Fall gewesen. Denn in dem Zeitpunkte, wo ihm nichts wahr schien, als das Bewußtseyn des Daseyns, zweifelte er natürlich selbst an den bisherigen Prinzipien seiner Meditazion.

Man hätte denken sollen, ein Philosoph, welchen von allen Systemen keines befriedigte, werde entweder immer Zweifler bleiben, oder, wenn er sich je dem Dogmatism ergäbe, es nur für ein neues System thun, welches von den Hauptfehlern der ältern frey wäre. Kaum zu begreifen ist es, wie Des Cartes von dem höchsten Grade des Zweifels zur festen, fast schwärmerischen Ueberzeugung von einem Lehrgebäude übergehen konnte, welches eine von allen Seiten fehlerhafte Ideenverbindung enthält. Nur dadurch sieht man gewissermaßen die Möglichkeit ein, daß man bedenkt, von welcher Art sein so berühmt gewordener allgemeiner Zweifel war. Es war nicht jener allgemeine Zweifel des Skeptikers, welcher die Möglichkeit jedes Criteriums der Wahrheit leugnet. Nec in eo, sagt er d. M. p. 18. Scepticos imitabar, qui dubitant tantum, ut dubitent, et praeter incertitudinem ipsam nihil quaerunt, nam contra totus in eo eram, ut aliquid certi reperirem. Allein man kann auch seinem Zweifel eben so wenig den ehrenvollen Namen eines kritischen Zweifels geben, denn

denn er war von keinen bestimmten Prinzipien unterstützt. Es war ein wohlgemeinter Zweifel, ohne auseinandergesetzte Gründe, ohne einen völlig bestimmten Zweck, und ohne hinlängliche Kriterien der Prüfung. Wenn dieser Zweifel auch den selbstthätigen Geist des Des Cartes einleuchtend zeigte, so kann man ihm doch auf keine Weise, bey strenger Unpartheylichkeit einen hohen philosophischen Werth beylegen.

Cartesens Zweifel mußte, scheint es, indessen so beschaffen seyn, um nichts besser, und um nichts schlimmer, wenn er sich in den Dogmatiker eines etwas seichten Systems verwandeln sollte. Cromaziano hat die Hauptideen der Cartesianischen Dogmatik vollständig und richtig ausgehoben. Man findet sie bey ihm selbst, im Grundrisse, in der Schrift de methodo, in genetischer Darstellung in den sechs Meditationen de prima philosophia, verfolgt in alle daraus herfliessende Resultate in den Principiis philosophiae.

„Ich bin mir meiner geistigen Zustände bewußt, also bin ich" war die Ueberzeugung, welche Des Cartes jeder andern zum Grunde legte, die Ueberzeugung, welche ihm, wie er sagte, fest, und unwandelbar blieb, wenn er auch alles Uebrige wegdachte, alles Uebrige verneinte. Den Grund ihrer Wahrheit setzte er in ihre unwiderstehliche Evidenz, Klarheit und Deutlichkeit. Sollte Des Cartes auf einen wahrhaft philosophischen Ideengang Anspruch machen können, so hätte er hier die Prinzipien aller Evidenz, Klarheit und Deutlichkeit aufsuchen müssen, Prinzipien, von welchen auch das erweislich Wahre seines Satzes cogito, ergo sum, abhängt. Allein diese ganze Untersuchung übersprang er; knüpfte an die Ueberzeugung von seinem Daseyn, vermittelst eines

nes blendenden Beweises, die Wahrheit eines aller- vollkommensten, nothwendigen Wesens, und stellte dieselbe als die einzig mögliche Bedingung einer fe- sten Zuversicht selbst auf die allgemeinen Grundsätze alles Denkens und Erkennens der Dinge auf.

Gassendi, vielleicht unter allen Gegnern der Cartesischen Philosophie der scharfsinnigste, gab dem Des Cartes nicht undeutlich zu verstehn, daß er sei- nen vorgegebenen Zweifel an Allen außer dem *cogi- to, ergo sum* für einen bloßen Spaß halte, oder auch wohl für einen Kunstgrif, das Publikum zu täuschen: Quidquid dixeris, sagt er: (Objectt. in Meditt. Pr.) nemo erit, qui persvadeatur, te esse persvasum, ni- hil esse verum ex iis omnibus, quae cognoveris. An non futurum fuisset magis et philosophico can- dore et veritatis amore dignum, res, ut se habent, et bona fide ac simpliciter enuntiare, quam, quod obiicere quispiam possit, recurrere ad machinam, captare praestigias, sectari ambages? Und in den Einwürfen gegen die zweyte Meditation parodirt er den Grundsatz Des Cartes: *cogito*, ergo sum, durch: *ludificor*, *ergo sum*. Ich wage es nicht, die Red- lichkeit des Philosophen in Zweifel zu ziehen; aber so viel ist mir gewiß, daß er in dem Augenblicke, wo er nichts für wahr zu halten glaubte, als jenen Satz, sich selbst täuschte. Bey völligem Bewußt- seyn, und im gesunden Zustande des Erkenntnißver- mögens konnte Des Cartes so wenig als irgend ein andrer Mensch an der Wahrheit der Grundprinzi- pien alles Begreifens, Denkens, Urtheilens und An- schauens zweifeln. Der Satz: *cogito*, *ergo sum*, konnte ihm um nichts wahrer seyn, als der Satz des Widerspruchs und der vom zureichenden Grun- de. Ja er mußte sogar, wenn er redlich seyn wollte, zugeben, daß der Werth oder Unwerth jenes Schlus-

ses

ses selbst von einem höhern Prinzip abhänge. Und was würde Des Cartes gesagt haben, im Fall ein kritischer Gegner ihm eingewendet hätte: „Du verwirfst jetzt alle Grundwahrheiten des menschlichen „Erkenntnisses, und hältst nur den Schluß: ich bin „mir meiner geistigen Zustände bewußt; also bin „ich wirklich, für unbezweifelt gewiß, weil er dir so „klar und deutlich einleuchtet, daß es dir unmöglich „ist, das Gegentheil zu denken. Woher weißt du, „daß Alles wahr ist, was dir klar und deutlich scheint? „Kann sich nicht Klarheit und Deutlichkeit sehr wohl „mit einer Lüge vertragen? Und wo liegt denn in „jenem Schlusse wahre Deutlichkeit? Was nennst „du Daseyn? Versuche es ja seine logischen Merk„male aufzulösen, und du wirst finden, daß du dein „gerühmtes existo gar nicht verstehst. Nun denkst „du entweder schon in dem *cogito* des *existo* mit; „und in dem Falle täuschest du durch einen identi„schen Satz: oder du verknüpfst allererst mit dem „*cogito*, den Begrif *existo;* in diesem Fall mußt du „einen höhern Grund dieser Verknüpfung angeben. „Der Schluß *cogito*, *ergo sum* besteht also nicht „durch sich selbst, kann also nicht für einen letzten, „höchsten Grundsatz gelten. Vielmehr, wenn du an „dem Satze des Widerspruchs, und dem des Grun„des zweifelst, mußt du eben so wohl an dem cogito, „ergo sum zweifeln."

Diese Selbsttäuschung war der Hauptgrund des fehlervollen Ideengangs, welchen Des Cartes nahm. Comprobo institutum, sagte Gassendi, (Object. in Meditt. Pr.) quo mentem tuam exuere omni praeiudicio voluisti. Id unum non satis percipio, quamobrem satius non duxeris simpliciter, ac paucis verbis incerta habere, quae praenoveras, ut ea inde seligeres, quae vera deprehenderentur, quam habendo

do omnia pro falsis, non tam vetus exuere, quam induere novum praeiudicium. Des Cartes mußte, wenn er in sich gieng, unter den Vorstellungen seiner Seele, gewisse allgemein und nothwendig geltende Sätze auszeichnen, die er bey gesunder Vernunft nicht verwerfen konnte. Wenn er also wirklich philosophisch verfahren wäre, so hätte er der Natur aller dieser Sätze nachgespürt, ihre wahre Bedeutung gefaßt, die Gränzen ihrer Anwendung und Gültigkeit bestimmt, ja sie in ein zusammenhängendes System gebracht. Auch nur ein unvollkommener Versuch, dieses zu thun, wäre ungemein großes Verdienst gewesen, und hätte vielleicht die Philosophie um ein Jahrhundert eher ihrem wahren Zwecke näher gebracht. Allein, was Des Cartes that, scheint mir, ich gestehe es, nicht des Geräusches werth, welches dadurch in der Welt veranlaßt worden. Er verwarf das ganze System seiner Erkenntniß, nicht blos die Masse der Erfahrungsbegriffe, sondern auch die reinen Grundsätze des Verstandes, um sein cogito, ergo sum als die einzige nicht zu bezweifelnde Grundwahrheit aufzustellen.

Cartesens Erweis der Individualität und Substantialität der Seele, konnte von den Weltweisen vor Kant eben so wenig, als seine Annahme der Ausdehnung als des Wesens der Materie, gründlich genug geprüft werden. Indessen hat doch Gassendi über den ersten viel treffendes gesagt, Object. in Meditt. II.

Die Idee des allervollkommensten Wesens ist die eigentliche Basis des ganzen Cartesianismus, und wenn Des Cartes konsequent seyn wollte, mußte er zugeben, daß, nach seinen Behauptungen, selbst das cogito, ergo sum erst dann uneingeschränkt für wahr gehalten werden könne, wenn das Daseyn des allervoll-

vollkommensten Wesens demonstrirt worden. Ein scharfsinniger Gegner wandte dies wirklich dem Weltweisen ein: (Secundae Object. pag. 65.) Cum nondum certus sis de illa Dei existentia, neque tamen te de ulla re certum esse vel clare et distincte aliquid te cognoscere posse dicas, nisi prius certe et clare Deum noveris existere, sequitur, te nondum clare et distincte scire, quod sis res cogitans, cum ex te illa cognitio pendeat a clara Dei existentis cognitione, quam nondum probasti locis illis, ubi concludis, te clare nosse, quod sis. Des Cartes antwortete ihm nicht zureichend: (Resp. ad Obj. Sec.) Vbi dixi, nihil nos certo posse scire, nisi prius Deum existere cognoscamus, expressis verbis testatus sum, me non loqui, nisi de scientia earum conclusionum, *quarum memoria potest recurrere, cum non amplius attendimus ad rationes, ex quibus ipsas deduximus.* Principiorum enim notitia non solet a dialecticis scientia appellari. Cum autem advertimus, nos esse res cogitantes, prima quaedam notio est, quae ex nullo syllogismo concluditur; neque etiam, cum quis dicit, ego cogito, ergo sum, sive existo, existentiam ex cogitatione per Syllogismum deducit, sed tanquam rem per se notam simplici mentis intuitu agnoscit, ut patet ex eo, quod si eam per syllogismum deduceret, novisse prius debuisset istam maiorem, *illud omne quod cogitat, est, sive existit*, atqui profecto ipsam potius discit ex eo, quod apud se experiatur, fieri non posse, ut cogitet, nisi existat. In dieser Stelle scheint mir die Unreifheit und Verworrenheit der Cartesianischen Ideen ganz besonders sichtbar zu werden. Die Wahrheit des Daseyns eines allervollkommensten Wesens soll die Bedingung der Ueberzeugung von geschlossenen Sätzen seyn, deren Erinnerung uns wiederkom-

kommen kann, wenn wir nicht mehr an die Gründe denken, vermittelst welcher wir sie schlußweise ableiteten, aber keineswezes von dem Satze, ich denke, also bin ich; als welcher ganz einfach und nicht geschlossen sey. Allein: 1) zu geschweigen, daß diese Unterscheidung vom Des Cartes in den Meditatt. und Princ. Phil. so viel mir bewußt, nicht ausdrücklich gemacht worden; so ist einleuchtend, 2) daß die Ueberzeugung vom Daseyn eines allervollkommensten Wesens keinem geschlossenen Satze würde Ueberzeugungskraft verleihen können, wenn man sich nicht die Gründe erinnerte, wodurch geschlossen worden; 3) daß, wenn man sich der Gründe erinnert, worauf der ganze Schluß ruht, und dieselben bis an die Gränze alles Begreifens und Schliessens zurückführt, man am Ende nothwendig auf ein einfaches, nicht geschlossenes Prinzip kommen muß, welches also, nach Cartesens eigener Behauptung, der Annahme des allervollkommensten Wesens, als der letzten Bedingung seiner Wahrheit nicht bedarf; 4) daß gar nicht abzusehen, warum die aus Gründen geschlossenen Sätze einer solchen letzten Bedingung bedürfen sollen, hingegen die einfachen, für sich evidenten nicht. — Wenn nun aber Des Cartes sein *cogito, ergo sum* für ganz einfach und nicht geschlossen ausgiebt, so ist klar, 5) daß er hierinn irrt. Das auseinandergesetzte Urtheil: ich bin mir meiner geistigen Zustände bewußt; (so erklärt er selbst sein cogito;) also bin ich wirklich, setzte allerdings das Oberurtheil voraus: Alles, was sich seiner geistigen Zustände bewußt ist, das ist wirklich, woraus es durch Subsumtion hergeleitet wird; Selbstbewußtseyn und Wirklichkeit werden im Allgemeinen als nothwendig verknüpft vorgestellt, und dann die Anwendung auf ein einzelnes Subjekt gemacht, welches sich seiner

bewußt, also wirklich da sey. Die ganze Antwort Des Cartes scheint also Sophisterey zu seyn.

Die Methode des Des Cartes das Daseyn Gottes aus dem Begriffe des Allervollkommensten Wesens zu folgern, wurde schon von einigen scharfdenkenden Zeitgenossen desselben gründlich kritisirt. Indessen ist eine vollständige Prüfung davon unleugbar erst durch die Kantische Philosophie möglich geworden.

Des Cartes nahm die Idee des **allervollkommensten Wesens** für eine **angebohrene** Idee an, ohne jedoch die Deduktion davon aus der Natur des Vernunftvermögens zu liefern. Demnach konnte er keinen widerlegen, die jene Idee für eine **erworbene** hielt, und ihm dieses einwendete. Ein denkender gleichzeitiger Gegner sagt: (Sec. Objectt. p. 64.) In nobis ipsis sufficiens reperimus fundamentum, cui solum innixi praedictam ideam formare possumus, licet ens summum non existeret, aut illud existere nesciremus, et ne quidem de eo existente cogitaremus; numquid enim video, me cogitantem gradum aliquem habere perfectionis? igitur et aliquos praeter me habere similem gradum, unde fundamentum habeo cuiuslibet numeri cogitandi, atque adeo gradum perfectionis alteri et alteri gradui superexstruendi usque in infinitum; quemadmodum etiamsi unicus gradus lucis aut coloris existeret, novos semper gradus in infinitum usque fingere et addere possum. Cur simili ratione alicui gradui Entis, quem in me percipio, non possim addere quemlibet alium gradum, et ex omnibus addi possibilibus ideam entis perfecti formare? Sed inquis, effectus nullum gradum perfectionis seu realitatis potest habere, qui non praecesserit in caussa; verum illa idea nihil est aliud, quam ens rationis, quod mente tua cogitante non est nobilius. Praeterea nisi doctor

inter

inter homines nutritus esses, sed solus in deserto quopiam tota vita degisses, unde scis, tibi illam ideam adfuturam, quam ex praeconceptis animi meditationibus, libris, mutuis amicorum sermonibus etc. non a sola tua mente, aut a summo ente existente hausisti? Itaque clarius probandum est, istam ideam tibi adesse non posse, si non existat summum ens; quod ubi praestiteris, manus omnes damus. Quod autem illa idea veniat ab anticipatis notionibus, inde constare videtur, quod Canadenses, Hurones et reliqui sylvestres homines nullam prae se ferant huiuscemodi ideam, quam etiam efformare possis ex praevia rerum corporalium inspectione, adeo ut nil idea tua praeter mundum hunc corporeum referat, qui perfectionem omnimodam a te cogitabilem complectatur; ut nondum quidpiam concludas praeter ens corporeum perfectissimum, nisi quidpiam aliud addas, quod ad incorporeum seu spirituale nos evehat. Vis addamus te angeli posse (quemadmodum et entis perfectissimi) formare ideam, sed illa idea non efficietur in te ab angelo, quo tamen est imperfectior. Sed nec ideam habes dei, quemadmodum nec numeri infiniti, aut infinitae lineae; quam si possis habere, est tamen numerus ille impossibilis. Adde ideam illam unitatis et simplicitatis unius perfectionis, quae omnes alias complectatur, fieri tantummodo ab operatione intellectus ratiocinantis, eo modo, quo fiunt unitates universales, quae non sunt in re sed tantum in intellectu. Dieser Mann war unstreitig der Wahrheit sehr nahe; bemerkte aber doch die Nothwendigkeit und Allgemeingültigkeit derjenigen Idee, wovon die Rede ist, nicht hinlänglich, glaubte im Ganzen doch, sie könne durch Erfahrung gebildet werden. Man kann denken, daß der feine Empiriker **Gassendi** die Angebohrenheit der

Idee

Idee des allervollkommensten Wesens ebenfalls angrif. Schon der allgemeinen Aeußerung des Des Cartes, es gebe angebohrne Ideen, setzte er die Behauptung entgegen; videri omnes ideas esse adventitias, procedereve a rebus extra ipsam mentem existentibus, et cadentibus in aliquem sensum. Videlicet mens facultatem habet non perspiciendi modo ipsas ideas adventitias seu quas ex rebus per sensus traiectas accipit; perspiciendi, inquam, nudas et distinctas, et omnino quales in se recipit; sed praeterea illas varie componendi, dividendi, contrahendi, ampliandi, comparandi. Natürlich blieb er sich bey der Idee des allervollkommensten Wesens treu, und suchte sie gegen den Cartes, als durch Erfahrung erworben darzustellen. Haec omnia, quae deo attribuis, sagt er: nihil aliud sunt, quam observatae aliquae in hominibus, aliisque rebus perfectiones, quas mens humana valeat intelligere, colligere, et amplificare.

Des Cartes demonstrirte das Daseyn des allervollkommensten Wesens einmahl so, daß er behauptete, im Begriffe des allervollkommensten Wesens sey das nothwendige Daseyn enthalten, dann auch so, daß er annahm, es könne dieser Begrif nicht in unserer Seele seyn, wenn ihn nicht das allervollkommenste Wesen selbst hineingelegt hätte.

Man glaube nicht, daß die gleichzeitigen Weltweisen es nicht verstunden, diese vorgeblichen Demonstrationen zu prüfen. Verschiedene derselben erwiederten trefliche philosophische Ideen. Einer derselben (Objectt. Pr. p. 51.) sagt: etiamsi detur, ens summe perfectum ipso nomine suo importare existentiam, tamen non sequitur ipsammet illam existentiam in rerum natura actu quid esse, sed tantum cum conceptu entis summi conceptum existentiae inseparabiliter

liter esse coniunctum. Ex quo non inferas, existentiam Dei actu quid esse, nisi *supponas* illud ens summum actu existere. Der feine Gassendi zeigte, daß Daseyn keine Vollkommenheit sey, und ich führe auch hier die Worte des Mannes selbst an, damit man die Cartesianischen Streitigkeiten nicht für ganz unfruchtbar an wahren Ideen halte: Attendendum est, sagt er: te collocare existentiam inter divinas perfectiones, et non collocare tamen inter perfectiones trianguli, aut montis: cum perinde tamen et suo cuiusque modo perfectio dici valeat. Sed nimirum, *neque in Deo, neque in ulla alia re existentia perfectio est; sed id, sine quo non sunt perfectiones.* Si quidem id, quod non existit, neque perfectionem, neque imperfectionem habet, et quod existit, pluresque perfectiones habet, non habet existentiam, ut perfectionem singularem, unamque ex eo numero, sed ut illud, quo tam ipsum quam perfectiones existentes sunt, et sine quo nec ipsum habere, nec perfectiones haberi dicuntur. Hinc neque existentia, perfectionum instar, existere in re dicitur, neque si res caret existentia, tam imperfecta (sive privata perfectione) dicitur, quam nulla. Quamobrem, ut enumerando perfectiones trianguli non recenses existentiam, neque proinde concludis existere triangulum; *ita enumerando perfectiones Dei non debuisti in illis ponere existentiam, ut concluderes Deum existere, nisi principium petere velles.* In unsern Zeiten ist diese ganze Untersuchung völlig in das Reine gebracht worden, und ich brauche kaum daran zu erinnern, daß wir von Crusius, Kant, Jakob u. a. trefliche Prüfungen des angeführten Cartesischen Argumentes erhalten haben.

Die zweyte Cartesische Methode, gegründet auf die angenommene Unmöglichkeit des Daseyns des Begrifs

grifs ohne dem Daseyn des Wesens selbst leuchtet in ihrer Fehlerhaftigkeit noch weit schneller ein, als die erstere. Auch wurde sie schon von gleichzeitigen Philosophen gründlich kritisiret.

Hatte Des Cartes auf diese Weise, seiner Einbildung nach, das Daseyn Gottes demonstrirt, so machte er die Ueberzeugung davon zur Bedingung der Zuverläßigkeit aller Wahrheit. Hier verwickelte er sich nun unvermeidlich in einen nicht eben philosophischen Zirkel. Um das Daseyn Gottes zu demonstriren, und es für gewiß zu halten, mußte er logische Grundsätze für unbedingt wahr annehmen, unabhängig von allem religiösen Wissen, oder Glauben. Was that er anders, als sich in einen Kreis drehen, da er nun selbst die höchsten Wahrheiten, vermittelst deren er sich zur Ueberzeugung vom Daseyn des allervollkommensten Wesens erhoben, von dieser, als der letzten einzig sichern Bedingung ihrer Zuverläßigkeit, abhängig machte?

Nicht nur die logischen Grundwahrheiten, (von moralischen schien Des Cartes nicht viel zu wissen;) stützte Des Cartes auf religiöse Gewißheit durch Demonstration, sondern selbst die Grundsätze der reinen Mathematik und Naturwissenschaft führte er, ihrer Zuverläßigkeit nach, darauf zurück. Ich hebe einige vorzüglich merkwürdige Punkte aus. Gott war dem Des Cartes die erste Ursache aller Bewegung. Galt es nun die Erklärung des Satzes, daß im Universum durchaus dasselbe Verhältniß der Bewegung und Ruhe ist; so war der Erweis sogleich bey der Hand, es folge dies nothwendig aus der Unveränderlichkeit Gottes, und seine Beständigkeit im Wirken. Denn da er die Materie mit einer bestimmten Quantität von Bewegung geschaffen, so müsse er, seiner Vollkommenheit zu Folge, sie mit eben derselben erhalten.

Dann leitete er aus der Unveränderlichkeit Gottes folgende drey spezielle Naturgesetze her: 1) daß jedes Wesen, für sich selbst, in seinem Seyn beharret, und nur von äußern Dingen verändert wird, daß das einmahl bewegte, immer fortfährt, sich zu bewegen, wenn es nicht von außen gehindert ist. 2) Daß jeder Theil der Materie sich, an und für sich in gerader Linie bewegt, und Abweichung in andre Linien nur durch unsere Umstände veranlaßt wird. Dies folgt, nach dem Des Cartes, aus der Unveränderlichkeit Gottes, und der Einfachheit der Operation, durch welche er die Bewegung in der Materie erhält. 3) Daß ein schwächerer Körper, der einem stärkern begegnet, von seiner Bewegung nichts verliert, ein stärkerer aber, indem er auf den schwächern stößt, so viel Bewegung verliehrt, als er demselben mittheilt. (Princ. Phil. P. II.)

So endete also der Weltweise, den bisher kein System befriedigen können, mit einem wahrhaftig nicht eben ehrenden Dogmatismus. So wie dieser in der That aller Arten von Zusätze, und Anwendungen fähig war, so vereinbarte Des Cartes auch wirklich damit mehrere offenbar abgeschmackte Behauptungen. Unter mehrern von diesen zeichnet sich besonders seine Meynung über den Sitz der Seele aus. Derselbe Metaphysiker, welcher sich rühmte, den reinen Begrif der Geistigkeit und Substanzialität gefaßt zu haben, suchte ängstlich im Gehirn ein Fleckchen, wo die Seele residiren könnte. Zwar behauptete er, die Seele sey in wirksamer Vereinigung mit allen Theilen des Körpers, esse unitam omnibus corporis partibus coniunctim; (de Paſſ. I. XXX.) allein er meynte doch, es müsse im Gehirn einen Theil geben, in qua exerceat ſuas functiones ſpecialius, quam in caeteris omnibus, also einen Theil, wo sich alle

Ein-

Eindrücke und Bilder vereinigten, zu unmittelbarer in sich bestehender Behandlung der denkenden Substanz. Die Frage war, welcher von mehrern dazu dienlich seyn könne. Des Cartes forschte mit größter Schärfe nach. Das ganze Gehirn war ihm zu groß, alle übrige Theile davon fand er gedoppelt, in ihnen, schien es ihm, könne Einheit der Vorstellung nicht Statt finden; nichts blieb übrig als die glandula pinealis, admodum parva, sita in medio substantiae cerebri, et ita suspensa supra canalem, per quem spiritus cavitatum cerebri anteriorum communicationem habent cum spiritibus posterioris, ut minimi motus, qui in illa sunt, multum possint ad mutandum cursum horum spirituum, et reciproce minimae mutationes, quae accidunt cursui spirituum multum inserviant mutandis motibus huius glandulae. (de Pass. I. XXXI.) Sie also, diese glandula, nahm Des Cartes als Hauptsitz (praecipuam sedem) der Seele an; von ihr aus sendet sie Strahlen durch den ganzen Körper vermittelst der Lebensgeister, der Nerven, und des Blutes, und in ihr vereinigen sich alle Sensazionen der ganzen körperlichen Struktur. Man lese ihn selbst de Pass. I. XXXI. XXXII. XXXIV.

Cartesens Meynung über die Verbindung der Seele mit dem Leibe konnte bey einer solchen Hypothese nicht anders als verworren und im höchsten Grade schwankend seyn. Die berühmtesten seiner Nachfolger verließen ihn auch zum Theil in diesem Stücke, und erwählten das sogenannte Systema assistentiae oder caussarum occasionalium. Man sehe *la Forge*, (de mente humana c. XV.) welcher die Hypothese von der *glandula pineali* zwar beybehält, aber doch Gott als den Urheber aller vereinigten Wirkungen der Seele und des Leibes annimmt; Malebranche, (Eclaircissemens p. 178.) u. a. Petrus Sylvanus Re-

gis war der Hauptsache nach mit *Malebranche* einig, bediente sich aber des Ausdrucks: caussa, sine qua non; für caussa occasionalis. S. *Iac. Gussetius* de caussarum pr. et sec. operat. S. 6. etc.

Um die eigentliche Moral scheint mir Des Cartes nur in so fern Verdienst zu haben, als er in seinem Buche *de passionibus* einzelne vortrefliche Bemerkungen über Leidenschaften und Gefühle machte. Vielleicht interessirte er sich überhaupt für die praktische Philosophie weniger, als für die theoretische. Fast könnte man aus den drey sittlichen Regeln, die er in jener Periode zurückbehielt, wo er alle Meynungen als falsch aufgab, schliessen, daß seine moralische Vernunft weit weniger entwickelt, und wirksam war, denn seine spekulative. Nämlich seine Ethica ad tempus, wie er sie nannte, war: 1. Bleib den Gesetzen deines Vaterlandes und derjenigen Religion treu, in welcher du erzogen! Mit diesem Gebothe verknüpfte er die Maximen, immer den Mittelweg zwischen zwey Extremen zu gehn, und nie etwas so gewiß zu versprechen, daß man es nicht unterlassen könne, im Fall man seine Ueberzeugung ändere. 2. Beharre unverrückt auf jedem Vorsatze, den du einmahl gefaßt hast! 3. Bemühe dich durchaus mehr, dich selbst, als das Schicksal zu überwinden, mehr, deine Begierden, als die Ordnung der Welt zu verändern. (S. de meth. p. 14.) Des Cartes konnte also recht wohl während der Epoche seines Zweifels mit ein paar Regeln der Klugheit auskommen; das wahre Prinzip der Moralität schien in ihm sehr wenig belebt zu seyn.

Wenn man allem bisher Gesagten zu Folge im Allgemeinen über das Verdienst dieses Weltweisen um die Philosophie, im eigentlichen Sinne des Wortes, urtheilen sollte, so müßte man ihm ohne Anstand

zuge-

zugestehn, daß er durchaus, vom Geiste des Selbstdenkens beseelt, über die wichtigsten Gegenstände dieser Wissenschaft forschte, daß er in seinen Schriften dem Publikum reiche Magazine einzelner treflicher Ideen schenkte, durch die Originalität seiner Behauptungen und Hypothesen, unter seinen Zeitgenossen den schlummernden philosophischen Geist weckte, eine Gährung und ein allgemeines Wechselspiel von Gedanken verursachte, wodurch der menschliche Geist nothwendig eine gewisse höhere Bildung bekommen mußte. Zugleich aber könnte man nicht leugnen, daß Des Cartes nur ungerechter Weise unter die Philosophen vom allerersten Range gesetzt werden dürfte, daß sein Dogmatismus, und seine seltsamen Hypothesen zahllose Köpfe verwirrt, gewissen äußerst wichtigen Theilen der Philosophie eine ganz falsche Richtung gegeben, und langwierige Kämpfe erregt haben, wodurch zuverläßig mancher bessere Zweck gehindert worden.

Wenn man in vielen Stücken diesen Weltweisen des Plagiats beschuldigt, so scheint es mir, thue man ihm Unrecht. Alle seine Untersuchungen tragen zu sehr das Gepräg der Originalität. Zuverläßig würden gewisse Theile seines Systems vollkommener seyn, wenn er sie aus Andern geschöpft hätte, welche sie vor ihm, und scharfsinniger als er vorgetragen hatten. So würde er bey der Bemerkung, daß man in der Naturforschung nicht durch Endursachen erklären müsse, gewiß etwas tiefer eingedrungen seyn, wenn Bako sein Original gewesen, welcher vor ihm weit gründlicher gegen jenes wissenschaftliche Vorurtheil gesprochen hatte.

Daß Des Cartes den Jordano Bruno gar nicht studiert, beweist, glaube ich, das Faktum, daß er nach ihm sein System bilden konnte.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Von der Wiederherstellung der Philosophie durch Leibnitz.

Wenn wir auch nicht leugnen können, daß wir die sogenannten Universalgenien in allen Arten der Wissenschaften und Künste für eben so fabelhaft halten, als die eigentlichen Skeptiker; so müssen wir doch gestehen, daß unter allen jenen so sehr gepriesenen Männern Gottfried Wilhelm Leibnitz der größeste ist, daß er sehr viel wußte, obwohl nicht alles, daß er viel sahe, viel entdeckte, wenn er auch manchmal träumte. Wir wollen ihm also die Ehre, ein seltener Mann gewesen zu seyn, nicht streitig machen; aber ihn deshalb auch keinesweges des Charakters eines Menschen berauben. Wir wollen ihm nicht auf kindische Weise schmeicheln, ihn nicht vergleichen, etwa mit einem Schauspieler, der im Drama allein viele Personen vorstellte *), oder wohl gar mit einem antiken Kutscher, welcher viele Rosse am Zaume führte, wie Leibnitz die Wissenschaften **). Am allerwenigsten wollen wir ihm mit dem Enthusiasmus jenes Encyklopädisten schmeicheln, welcher sagt, daß, wenn der unermeßliche Raum zwischen dem Menschen und Gott nicht leer ist, und, wenn in der beständigen Kette der Wesen *genii intermedii* sind, diese bewundernswürdigen Genien wohl sehen müssen, daß der allwissende Leibnitz durch seinen Verstand sich so sehr über uns arme Insekten erhebt, wie wir uns über die Schnecken und Austern

*) Argens Mem. secr. de la rep. des lettr. T. IV.

**) Fontenelle Eloge de Leibnitz. Brucker de G. W. Leibnitio.

stern *). Bey Seite gesetzt, was die Genien sehen, wird es vernünftiger seyn, zu sagen, was wir sehen.

Seine sich über alles verbreitende Wißbegierde empfing ihre ersten Anreizungen durch eine reiche Bibliothek, die sein Vater in Leipzig gesammelt hatte, wo er im Jahr 1646. gebohren ward. Er verlohr sich schon in seiner frühsten Jugend in dieser großen Menge von Büchern, und las die Dichter, die Redner, die Geschichtschreiber, die Philosophen, die Mathematiker, die Mediciner, die Theologen, die Juristen aus allen Zeitaltern, aus allen Ländern, und in allen Sprachen, und nicht nur die guten, sondern auch die mittelmässigen, sogar auch die schlechtern; denn er pflegte zu sagen, es sey kein so elendes Buch, aus dem er nicht wenigstens etwas Gutes gelernt hätte. Angefüllt, aber nicht niedergedrückt, von dieser ungeheuern Last von Kenntnissen, ausgerüstet mit einem hellen Kopf, mit unerschütterlichem Willen und einem grossen Gedächtniß, und geleitet von sehr guten Lehrern fing er schon in der ersten Jugend an, in allen Fächern der Wissenschaften etwas neues zu versuchen, und als er die Pythagoriker, die Platoniker, die Aristoteliker, die Scholastiker studirt hatte, trat er sie nicht etwa mit Füßen, wie schon einige gethan hatten, ohne sie zu verstehen; sondern er schätzte sie hoch, vertheidigte sie und folgte ihnen, dachte einigemahl nur zu sehr darauf, sie in Aufnahme zu bringen, und zog aus den Schatten des Alterthums viele Lichtstrahlen, die sein Zeitalter blendeten. Der erste Schritt, den er auf dem akademischen Kampfplatze that, geschah durch eine Disputation, worinn er von dem Prinzip der Individuazion, der Spezificazion, der Entität und Ecceität, und von andern ähnlichen barbarischen Hefen handelte, woran sich da-
mahl

*) S. die Encyklopädie: *Leibnizianisme*.

mahl Leipzig und der große Sektirer Jacob Thomasius vergnügte, von dem wir schon anderwärts gesprochen, und dessen Hochachtung Leibnitz noch in reifern Alter so fest behielt, daß er niemals die angenommene Gewohnheit, in dem Alterthum nur immer Wunder zu sehen, ablegte. *) Da er einmal in Thätigkeit gesetzt war, fand er keine Ruhe mehr, er schrieb und disputirte über Alles, erschien in allen Punkten der wissenschaftlichen Sphäre, und kann gleichsam im Scherz ein litterarischer Roscius, ein Proteus von Philosophen, und ein Ueberallweiser genennt werden. Von den Individuazionen und Ecceitäten ging er sehr schnell zur Jurisprudenz über, und disputirte über angenehmere philosophische Untersuchungen aus dem Rechte hergenommen **). Er ging in die Philologie, und schrieb von den Nachahmern des lakonischen Styles des Lipsius ***). Er näherte sich der Arithmetik und der Geometrie, und räsonnirte über die Complexionen †), und über die Kunst zu combiniren ††), und bewies Gott und das Gesetz mathematisch †††). Aber eine Dame von Leipzig that ihm Einhalt. Ein gleichsam unbärtiger Knabe schien ihr, gerade, als ob von einer Hochzeit die Rede wäre, des Lorbers der Themis unwürdig; sie befahl ihrem Manne, welcher Dekan der Akademie war, ihn zurück zu weisen; und der Dekan vom

*) Leibniz. *De principio indiuidui cum Praefat. I. Thomasii.*

**) Leibniz. *Quaestiones philosophicae amoeniores ex iure collectae.*

***) *De scriptoribus Lipsium imitantibus.*

†) *Disputatio arithmetica de complexionibus.*

††) *Ars combinatoria.*

†††) *Demonstratio existentiae Dei ad mathematicam certitudinem exacta. Specimen demonstrat. in Iure.*

vom Damengesetze gehorchte *). Der Jüngling ward darüber aufgebracht, wandte seinem Vaterlande den Rücken zu, und ging, um an einem andern Orte mit seiner gelehrten Unbärtigkeit Wunder auszustreuen. Auf der Universität zu Altdorf disputirte er öffentlich über verwickelte Rechtsfälle **), und ward daselbst ein applaudirter und gekrönter Doktor, ohne mit gesetzgebenden Dekanen-Weibern im Prozeß zu liegen. Zu Nürnberg besuchte er die dasigen Gelehrten, und hielt es nicht für unanständig, der Sekretär einer Gesellschaft chymischer Träumer des philosophischen Steines zu seyn. In Frankfurt und Maynz erweiterte er unendlich seine Kenntnisse in der Jurisprudenz, und trug eine neue Methode sie zu lehren und lernen vor, schrieb einen Catalog, der in den Gesetzen fehlenden Dinge ***), und in einem Alter von zwanzig Jahren wagte er es, den barbarischen Rechtsgelehrten die Art und Weise das Recht zu verbessern, und der ganzen gelehrten Welt die unermeßliche Idee einer Generalencyklopedie zu zeigen †). Er erhielt die Gnade des Kurfürsts von Maynz, und in dem Bestreben nach grösserm höfischen Glück handelte er von der Wahl der Könige, und von der bürgerlichen Glückseligkeit ††); schrieb dann die Aristotelischen Synkretismen †††), die neuen logischen Erfindungen, die Dreifaltigkeit logisch zu vertheidigen

*) Carl Günther Ludovici *De philosophia Leibnitiana.* G. Wolf in *Vita Leibnitii.*

**) Leibniz. *Dissertatio de Casibus perplexis in Iure.*

***) *Nova methodus docendae discendaeque Iurisprudentiae. Catalogus desideratorum in Iure.*

†) *Cogitata de Encyclopedia.*

††) *Specimen demonst. pol. pro eligendo Rege Polon.*

†††) *Ep. diss. et annotat. in M. Nizolium.*

gen *), die neuen Theorien der concreten und abstrakten Bewegung **), die ersten Entwürfe der Monadologie, und andere ähnliche Neuheiten, die er nachher bald misbilligte, bald vergrösserte und bald verschlimmerte †) Gleich begierig neue Länder zu sehen, und neue Entdeckungen zu machen, besuchte er zweimal Frankreich, und zweimal England. Ueberall mit Beyfall und Bewunderung beehrt, ging er um mit den grössesten Männern dieser Länder, vorzüglich mit Colbert, mit Huetius, mit Arnaldus, mit Collins, mit Oldenburg und mit Newton. Vorzüglich bildete er sich auf diesen Reisen auch in der höhern Mathematik aus, und ward sehr bald groß darinn. Er verfertigte die arithmetische Maschine, vervollkommte die Taschenuhren, schrieb viele Briefe voll der tiefsten Geometrie, mehr werth, als ganze Bände von Andern ††). Zurückgekommen von seinen Reisen, wählte er Hannover zu seinem festen Aufenthalte, vermöge der wohlthätigen Aufnahme Johann Friederichs und Ernst Augusts, Kurfürsten von Braunschweig, die ihn als einen Engel des Lichts und der Wahrheit umarmten. Er wußte gar bald mit dankbarem Eifer ihrer grossen Erwartung Genüge zu leisten, ja sie zu übertreffen. Er ordnete und vermehrte die Bibliothek, erdachte Mittel und Beistand zur Vervollkommung der Bergwerke, erfand neue Verbesserungen der Kutschen, vertheidigte die deutschen Rechte, machte chymische und physische Experimente über den Phosphorus, über die Metalle und über andere Dinge der Natur, gab die ersten

*) *Defensio logica SS. Trinitatis per noua inuenta logica.*

**) *Hypothesis physica noua. Theoria motus abstracti.*

†) V. C. Wolf *Tent. ph.* Wallis *Phil. Trans.* n. 74. Brucker a. a. O.

††) S. Ludovici, Wolf, Brucker u. a.

sten Versuche des *Calculus differentialis*, legte vor und lösete hohe Probleme, brachte in die Höhe und zierte die *Acta Lipsiaca* und die Journale von Paris und Berlin mit sehr vielen seiner Entdeckungen, dem neuen dioptrischen und katoptrischen Prinzip der *Methodus maximorum et minimorum*, den Tangenten, den statischen Bemerkungen, den schweren Körpern auf schiefen Flächen, mit den dynamischen Versuchen, mit den Meditazionen über Gedanken, Wahrheit und Idee, welche man alle, nebst noch andern seiner Schriften, ausser den litterarischen Journalen dieser Zeiten, in der neuen fleissigen Sammlung der Leibnizianischen Werke von Ludovicus Dutens, finden kann *).

Mitten in so vielen tiefen, ja unermeßlichen Betrachtungen, freuten sich die Dichter, daß dieser grosse Mann auch fähig war, mit den Musen zu scherzen, vom Anfang bis zu Ende seinen Virgil aus dem Gedächtniß recitiren konnte, und mehrmals dreihundert lateinische Verse, ohne einen auszulassen, stans pede in vno ausströmte. Er widmete seinem verstorbenen Wohlthäter, Johann Friedrich von Braunschweig, ein Trauergedicht, wo er so verschwenderisch von den Phosphoren sang, und so sehr den Geheimnissen des Diebstahls des Prometheus, der Kleidung der Medea, der glänzenden Stirn des Moses, dem Feuer des Jeremias und der Vestalinnen, den Lampen der Gräber, und allen Winkeln der Fabel und der heiligen und profanen Geschichte nachspürte, daß man darüber vergaß, betrübt zu seyn **). Im Jahre 1687 trat Leibnitz eine neue Reise, durch Deutsch-

land

*) *Acta Eruditorum Lipſ. an.* 1684. *ſqq. Iournal des Savans* 1677. *ſqq.* S. die angeführten Schriften, und die *Opera omnia Leibnitii a L. Dutens collecta.*

**) Fontenelle *Eloge de Mr. Leibnitz.*

land und durch Italien an, durchsuchte die Archive der Fürsten und Städte, die Bibliotheken, die Klöster, die Kirchen, die Gräber, die Denkmäler, besuchte die öffentlichen feierlichen Handlungen, studierte Codices und seltene Bücher, und drang in die verborgensten Oerter, um eine Geschichte des Hauses Braunschweig zu schreiben. So entstand sein diplomatischer *Codex* des Völkerrechts, und die grosse Sammlung der Braunschweigischen Schriftsteller. Aber zu grossem Leidwesen des Hofes war die Geschichte nicht viel beträchtlicher, als nichts *). Während seiner Reise, und nach seiner Zurückkunft ins Vaterland, stäts beschäftigt und niemals ermüdet durch die so große Menge und Schwierigkeit der Denkmäler, hatte er doch noch Zeit und Kräfte, den verschiedenen Boden der Länder, die unterirdischen Seekörper, die Bergwerke, die Grotten und andere Merkwürdigkeiten der Natur, die der Stoff seiner *Protogea* waren, zu beobachten, und zugleich an so viele Gelehrte zu schreiben, guten Rath und Aufklärung zu geben, ihre Streitigkeiten zu entscheiden, auf Rezensionen zu antworten, aufzusetzen die Versuche über die Dynamik, oder über die bewegenden Kräfte, die Regeln über die Composizion der Bewegungen, die geometrischen Probleme und Erfindungen, die Reflexionen über die Toleranz, die Ideen einer *Historia medica*, das System über die Harmonie der Seele mit dem Körper, und der Natur und der Gnade, die Verbesserungen und Klassifizirungen der Gesetze, die Grundsätze des Rechts, den *Methodus botanica*, die Anmerkungen zu den Requisiten der königlichen Majestät, die

*) *Codex Iuris gentium diplomaticus. Scriptores Brunsuicensia illustrantes.* V. Fallerus *Otium Hannoueria- num.*

die Diskourse über Medaillen und Münzen, über die Generazion des Eises, über die Wissenschaft des Unendlichen, über die Pflanzungen der Maulbeerbäume in Sachsen, über die Theologie und Moral in China, über die allgemeine Sprache mit den Charakteren der Algebra, über die Einrichtungen der Akademien zu Berlin, zu Dreßden, zu Wien, über die Prädestination, über das heilige Nachtmaal, über die Ethymologien, über die Sprachen, über die Pflichten des Menschen und des Bürgers, über den Ursprung der Franken und der Deutschen, über die *Arithmetica binaria* und die Vorstellung der Schöpfung aus Nichts, über den bürgerlichen und Religionsfrieden, über die plastischen Naturen, über die metaphysischen Prinzipien physischer Dinge, über den zureichenden Grund, über die Attrakzion, über den leeren Raum, über den Raum, (worüber eine so große Zwistigkeit zwischen dem Leibnizianismus und Newtonianismus entbrannte,) über die Uebereinstimmung der Vernunft und des Glaubens, und den Ursprung des Uebels und des Guten, (die der Inhalt seiner so bekannten *Theodicee* war,) und über andere unzählige wissenschaftliche Gegenstände, womit man die akademischen Acta, und die wissenschaftlichen Journale anfüllte, die Druckerpressen und die Sprachwerkzeuge dieses Zeitalters beschäftigte *).

Durch diese unermeßliche Ausbreitung in so mannigfaltige und oftmals entgegengesetzte Studien, die wir hier kaum angedeutet haben, gewann Leibnitz den allgemeinen Ruf eines wahren Universalgenies. Aber wenn wir jenseits der Titel, bey welchen so viele

*) V. *Acta Lipſ. Miscell. Berolinens. Iournal des Savans*, und die angeführten Wolf, Ludovici und Brucker a. dd. aa. OO. conf. Dutens *Opera Leibnitii*.

viele stehen bleiben, dringen wollen, so werden wir sehen, daß außer einigen wenigen reifen und vollendeten Produkten, die andern alle nur Entwürfe, Fragmente, Paragraphen, hazardirte, unausgebildete Einfälle, und bisweilen unauflösliche Paradoxen sind, Paradoxen in wenigen Zeilen angegeben, und hingeworfen wie die Blätter der Orakel, dem Ungefähr zur Beute. Kein Wunder, wenn man nach den verschiedenen Temperamenten der Sammler und Erklärer verschiedene und entgegengesetzte Urtheile hörte, und indeß Einige ihn auf den ersten Gipfel der Menschheit erhoben, und der Gottheit selbst näherten, Andere ihn unter die Klasse der ruhmsüchtigen encyklopädischen Prahler der falschen Vertheidiger der Religion, der Aufbauer von Hypothesen und Systemen, und wohl gar unter die Heerde der Fatalisten, der Spinozisten und der Atheisten setzten *). Wir wollen nach unsrer Gewohnheit die Mitte dieser beiden Wege wählen, und, von Verliebtheit und Uebelwollen gleich weit entfernt, mit besserm Auge beobachten, nicht den Rath, den Hößling und den Götzen von Maynz, von Hannover, von Berlin, von Wien, nicht den Freund des grossen Monarchen von Rußland, den Vertrauten der Sophia, Königin von Preussen, der Wilhelmine, Prinzessin von Wallis, und der Elisabeth, Herzogin von Orleans, sondern den nakten Philosophen Leibnitz: und wir werden, indem wir mehr auf seine grossen Originallehren, als auf

*) I. G. Wachter in *Harmonia recentiorum sibi ipsi contraria.* I. G. Walter in *Sepulcris Eleaticis.* Ruardus Andala De unione mentis et corporis. V. Ioach. Lange Recensio scriptorum adv. philos. Wolfianam. Ihn vertheidigten unter andern Teophilus Cantius *Philosophiae Leibn. vsus in Theolog.* und C. Kortolt *Philos. Leibn. religioni non contraria.*

auf die Sagen Anderer hören, sehen, daß er um die Wiederherstellung der Philosophie grosse Verdienste hatte, aber nicht so grosse, als seine Vergötterer sagen, noch auch so grosse Fehler, als seine Neider erdichten.

Fürs erste ist es nöthig, zu erinnern, daß Leibniz, entweder wegen seines höheren Genies, oder aus Nacheiferung, oder, wie man auch sagte, aus Neid den grossen Philosophen seiner Zeit, Cartesius, Malebranche, Locke, Newton, Clarcke, und noch Anderen, nicht geneigt war, daß er sich ganz abgesondert von ihnen hielt, das Gegentheil von ihren Meynungen, mehr als er selbst wußte, lehrte, und ihnen zum Tort den Alten favorisirte, oder sich doch so stellte, denn man sagt, daß er die Verstellungskunst vollkommen besessen. Ueber alle schätzte er den Plato und Aristoteles, und selbst die Scholastiker. Sein Plan war nicht, ein eigenes neues System der Philosophie aufzubauen, und zu vollenden, sondern er wollte nur in seinem Gange Zweifel erregen und beurtheilen, verschiedene Gedanken aus der Metaphysik und Physik ausstreuen, ihnen einen Anstrich des Alterthums geben, und unter einander verbinden, um daraus den Entwurf einer einzigen neuen Wissenschaft, aus diesen beiden zusammengesetzt, zu bilden. Nach diesen Anmerkungen wird Niemand eine zusammenhängende und systematisch-vollkommene Reihe seiner Meinungen von uns verlangen, denn er wollte selbst keine solche Reihe liefern. Wir werden uns also nur auf seine einzelnen seltenen Vorstellungen einschränken, die so viele Bewunderung, so grosses Geräusch und so viele Streitigkeiten unter den Philosophen erregten.

Stark und gefaßt zu den kühnsten metaphysischen Flügen fand er in den Denkmälern des Alter-

thums

thums die Monaden, die Pythagorischen Zahlen, die Platonischen Ideen, die Aristotelischen Entelechien und Formen, und dachte, wie er durch Wiederbelebung dieser todten und verschrienen Reliquien ein noch unerhörtes System zubereiten, die verwickeltsten Knoten in der Philosophie auflösen, und die neuern Denker, die deshalb in Schwierigkeiten verwickelt waren, in Furcht und Schamröthe versetzen könne. Er philosophirte viel und tief auf folgende Art. „Die ersten Prinzipe aller Dinge, über welche die Erneuerer der Philosophie sich so sehr peinigen, müssen die Monaden allein seyn, einfache Substanzen, ohne Theile, ohne Gestalt, ohne Ort, ohne Ausdehnung, unkörperlich, unberührbar, unerzeugbar, unverwüstlich, unauflöslich, unsterblich, Wesen, die durch die Schöpfung allein ihr Daseyn bekamen, und durch nichts anders sterben können, als durch eine gänzliche Vernichtung. Da aber alle erschaffenen Dinge der Abwechselung und der Veränderung unterworfen sind, so müssen es auch die Monaden seyn, zwar nicht durch äusserliche Einwirkungen, die nicht Statt finden, wo keine Theile sind, sondern durch ihre innern Eigenschaften und ursprünglichen Kräfte, die sie vom Nichts unterscheiden, und sie unter sich selbst verschieden machen, (denn nach dem feierlichen Prinzip der Identität des Nichtzuunterscheidenden kann kein Wesen und keine Monade einer andern vollkommen gleich und ähnlich seyn: bey welchem Axiom es nicht weniger, als bey jenem vom zureichenden Grunde, sehr zu bedauern ist, daß es nicht zu grösserer Schönheit und Güte der Metaphysik sein verdientes Ansehn erhielt.) Ausser dieser aktiven Kraft und Prinzip der Veränderung haben die Monaden eine Form und ein Modell, das ich Schema nenne, wodurch die innere Verschiedenheit

heit in der Einfachheit der Monaden, und die Vielheit in der Einheit hervorgebracht wird, und die Substanz ohne Theile, die sich nur durch Grade verändert, ist nicht ohne succeßive Affekzionen, Eigenschaften und Verhältnisse. Es sind also in den Monaden Perzeptionen, sowohl durch die innere Kraft, die einer jeden eigenthümlich ist, als durch ihre Akzion, daher entspringt das Begehren nach immer neuen und grössern Perzeptionen, daher gehen sie unablässig von einer zur andern über. Man muß sich aber wohl hüten, Perzeptionen nicht mit Apperzeptionen zu verwechseln; jene sind selbst in den Zuständen der Träume, der Ohnmachten, der Lethargie, der Sinnlosigkeit, der Apoplexie, diese aber sind wachende Gedanken. Da die Monaden Perzeptionen und Begehrungen haben, sie mögen seyn von welcher Art sie wollen, so können sie sehr wohl Entelechien, Seelen, unkörperliche Atomen genennet werden. Und diese unzusammengesetzten und unausgedehnten Monaden sind die Prinzipe und Elemente der zusammengesetzten und ausgedehnten Dinge, sie sind die Mittelpunkte, die Repräsentazionen, die Spiegel, das Leben des Universums, sind selbst alle Welten en miniature. Selbst der dunkelste und kleinste Winkel der Natur enthält eine unerschöpfliche Fülle von lebendigen Wesen, Entelechien, und Seelen ohne Zahl und Ende, nichts ist todt, nichts unfruchtbar, nichts wüste, nichts chaotisch. Wenn viele Monaden noch im todten Schlafe liegen, formiren sie die Körper, die zwar noch keine Substanzen, sondern Aggregazionen schlafender Monaden sind: wenn dann die klaren, obschon noch verwirrten Perzeptionen sich regen, sind sie Thierseelen; wenn sie noch mehr wachsen, und sich zu klaren und deutlichen Vorstellungen und zu allgemeinen und ewigen Wahrheiten erheben, sind sie Menschenseelen; die

nothwendige, vollkommene, erste Monade, der ewige Ursprung, der oberste Verstand über alle andere, ist Gott. Wenn einige fragen wollen, wie einfache und unausgedehnte Substanzen Ausdehnung hervorbringen, so antworte man, daß die Ausdehnung nichts anders ist, als ein Phänomen, ein Schein, Vorstellung und Regel koexsistirender Monaden. Wenn sie erwidern, daß dieses Idealismus ist, so wird geantwortet, daß Ausdehnung und Raum immer idealistisch bleiben, daß aber Harmonie und Ordnung Wirklichkeit sind. Wenn man noch fragt, wie die Monaden, die sich nicht berühren, und in einander fliessen, mit einander in Kommerz und Harmonie seyn können, so antworte man, daß sie nicht etwa in mechanischer, sondern in einer göttlichen und prästabilirten Harmonie sind; dann lehre man, daß diese Harmonie sey das Licht, das Band und das allgemeine Gesetz der wahren und einfachen Substanzen, welche isolirt, unabhängig von fremder Veränderung, und darum harmonisch sind: daß die erste Monade, als sie dieselben erschuf, diese Ordnung in sie legte, daß eine jede, indem sie ihren eigenen Gesetzen folgt, sich gegen die andern neige, und die Verrichtungen der einen die Verrichtungen der andern begleite: daß sich die Seelen so bewegen, als ob keine Körper wären, und die Körper so, als ob keine Seele wären, und beide so, als ob sie sich wechselseitig berührten und in einander Einfluß hätten: daß die Monaden, und vorzüglich die menschlichen, diesem System gehorchen, und indeß die Seelen begehren und wollen, vermöge ihrer innern und abgesonderten Bestimmung, die Körper bereitwillig seyn, sich nach ihrer vorgeschriebenen Bestimmung harmonisch zu bewegen, ohne daß eins von dem andern wisse oder gehindert werde. Indeß, zum Beispiel, die Monade des Virgil die Aenei-

de dachte, schrieb sie sein isolirter und unabhängiger Körper, und er würde sie auch geschrieben haben, wenn jene Virgilianische Monade, sie nie gedacht hätte, oder unvermuthet vernichtet worden wäre. Denket euch zwey Uhren, die von dem weisen Uhrmacher so genau mit einander verbunden sind, daß, wenn die eine die Stunden zeigt, die andere augenblicklich schlägt, und erkennt in diesem Bilde die Art des gegenseitigen Geschäftes der Körper und der Seelen, die Weise der Mittheilungen und Gemeinschaft der Substanzen, mit einem Worte, die vorherbestimmte Harmonie *).

Dies ist meine berühmte Monadologie, die, unterstützt von dem Satze des zureichenden Grundes, die schönste, die beste, die vollkommenste aller möglichen Welten zusammen setzt. Ich dulde es sehr gern, und das eifersüchtige England widerspreche mir mit seinem Newton und mit seinem Clarcke so viel es weis und kann, daß auf keine Weise etwas existire und sey ohne zureichenden Grund, und da nun unsre Welt, so wie sie ist, nach einem solchen Grund, der besser ist, als die Gründe jeder andern möglichen Welt, gemacht worden ist, so muß sie also mit allen ihren Unvollkommenheiten und mit allen ihren Uebeln, die im Allgemeinen Güter sind, vor allen jenen andern Welten die beste seyn; und so scheint mein Optimismus, der in der Welt grosses Geräusch gemacht

 hat,

*) V. Leibnitius *De notione substantiae. Principia Philosoph. in gratiam Princip. Eugenii. In Dynamicis. Considerat. sur les Principes de Vie. Lettre à Mr. Arnaud. Systeme nouveau de la communication des substances. Lettre à Mr. des Maizeaux Eclaircissemens* I. II. III. *du nouveau systeme* et *Résponse aux difficultés de Mr. Bayle*, et *Lettre à F. Lamy, à Sturme à Foucher*, et *Recueil des pieces de Leibnitz à Clarcke.* S. die Theodicee und die Praefation.

hat, mit gutem Recht von meinen Freunden, die ihn richtig verstanden, bewundert, und von den Gegnern, die gar nichts verstehen, getadelt und verläumdet worden zu seyn *). Durch die Schönheit solcher metaphysischen und physischen Theorien, in eine einzige innig vereinigt, wußte ich den leeren Raum zu verdrängen, indem ich überall Monaden hinbrachte, und mit ihnen alles erfüllte: ich gründete die Präexistenz der Seelen: ich verband sie unauflöslich mit ihren organischen Hüllen, die auch präexistirend und gleichzeitig sind: ich sicherte ihnen ein beständiges Leben, und verbannte den Tod aus der ganzen Natur: ich unterschied die menschlichen Monaden von den ordinären, ich erhob sie zu Spiegeln, nicht allein des Universums, sondern auch der göttlichen Monade, ich setzte sie in Gemeinschaft mit ihr, als Unterthanen und Söhne mit ihrem Vater und Herrn; ich setzte den Staat Gottes, und das vollkommenste Reich des vollkommensten Monarchen aus Geistern zusammen; ich gründete eine Harmonie zwischen dem Physischen Reiche der Natur und dem Moralischen der Gnade, zwischen Gott dem Architekten der Maschine, und Gott dem Könige des göttlichen Staates der Geister, zwischen Belohnungen und Strafen, und zwischen Uebeln und Gütern; ich sicherte die Vortreflichkeit des Universums, die Grösse, die Güte, die Weisheit, die Freiheit, die Allmacht, die Heiligkeit des Schöpfers, und auch die Dogmen und die Geheimnisse vor allen Einwendungen der Lästerer des Himmels, und vorzüglich des verwegenen Bayle, der unter seinen Füßen Wolken und Sterne hatte, und in unserm Tage nur Nacht sahe: kurz ich heilte mit

*) *Principes de la Nature et de la Grace fondés en raison*; und in den Dispüten mit Clarcke, und zerstreut in den eben angeführten Schriften.

mit der Universalmedicin meiner Hypothesen die Uebel, und vermehrte die physischen, metaphysischen und moralischen Güter des Verstandes, des Herzens, der Schulen, der Republiken, und des ganzen Universums *)."

Wir wollen endlich von dieser weitläuftigen Erzählung, die nur eine kurze Darstellung dessen ist, was man zerstreut und in tausend Formen in den Versuchen, Entwürfen und Fragmenten dieses unermüdlichen Denkers liest, ablassen. Und was seine präcisern Entdeckungen in der Physik, Jurisprudenz und Theologie anlangt, so wollen wir sie auf einen andern Ort versparen. Nur sey es noch erlaubt, ein wenig zu bedauern, daß er durch seine Universalmedizin die Panacee gewisser wohlmeinender Aerzte nachzuahmen schien, die durch eine einzige Arzenei sich der Heilung aller Uebel rühmen, da sie doch von bessern Aerzten, und weit mehr von den Patienten widerlegt werden: und nun wollen wir sehen, wie heilsam seine neuen Gegengifte auf das schwache menschliche Geschlecht gewirkt, und wie sie von denen, die sich der philosophischen Heilkunst rühmten, aufgenommen oder widerlegt worden sind.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Von den Schicksalen der Leibnizischen Philosophie.

Es ist kein Wunder, daß ein großes Genie, welches bestrebt war, die Lehren, die zu seiner Zeit in An-

*) Siehe die Theodicee, und die Uebereinstimmung des Glaubens mit der Vernunft, die sich schließt mit dem Lob auf Bayle: *sub pedibusque videt nubes et sidera.. vidit quanta sub nocte iaceret nostra dies.* Siehe auch die Anmerkungen zu dem Buch *De Origine mali* von Wilh. King, und die *Causa Dei adserta.*

Ansehn standen, zusammenzumengen, oder zu verbessern, oder zu besiegen, das Alte dem Neuern zum Troz erhöhte, seine und Anderer Neuerungen oft mit den Zügen des Alterthums, mit einer änigmatischen und paradoxen Sprache zeichnete, sich den Haß der alten und die Beleidigungen der neuern Schulen zuzog. Der Pythagoriker, die Platoniker, die Aristoteliker, die Scholastiker, ob er sie schon sehr liebte, beklagten sich über die Umwandlung ihrer Meinungen, die Cartesianer, die Gassendisten, die Newtonianer reklamirten die Wirbel, die Atomen, die Leeren, die Räume, die Attrakzionen, und die Theologen sowohl der Vernunft als der Gnade streuten tausend Klagen umher: wovon wir ganze Bände würden schreiben müssen, wenn wir uns vorgenommen hätten, ausführlich davon zu sprechen. Wir übergehen also die vielfachen Anfälle der litterarischen Journalisten, und derer, die wir vorher angedeutet haben, und noch vieler Andern *), die ganz unnüz die Anzahl vermehren würden, und schränken uns nur auf grössere Namen und geräuschvollere Kämpfe ein.

Locke, Newton, Clarcke, Bayle, Sturm, Buddäus waren robuste Athleten, die die Leibnizischen Geschwader bald schlugen und bald von ihnen geschlagen wurden. Die Monaden, die prästabilirte Harmonie, die beste der Welten, der zureichende Grund von der einen Seite, und der unermeßliche Raum von der andern, und das göttliche Sensorium, und die Welt eine unvollkommene Maschine, bedürftig der verbessernden Hand des Künstlers, waren die Ausforderungen und Schlachtfelder. Es wurde mit Subtilitäten, mit Anklagungen,

*) S. die obenangeführten Wachter, Walther, Andala, Lange, und die *Memoires de Trevoux* 1737. Warburton's *History* 1739. *Recueil de pieces* etc. und Dutens a. a. O.

gen, mit Beleidigungen und Aergerniß gefochten, und so viel Staub aufgeregt, daß man die Sieger von den Besiegten nicht mehr unterscheiden konnte. Aber um doch etwas bestimmtes zu sagen — die Antileibnizianer setzten entgegen, daß nach Systemen und Hypothesen zu philosophiren, anstatt nach Experimenten und Induktionen zu räsonniren, nichts tauge; daß die Monaden, mit einer Perzepzion ausgerüstet, von den Leibnizianern selbst im Finstern gelassene, imaginäre Vorstellungen wären, daß die einfachen und schlafenden Substanzen, die dann zu Ideen, und selbst bis zur Weisheit der ersten Monade wüchsen, an Atheismus gränzten: daß die absolute Unmöglichkeit des Nichtzuunterscheidenden eine Verringerung der Allmacht sey; daß die Ausdehnung, der Raum, das Leere in Erscheinungen und Relazionen verwandelt, Idealismus wären; daß der zureichende Grund, bis auf indifferente Dinge erstreckt, die göttliche und menschliche Freiheit beleidigten: daß der Ursprung der Monaden, durch eine kontinuirte Abstrahlung von der ersten Monade, Kabbalismus und Pantheismus zu seyn schien; daß die beseelten, aber betäubten und hernach von der Betäubung geheilten und nebst ihren Hüllen lebendig und unsterblich gemachten Monaden, und die göttliche Auswahl und das Anpassen einer Monade an die andere, und einer Entelechie an einen zusammengesetzten Körper, und die Harmonie der Uhren, und die Monade des Cäsar, die für sich allein in Gallien denken, und dessen Körper sich allein zu Rom morden lassen konnte, Fatalismen wären; daß der Optimismus, durch welchen das Uebel in unserer besten Welt nothwendig würde, eine Beleidigung der Freiheit und Vollkommenheit Gottes, ein maskirter Materialismus, und ein geistiger Spinozismus sey: daß die Theodi-

cee eine Heucheley sey, unter welcher er den Manichäismus und die Irreligiösität verborgen, wovon sein von aller Religionsübung entferntes Leben, und sein Todt, worinn er in Absicht der Religion eben so nachlässig gewesen, ein Beweis sey *). Aber Leibniz blieb unverzagt, und ihn allein bewegte nichts, daß er sich auch nicht einmal eben bestrebte, sich geltend zu machen. Ausser den unbedeutenden Gegnern hatte der Cartesianismus und Malebranchismus tödtliche Wunden **). Der Lockismus, ein grösserer Freund von Experimenten als von Hypothesen, und ein Verächter von grossen Genies und kleinen Wahrheiten, wurde kühn empfangen als seicht in der Metaphysik und unwissend in der mathematischen Methode †). Sturm und Buddäus wurden nachlässig behandelt, als geringere Feinde, und dies schien grössere Grausamkeit ††). Aber Bayle, Newton und Clarcke schienen ihm einigermassen sein würdig, und es kam zu einem Kampf mit ihnen, in Gegenwart eines grossen Zusammenlaufes, und unter den Auspicien königlicher Herren, und gleichsam mit den Gebräuchen und So-

*) V. Ludovici *De Philosoph. Leibnitiana.* Kortholt *De Philosoph. Leibnitii religioni non contraria.* Pfaff *De morte nat* Des Maizeaux *Préf. du Recueil.* Le Clerc *Biblioth. antiq. et mod.* Tom. XV. Brucker *de I. G. Leibnitio* und Dutens a. a. O.

**) Leibnitz *De anima brutorum. Lett. Si l'essence du corps consiste dans l'étendue. Sur la Philosophie de Descartes, et sur le Cartesianisme et sur la demonstration de Dieu, et Examen des Principes du P. Malebranche*, und anderwärts.

†) Locke *Lett. à Mr. Molineux.* Leibnitz *Lett. à Mr. Remond et Reflex. sur l'Essai de l'Entend. hum. de Mr. Locke.* V. Des Maizeaux l. c.

††) Leibnitii *Epist. ad Sturmium de Substantia et unione animae et corporis, et ad Hoffmannum, et de ipsa natura, ad Buddaeum Epist.*

Solennitäten bey Tourniren, die sich mit Höflichkeiten anzufangen pflegten, in ihrem Fortgange Wunden und Blut gaben, und sich mit goldenen Geschenken (nastri), mit gestickten Feldbinden (ricami) und mit Geschrey endigten. Bayle trat zuerst in den Kampfplatz, und grüßte seinen Gegner mit süssen Worten, als eines der grössesten Genies von Europa; und brachte ihm sodann gewisse Stösse bey, die die Leibnizianische Monade zu ihrer prästabilirten Harmonie nicht gezählet hatte *). Dem ohnerachtet antwortete er mit denselben Süssigkeiten **). Aber alsdann nahm er alle seine philosophischen, theologischen, gelehrten, ja auch sogar poetischen Kräfte zusammen, und fiel seinen Feind in seinen sehr befestigten Trencheen an. Aufgemuntert durch die glänzenden Augen und durch den Geist der Königin Sophia schrieb er seine Theodicee, in welcher er sich gegen die Stösse seines Feindes vertheidigte, und Kraft der besten der Welten und seiner übrigen Hypothesen die Rechte der Vernunft und der Offenbahrung, und die Sache Gottes gegen die Manicheischen Attentate und die unziemenden Baylianischen Profanazionen unterstützte †). Um endlich die Rauhheit des Streites zu sänftigen, endet seine Abhandlung mit einem Gedicht, das schon Laurentius Valla angefangen, und von ihm geendigt ward, worinn er sehr schön dichtet, wie Sextus, der Sohn des Tarquinius, den Delphischen Apoll um ein Orakel bat und zur Antwort erhielt, er würde die Lucretia schwächen.

Sex-

*) Bayle im Artikel *Rorarius.*

**) Leibnitz *Eclairciſſement des difficultés de Mr. Bayle et Replique aux reflexions du même.*

†) Bayle in mehrern Artikeln des *Dictionair*, und in den *Penſeis ſur les Comites*, und in den *QQ. au Provincial.* Leibnitz *De conformitate fidei cum ratione. Tentamina Theodiceae et cauſa Dei adſerta.*

Sextus ist traurig dieser Prophezeihung wegen, und Apoll sagt ihm, daß er sich nicht darüber, sondern über Jupiter zu betrüben habe, der seine Schicksale so geordnet hätte. Sextus ging nach Dodona, und klagte und weinte vor dem Jupiter, daß er zu einem so grossen Verbrechen bestimmt sey Der Vater der Götter antwortete, daß er dieses Verbrechen nicht begehen würde, wenn er von Rom entfernt bliebe. Sextus erklärte, daß er die Hofnung des Römischen Reichs nicht aufgeben könne, und gieng hin. Der Priester Theodorus, der bey diesem Gespräch zugegen war, fragt den Jupiter, warum er dem Sextus keine andere Gesinnung gegeben? Jupiter antwortete ihm, er solle nach Athen gehen, und die Minerva darum fragen. Der Priester ging, schlief in dem Tempel der Göttin, und im Traum reisete er in einer unbekannten Gegend, und kam in den unermeßlichen Pallast des Schicksals, und in die grossen und zahlenlosen Zimmer, die in pyramidalischer Form ohne Basis gebaut waren. Dies sind die möglichen Welten, sagte Minerva, und je höher man steigt, desto besser sind sie, bis man an den Gipfel kommt, wo die beste Welt ist, die Jupiter schuf Siehe, wie in jenen andern ungefähr die Sextusse sind; aber hier ist ein Sextus, beglückt und zu grossen Dingen geschaffen; weiter hinaus ist kein anderer mit einem mässigen Schicksal zufrieden; folglich ist ein anderer reich, beliebt, gehorsam, von hohem Alter: und in allen diesen Welten sind ihre Sextusse unendlich verschieden. In der höchsten und besten Welt, auf der Spitze der Pyramide, haben sie auch ihren Sextus, der nicht auf den Rath Jupiters hört, wieder nach Rom kehrt, alle Ordnung stöhrt, die Gattin seines Freundes schändet, und in der Verbannung aus seinem Vaterlande elend stirbt: aber aus dieser Reihe von Vorfallenheiten

ten entspringt die Freiheit von Rom, eine Regierung, fruchtbar an grossen Tugenden, und ein Reich, das die höchste Glückseligkeit gewährt. Da der Priester dieses gehört, mußte er seine Meinung ändern, und indem er der Göttin dankte, erwachte er, und prieß die Gerechtigkeit Jupiters. Mit diesem niedlichen Gedicht endet sich die wichtige Theodicee, in welcher von dem Ursprunge und dem Zweck des Universums und von den höchsten Geheimnissen der Theologie gehandelt ward, welche keinen Stoff zu witzigen Gedichten gaben; und wenn Bayle nicht in dieser Zwischenzeit an einem andern Uebel, als die Leibnizianischen Wunden waren, gestorben wäre, so würde das Schauspiel noch länger und lustiger gewesen seyn. Indeß glaubte man durch diesen Spas mit dem Sextus, mit Jupiter und Minerva, und durch die nicht ernsthafte Eigenschaft der Monaden und des Optimismus, daß diese ganze Theodicee die Kommödie eines Menschen sey, der in Freundschaft lebte, wo er Uneinigkeit vorgab: und überdies liefen noch Briefe von Leibniz selbst herum, in welchen er seinen Spas bekannte *). Andere bemühten sich, ihn zu entschuldigen **), und ich will ihnen, nach meiner gewöhnlichen philosophischen Bescheidenheit nicht widersprechen; nur glaube ich, sagen zu können, daß man durch eine Widerlegung die Knoten mit andern Knoten lösete, und die Streitigkeiten mit grössern Streitigkeiten endete.

Es

*) Christ. Matthaeus Pfaffius *Dissertatio Anti-Bayliana.* G. le Clerc *Bibliotheque ancienne et mod.* Tom. XV.

**) Tournemine e Niceron *Memoires* Tom. X. Wolfius *Acta Erudit. Lips.* 1728. Dutens *Praef. Opp. Leibnitii* Tom. I. V. M. Denesle *Examen du materialisme* Tom. II.

Es entbrannte noch ein philosophischer und mathematischer Krieg, der weit heftiger und feierlicher war, und nachher zwischen den beiden großen Nationen, von Deutschland und England allgemein ward, gleich als ob man über das Reich der Meere und über die Schätze von Indien zu streiten gehabt hätte. Wilhelmine, Prinzessin von Wallis und nachher Königin von England, liebte die Wissenschaften und gefiel sich in den Streitigkeiten starker Geister ausnehmend wohl. Gewisse metaphysische Newtonianische Meinungen waren nicht nach ihrem Geschmack *). Leibniz, der bey ihr in großem Ansehen stand, schrieb an sie folgendes Inhalts: Die Religion wird sehr schwach in England. Locke zweifelt, ob die Seelen körperlich und sterblich sind. Newton und seine Anhänger sagen, der Raum sey das Organon und das Sensorium, dessen sich Gott bediene, die Dinge zu empfinden, die, so bald dieses wahr wäre, nicht von ihm geschaffen und gänzlich abhängig seyn könnten. Ueberdies haben sie allerliebste Meinungen von den göttlichen Werken: denn sie lehren, daß Gott von Zeit zu Zeit die Uhr des Universums wieder aufziehen müssen, widrigenfalls würde sie aufhören, sich zu bewegen, und geben dem Künstler nicht so viel Verstand und Macht, ein Perpetuum mobile zu erschaffen; und nach ihrer Meinung ist diese Maschine so unvollkommen, daß der göttliche Uhrmacher gezwungen ist, sie oft auseinander zu nehmen, sie mit außerordentlichen Handlungen wiederum zusammen zu setzen, von Zeit zu Zeit wieder Hand an sie zu legen, und zu verbessern, — offenbahre Kennzeichen eines ungeschickten Künstlers. Meinem Bedünken nach, subsistirt dieselbe Macht und dieselbe Kraft immer nach

*) Mr. Des Maizeaux *Préface aux Lettres de Mr. Leibniz et Clarcke.*

nach der prästabilirten Ordnung, und Gott thut keine Wunder der Natur, sondern der Gnade wegen. Eine Meinung, die mit dieser nicht übereinstimmt, ist eine Idee, viel zu niedrig für die Weisheit und Allmacht *). Die Prinzessin gab den Brief dem Samuel Clarcke, der ein Freund und Anhänger des Newton, ein sehr scharfsinniger Metaphysiker, oder, wie man im Scherz sagte, der geschickteste Ballschläger war **): und so waren die ersten Funken zu dem Brande erregt. Clarcke antwortete, und stimmte ihm bey, daß der Zustand der Religion in England beweinenswürdig sey, wie wir schon anderwärts gesagt haben, als wir die traurigen Folgen der sogenannten Reformazion anzeigten; alsdann lobte er die Newtonianischen mathematischen Grundsäze, als Vernichter des Materialismus, argumentirte, um dem göttlichen Sensorium, und der Reparatur der Uhr des Universums eine gute Bedeutung zu geben, tadelte als eine Leitung zum Materialismus die Meinung, die die Welt von selbst sich bewegen läßt, warf seinem Gegner seinen Gott, den er die überweltliche Intelligenz genannt hatte, vor, und erinnerte ihn an die beleidigte Providenz. Die königliche Prinzessin sandte diese Antwort dem Leibniz zu; dieser replicirte alsbald, verwarf die mathematischen Prinzipe, und wollte die metaphysischen dem Materialismus entgegensezen, und vorzüglich das Prinzip des zureichenden Grundes, erklärt nach seiner Art das Sensorium, wiederholte, daß die Wandelbarkeit der Uhr ein Zeichen der Ungeschicklichkeit des Künstlers sey, vertheidigte den überweltlichen, und nicht blos weltlichen, Gott in seinem System, und prätendirte, die Vorsicht und zugleich die Weisheit auf diese Art besser

*) Leibniz *Lettre à la Princesse de Galles.*
**) Voltaire *Reponse à Mr. Kahle.*

ser zu vertheidigen, als mit einer verdorbenen Uhr *) Clarcke antwortete, und man fing an, Untersuchungen auf Untersuchungen zu häufen, disputirte über die vernichtete Freiheit durch den **zureichenden Grund**, über den **Indifferentismus**, wenn man den erwähnten Grund verwirft, über die grössere oder kleinere Quantität der Materie für den grössern oder kleinern Umfang der göttlichen Macht, über den **Raum**, ob er ein wirkliches, absolutes, oder blos relatives Ding, oder Unermeßlichkeit Gottes, oder Eigenschaft oder ein blosses Nichts sey, über die Ursache, warum die Welt mehr in Zeit und Raum als in etwas anders eingeschlossen, sey erschaffen worden, man stritt über die Natur und Wahrheit der Wunder, ob die Newtonianische **Attrakzion** ein beständiges Wunder oder eine verborgene Eigenschaft sey; ob sich die **handelnden Kräfte** verringern, oder immer dieselben bleiben, ob in oder ausserhalb der Indifferenz der Motiven und Gründe eine Wahl Statt finde, ob zwei Wasser= oder Milchtropfen von einander unterschieden werden könnten, und wenn es möglich sey, ob sie dann noch immer ihrer zwei blieben, oder zu einem einzigen würden, ob unter zwei solchen vollkommenen Aehnlichkeiten Gott selbst wählen könne, oder unentschlossen bleibe; ob die Materie, die besser als der leere Raum sey, beweise, daß nichts leer sey; ob das Beste zu wählen, für die Vernunft harte Nothwendigkeit, und zu wirken ohne Grund blinder Zufall sey. Ueber diese und andere ähnliche Untersuchungen stritten sich diese beiden gelehrten und scharfsinnigen Männer herzhaft, klagten sich einander wechselseitig an, daß sie sich nicht verstünden, daß ihre Ideen verwirrt wären, daß sie sich widersprächen, daß sie ohne

*) *Premiere replique de Mr. Clarcke. Second ecrit de Mr. Leibnitz.*

ohne Beweise affirmirten, Chimären, Sophismen, arbiträre Vorstellungen und Hypothesen verkauften, auf Absurditäten und grobe logikalische Fehler stiessen, in den Epikureismus und Fatalismus und in andere Träume, die die Gottheit beleidigten, verfielen *). Die Prinzessin ließ ab; ein Jeder blieb bey seinen Meinungen, und verachtete die entgegengesetzten, wie Schatten ohne Körper. Leibniz und nach ihm Clarcke starben in ihrem Starrsinn, und hinterliessen viele Erben, die sich unaufhörlich streiten, und vielleicht in ihrer Beharrlichkeit sterben. Unsre Leser mögen sehen, ob sie aus so grossen Streitigkeiten einigen philosophischen Nutzen ziehen können; und ob Streitende dieser Art die Scholastiker mit gutem Gewissen verlachen können.

Noch grösser war die Feierlichkeit eines andern Treffens, das nicht etwa zwischen Mann und Mann vorfiel, sondern hier stritten zwei Nazionen, und die Akademie von London gab mit allem gesetzlichen Apparat, trotz alles Widerstrebens von Deutschland, ihr Urtheil. Der Infinitesimal- oder Differenzialkalkulus, wie ihn Leibniz und die Mathematiker zu nennen gewohnt sind, oder der Fluxionskalkulus, wie ihn Newton nannte, war die Helena eines schrecklichen Krieges. Dieser vortrefliche, grosse, fruchtbare, sichere und ausserordentlich nützliche Kalkulus, den man das Non plus vltra des menschlichen Genies, den Schiedsrichter des Unendlichen, den Auflöser mathematischer Knoten, die auf jede andere Art unauflöslich waren, den Meister der neuen Geometrie und unerhörter Wahrheiten nannte, war schon ehedem in der Schule des Galileo angedeutet worden, und wurde

*) *Seconde, troisieme, quatrieme et cinquieme replique de Mr. Clarcke, et troisieme, et quatrieme, et cinquieme écrit de Mr. Leibnitz.*

de von Leibniz zuerst in den Actis Eruditorum von Leipzig des Jahrs 1684. öffentlich bekannt gemacht, und zu Problemen angewandt, die vor jeder andern Methode flohen *). Drey Jahr nachher erschienen die Newtonianischen mathematischen Prinzipien, voll von diesem Kalkulus, und in einem Lemma stand geschrieben, wie Newton zehen Jahr vorher dem Leibniz angezeigt habe, daß er im Besitz einer neuen Methode der grössesten und kleinsten Zahlen sey, da er sie ihm aber nicht eröfnet, dieser, geantwortet habe, daß er gleichfalls auf eine solche Methode gekommen sey, sie ihm mitgetheilt, und der Engländer sie bis auf die Worte und Zeichen für völlig gleich der seinigen erkannt habe **). Schon dieses offene Vertrauen kann hinlänglich scheinen, Beiden den Ruhm der Erfindung zu gestatten. Aber da die Regeln dieses Leibnizianischen Kalkulus in Frankreich vom Hospitale, in Holland vom Hugenius, in der Schweiz von Jacob und Johann Bernoulli verbreitet und kultivirt wurden, so gewöhnte sich das Publikum daran, Leibnizen allein für den Erfinder zu halten, und man sagte der Kalkulus des Leibniz, wie man sagt, die Spirallinie des Archimedes, die Concois des Nikomedes, die Cissois des Diokles, die Evoluta des Hugenius. An diesem öffentlichen Vorzuge ärgerten sich die Englischen Mathematiker, und der Krieg brach aus. Man fing an Newtons und Leibnizens Jahre, ihre Reisen, Briefe, gedruckte Schriften, Anzeigen, und selbst die allerkleinsten Argumente zu untersuchen, unterdrückte sie bisweilen, wo sie waren, schoben ihrer unter, wo keine waren; und es gab in Wahrheit ein grosses Aergerniß, die erhabenen Mathematiker sich des Diebstahls, des Neides, der Prahlerey, der Betrü-

*) Leibniz *Noua Methodus pro maximis et minimis.*

**) Newton *Principia mathem. phil. nat.* Lib. II. *Lemm.* II.

trügerey, der Verleumdung anklagen, sich durch ihr Gerede entehren, und in Wahrheiten und der Mathematik selbst sich widersprechen zu sehen *). Die königliche Societät der Wissenschaften zu London sahe die Berichte durch, und erkannte für ihren Newton. Leibniz nennte die, so ihn verdammten, Söhne des Verderbens, legte seine Gründe Deutschland, Frankreich, Italien und selbst der Gräfin von Kilmansegg und der Mademoiselle Pölnitz **) vor, und appellirte an das Urtheil von Jacob Bernoulli, welcher tiefe Verehrer und Erweiterer dieses Kalkuls die Dokumente des Streites untersuchte, und bekannt machte, daß ihn Leibniz nicht nur vom Newton nicht genommen, sondern daß dieser ihn von jenem empfangen habe †). Der Schweizerische Richter erhielt zur Belohnung seiner Sentenz den Namen des vorurtheilvollen Mathematikers und des schmeichlerischen Schülers; und nachher wollte man diese Sentenz als eine apokryphische tadeln, so wenig behagte sie der Newtonianischen Parthei ††). Es war etwas elendes, zwey der größten Männer, die Himmel und Erde wogen, und das Unendliche maßen, denen ein solider Ruhm nicht genug war, wie zwey spitzfindige Höflinge mit Händen und Füßen streiten zu sehen. Sie selbst aber sahen das Lächerliche dieses

*) *Lettres de Mr. Leibnitz et de Mr. Newton à Mr. l'Abbé Conti.* Siehe das *Commercium epistolicum de analysi promota* von Iohann Collius, und *Recueil de Mr. Des Maizeaux* und Dutens *Opera mathematica Leibnitii.* Tom. II.

**) *Lettre de Mr. Leibnitz à Madame la Comtesse de Kilmansegg.*

†) Nouvelles litter. 1715. Recueil a. a. O.

††) V. *Lettres de Mr. Leibnitz à Newton.*

ses kleinen Ruhmes an sich durchaus nicht; sie sahen es nur, wie gewöhnlich, an ihren Gegnern; und Newton pflegte zu sagen, daß nach dem Beispiel dieses Duells, und dieser Schlacht zwischen seinen verlohrnen Söhnen und der Leibnizianischen Armee, die Mathematiker sich in Zukunft der Tapferkeit der herumschweifenden Kavallerie anstatt der Demonstrazionen würden bedienen müssen *).

Leibniz scherzte darüber noch weit lustiger, und sagte zu den Damen, die diesen Streit kannten: Die Zuschauer haben lange Weile, und Sie freuen sich auf unsere Kosten. Ich werde mich darüber nicht erzürnen, denn ich will Ihnen und Ihren Freundinnen etwas zu lachen machen. Machen Sie es, wie der Schuster von Leyden, der bey allen Dispüten der Universität zugegen seyn wollte. Als er gefragt wurde, ob er das Latein verstünde, antwortete er, das wäre für ihn zu hoch. Warum kommst du denn also hieher, wenn du nichts verstehst? Ich komme, um zu sehen, wer Recht hat. Aber woran siehst du denn das? — das sehe ich sehr gut, denn ich weiß, wo man am meisten aufgebracht ist, da ist am meisten Unrecht **). Dieser ganze Krieg zwischen dem grössesten Manne von England und dem grössesten von Deutschland, um die Grösse des Namens und die Schwäche der Bescheidenheit hatte so viele Geschichtschreiber, als die Kriege von Karthago und Pharsalia nicht haben. Die Acta der berühmtesten Akademien, die Journale und litterarischen Novellen, die Biographen, die Philosophen, die Geometer schrieben

*) Newton *Remarque sur la lettre de Mr. Leibnitz à l'Abbé Conti.*

**) *Lettre à Mad. de Kilmansegg.*

ben und urtheilten darüber nach ihrem Gutdünken *). Die Meisten lasen sie nicht, oder vergassen sie wieder, wenn sie sie gelesen hatten, und hielten nur die Erfindung dieses Kalkulus, der unsre Geometrie so sehr erweitert, im höchsten Werth, sey sie nun von dem Engländer, oder von dem Deutschen. Und ob man denn gleich unglücklicher Weise selbst in dem Schooß der Societät der Wissenschaften zu Paris widersprach, so blieb es doch wahr und wird wahr bleiben, so lange noch grosse Geometer seyn werden **). Jedoch wir wollen diese Erzählung, die in der That nicht ausser unserm Vorhaben lag, durch die wichtige Bemerkung, daß **reiche Menschen nicht stehlen** †), beenden: und Leibniz und **Newton** waren sehr reich, der erstere noch dazu ein Verschwender seiner Reichthümer, und der andere ein nachlässiger Hüter derselben. Daher kann keiner von ihnen ein Dieb seyn, und beide müssen für Erfinder des Kalkulus gehalten werden, weil sie es beide sagten, und weil beide hundertfaches Recht zur Glaubwürdigkeit haben.

Diesen so sehr geräuschvollen Streitigkeiten noch die Scharmützel des Kanonikus **Foucher**, des Mönchs **Lamy**, des Abbts **Catelanus**, des Professor **Crousaz**, des Jesuiten **Tournemine**, des Protestanten **Jaquelot**, des Marquis d' Argens, des Dichters **Voltaire** und anderer kleinern Feinde beizufügen ††),

 schien

*) *Acta Lips. Journal des Savans.* Nouvelles litteraires. ll. cc. und andere periodische Schriften. Fontenelle *Eloge de Mr. Leibnitz.* Ludovici a. a. O. Des Maizeaux *Préface au Recueil.* Cheaufepié im Artikel Leibnitz und Newton. Iaucourt *Vita Leibnitii.* Montucla *Histoire des Mathem.* P. IV. liv. VI.

**) Montucla a. a. O.

†) Fontenelle a. a. O.

††) Michael Foucher *Dissertation et Critique sur la Recherche du P. Malebranche, et Memoire, dans le Journal*

schien uns eben so unschicklich, als den Kriegen der Titanen die Kontraste des Froschmäusekriegs und des geraubten Eimers an die Seite zu stellen.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Von den Schicksalen der Leibnizischen Philosophie, verbunden mit der Wolfischen.

Nach einer traurigen Gewohnheit haben die grössesten Männer im allgemeinen eine grössere Menge Gegner, als solche, die ihnen wohl wollen, und ob Leibniz sich schon mit der grössesten Freundlichkeit, Unterstüzungen, Dienstleistungen, Ceremonien, Lobeserhebungen und allen Arten von Höflichkeiten bemüht hatte, sich ein ihm günstiges Publikum zu machen, so konnte er sich doch weder so muthige, noch so zahlreiche Freunde erwerben, als es seine Feinde waren.

Michael Hanschius drang durch freundlichen Umgang und durch einen langen und öftern Briefwechsel mit ihm, in das Innre seiner Meinungen, und konnte dadurch seine philosophische Betrachtung über die Vereinigung der Seele mit dem Körper, seine Theoreme, und Leibnizianischen metaphysischen Prinzipe schreiben, wodurch er ein grosses Licht der Wahrheit über die verworrensten Theile

nal des Savans 1695. V. Leibnitz *Eclaircissement* I. et II. Franciscus Lamy *Lett. Philos. et Connoissance de soi-même.* Catelan beim Leibniz an mehrern Orten. Tournemaine *Memoire de Trevoux* 1704. et *Rem. de Leibnitz.* Iaquelot *De fidei et rationis consensu*, et *Obseruationes de Leibnitio.* D'Argens *Mem. de la Republ. des Lettres.* Voltaire *de la Philos. de Newton*, im *Micromegas*, *Candide* und anderwärts.

Theile dieser Philosophie zu verbreiten dachte a). **Theophilus Canzius** und **Christian Kortolt** vertheidigten sie vor schiefem Verdacht, und versuchten, sie mit der wahren Religion in Harmonie zu bringen b). Nach diesen unternahm es **Georg Bernhard Bülfinger**, die ausserordentlichsten leibnizianischen Gedanken zu illustriren, und sie gegen alle Anfälle zu vertheidigen c) und **Samuel Christian Holmann** d), **Martin Kahle** e), **Ludewig Tümming** f), **Samuel Formey** g) und **Jacob Brucker** h) unterstützten ihn bald mehr bald weniger in Widerwärtigkeiten, und standen ihm in seinen Schicksalen bey.

Aber alle diese verdunkelte der einzige **Christian Wolf**, gewiß der stärkste Athlet auf dem leibnizianischen Kampfplatze. Er war zu Breslau gebohren, hatte sich zu Jena und Leipzig gebildet, und erhielt durch die Tiefe und Grösse seines Genies die Gewogenheit des Ehrenfried Tschirnhausen, Otto Men-

a) Hanschius *Meditatio de unione mentis et corporis. Theoremata metaphys. Principia philos. more geometr. demonstrata.*

b) Canzius und Kortolt a. dd. aa. OO.

c) Bulfinger *Commentat. de Harmonia praestabilita*, et *De origine mali*, et *Dilucidationes philos. de Deo, anima et mundo.*

d) Cogitationes *de Harmonia praestabilita.*

e) Kahlius *Examen Comparat. Voltarianae inter Leibnitium et Newtonum.* Voltäre antwortet auf seine Art in der *Courte Reponse aux longs discours d'un Docteur Allemand.*

f) Tümming Antwort auf Clarcke's V. Brief, auf welchen Leibniz nicht antworten konnte, weil er gestorben war.

g) Formey *Recherches sur les Elem. de la matiere*, et *Lett. à M. Daguesseau.*

h) *De I. G. Leibnitio.* S. Ludouici *Histor. Philos. Leibnit. et Wolfianae.*

Mencken, und was noch weit mehr werth war, genoß die Liebe, Achtung und den Beifall des Leibniz, welchen er mit Dank, mit Ehrfurcht und Nachahmung der Studien, der Sitten und der höhern Theorien seines erleuchteten Meisters vergalt. Sehr frühzeitig prüfte er die Aristoteliker, ohne sie zu verachten, bewunderte die Cartesianer, ohne sie zu vergöttern, ging sodann auf den vielfachen Leibnizianischen Bahnen, und prüfte selbst alle Lehren, näherte sich sogar der unermeßlichen Encyklopedie, ging darin beherzt vorwärts, brachte sie in Uebereinstimmung, beschrieb sie mathematisch, lehrte sie mit Nachdruck und Nutzen, und bemühte sich mit unendlicher Sorgfalt in einer bewunderswürdigen Menge von Bänden das zu sammeln, was sein Leibniz so verschwenderisch hin und wieder zerstreut hatte. Kurz nach seinem zwanzigsten Jahre gab er die ersten Beweise seiner frühzeitigen Fortschritte, und im Jahr 1703. fing er an zu schreiben und zu disputiren über die allgemeine praktische Philosophie, in mathematischer Lehrart; über die Kammräder; und über die Rede; Arbeiten, die ihm das erste Lob und die erste Bewunderung von Leibniz erwarben. Diesen Versuchen folgten in den nächsten Jahren seine algebraische Dissertazionen über den infinitesimal differenzial Logarithmus, Methoden der unendlichen Reihen, Beschreibungen der Eklipsen und Erscheinungen am Himmel und der Erde, Auflösungen geometrischer Zweifel, Aufklärungen über den Ursprung der Begriffe und der Schlüsse, Fundamentalgesetze für die Erfahrungen, Beobachtungen über das Licht und die Farben, Grundsätze der Aerometrie, Vorschriften für den Beweis der Wahrheit der christlichen Religion, und viele andere Ab-

*) S. Wolfs *Meletemata mathematico - philosophica.*

Abhandlungen, wodurch er seinen Ruf verbreitete und die Katheder von Giessen und Halle verherrlichte. Hier vorzüglich, entwarf er die ersten Grundrisse des grossen philosophischen Gebäudes, welches er nachher aufbaute, und publicirte seine Elemente der Arithmetik, der Geometrie, der Trigonometrie, der Mechanik, der Hydrostatik, der Aerometrie, der Hydraulik, der Optik, der Katoptrik, der Dioptrik, der Perspektive, der Astronomie, der Geographie, der Chronologie, der Gnomonik, der Pyrotechnie, der Architektur und der Algeber; grosse und dicke Bände, welche die Codices und die Behältnisse der ganzen Mathematik sind. Aber seine so grosse Kraft des Genies und der Wissenschaft war nicht hinlänglich, ihn von Neid und akademischen Verfolgungen zu sichern. Seine Liebe für die Theodicee, für die Monadologie, und für die übrigen hohen Leibnizianischen Lehren, seine vernünftigen Gedanken über Gott, die Welt und die Seele, und seine Rede über die Moral der Chineser, als übereinstimmend mit der seinigen, machten ihn der Heterodoxie, des Idealismus, des Fatalismus, und des Atheismus, die man dem Leibnizianismus zuschrieb, verdächtig, und man sprach von einem Leibnizianisch-Wolfianischen System, ob er schon fest protestirte, daß er den Sektirgeist verabscheue. Die Akademie stellte Untersuchungen an; der Philosoph, der vor dem königlichen Tribunal zu Berlin angeklagt war, erhielt Befehl zu antworten, vertheidigte sich mit einer Untersuchung über den Unterschied zwischen einer weisen Verbindung der Dinge und einer vom Schicksal bestimmten Nothwendigkeit, über die prästabilirte Harmonie, über den Spinozismus, und über die Existenz Gottes: er leistete keine Genüge, und wurde verdammt, bey Strafe des Stricks, aus den

Preus-

Preussischen Staaten zu entweichen. Er verließ sie, ohne zu zittern und mit Würde, und schien, wie einst Diogenes, durch seine Verdammung, aus dem Lande zu gehen, seine Feinde verdammt zu haben, in demselben zu bleiben. Man sagt, er habe in seiner Verfolgung an den Galileo gedacht, und gesagt, die Trübsale, die er ausgestanden, wären nichts, im Vergleich mit den seinigen; und wir wollen hier doch sagen, daß es den Völkern, welche den deutschen Philosophen mit dem Strick bedrohten, sehr übel stehe, so grosses Geschrey gegen die Peinigungen des Florentinischen Astronomen zu erheben. Der Vertriebene begab sich nach Kassel, genoß da die Gunst des Hofes, und wurde mit unglaublichem Beifall auf der Akademie zu Marburg aufgenommen, die ihn schon vorher vergebens gewünscht hatte. Hier vergaß er in den Armen der Philosophie das Unrecht, das ihm und ihr geschehen war, und unternahm die grosse und nützliche Arbeit der nothwendigen Kette, die alle Disziplinen mit einander verbindet. Er fing an mit der Logik, und war bis zur Politik und Oekonomie gekommen, als er starb. Seine vernünftige Philosophie zum Gebrauch der Wissenschaften und des Lebens ist ein schwerer Band, in 1400 Paragraphen abgetheilt, von welchen Voltaire würde gesagt haben, er wolle viel lieber nie recht denken, als diese Paragraphen durchstudiren. Er würde Unrecht gehabt haben, eben die Anzahl von 1400 Paragraphen für eine Logik, die immer je kürzer sie ist, desto besser zu seyn pflegt, ist ein sehr hartes Ding. Es ist indeß nicht zu leugnen, daß die vortreflichsten Regeln und Wahrheiten unter Wiederholungen, Kleinigkeiten, gemeine Ideen, unnütze Untersuchungen, heterogene Weitschweiffigkeiten in diesem enormen Wust gemischt sind. Seine erste Philosophie, oder die

Onto=

Ontologie, ist ein nicht schwächerer Band wie jener, worinn er Leibnizens kühne Entdeckungen, nebst den seinigen, mit derselben Methode und mit derselben Weitschweiffigkeit ordnete. Es kam dazu noch ein andrer Band, von der Kosmologie, die vermöge des Namens sich als eine neue Wissenschaft darstellte, ob sie schon von den vorzüglichern Leibnizianischen Grundsätzen durchwebt war, und von dem Wesen und den Attributen des Universums, von den Elementen und den Monaden, von den Gesetzen der Bewegung, von der Ordnung der Natur, von der Vollkommenheit der Welt, von dem Natürlichen und Uebernatürlichen, darinn gehandelt wurde, wovon schon Andere mit Beifall und Glück gesprochen haben, ohne sich jedoch stolz eines neuen Wortes zu bedienen, das man nicht einmal neu nennen kann, oder das doch wenigstens keine neue Wissenschaft einführt Es folgten zwey sehr korpulente Bände von der empirischen oder experimental Psychologie, und von der razionalen Psychologie, worinn er von den Experimenten, die er in der ersten Psychologie über die Seele und ihre Kräfte angestellt, Rechenschaft giebt, und sich bemüht, der allgemeinen praktischen Philosophie und der innern Erkenntniß der Natur und ihres Urhebers weite Bahnen zu eröfnen. Nach einem solchen Apparat, den man durchaus besitzen muß, kommen zwey andere Bände über die natürliche Theologie, noch grösser als ihre Gefährten; in deren ersterm die Existenz Gottes und seine Eigenschaften aus der Betrachtung der sichtbaren Welt; in dem zweiten durch den Begrif des vollkommensten Wesens bewiesen wird, die göttlichen Eigenschaften von der Erkenntniß der menschlichen Seele abgeleitet, und die Grundsätze des Atheismus, des Fatalismus, des Naturalismus, des Anthropomorphismus,

des Idealismus, des Epikureismus und des Spinozismus vernichtet werden. So befassen sechs enorme Bände das weitläuftige Gebiet der Metaphysik; und einem jeden, welcher sich über das Allzuviel beklagt, oder diese beständige und unzertrennliche Verkettung ontologischer, kosmologischer, psychologischer und theologischer Wahrheiten verschmäht, dient zur Antwort, er solle sich um seine Angelegenheiten bekümmern, und sich nicht unter die Philosophen mengen, solle in seiner Finsterniß bleiben, und den Wolfianischen Ontologen, Kosmologen, Psychologen und Theologen in dem Licht der Wahrheit leben lassen, welches man lediglich dem Philosophen von Marburg verdanke *).

Fast alle seine so ungeheure metaphysischen Arbeiten vollendete Wolf in dem Marburgischen Asyl, wie es Jemand nannte; man sollte aber seine Verbannung kein Exsilium nennen, denn auch vom Pöbel vertrieben, sind Philosophen immer in ihrem Vaterlande. Weitläuftigkeit, Geist der Kleinheit, und, wir möchten fast sagen, eine, nur feinere Pedanterey herrschen in den Wolfischen Schriften, und charakterisiren den phlegmatisch-ruhigen Geist des Verfassers, der, indeß seine Feinde wüteten, und man auf den deutschen Akademien sich stritt, ob Wolf, der den Spinozismus und Atheismus widerlegte, ein Spinoziste und Atheiste, und des Galgens und Scheiterhaufens werth sey, mit dem Oelzweig in der Hand sitzen blieb, anstatt dem Gebelle mit Bellen und den Schimpfworten mit Schimpfen zu antworten, Axiome, Theoreme und Probleme vom Syllogismus bis zu Gott ordnete und unter sich verband, ja sogar Zeit übrig behielt, die müssigen Marburgischen Stunden,

*) Siehe den Vorbericht zum ersten Bande der natürlichen Theologie.

den, die Philosophie zum öffentlichen und privat Gebrauch anzuwenden, zu schreiben *). Wolf edirte ferner die brauchbaren und angenehmen Abhandlungen über den Gebrauch der Philosophie für das Leben, über den systematischen und nichtsystematischen Verstand, über den Arzt, der den Astronomen nachahmt, über die successive Erzeugung des Beifalls, über das Vergnügen, welches aus der Philosophischen, und Geoffenbahrten Wahrheit und der Tugend entsteht, über den Begrif der Gesundheit und der Krankheit, über die bürgerliche Rechtsgelehrsamkeit auf Demonstrazion zurückgeführt, über den christlichen Grundsatz des natürlichen Rechts, Gesetzes, über den philosophirenden König und die königlichen Tugenden, über die Theorie der Staatsgeschäfte, über die demonstrative Lehrart für die heilige Schrift und für die dogmatische Theologie, über die Experimentalethik und andere wichtige Gegenstände; Schriften, mit denen man sich lieber beschäftigt als mit seinen metaphysischen Wäldern, wo man zwischen Hofnung des Nutzens und Furcht des Schadens getheilt ist. Indeß erregten die Ruhe und die Stärke des Kraftmannes und seiner Studien auf der einen Seite, und die Wildheit seiner Gegner auf der andern den Verdacht, ob nicht auch hier Unschuld mit Gelassenheit, und Bosheit mit Wuth vereinigt sey, und ob man nicht gegen Wolf ein übereiltes Urtheil ausgesprochen habe. Männer von geprüfter Rechtschaffenheit und von grossem litterarischen Ruf, wurden von Fürsten und deutschen Universitäten gefragt, selbst der Hof von Berlin und die Akademie zu Halle untersuchten den grossen Streit, und troz Joachim Langens, des Haup-

*) Horae subseciuae Marburgenses, quibus Philosophia ad publicam priuatamque vtilitatem aptatur.

Hauptes der Verschwörung, und seiner sechs und zwanzig Mitverschwornen, welche alle Wuth gegen ihn empörten *), kam der in die Acht erklärte und verurtheilte Wolf, freigesprochen und gleichsam im Triumph unter königlicher Bewillkommung und akademischem Jauchzen auf sein altes Katheder zu Halle zurück, wo er in der Mitte einer ungeheuern Schaar von Zuhörern den Lauf seiner Unterweisungen fortsetzte **). Er hatte sich schon in seiner Jugend eine allgemeine praktische Philosophie, mit Bewunderung Leibnizens, entworfen: nachher gab er sie auf der Akademie zu Marburg in zwey grossen Bänden heraus, von welchen wir vorhin nicht gesprochen haben, weil sie mit denen nachher erfolgten riesenhaften und zahlreichen Bänden über das Recht der Natur und der Völker und über die Moralphilosophie, zusammenhängen, die er mit unermüdeter Anstrengung auf seinem neuen preussischen Posten schrieb. Wir wollen also nun sagen, wie er immer bedacht auf diese grosse szientifische Kette, nach den metaphysischen Vorbereitungen im weitesten Umfange, in der allgemeinen praktischen Philosophie fortschritt, in dem ersten Bande die allgemeinen Prinzipien der Sittenlehre, die Unterschiede der menschlichen Handlungen, und die Geseze eines jeden Rechts und einer jeden Pflicht bewies, und in dem zweiten die

*) I. Langius Recensio XXVII. scriptorum aduersus philosoph. Wolfianam et Anatome, siue idea analytica system. Wolfiani.

**) Wolf an mehrern Stellen seiner Vorberichte und Werke. S. Ludouici *Historia philosophiae Wolfianae.* Georg. Hartmann *Manuductio ad histor. philosoph. Leibnitio-Wolfianae.* Niceron Tom. XX. Formey *Eloge de M. Wolf.* Christ. Gotsched *Elogium Wolfii.* Brucker *Pinacotheca scriptor. illust. Dec. I. et in Append. histor. philosoph.*

die Grundsätze der moralischen Natur, abgeleitet aus dem Wesen den menschlichen Seelen selbst, lehrte. Durch diese Allgemeinheiten ebnete er sich den Weg zu der vortreflichen Behandlung des natürlichen Rechts, und sammelte in dem ersten Theil von dem Wesen des Menschen, durch eine beständige Reihe von Grundsätzen und Folgerungen, die Rechte sammt den Verbindlichkeiten gegen sich, gegen Andere und gegen Gott, und legte den Grund einer jeden Gesetzgebung. Von da ging er zum zweiten Theile, welcher die erste Gemeinheit der Dinge, den Ursprung des Dominiums, die Gewalt und die Verbindlichkeiten, die dasselbe begleiten, zum Augenmerk hat, und in den folgenden sechsen, vollendete er alle naturrechtliche Untersuchungen bis an die äußerste Gränze des allgemeinen Völker- und Staaten Rechtes. Dem regierenden König Friedrich von Preussen, einem philosophischen Fürsten, und Beschützer der Gelehrten, seinem Rächer und Wohlthäter widmete er diese Bände des natürlichen Rechts, und sagte ihm ohn alle Furcht, wie die Philosophen in ihren Dedikazionen zu thun gewohnt sind: Die Könige haben ihre Pflichten, wie sie ihre Rechte haben, auch die Völker haben sie, und die Fürsten sind nur erwählt, um sie zu schützen; und sie müssen wissen, daß die gesetzgebende Gewalt der Norm der ewigen und unwandelbaren Vernunft unterworfen ist. Beobachtet die Treue, die das Band der Gesellschaft der Menschen und der Könige ist: verabscheuet die Treulosigkeit, die die Auflösung einer jeden Verbindung ist: gebet nicht zu, daß im Geräusch der Waffen die Gesetze und die Musen schweigen: Minerva herrsche mit euch, und nur wenn es die Noth erfordert, herrsche auch Mars: reiniget durch einen neuen Kodex die heiligen Gesetze von

Finsternissen, von Meinungen, von Zwistigkeiten, von den Ausschweifungen der Lehrer, aber leitet diese Reinigung nicht ab von den Zwölf Tafeln, noch von den Edikten der Prätoren, sondern von den ersten Gründen der Philosophie Die Vernunft und die Glückseligkeit der Völker sey eure Richtschnur. Die Schmeichler entfernen sich, und die Weisen gehen euch zur Seite!

Da er die angefangene Reihe der Wissenschaften verfolgte, wendete sich unser unermüdliche Philosoph der Ordnung gemäß von dem Recht der Natur und der Völker zu der Moralphilosophie, und dehnte sie auf fünf fette Bände aus, die dem beherzten Voltaire eine solche Furcht einjagten, daß er öffentlich bekannte, lieber kein Honnête homme seyn zu wollen, als sie zu lesen. In dem ersten unternahm er zu demonstriren, wie man den Verstand, die Sinne, die Aufmerksamkeit, die Einbildungskraft, das Gedächtniß zu vervollkommen habe, und wie man die Intellektualvollkommenheiten, den Scharfsinn, das Genie, die Gründlichkeit, die Tiefe, die Kunst zu erfinden, den Verstand, die Wissenschaft, die Weisheit, die Klugheit erlangen könne und solle. In dem zweiten, wie man den Willen und den Nichtwillen zu verbessern und zu berichtigen habe, wie die Leidenschaften erregt und besänftigt, und ihr Gebrauch und Misbrauch, um glücklich zur Ausübung der moralischen Tugenden zu gelangen, erkannt werde. In dem dritten werden die Tugenden selbst erläutert, die Mittel, sie zu erlangen, und die Arten, ihrem Gegentheil zu entgehen, gelehrt. Die Erkenntniß Gottes, die Frömmigkeit, der Gehorsam, die Liebe, die Furcht, das Vertrauen, die privat und öffentliche Verehrung sind die Tugenden, die sich auf Gott beziehen, und der Inhalt dieses Bandes. Im vierten

werden die Tugenden, die sich auf uns selbst beziehen, angegeben, das Interesse, die Liebe und die Sorgfalt für die Seele, für den Körper, für das Seinige, für den guten Ruf, für sein Glück, und er läßt sich sehr weitläuftig ein in die Unterweisungen zur Mässigkeit, zur Keuschheit, zur Großmuth, zur Standhaftigkeit, zur Demuth, zur Geduld, welcher letztern man sich heldenmässig bedienen muß, um ans Ende dieses Buches zu gelangen, und bis zu dem fünften zu schreiten, welches sich mit den Tugenden im Bezug auf unsre Mitmenschen beschäftigt, mit der Liebe und Hochachtung gegen sie, der Bescheidenheit und Gefälligkeit, der Freundschaft, der Verzeihung, dem Mitleiden, der Freigebigkeit, der Höflichkeit, der Wahrheitsliebe und der Gerechtigkeit.

Zur Vollendung seiner philosophischen Encyklopädie fehlte nun weiter nichts, als die ökonomische und bürgerliche Wissenschaft; aber die eine blieb blos ein Entwurf, und aus der andern ward gar nichts. Aus den hinterlassenen Papieren ordnete Michael Christophorus Hanovius, ein Danziger Professor, den ökonomischen Stoff, bediente sich hierbey der Wolfianischen Lehrart und Grundsätze, webte seine eigenen Meditazionen mit ein, und vorzüglich hielt er sich in den Schranken einer gerechten Freiheit, daß man ihn weder sklavisch noch allzufrey nennen kann: und auf diese Art behandelte und vollendete er das grosse Geschäft der Erziehung und der häuslichen Gesellschaft, und erhielt dafür das Lob eines nicht mittelmässigen Nachfolgers eines so grossen Meisters *).

So unterbrach der unermüdliche Wolf, vom Tode im Jahr 1754. ergriffen, seine erstaunenswürdige

*) M. C. Hanouii *Oeconomia. Nouvelle bibliotheque Germanique* Tom. XVIII.

dige Laufbahn, und trug in die andere Welt nicht nur seine Politik, sondern auch seine ontologische und physiologische Grammatik, und die Rhetorik und die Poetik, die er mit eben den immerwährenden Theoremen herauszugeben willens war. Wenn diese jemals in dicken Bänden an das Licht gekommen wären, und wenn sich die Dichter und Redner jemals hätten verführen lassen, sie zu studiren, so wären sie sicher vor Trockenheit gestorben.

Aus dem bisher Erzählten ist es sehr leicht zu sehen, daß die Leibnizianischen Hauptsätze in das Wolfianische System verwebt sind, und daß man dieses System nicht darstellen kann, ohne jene zu wiederholen; ja es wäre, vermöge seines strengen Zusammenhanges, nöthig, diese unermeßlichen Bände ganz abzuschreiben: wir hoffen daher, daß uns Niemand diese verzweifelte Arbeit zumuthen wird. Ich weis wohl, daß der vortrefliche Wolfist Formey sehr kurz und gedrängt den Kern der Wolfischen Philosophie auszog; aber er wurde wegen seiner so grossen Kürze weit weniger verstanden, als sein weitschweifiges Original *). Ich weis auch, daß ein anderer Wolfist die **Wolfianische Schöne** **) schrieb, und diese rauhe Philosophie durch jene Grazien zu verschönern suchte, die Fontenelle und Algarotti einer Markisin und einer Gräfin darbrachten, um den Cartesius und Newton zum Weibe zu machen †): aber er sahe nachher selbst, daß seine Mühe und Arbeit vergebens war, daß er niemand belehrte noch vergnügte, und gab sie auf ††) Endlich weis ich auch, daß selbst Brucker, der bis zum Ueber-

*) S. Formey *Medulla Wolfiana.*

**) *La Belle Wolfienne. Iournal litter. d'Allemagne* Tom. II.

†) *Pluralité des mondes et Newtonianisme pour les Dames.*

††) *Nouvelle bibliotheque Germanique* Tom. I.

Ueberdruß geschäftig ist in der Verfertigung weitläufiger und kleiner Auszüge philosophischer Systeme, bezeugt, daß eine Verkleinerung des Wolfianischen Kolosses unausführbar und unmöglich sey, und daß man um Wolfs System darzustellen, die ganze Leibnizische Philosophie wieder durchgehen müsse. Kein Wunder, daß die Einwendungen und die Beifallsbezeigungen, die man diesen beiden Männern machte, ganz dieselben waren, daß man nicht nur in dem wüthenden Hällischen Streite, sondern durch einen grossen Strich der Erde viele Jahre lang, beständig gegen Wolf einwendete, daß durch die Monadologie, durch den zureichenden Grund, durch den Optimismus, und durch andere Leibnizisch-Wolfische Hypothesen der Beweis für das Daseyn Gottes geschwächt, die menschliche und göttliche Freiheit und die Moralität der Handlungen vernichtet werde, und daß ganz Deutschland einer Seits von Fatalismus, von Atheismus, und von jeder Art von Gottlosigkeit, andrer Seits aber von nichts als Licht, Evidenz und Religion, wiederholte *). Brucker sagt mit thränenvollen Augen, daß in Ansehung des Hasses, der Verleumdungen, des Neides, der Eifersucht, der zweideutigen Boßheit, des thörigten Haders über Nichts, und der finstern akademischen Wuth, in der ganzen Geschichte der philosophischen Republik kein Beispiel eines entehrenderen und tragischeren Streites sey, daher er sehr weislich die Namen und Sünden der Streitenden mit einem Schleier bedeckt. Wir können ihn deshalb nicht anders als loben, aber unser Lob würde noch grösser seyn, wenn er mit derselben

*) Ludovici a. a. O. Lange im *Anatome seu idea analytica systematis Wolfiani*. I. B. Sirbius *De erroribus* Wolfii. S. Brucker im *Append.*

selben Klugheit auch die Schlachten der armen Scholastiker bedeckt hätte, die er überall mit so grosser Herzhaftigkeit beschämt. Uns gefällt auch noch seine andere Klugheit, aus Vaterlandsliebe nicht entscheiden zu wollen, welche von diesen beiden Armeen das grösseste Unrecht gehabt; und wir sind einig, ihr nachzuahmen, nur wollen wir ein wenig diese Klugheit mässigen, oder vielmehr sie erklären, und hinzufügen, daß auf der einen und auf der andern Seite sehr grosses Unrecht war: falsch waren die beseelten, vorstellenden, handelnden, betäubten, dunkeln, hellen Monaden, deren jede ein Spiegel des Universums, ja eine jede selbst ein Universum, aus denen alles zusammengesetzt seyn, und die sich doch nicht berühren, und die überhaupt Alles thun, und von denen eine jede das ihrige von sich selbst thun sollte: falsch war die Vorstellung Gottes als der obersten Monade, die die möglichen repräsentirt, und der metaphysische zureichende Grund, der die grosse Monade kommandiren sollte, ohne daß man gewußt hätte, was dieser verwegene Grund in der That sey, der über die unbekannten Geheimnisse des Himmels tyrannisiren, und sich aus einem Leibnizianischen und Wolfianischen in einen göttlichen verwandeln wollte: irrig waren die möglichen Welten, die, da sie dem zureichenden Grunde entgegen waren, unmöglich seyn mußten, indeß, nach unserm Urtheil, durch einen andern unbekannten zureichenden Grund die schlechtesten bey der Wahl den Vorzug hätten erhalten können; irrig die Harmonien der Seelen und der Körper, durch die zum Beispiel die Monade des Meuchelmörders zu rauben und zu morden denkt, und dessen Körper, ohne von diesem bösen Gedanken etwas zu wissen, wirklich raubt und mordet, und die Monade des Henkers, die ein Spiegel des Meu-

chel-

chelmörders ist, den Verbrecher bey der Kehle aufhängen will, und dessen Körper, ohne etwas davon zu wissen, ihn pünktlich aufhängt: irrig waren die realisirten Hypothesen, die Ideen ohne Objekt, die durch Gründe, die keinen Gründen sehr nahe sind, gemeßnen Gründe des Unermeßlichen, die Worte ohne Sachen, die Systeme ohne Erfahrungen, die kleinlichen Untersuchungen über das Unbekannte, über das Mögliche, über das Wesen des Grundes, die beständigen Gewebe von Axiomen, von Definizionen, von Theoremen und die unendlichen Reihen von Unterscheidungen und Spitzfindigkeiten. Aber von Seiten der Gegenparthey waren offenbar schändlich die boshaften Auslegungen, und die Anschuldigungen des Atheismus gegen Männer, die sich beständig um die ernstesten Demonstrazionen von Gott, von der Religion und von der Moral bemühten. Ob sie dieses schon bisweilen auf eine imaginäre Art, und auf neuen, rauhen, dunkeln und zweideutigen Wegen, zum Nachtheil der alten, geraden, hellen und sichern thaten, so mußte man sie doch deswegen nicht den Stricken und Galgen der Bösewichter aufopfern. Stellten nun aber durch so grosse Unruhen diese Männer die Philosophie wieder her, oder verdarben sie dieselbe? In allen jenen Stücken, die wir angegeben haben, verdarben sie sie zuverlässig. Aber sie haben in anderer Rücksicht augenscheinliche Verdienste. Wir werden am gehörigen Orte von ihren Fortschritten in der Physik sprechen; ferner, wenn wir die neuere Geschichte des Rechtes der Natur und der Völker und der Moralphilosophie vortragen werden, von ihren Bemühungen und Entdeckungen und unsern Verbindlichkeiten gegen sie reden. Da werden wir auch beiläufig sehen, daß die Gelehrten oft sehr groß werden, wenn sie sich begnügen,

blos groß zu seyn, und daß sie sehr oft desto kleiner werden, je mehr sie sich anstrengen, die allergrössesten zu seyn.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Von der Wiederherstellung der Philosophie durch Newton.

Der Schilderung des erhabenen Systems Leibnitzens müssen wir wegen der Gleichzeitigkeit sowohl, als der Verwandschaft der Gegenstände, die Schilderung des Newtoniatismus gegenüberstellen, eines Lehrgebäudes, welches, obwohl von kleinerer Oberfläche, dennoch an Hoheit und Gründlichkeit mit jenem wetteifert. Mancher phantasirte Newtonianische Methaphysik und Theologie, aus Gesprächen des grossen Mannes mit seinen Freunden, oder aus von ungefähr in Büchern andern Inhalts zerstreuten Worten *); aber es ist gewiß, daß er selbst die feinen und langen metaphysischen Disputazionen nicht sehr werth hielt, und alle Systeme verachtete. Mit Strenge band er sich nur an mathematische Wahrheiten, folgte der Beobachtung von Erscheinungen und Wirkungen, um sich von ihnen zu den Ursachen, den Kräften und den allgemeinen Gesetzen der Natur zu erheben. Nach diesem treflichen Prinzipe behandelte er vorzüglich die Physik der himmlischen und der Erdkörper, die Mechanik und die Optik, brachte so viel Licht und so viel Neuheit in die Wissenschaften der Grossen und des Universums, und sammelte dies alles so harmonisch, daß das ganze philosophirende Europa ihn unter die Genies vom ersten Adel rechnete, England ihn noch über diese, erhob, und ihn als Leh-
rer

*) Voltaire *Elemens de la philosophie de Newton*. Par. I.

rer des menschlichen Geschlechts aufstellte. Seine erhabenen Kalkule, die Anatomie des Lichtes und der Farben, die Wage der Kräfte, die Gesetze der Bewegung, die Theorie des Universums schienen der ganzen Menschheit die bewundernswürdigsten Werke. Die Akademie zu London wählte ihn zu ihrem beständigen Präsidenten, das Vaterland fragte ihn als ein Orakel, die Engländische Nazion vertraute ihm das wichtige Geschäft der Münze mit einem grossen Gehalt, der Hof verehrte ihn und nennte ihn Ritter, die Schulen und Philosophen der Insel betrachteten ihn mit Bewunderung und Verehrung als den Schöpfer des Tages nach einer ewigen Nacht; und er selbst sahe, bescheiden, gefällig, wohlthätig, glänzend noch bey seinen Lebzeiten seine Vergötterung. Er starb im Jahr 1727 überhäuft von Verdienst, von Ehre und von Jahren, ward in sein Grab auf den Schultern der Grossen getragen, und ruht zu Westmünster in dem Tempel der Helden und der Könige. Das Leichenbegängniß Leibnizens war einsam und gemein, aber er verlohr dadurch nichts an Größe. Prächtige Leichenbegängnisse erhabener Männer ehren mehr die Nazionen als die Verstorbenen.

Ißt, trinkt, schläft dieser euer Isaac Newton? Mir scheint er eine Intelligenz ohne Körper, sagte Wilhelm Franciscus dell' Ospitale zu den Engländern, die von London nach Paris kamen: und in der That, man sahe und erzählte ungewöhnliche Handlungen von diesem seltenen Manne, und so erstaunenswürdige Entdeckungen, daß man sie den Wundern gleich hielt. Als er sich in seiner ersten Jugend zu den mathematischen Wissenschaften wandte, wollte er dem Euklides folgen, allein er schien ihm zu deutlich, und seiner nicht würdig, daher er, ohne weiter sich an ihn zu halten, alles aus sich selbst

bewies, und dann auf einmahl, wie durch einen Sprung, zur Geometrie des Cartesius, zur Arithmetik des Unendlichen des Wallis, und zur Optik des Kepler: übergieng. Man sagte deshalb von ihm, wie von dem Nil, etwas poetisch, es sey den Menschen nicht erlaubt, ihn klein und wachsend zu sehen. *Non licuit populis paruum te, Nile, videre* *). Selbst in seiner Jugend hatte er schon seine grossen geometrischen Entdeckungen gemacht, und den neuen und bewunderungswürdigen Grund gelegt, der sich nachher erweiterte, und in seiner Optik und in den Mathematischen Grundsätzen der natürlichen Philosophie zu erhabenen Gebäuden aufwuchs; man sagte, daß er, wo andere Menschen krochen und hinkten, als ein schöpferisches und Originalgenie, fliege, ohne durch die Zwischenräume zu gehen, und ohne Spuren seines Fluges zu hinterlassen. Ganz Europa ist izt voll von dem siebenfachen Lichte und den Farbenstralen, von der allgemeinen Attrakzion, von den unendlichen Reihen, und von den Fluxionen: man spricht mit Wärme von ihnen bey Disputen, in Versammlungen, selbst in den Boutiquen der Höken und Barbierer, und ich glaube, daß auch ein und das andere Wort davon bis nach Peking und Philadelphia gedrungen ist; aber dessen ungeachtet wissen wenige Menschen die Bedeutung und innere Kraft dieser prächtigen Worte. Es ist daher nicht nöthig, viel von diesen Geheimnissen zu reden, weil es beschwerlich seyn würde, wenigen Weisen das zu eröfnen, was sie besser als wir wissen, hingegen Thorheit, der unverständigen Menge das zu erzählen, was sie nicht wissen will, und nie wissen wollen wird. Deshalb wollen wir kurz seyn, ob es schon vielleicht wunderbar scheinen

*) Lucan. *Pharsalia* X. Fontenelle *Eloge de M. Newton.*

nen wird, daß wir uns in der herrschenden Philosophie der Kürze bedienen, da wir doch in verfallnen Philosophien so weitläuftig gewesen sind: aber wir glauben selbst durch diese Mässigung die Newtonianische Vortreflichkeit anzuzeigen. Unser bedächtiger und bescheidener Mann war sehr nüchtern im Bücherschreiben, dachte geschwind und viel, ließ aber langsam und wenig drucken. Wenn es immer und überall wahr ist, daß grosse Bücher ein grosses Uebel sind, so ist es in der Philosophie gewiß mehr als anderwärts ja am allermeisten wahr.

Im Jahr 1666. von welchem Einige glauben, es sey in den Jahrbüchern der Welt merkwürdiger, als die Jahre des Brandes von Troia und der Siege bey Arbela und bey Pultawa, flohe Newton vor den Gefahren der Pest, und rettete sich in die Gegend vom Cambridge. Hier sahe er von ungefähr einige Früchte von den Bäumen fallen, fing an darüber nachzudenken, daß nothwendig eine Kraft sie zum Fall bewege, und daß diese Kraft nicht eingeschränkt seyn müsse auf die Gipfel der Bäume und auf die Oberfläche der Erde, weil die Erfahrung gezeigt hatte, daß sie in der Tiefe und in der Höhe wirke, und mehr oder weniger in der Nähe oder in der Entfernung vom Mittelpunkt der Kugel: daß sich diese Kraft darum wohl über die Atmosphäre, und bis zum Mond erstrecken könne, der uns so treulich begleitet, und der es nicht thun würde, wenn ihn keine mittelpunktstrebende Kraft begleitete. Da aber, wenn dieses unglücklicher Weise die einzige Kraft wäre, der getreue Begleiter in einer Perpendikularlinie über uns herfallen und uns weit mehr begleiten würde, als wir haben wollten, so ist eine andere Kraft nöthig, die ihn bestimme, sich vom Mittelpunkte zu entfernen, und ihn vom Fall zurück halte. Durch

die Zusammenstellung dieser beiden Kräfte, deren eine mittelpunktstrebend und veränderlich nach Maasgabe der Entfernungen, die andere mittelpunktfliehend und einförmig ist, sind wir befreit von der Furcht, daß entweder der Mond über uns her stürze, oder durch die Unermeßlichkeit des Raums entfliehe, und sehen mit Vergnügen, daß er begleitet von zwey Gesetzen sich drehen muß, und sich wirklich in einer Ellipse um die Erde dreht. Eben diese beiden Kräfte drehen in gleichfalls elliptischen Bahnen die Monden des Jupiter und des Saturn um diese Planeten, über denen sie schweben, und vor denen sie fliehen; und so drehen sich in gleichen Ellipsen alle Planeten um die Sonne, indem sie verschiedentlich graviтiren und mit Beständigkeit fliehen; die Sonne mit ihrer ganzen ungeheuren Masse wälzt sich um sich selbst und um den gemeinschaftlichen Schwerpunkt, und gehorcht dem öffentlichen Gesetz, zu gutem Beispiel für ihre Vasallen, und zu einiger Belehrung der Vertheidiger ihrer monarchischen Unbeweglichkeit. Der Widerstreit und das Gleichgewicht dieser Prinzipe, berechnet nach der neuen Newtonianischen Geometrie, und unterstützt durch Beobachtungen und Experimente ordnet die harmonische Gesellschaft der Sterne, zähmt die Gewaltthätigkeit des einen gegen den andern, verhindert die Wiederkehr des Chaos, und sichert die Gesetze und die Schicksale des Universums. Aber man muß sich nicht vorstellen, daß das Reich der Schwere, oder der Attrakzion, oder der Tendenz, oder des Impulsus, oder mit welchem andern Namen man diese in den Wirkungen bekannte und in den Ursachen unbekannte Kraft bezeichnen will, sich blos auf die Herrschaft der Sonne über die Planeten einschränkt: denn der Newtonianismus ist bemüht, zu beweisen, daß, wie die Planeten von der Schwerkraft

gegen die Sonne, so auch die Sonne gegen sie gezogen werde, und wie der Mond von der Erde und die Trabanten von dem Jupiter und dem Saturn, so auch diese grössern Himmelskörper selbst von den kleinern. Unser ganzes Planetensystem kann von den Sternensystemen attrahirt werden, und diese wiederum von dem unsrigen, und da auf diese Art alle attrahiren und alle attrahirt werden, nach Beschaffenheit ihrer Massen und Entfernungen, so wird der Himmel mehr zur Republik als zu einem despotischen Staat: jedoch mit der Anmerkung, daß in dem Himmel, so wie auf der Erde, die Stärksten endlich Sieger sind. Ueberdies drücken nicht allein die Planeten und die Sonne einander wechselseitig, sondern sie drücken überdies sich selbst, und alle kleinen Theilchen, aus welchen sie zusammengesetzt sind, sie drücken über dem gemeinschaftlichen Schwerpunkt, und drücken wechselseitig: welches man deutlich auf unserer Erde an den nahen oder entfernten magnetischen und elektrischen Attrakzionen, und an andern schönen scharfsinnigen Experimenten sieht. Dies wird nach den bekannten Regeln der Analogie auf den Himmel und die ganze Natur angewandt: und dadurch nicht nur eine allgemeine Schwere, als Beherrscherin der ganzen irdischen und himmlischen Natur, festgesetzt, sondern es werden auch die Kräfte, ihre Grade, ihre Vergleichungen, ihre Regeln, ihre Abweichungen, ihre Thätigkeiten, ihre Verhältnisse, ihre Gleichgewichte mit einer erstaunenswürdigen Allgemeinheit, und in einer unermeßlichen Kette von Theoremen, Problemen und unerhörten und erstaunenswürdigen Berechnungen gemessen. Der leere Raum war von jeher der Anstoß und die Quaal der Philosophen gewesen; die Cartesianer rühmten sich, ihn vertrieben zu haben, die Leibnizianer begünstigten mehr aus Neid

als philosophischer Nacheiferung seine Vernichtung, aber Newton rief ihn aus der Verbannung zurück, als nothwendig für die Bewegungen der Himmelskörper, und verbannte an seiner Statt die Cartesianischen Wirbel und übrigen Fabeln. Indessen quälte dieser so grosse leere Raum den Newton selbst einigemal, und brachte ihn dahin, in seiner Velegenheit einen gewissen flüssigen und feinen Geist zu Hülfe zu rufen. Die Abweichungen des Mondes waren eine andere astronomische Schwierigkeit, aber es offenbarte sich, daß sie Nothwendigkeit der allgemeinen Gravitazion waren, und dasselbe ergab sich von den scheinbaren Unordnungen der übrigen Planeten, welche sonst die Verzweiflung der Beobachter des Himmels gewesen waren. Die Massen, die Volumen, die Gestalten, die Dichtigkeiten, die wechselseitigen Drückungen der Planeten und der Sonne, die Walzungen um ihre Achsen, die gemeinschaftlichen Schwerpunkte waren nicht einmal unter die Wünsche der vorigen Astronomen gekommen; aber die neue Astronomie umschrieb, maß, wog und berechnete alles in lichtvoller Methode. Die Antizipazion der Aequinokzien, die Nutazion der Erde, ihre Kugelartige Gestalt, der Fluß des Meeres, die Theorie der Kometen, verlohren gegebene Arbeiten und Gegenstände einer eiteln Furcht unsrer Alten, waren Korollarien zu denselben Grundsätzen *).

Besonders berühmt ist auch Newtons Theorie des Lichts geworden. Durch eine neue Behandlung desselben, die man eine Art von Zergliederung nennen könnte, gelangte er dahin; seine Geheimnisse zu enthüllen, eine neue Optik zu schaffen, wie er schon eine neue Physik der Himmelskörper geschaffen hatte, und

*) Principia mathemat. philosophiae natural.

und sich eben so bewunderungswürdig in der Erforschung der flüchtigen Bestandtheile des Lichts, als in den Gesetzen der grössesten Bewegungen und in den Berechnungen der Kräfte, die den Gestirnen Gesetze vorschreiben, zu beweisen. Er selbst leitete durch eine ganz kleine Oefnung in eine vollkommen finstere Kammer einen feinen Sonnenstral, ließ ihn durch ein Prisma gehen, und richtete ihn an die entgegengesetzte Wand. Er sahe mit Erstaunen anstatt der zirkelrunden und weissen Gestalt, die sich durch den Strahl, der nicht durch das Prisma gegangen, abmahlte, sich dadurch eine andere mehr lange als breite Gestalt in mehrern Farben und mehrern Zirkel darstellen, und erkannte durch Nachdenken, daß dieser Strahl mit dem vorigen nicht mehr homogen sey, sondern eine Sammlung anderer kleinerer Strahle, die sich verschiedentlich bildeten, und sich verschiedentlich kolorirt zeigten. Das Rothe, am untern Theile des Bildes gemalt, war das weniger brechliche; es folgte das Orange, das Gelbe, das Grüne, das Hellblaue, das Dunkelblaue, und zuletzt das Violenblaue, welches das höchste und das am meisten gebrochene war, ausser den andern unendlichen Graden der Zwischenfarben unter den sieben Hauptfarben. Durch diese neue angenehmen und durch noch andere unzählige Erfahrungen, wurde mit gutem Grunde festgesetzt, daß das Licht zusammengesetzt sey von unendlichen Strahlen, verschiedentlich brechbar und beständig kolorirt, woraus die Farben und ihre vielfachen Abstufungen entstehen. In Gesellschaft dieser Eigenheit entdeckte er noch eine andere nicht weniger große und wunderbare, und das war die Reflexibilität, eine Schwester und Verwandte von ihr; durch sie sind die mehr oder weniger brechbaren Strahlen gleichfalls mehr oder weniger reflektirend; verschiedentlich reflektirt

tirt von den Objekten, die verschiedentlich geschickt zur Reflexion sind, koloriren sie dieselben verschiedentlich, und bilden grün die Wiesen, blond die Saatfelder, blau die Himmel, feurig den Purpur und die Rubinen. Aber das Erstaunen wuchs noch mehr, als man durch neue Experimente erkannte, daß sich das Licht breche, ehe es von einem Medium zu dem andern übergeht: daß es sich reflektire, ohne die Oberfläche dieser Körper zu berühren, von denen man es nach der gemeinen Meinung reperkutirt glaubte; daß selbst in dem leeren Raum bisweilen Reflexionen erfolgen; daß durch eine andere Eigenschaft, Diffrakzion oder Inflexion genannt, das Licht, von irgend einem Körper in seinem Laufe aufgehalten, von seiner geraden Linie ablenke, und sich gegen diesen Körper neige; daß die Körper mit vielen und weiten Poren nicht durchsichtig seyen, wie man dachte, sondern, daß im Gegentheil die engen Poren einen Durchschein verursachen *). Die Entdeckung der Refrangibilität und der Reflexibilität des Lichts, gab Gelegenheit, von neuem auf die Verbesserung des Teleskops zu denken, welche schon vorher andere versucht hatten, aber ohne Nutzen, weil sie jene mancherley Eigenschaften des Lichts nicht kannten. Um also die Unbequemlichkeiten dieses so nützlichen Instruments zu entfernen, dachte Newton darauf, die Idee eines Teleskops durch Reflexion auszuführen, wodurch die Abweichungen der Refrakzion gehoben würden; er verfertigte sein so sehr berühmtes Teleskop, welches fünf Fuß lang war, alle andere von hundert und drey und zwanzig Fuß übertraf, und die Gegenstände grösser und schöner zeigte. Er versuchte auch zuerst das Mikro-

*) Newton *Transactiones philosoph.* 1672. num. 80. *Tractatus de Optica* et *Lectiones de Optica.*

kroskop durch Reflexion *). Der Ursprung der Farben des Regenbogens, von dem man glaubte, daß ihn die alte Philosophie gar nicht gekannt, und den nur Marcus Antonius de Dominis und Cartesius dunkel und unvollkommen angegeben, ward zu grösserer Deutlichkeit gebracht, durch Versuche mit der verschiedenen Refrangibilität und Reflexibilität kolorirter Strahlen, an fallenden Tropfen im Sonnenscheine **).

Dies sind die Hauptsätze der Newtonianischen Philosophie, die wir kürzlich, wie wir es versprochen, dargestellt, und gleichsam aus dunkelm Idiom in die gemeine Sprache übersetzt haben. Wer eine grössere Ausbreitung und eine höhere Sprache liebt, kann sich an die Astronomische Physik von David Gregory, an die mathematischen Elemente der Physik von s'Gravesande, an die Newtonianische Einleitung von Pemberton, an die Newtonianischen Instituzionen von Sigorgne, an die Mathematisch Newtonianische Philosophie von Dumkius, an die Kommentare von le Sueur und Jacquier, an die Erklärung von Maclaurin, an die mathematische Geschichte von Montucla und an viele andere wenden, die in ihren Erklärungen bald mehr bald weniger glücklich waren, bisweilen dieselben Dunkelheiten liessen, bisweilen sie noch vermehrten: und wer die Ernsthaftigkeit der Materie mildern will, kann sich damit trösten, die Newtonianischen Elemente von Voltaire, den Newtonianismus von Algarotti, und die *Memoires secretes* von d'Argens zu lesen, nicht zu gedenken der Markisin du Chatelet, welche, ob sie schon eine muntere und lebhafte Dame war, den New-

*) *Transactiones philosoph.* num 81. 82. V. *Iournal des savans* 1672. *Bibliotheque Britannique* Tom. VII.

**) *Lectiones* citatae.

Newton übersetzte und erklärte. Wir werden noch Gelegenheit haben, bestimmter davon zu reden, wenn wir die Fortschritte der Astronomie, der Optik und der Mechanik erzählen werden. Unterdessen wollen wir zu desto besserer Vollendung der behutsamen und bescheidenen Newtonianischen Gedanken noch hinzufügen, daß dieser grosse Mann, ob er schon durch die Kraft seines Genies andere grosse Männer übertraf, sich aus Bescheidenheit zu dem Buche eines Jeden herabließ, von den Prinzipen der Dinge im Allgemeinen philosophirte, und nichts anderes nannte, als die Materie, die ersten untrennbaren Elemente und ihre Verbindungen. Er bewies die Existenz seiner geliebten Attrakzion, aber er wagte es nicht, ihr Wesen zu untersuchen, und zweifelte sogar, ob sie allein sey, oder noch andere Begleiterinnen habe, die vielleicht stärker, als sie. Er entdeckte die Wunder des Lichts, aber er fürchtete sich, über seine Natur zu abentheuern. Er konnte durch Geometrie und Erfahrung beweisen, und verbarg bisweilen seine Zweifel nicht. Er konnte sich von den Wirkungen zu den Ursachen erheben, und bekannte oft sehr offenherzig seine Unwissenheit darüber, ja, er war fähig, als ein Feind aller systematischen Verwegenheiten, auszurufen: O Physik, hüte dich vor der Metaphysik! Sein Erstaunen über die Ordnung des Himmels, von dessen Mittelpunkt er herab gekommen zu seyn schien, um ihn uns zu enthüllen, nahm ihn nicht so sehr ein, daß er nicht hätte erkennen sollen, sie sey weder beständig noch sicher genug, daß sie nicht von Zeit zu Zeit die Hülfe und die Verbesserung der göttlichen Hand erfordere, die ihn zuerst schuf und bewegte: daher schloß er, der alleinige freie und allmächtige Wille des absoluten Beherrschers, Gott, sey der Ursprung und die Regel des Universums; und zierte das Ende sei-

seiner mathematischen Prinzipien mit jener merkwürdigen Beschreibung der Gottheit, die den Beschluß aller Philosophien machen sollte. Die Harmonie, sagte er, und das Wunder einer so grossen Ordnung auf der Erde, in dem Meer und an dem Himmel, stammen nicht her von mechanischen Ursachen, auch nicht von Weltseelen, sondern von der Macht, von dem Rathe, von der Willkühr und von der Herrschaft des obersten Befehlshaber, Gott, welcher darum nicht selbst die Welt, der Raum und die Dauer ist, sondern nothwendig, ewig, unermeßlich, unendlich, allgegenwärtig, seiner Macht und Substanz nach, ganz gleichförmig und ähnlich sich allein, ganz Verstand, ganz Kraft und ganz Handlung, aber nicht nach Art des Menschen; sondern in göttlicher Höhe, die dem sterblichen Blick verborgen und blos in den Wirkungen und Wohlthaten, zur Erregung unsrer Verehrung und Tugend, geoffenbaret ist. Mit ähnlichen Gedanken über die Religion und Moral vollendet er seine Optik, und es ist sehr rühmlich bekannt, daß er seinen ganzen Lebenslauf hindurch, wenn er den heiligen Namen Gottes aussprach, sein Haupt entblößte, und die Stellung der demüthigsten Verehrung und der grössesten Andacht annahm *).

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Von den Schicksalen der Newtonianischen Philosophie.

Kaum waren die ersten Versuche der Newtonianischen Philosophie erschienen, als man ihr auch schon Wi-

*) V. Fontenelle *Eloge de M. Newton.* Voltaire a. a. O. Montucla *Histoire des mathematiques.* Tom. II. Bailly *Histoire l' Astronomie* Tom. II. Cheaufepié *Newton.* *Encyclopedie*, *Newtonianisme.*

Widersprüche entgegenstellte. Im Jahr 1672 theilten die *Transactiones Anglicanae* die ersten Grundzüge der Theorie des Lichtes und der Farben mit, und alsbald erregte Ignatius Gaston Pardies, berühmt durch den Traktat über die Seele der Thiere, seine Schwierigkeiten gegen die verschiedene Frangibilität der Stralen, und gegen das Blonde, das aus ihrer Mischung entstehe, erhielt darüber anständige Antworten, und zog sich anständig zurück. Franciscus Linus, der um der Schwere der Luft zu widersprechen, sich kleine Strickchen träumte, die in den Torricellianischen Röhren den Merkurius in die Höhe zögen, wollte ihm auch in der Lehre vom Lichte widersprechen, und erhielt darüber schwere Antworten, die seine Leichtigkeit nicht verdiente *). Pierre Mariette, ein Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Paris, untersuchte das Prisma, war in seiner Untersuchung nicht glücklich, und verbreitete Zweifel und Mistrauen: daher der friedfertige Newton, der das wahre Gut der Ruhe mehr liebte, als den Schatten eines streitigen Ruhms, den Anfällen nachgab, und seine Optik, die schon für den Druck bereit, und mit einer grossen Menge von Experimenten fähig, seine Gegner zu verwirren, bereichert war, noch zurückhielte. Aber im Jahr 1704 gab er sie endlich heraus, und ob sie schon allerdings noch unvollkommen war, so schien sie doch jeden Widerspruch zu entfernen. Dem unerachtet wollte Giovanni Rizzetti in dem Journal der Gelehrten von Italien, und nachher in seinem Buche von den Eigenschaften des Lichts **), versuchen zu beweisen, daß er die Newtonianischen Experimente nachgemacht, sie bald falsch, bald

*) Transactiones 1672. num. 80. 84.

**) *Giornale de letter. d'Italia* Tom. I. *Supplem. Acta Lipsiens.* Tom. VIII. Rizzetti De luminis affectionibus.

bald schwach gefunden, und nachher seine eigenen gemacht habe, die die Englische Theorie vernichteten. Aber **Richter** antwortete, und man hielt seine Antworten für siegend *), und **Desaguliers** wiederholte, in Gegenwart der Königlichen Sozietät zu London glücklich die Experimente, fügte andere hinzu, und diese berühmte Gesellschaft war mit ihnen zufrieden, und beschrieb sie mit vielem Lobe in ihren Actis; aber doch fürchtet man, daß Rizzetti immer auf seiner Meinung beharrt sey **). Der grosse Cartesianische Dichter **Polignac**, dieser reizende Widerleger des Lukrez, den sein Cartesianismus ein wenig reute, nie aber seine geliebte Poesie, ließ in Frankreich die Newtonischen Erfahrungen mit den Farben glücklich wiederholen, und schon dachte er sie durch seine Verse zu verschönern, als er starb, und der Antilucrez, **Newton** und die Poesie dieser glänzenden Zierde beraubt wurden. Nach einem so grossen Beispiel fand die neue Theorie des Lichtes in Frankreich die schönste Aufnahme, ob schon Dufay †) und Regno ††) es wagten, sie zu tadeln. **Ludwig Bertrand Castel**, ein Mann von unmäßiger Einbildungskraft, hatte bey diesem Tadel ein so trauriges Schicksal, wie bey dem Enthusiasmus für sein Farbenklavier, wodurch er, der großen Ungleichheit zwischen dem Lichte und dem Schalle ungeachtet, eine den Augen so angenehme Harmonie der Farben versprach, als die süsseste Musik für die Ohren seyn kann *). Das New-

*) Acta Lipſ. l. c.

**) *Transactiones* 1716. 1718. 1719. Montucla l. c.

†) Memoires de l'academie 1737.

††) *Origine de la physique moderne et Entret. physiques.*

*) Castel *Optique des couleurs. Esprit, saillies et singularités du P. Castel.* M. de Mairan *Mem.* 1734. l. c. *Claveçin oculaire. Encyclopedie.*

Newtonianische Teleskop, angegeben in denselben Transakzionen und in demselben Jahre, würde gelobt von Christian Hugenius, des Gelehrtendiebstahls angeklagt von einem gelehrten Cassegrain, welcher vorgab, es eher als Newton erdacht zu haben, und man sagte auch, daß Mersenno und Jacob Gregory ihm zuvor gekommen wären *). Ob dieses gleich in einigem Sinn wahr war, so ist doch bewiesen worden, daß diese ersten Ideen in der Anwendung nicht möglich waren, und der Newtonianische Tubus, hervorgebracht von neuen optischen Entdeckungen, und sodann befreit von gewissen Unbequemlichkeiten, war der einzige, den man mit Nutzen zum Gebrauch anwandte, und das kann dem Newton ohne Undank nicht abgeleugnet werden **). Die Beschuldigung des Diebstahls, oder doch wenigstens einer verborgen gehaltenen Entlehnung wurde über die ganze Newtonianische Optik ausgebreitet; man sagte, daß die verschiedene Refrakzion und Reflexion der sieben gefärbten Strahlen vom Pythagoras und Plato entlehnt sey, weil diese gelehrt hätten, daß sich das Licht reflektire und die Mischung seiner feinen Elemente die Farben erzeuge; daß Roth mit Hellgelb und Schwarz vermischt die Purpurfarbe gebe; wenn daß Schwarze prävalirt, das Dunkelbraun entstehe; wenn man das Hellgelb und Schwarz nicht zu viel hineinmischt, das Braun hervorgebracht werde †); Bemerkungen, von denen jeder selbst urtheilen kann, ob sie etwas der Newtonischen Theorie ähnliches

*) Cassegrain *Journal des savans* 1672. Mersenno *Catoptric* Prop. VII. Gregory in *Optica promota*. V. *Transactiones*. 1672.

**) V. Montucla et Bailly ll. cc.

†) Plutarch *De placitis philosoph.* lib. I. et IV. Plato in *Timaeo et in Theaeteto*. L. Dutens *Orig. des Découvertes modernes*.

liches enthalten. Aber der allgemeinen Attrakzion und Gravitazion wurde mit weit grösserm Fleiß nachgespürt, und gesagt, daß man sie bereits in den Fragmenten und Irthümern der Alten fände. Wo man nur die Namen Liebe und Haß, Sympathie und Antipathie, Harmonie und Disharmonie, Tendenz, Schwere, gerade und zirkelförmige Bewegung, und ähnliche allgemeine Ideen, die unausgebildet und dunkel in den Büchern des Alterthums zerstreut sind, fand; dachte man auch die Newtonianischen Quellen zu sehen und seine Entwendungen zu entdecken *). Aber ein wahrer Schimpf war die vorgebliche Wiederauffindung der neuen Attrakzion in den Aristotelischen und scholastischen verborgenen Eigenschaften, welche metaphysische Ungeheuer, Finsternisse und Entehrungen der Philosophie waren. Leibniz und Clarcke waren, wie wir schon vorher gesagt haben, unter den ersten, die diese Verleumdung aufbrachten. Newton selbst sahe sie voraus, und rechtfertigte sich hinlänglich **). „Die Attrakzion ists, sagte der beredte Geschichtschreiber der Astronomie, welche die Ungleichheiten des Mondes, die Bewegungen seines Apogäums und seines Nodus hervorbringt; sie ists, welche zurückweichen macht die äquinoktialischen Punkte, welche zweimal des Tages erhöht und erniedriget die Wasser des Meeres, die sich die Kometen wie die Planeten unterwirft, und sie zurückhält in dem Reich der Sonne. Sie stürzt auf unsrer Erde die Schweren von der Oberfläche zum Mittelpunkt, rundet die Tropfen des Wassers und des Merkur, hebt

 über

*) Gregory *Astr. elem.* Maclaurin *Disc. à la philos. de Newton.* Regnault et Dutens ll. cc.

**) Newton *Principia* lib. I et II. und anderwärts. *Optic* qq. 21. 22. V. Ruggiere Cotesio Pref. ac Principii et Maclaurin l. c.

über ihre stehende Höhe die Feuchtigkeiten in Haarröhrchen, entwickelt die Magnetismen und Elektrizismen, und die ganze Natur ist voll von ihr *): sie kann also keine verborgene und blos eingebildete Eigenschaft seyn.“ Wer alle die Zweifel und Einwendungen der Cartesianer, der Leibnizianer und einer grossen Schaar von Antinewtonianern gegen diese Attrakzionen, und sodann gegen die Repulsionen, gegen die Experimente selbst, die Auslegungen und Berechnungen erzählen wollte, würde ins Unendliche gehen. Viele haben sie gesammelt, um ihnen Nachdruck zu geben, und Viele, um sie zu unterdrücken **).

Newton, der an Nichts verzweifelte, hofte auch Herr des Zukünftigen und des Vergangnen zu werden, hofte die grossen Begebenheiten des menschlichen Geschlechtes, wie die Eklipsen, vorhersagen zu können, und die schon vergangenen zu erkennen, als ob es Prismen und Farben wären. Er betrachtete also das Alterthum und die Bibel, die er troz ihres unglücklichsten Erklärers Voltaire sehr fleissig studirte. Er meditirte über die Chronologie, und schrieb darüber sein neues System, worinn er aus den kurzen astronomischen Beobachtungen des Argonauten Chiron, und aus den allzulangen Reichen der alten Monarchen deduzirte, daß man die Zeit von Erschaffung der

*) Bailly l. c.

**) Montmort *Comparatio princ. Cartesii et Britannorum.* Hartsoecker *Opera* V. *Bibl. choisie* Tom. VIII. XII. Regnault *Entretiens.* Argens *Mem. secrets.* Pluche *Hist. du ciel.* Bernoulli *Nouvelle Physique celest.* Sennert *Hypomnem. phy.* Holmann *Phy.* P. I. G. Gerdil nun Cardinal *Diss. sulla incompatibilità dell' attrazione coi fenomeni. Acta erud.* Lips. 1710. 1713. Siehe die Newtonisten Keil, Freind, Gravesande, Clarcke, Maupertuis, Musschembrök und Andere.

der Welt bis auf Christum um die gute Hälfte eines Jahrtausends verkürzen solle: welche neue Chronologie, ob er sie schon mit ausgesuchter Gelehrsamkeit auszierte, in England und im Auslande bestritten wurde von Arthur Bedford, von Scuckford, von Warburton, von Freret, von Harduin; und obschon Newton etwas Weniges darauf antworten wollte, und ein und der andre seiner Vertheidiger erschien, so erhielten doch diese willkührlichen Meinungen keinen Beifall, und man sprach weiter nicht mehr von der Newtonianischen Chronologie *). Seine Anmerkungen über die Prophezeihungen Daniels und über die Apokalypse hatten kein besseres Schicksal, ob auch schon diese durch grosse Mannigfaltigkeit von Gelehrsamkeit verschönert, und durch dasselbe hohe Genie authorisirt waren, welches sich bestrebte, die Inspirirten wie die Philosophen zu regieren, und über die Gnade zu herrschen, wie über die Natur. Er wählte indeß, wie ich glaube, die zwey schwersten Propheten nur zum Beweis seiner Größe, bereitete sich, um sie zu erklären, durch ein Lexicon der prophetischen Wörter und der bildlichen Redensarten vor, und beschrieb sie nach Art algebraischer Zeichen mit so grosser Zuverlässigkeit, daß er gleichsam überzeugt schien, selbst ein Prophet zu seyn. Er machte sich alsdann an den Inhalt der Prophezeihungen, ging die Geschichten der Reiche und Republiken durch, und wandte sie an auf die Bilder des Habakuk, des Widders, des Bocks, der vier grossen Thiere, und des vierten vorzüglich. Dieses macht

*) V. *Bibliotheque Britannique* Tom. I. Bibliotheque raisonnée. Tom. XI. *Iournal des savans* 1727. *Nouvelle Bibliotheque Germaine* Tom. XVIII. et sqq. Des Vignoles *Dissertation sur la chronologie de M. Newton.* Cheaufepié *Newton* Z.

macht er zu einem Gleichniß des Ottomannischen Reiches, wegen seiner Zähne von Eisen, die die Welt zermalmten, wegen seiner zehn Hörner, welches die Reiche seyn sollen, die aus seinen Trümmern entstanden, und wegen des eilften kleinen Horns, welches drey andere austriß, die ganz gewiß, nach den Berichten des inspirirten Geometers, das Lombardische Reich, das Exarchat, und das Herzogthum Rom, von dem Pabst usurpirte Besitzungen sind; zu diesem Gesicht fügt er noch, daß die Augen des kleinen Horns, und sein Mund, welcher grosse Dinge sagt, gegen die Souveränität, gegen die Gesetze und gegen die Heiligen, zuverlässig die Prätensionen und die Sitten des Römischen Hofs anzeigen. Die Engländer selbst haben diese Unternehmungen gemisbilligt, und nicht gezweifelt, öffentlich zu bekennen, daß ihr grosser Newton in der Berechnung der Attrakzionen ein Held, aber um die Propheten zu verstehn weniger als ein Kind war. Ob die Erzählung dieser Verirrungen schon wenig oder gar nicht zur Philosophie gehört, so haben wir sie doch hier aus gewissen guten Absichten mittheilen wollen. Und zwar ist die erste, dasjenige zu bestätigen, was wir schon anderwärts gesagt haben, daß nämlich der freie Geist, die heilige Schrift nach Willkühr zu erklären, auch die vortreflichsten Philosophen der Protestanten verdorben habe. Die andere ist, daß unsere muthwilligen Freiheitsgeister, da man den grossen Newton bey allen seinen Irrthümern als einen Verehrer der Schrift und der Offenbarung sieht, sich nicht erkühnen mögen, zu behaupten, daß nur kleine Seelen die Schrift studiren können. Und endlich wird man daraus eine gute Lehre für die allzufleissigen Kompilatoren noch nicht herausgegebener und hinterlassener Papiere, ziehen können, welche ohne Un-

Unterschied alles zusammenraffen, und anstatt den Ruhm der grössesten Männer zu erhöhen, weiter nichts thun, als die traurige Geschichte menschlicher Schwachheiten vermehren. Die Profanen würden weniger lachen, wenn Newtons unausgebildeten prophetischen Papiere mit ihm zugleich wären begraben worden. Man dürfte auch wünschen, daß der satyrische Verdacht seines Arianismus und Indifferentismus, und eines andern ähnlichen verhaßten Lasters, wäre verbrannt oder in den Wind geworfen worden. Aber, wie wir schon bey anderer Gelegenheit erinnert haben, dies ist der Tribut, den ädle Seelen den plebejischen Maschinen nun einmahl bezahlen müssen.

Dreissigstes Kapitel.

Von einigen kleinen philosophischen Wiederherstellungen.

Auf den Fußtappen dieser grossen Wiederhersteller, von welchen wir bis izt gesprochen haben, verbreitete sich auf allen Seiten eine sehr zahlreiche Nachfolge; ganz Europa ward voll von Baconisten, von Cartesianern, von Leibnizianern und endlich durch gutes Glück von Galileanern und Newtonianern, und durch ein anderes noch günstigeres Glück von solchen, die unpartheiisch und frey philosophirten. Es wird nöthig seyn, von diesen diejenigen auszuwählen, welche im Allgemeinen und unpartheiisch die ganze neue Philosophie bearbeiteten, und über den gemeinen Haufen hervorragten. Unter diesen wollen wir den Thomas Hobbes, Christian Thomasius und Nicolaus Gundling mit Stillschweigen übergehen, die, ob sie gleich alle verschiedenen Theile der Philosophie durchgingen, ihre Celebrität doch vorzüglich in der Meta-

physik und Ethik erhielten, auf deren Geschichte, die wir zunächst herausgeben werden, wir sie versparen, und für izt nur von denen sprechen wollen, die in allen Theilen der Philosophie sich hervorzuthun bemühten.

Das dankbare Herz fordert, uns vorerst des unermüdeten Johann Franciscus Buddäus zu erinnern, der uns in der philosophischen Historie, durch kritische Untersuchungen, durch genaue Geschichte der verschiedenen Philosophien, und durch vollständige Darstellung ihrer aller vom Ursprung der Welt bis auf seine Zeiten, so grosse Hülfe leistete. Er kam aus seinem Pommern nach Wittenberg, nach Halle und nach Jena, wo man ihn für eine grosse Zierde dieser Akademien hielt; und in Wahrheit, ob er schon auch die Vorurtheile und Leidenschaften seiner Sekte zu tragen hatte, so sahe man doch an seinen Sitten und in seinen Werken eine gewisse Bescheidenheit und Mässigung, die diesen Sekten gewöhnlich nicht eigen ist: und was den Umfang seiner Gelehrsamkeit anlangt, so ist es gewiß, daß wenige ihm glichen, und keiner unter seines Gleichen ihn übertraf. Die Verschiedenheit und die Menge der heiligen und profanen Materien, worüber er disputirte und schrieb, sind Zeugen dieser so grossen Ausbreitung seiner Kenntnisse. Die Sätze über den Atheismus und über den Aberglauben, die auserlesenen Abhandlungen über das Recht der Natur und der Völker, die Analekten der Pythagorischen Reisen und Reinigungen, seine Bücher über die Stoischen Irthümer, den moralischen Skeptizismus, den Spinozismus vor Spinoza, die reichhaltige Sammlung seiner sehr vielen Dissertazionen, die dogmatische und moralische Theologie, die Kirchengeschichte, und über alles die so mühsame und ausführliche histori-

storische und theologische Isagoge und seine übrigen Schriften verschiedenen Inhalts, sind von den würdigsten Gliedern der wahren Kirche und bisweilen von uns selbst mit gerechter Achtung bewundert worden. Auch ausser dem, und ausser der philosophischen Geschichte behandelte er auch die Philosophie selbst fleissig, und zwar mit Freiheit, mit neuen Versuchen und in einer guten Lehrart: er ordnete einen ganzen Cursus, nach allen ihren Theilen, und erhielt Zuhörer und Leser in grosser Menge, und Beifall und Erklärungen mehr, als er wünschte *). Unter seinen Gegnern machten sich Christian Thomasius und Christian Wolf, die durch bittre Beurtheilungen seine Ruhe stöhrten, und seinen Ruhm in Zweifel setzten, nicht eben beliebt. Er schwieg, entweder aus Klugheit, oder aus Nothwendigkeit: daher man glaubte, daß die Heftigkeit des Ersten ihn unterdrückt, und die grössere Gelehrsamkeit des Zweiten in einem redlichen Kriege ihn überwunden habe **). Die Hälfte der Meinungen ist, daß seine Instituzionen der Eklektischen Philosophie sehr zu loben sind wegen der Gelehrsamkeit, wegen der Ordnung, wegen der Deutlichkeit, und der Auswahl der beßren Untersuchungen, die man bis auf seine Zeit angestellt: aber es sind darunter gewisse Rabbinismen und Kabalismen gemengt, die zum Lachen reizen; und über das Denken der Materie, und über den Einfluß der himmlischen Körper und über die Vereinigung der entgegengesetzten Schulen sind darinn einige Kühnheiten gewagt, die gemeinhin getadelt,

*) Walch *Praefatio ad Histor. Philosoph. Buddaei.* Brucker *De Eclecticis recentior.* §. V.

**) Ludouici *Historia Philosophiae Wolfianae.* Brucker *In Appendice Histor. Philosoph.*

delt, und von ihm selbst einigemal widerrufen werden *).

Eine andre Zierde der protestantischen Akademien zu Halle, Jena und Leipzig war nach der gewöhnlichen Meynung Andreas Rüdiger, anfänglich ein Rechtsgelehrter und nachher ein Arzt. Er war ein Schüler von Christian Thomasius, Nachahmer seiner Kühnheit und seines Jachzorns und Gesellschafter bey den Reinigungen der allzu stolzen neuen Lehren. Er bildete sich ein, daß er allein die wahre Fackel habe, die ganze Philosophie zu erleuchten, und schrieb die Bücher über den Sinn für das Wahre und für das Falsche, über die synthetische Philosophie, die Anleitungen zur Gelehrsamkeit, die göttliche Physik, den Wegweiser zur Zufriedenheit, die Klugheit zu leben und zu herrschen, und die pragmatische Philosophie, in welchen Schriften er seine Verachtung gegen alle ältere und neuere Metaphysiker äußerte, gewisse sensual- ideal- und verbal-Demonstrazionen, gewisse Arten, die Existenzen und Essenzen zu finden vortrug, sich zwey Logiken dachte, die eine für Jünglinge, die andere für Greise, träumte, der Verstand und der Wille wären zwey verschiedene Substanzen, die wahrsagende Kraft sey allen animalischen Körpern eigen, und ein einziger Strich der analytischen Bücher des Aristoteles reiche hin, um alle Bücher der neuern Logiker zu beschämen. Mit solchen Zurüstungen fiel er Wolfen an, der nicht Zeit hatte, ihn zu beobachten **). Er bediente sich derselben Verachtung gegen die Physiker, gegen die Mechaniker und

*) *Nouvelles de la Republique des lettres* 1703. 1704. Cheaufepié *Buddaeus.*

**) *Noua litt. Lips.* 1723. Brucker *De Eclecticis recent.* §. VII.

und Mathematiker, wagte es, gleichsam im Angesicht von Leibniz und Newton, neue Prinzipien in der Lehre von der Luft, dem Aether und dem Geist vorzutragen, neue Elemente des Lichts in schimmernden Korpuskeln, zu erdichten, aus der Physik, wie er sagte, die künstlichen und kostbaren Experimente zu verbannen, und die mathematischen Prinzipe in die Acht zu erklären, um seine natürlichen und gemeinen Bemerkungen unterzuschieben *). Indem er Einbildungen von diesem Gehalt bald aufbaute, bald vernichtete, bald affirmirte, bald negirte, wurde er ernstlich des Wortstreits, der Ungewißheit, der Leichtgläubigkeit, des Paralogismus, des leeren Gewäsches und der Armuth an Urtheilskraft beschuldigt **). Ob daher gleich Einige zu seiner Parthey traten, so thaten sie doch weiter nichts, als ein ganz kleines häusliches Gemurmel zu erregen, welches sich bald wieder legte; und die übrigen Rüdigerianischen Wiederherstellungen ruhten in einem ewigen Schlaf, aus welchem wir sie auch nicht wieder erwecken wollen.

Zwey Andere unter denselben Völkern strebten, wie Brucker sagt, nach dem Ruhm der eklektischen philosophischen Wiederherstellung. Der Eine ist Johann Jacob Sirbe, der auf der Universität zu Jena die Philosophie in ihre Ordnung und Ehre wieder einzusetzen lehrte, die Institutionen der ersten, neuen eklektischen Philosophie, und sodann eine Anweisung zur Weisheit schrieb †). Wir haben

*) Rüdiger *Institut. eruditionis. De sensu veri et falsi. Physica diuina recta via inter superstit. et atheismum.* V. Brucker l. c.

**) I. Bernhard *Nouv. de la republ. des lettres* 1717. Anonymus *in apolog. advers. iniurias Rudigerianas.* V. Brucker l. c.

†) *De Philos. ordini et honori restituenda. Instit. Phil. primae nouae et eclecticae. Instit. sapientiae, eiusque partium omnium.*

haben diese seltenen und wenig bekannten Bücher nicht gesehen *); aber die Vergessenheit, in der sie sind, scheint von übler Vorbedeutung.

Der Andere ist der Genfer, **Johann Clericus**, dessen Schriften sehr lichtvoll und weitschweifig sind. Er war ein streitbarer Held, der in alle Winkel der Wissenschaften eindrang, und sich mit den grössesten Männern unserer Zeit bald vereinigte, bald schlug. Seine drey Bibliotheken, seine theologischen und kritischen Briefe, Unterhaltungen, Uebersetzungen, Kommentare, Geschichten, die hieronymianischen Quästionen, die Kunst der Kritik, die Parrhasiana, und endlich eine vollständige Philosophie machen seine vorzüglichsten Werke über den ganzen Umfang der Wissenschaften aus. Allein sein ganzes Verdienst schränkte sich in dem Theile der Logik und Metaphysik ein, auf die Kunst zu denken der Portorealisten, auf die Untersuchung der Wahrheit des Malebranche, und auf Locke's Versuch über den menschlichen Verstand, und in der Physik, ob diese schon von Einigen unter die bessern seiner Werke gerechnet wird, löst es sich auf in leichte Sammlungen der Meinungen Anderer, ohne daß man auch nur einen einzigen, der von Besonderheit wäre und von ihm herrührte **), fände; so, daß verschiedene dachten, diese Physik sey eine Arbeit seiner Frau und seiner Töchter, die keine lange Weile darinn fanden, mit ihm zu philosophiren †). Wir wollen

*) Brucker l. c.

**) *I. Clerici Opera Philos.* man liest darinn eine Dissertat. de argumento theologico ab inuidia ducto, welches wahrhaftig ganz sein, und eine Satyre gegen den H. Hieronymus, den H. Augustin und Andere ist: worinn er beweist, sein neidisches Argument von Grund aus zu besitzen.

†) *Vita di G. le Clerc. Eloge de M. le Clerc. Bibliotheque raisonnée* Tom. XVI. Cheaufepié *Clerc.*

wollen an diese seines Rufs und Werthes wegen anschliessen **Wilhelm Jacob s'Gravesande**, Philosoph und Mathematiker auf der Akademie zu Leyden, der sich ausser der himmlischen und irdischen Physik auch über die Logik und Metaphysik verbreitete *). Die erstere ist ganz Newtonianisch, geziert mit neuen Beobachtungen und guter Ordnung, mit Beantwortungen und Aufklärungen schwerer Stellen, und voll von vielen schönen Dingen, welche machen, daß man ihm seinen wenig schönen Vortrag verzeiht. Die logischen und metaphysischen Abhandlungen hält man nicht von gleichem Werth, und man hat gesagt, es sey darinn zu viel Weitschweiffigkeit im Ueberflüssigen, und zu viel Kürze im Wichtigen; auch fehlte es endlich nicht an Einigen, die seine Methode, die Syllogismen auf Kombinazionen von Vokalen zu reduziren für ein bloßes Spiel hielten, und die Gesellschaften zum Lachen bewegten, indem sie schliessen lehrten, durch AAA, AII, AOO, ungefähr so, wie sie schon Moliere zum Lachen gereizt hatte, als er in seinem bourgois gentilhomme reden lehrte **).

Johann Keil, **Wilhelm Wiston**, **Wilhelm Dumkius**, **Maupertuis**, **Desagugliers**, **Holmann** und mehrere Andere, Männer von augenscheinlichen Verdiensten, würden uns zu weit über die Gränzen unsers Plans führen: und da sie sich überdies vorzüglich auf Physik einschränkten, so können sie besser in der Erzählung der Fortschritte dieser Wissenschaft aufgestellt werden.

Wir

*) G. I. s'Gravesande *Elem. math. phys. sive Introductio ad philos. Newton.* et *Introd. ad log. et metaphys.* V. *Bibl. Choisie* Tom. XII. et XVII.

**) *Memoires secrets de la rep. des lettres* Tom. IV. et *Philosophie du bon sens de Mr. d' Argens.*

Wir müssen aber hier einiger Italiäner gedenken, die sich durch Studium der Vernunft und Natur, Verdienste, um die Philosophie und Gesellschaft erwarben. Einer der ersten ist der Cremonesische Mönch Guido Grandi, Lehrer der Mathematik zu Pisa, ein grosser Geometer, Philosoph, Hydrostatiker, Astronom, Mechaniker, Rechtsgelehrter, Theolog, Historiker, Gelehrter, und selbst Dichter. Leibniz, Newton und andere berühmte Männer, würdigten ihn ihrer Unterhaltung. Wir wollen nicht ausführlich reden von seinen geometrischen Demonstrazionen der Vivianeischen Probleme, und der Hugenianischen Theoreme, nicht von den Quadraturen des Zirkels und der Hyperbolen durch unendliche Hyperbolen und Parabolen, nicht von den Untersuchungen über die unendlichen Ordnungen der unendlichen und der unendlich kleinen Zahlen, nicht von seinen Büchern über die Bewegung im allgemeinen, und über die Bewegung schwerer Körper auf schiefen Flächen, über das System des Schalls, und andern mechanischen, geometrischen, arithmetischen und algebraischen Arbeiten. Man sieht aus ihnen, daß er schon eingedrungen war in das Geheimniß der Britannischen und Germanischen Orakel, und den Fürsten der neuen Geometrie gleich kam *). Wir übergehen auch zum Theil seine Arbeiten von heiligem, von mönchischem, von gelehrtem, von kritischem und angenehmen Inhalt,

*) I. Grandi *Demonst. Viuianeorum problem. Demonstr. Hugeniorum Theorem. Quadratura circuli et hyperbol. per infin. hyperbolas et parabolas. Disquis. de infinitis infinitor. et infinite paruorum ordinibus. De motu et momento grauium. De system. sonorum. Florum geometricorum manipulus. Flores geometrici. Sectiones Conicae. Institutiones mechanicae etc.*

halt, es sey genug, blos seine vielen hydrostatischen Schriften zu erwähnen, durch welche er den Wünschen der Stadt, der Republiken, der Fürsten und der Päbste Genüge leistete, und das Beste der Gesellschaft auf lange Zeit beförderte *). Mit einem Worte, Grandi gehört zu jenen wohlthätigen Männern, die nicht nur selbst groß sind, sondern auch ganze Familien andrer grosser Männer erzeugen **).

Ein vertrauter Freund des **Grandi**, und sein Gesellschafter bey hydrostatischen Kommissionen, ein Mann, voll von gleichen Kenntnissen jeder Art, und grösser als er, in politischen und Regierungskünsten, war ein anderer Mönch, **Celestino Galiano**, ehemals Erzbischof von Tarent, darnach von Thessalonich und Kapellan des Königs von Napolis, Präsident des gemischten Tribunals und der Königlichen Akademie, belastet mit wichtigen Geschäften von Päbsten, von Kaisern und Königen, Friedensstifter bey den Streitigkeiten der Höfe und der Kirche, ein Mann, groß im Kloster, auf dem Katheder, in der Gesellschaft, an Hofe und bey der Kirche. Am Anfange dieses achtzehnden Jahrhunderts, nachdem auch er, wie Fontenelle über den Kalkul sagte: **aus den Himmeln von England und Deutschland das göttliche Feuer geraubt**, und gesammelt hatte, was neu und gut in allen Wissenschaften war, trat er auf die gelehrte und nützliche Laufbahn der Erziehung und des öffentlichen Wohlthuns, verfaßte seine unvergleichlichen theologischen und philosophischen Instituzio-

*) *Trattato geometrico del movimento dell' acque. Nuovi lemmi de' solidi natanti*, und andere sehr viele herausgegebene und nicht herausgegebene Schriften über das Wasser. S. die Schriftsteller über die Wasserwissenschaften, gedruckt zu Florenz und Parma.

**) S. Benedikt Ortes Leben des Grandi.

tutionen, die von den Händen vieler nachgeschrieben wurden, und lehrte in der Sapienza zu Rom, und in den Schulen seiner Celestinianer Mönche die Kritik, die Geschichte, und die Mathematik, einer Menge der edelsten Jünglinge, die nachher die höchsten Administratoren von Reichen und Provinzen, erleuchtete Priester und Lehrer berühmter Universitäten wurden. Er wollte nichts durch den Druck bekannt machen, und so lebte er ohne Widerspruch. Seine vielen hydrostatischen und politischen Papiere werden von seinen Erben aufbewahrt, welche nicht einstimmen wollen, den Willen ihres Verfassers zu verletzen *).

Celestino Rollo, Mönch desselben Ordens, wuchs in dem Unterrichte des Galiano, und in der Gesellschaft des Grandi, ward Lehrer der Mathematik auf der Schule zu Pisa, und machte sich durch seine Bücher über die geradlinigte und krummlinigte Bewegung der Körper in nicht widerstehenden Medien, fast so berühmt, als sein Lehrer und Gesellschafter **). Giuseppe Orlando war ein anderer von derselben Erziehung, berühmt durch seine Vorlesungen über die Experimentalphysik auf der Universität zu Napolis, durch die Erweiterungen der Grundsätze der Physik von Peter Van-Musschembroeck, und durch seine *Lectiones conicas*, worinn er selbst den Grandi übertraf, und königlichen Beifall und Belohnung ärndete †). In der allerinnigsten Verbindung mit Galiano und Orlando, und in denselben Studien blühte Ramiro Rampinelli,

*) V. *Elogio di Celestino Galiano di Agatopisto Cromaziano.*

**) C. Rollo *De corporum motu in mediis non resistentibus, libri duo.*

†) G. Orlando *Austaria et notae ad elementa Physicae Petri Van-Musschembroeck. Eiusdem sectiones Conicae.*

nelli, ein Bresziamischer Olivetanermönch, und schwang sich, so sehr als die Andern, zu den größten Höhen der Mathematik empor, verband sie mit der Physik, erweiterte sie zum Nutzen und Vortheil der Menschheit, lehrte sie die Seinigen und die Fremden auf der Akademie zu Pavia und anderwärts, und mehr als alles, unterrichtete in den Geheimnissen der Analyse das berühmte und seltene Mädchen Gaetana Agnesi; brachte sie so weit, daß sie die analytischen Instituzionen schreiben konnte, weshalb sie ganz Europa mit Beifall und Bewunderung verehrte. Sie verband ihre grosse Wissenschaft mit Bescheidenheit und Dankbarkeit, bezeugte öffentlich ihre Verbindlichkeiten; ja, ihre Hochachtung und Wohlwollen gegen ihren edeln Lehrer war so groß, daß sie, als er todt war, sich um nichts weiter, sich selbst um die Geometrie nicht mehr bekümmerte, und mit Gott allein beschäftigt gleichsam ein abgesonderter und unsichtbarer Geist ward *). Der bescheidene Rampinelli wollte sich dem Widerwillen des Galiana gegen die Druckerpressen nähern, und pflegte im Scherz zu sagen, daß der Ueberfluß so vieler Schriften Mangel an Lesern befürchten liesse. Aber zwey seiner Landsleute billigten diese Furcht nicht. Der Eine war **Fortunato da Brescia**, ein Franziskaner, und der Andere **Giambatista Scarella**, ein Teatiner, welche alle neuen mathematischen und philosophischen Entdeckungen kannten, sie aufsetzten, und mit Beifall publizirten **). Vorzüglich ist der Zweite

*) G. Agnesi *Prefazione alle Istituzioni analitiche*. F. Turriceni im Leben des R. Rampinelli.

**) Fortunato da Brescia *Philos. mentis et Phil. sensuum.* Scarella *Elem. log. ontolog. psycholog theologiae nat. Physica generalis et particularis methodo mathem. per-*

Zweite denkwürdig, welcher sich in philosophischer und mathematischer Rücksicht mit Locke, mit den Bayle's, mit den Wolf's, mit den Musschembroeck's, mit den Reaumur's, mit den Euler's, mit den Alembert's, mit den Encyclopedisten, messen konnte, und sie oft übertraf *).

Aber nicht die mindeste Furcht fühlte **Odoardo Corsini**, die Zierde der Pisanischen Schule, ein Mann, nicht kleiner als die andern in der Behandlung einer jeden guten Philosophie, und grösser als Alle durch seine lateinische Eleganz. Vermittelst dieser gab er der Philosophie ein so schönes Gewand, als sie seit den Tagen des Cicero nie getragen hatte. Er gab zuerst ans Licht die logischen, metaphysischen, physischen und moralischen Institutionen, sodann eine trefliche und philosophische Uebersetzung der Meinungen der Philosophen von Plutarch, und da er endlich die Philosophie nicht aus Eitelkeit, sondern zum Wohl des Vaterlandes und des Menschen kultivirte, so wandte er sich zu dem grossen Geschäft der Wasserkunst, schrieb gelehrt und zu gleich praktisch über die Toskanischen Wässer, und nahm auf diese Weise einen edeln Platz unter den nützlichen Philosophen **). Er wandelte alsdann durch das Gebieth der Alterthümer und Gelehrsamkeit jeder Art, und wandelte als Philosoph. Die *Fasti Attici*, die agonistischen Dissertazionen, die Rei-

tractata. De magnete lib. IV. *De hydrodynamica.* Comm. VII. *De rebus naturalibus. De principiis visionis directae, reflexae et refractae.*

*) *Acta Lipsiens.* 1756. 1758. 1768. *Excerptum Italicae et Heluet. Litteraturae* 1758. 1759.

**) E. Corsini *Instit. philosoph. ac mathem. Institut. metaphys. Elementi di Matem. Plutarchi de plac. phil. cum adnot. et diss. Ragionamenti sull' Arno e altre acque Toscane.*

Reihen der Präfekten von Rom, seine Erklärungen von Gemmen, Medaillen, Münzen, Inskriptionen, und andern ausgezeichneten Monumenten gehören nicht hieher *): aber sie beweisen einen Mann, welcher sich über Alles verbreiten konnte, und die Philosophie selbst in diese trocknen Untersuchungen einführte, aus welchen sie so oft ohne Grund verbannt wird.

Wenn wir die Lebenden nennen und beurtheilen wollten, so könnten wir aus der Niedrigkeit der Klöster noch viele Weltweise und Wohlthäter der Nationen emporheben. Allein wir überlassen dies der Nachwelt, und begnügen uns, nur Einige bekannt gemacht zu haben, zum öffentlichen Beweise, daß es den Klöstern keinesweges an großen und nützlichen Männern mangelt. Wenn ihre Menge nicht ungeheuer ist, so bedenke man, daß ausgezeichnete Köpfe überall zu zählen sind, und daß wir überall viele Alltagsmenschen ertragen müssen, ehe wir einen vorzüglichen Mann auffinden. Wie viel mittelmäßige Leute ernährten Cambridge, Leipzig, Halle, Padua und Pisa, ehe ein Newton, ein Leibnitz, ein Wolf, ein Galileo erschien.

Ein und dreissigstes Kapitel.

Von den Wiederherstellungen der Dialektik.

Nach den Eleatischen Subtilitäten, den dreihundert Chrysippeischen, und hundert drei und zwanzig Aristotelischen dialektischen Büchern, brachen Ströme,

 oder

*) Corsini *Fasti Attici. Dissert. agonisticae. Series Praefect. Vrbis. Graecorum siglae et notae. Diss de quibusdam insign. monum. Inscript. Atticae. De numm. Reg. Armeniae etc.*

oder vielmehr Ueberschwemmungen von Logiken hervor, bis auf Baco von Verulamio, der dieser Unmässigkeit Einhalt that, und darauf dachte, die vorherigen Unregelmässigkeiten durch die neue Gesetzgebung seines berühmten Organons zu berichtigen. Dennoch aber ergossen sich nachher wieder andere Ströme von Logiken bis auf Christian Wolf, der selbst über eine so grosse Ueberschwemmung unzufrieden war, ihr seine Dämme entgegen sezte, und unermeßliche Fabriken baute, die vermöge ihres guten Grundes und ihrer grossen Masse eine ewige Dauer versprachen. Aber es erschienen wieder andere Logiken, welche die alten tadelten, sie nach und nach berichtigten, verbesserten, und erwarteten, daß noch neuere sich über sie desselben Rechts bedienen würden. Wir wollen, um Klarheit in diese Schicksale der Logik zu bringen, und um die schiefen Beurtheilungen zu heben, nur die Stärksten und Berühmtesten auszeichnen, die sich bemühten, die Geseze der Wahrheit und der Vernunft wieder herzustellen, zu befolgen.

Ungefähr um die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts, kurz zuvor als Baco gebohren wurde, hatte schon ein Italiäner, Jacopo Ancozio das Ueberflüssige und Spitzfindige der zu seiner Zeit gewöhnlichen Logiken eingesehen, und zugleich die Schwäche und Untauglichkeit der Gegendeklamazionen des Valla, Agricola, Erasmus und anderer damaligen Gelehrten: daher er mit Hinsicht auf grössere Gründlichkeit seinen Methodus, die Wissenschaften und Künste recht zu erforschen und vorzutragen schrieb, ein Werk, worinn er sich bemühte, den Ursprung, die Deutlichkeit, die Wahrheit und die Ordnung der Erkenntnisse aufzuhellen, und die Vorurtheile, Dunkelheiten und Trugschlüsse zu entfernen. Er that dies

mit so viel Klugheit, Kürze und Geschmack, daß nicht allein sein Jahrhundert, ob es sich schon in den dialektischen Spielen und Kindereien verwirrt hatte, sondern auch das folgende und das unsrige ihn als einen grossen Gesetzgeber der Vernunft, und als einen Lehrer, der jenen andern grossen Lehrern, die nachher blühten, vorging, bewunderten. Obgleich seine Logik gut und lobenswürdig war; so machte er doch in der wichtigsten Angelegenheit seines Lebens einen jämmerlichen Gebrauch davon, indem er ein Abtrünniger der katholischen Religion ward, und sich nach England flüchtete, wo er eine Satyre die Stratagemen des Satanas in der Religion, durch Aberglauben, Irrthum, Ketzerei, Haß, Verleumdung, Spaltung betitelt, schrieb: welches Geschwätz, ob schon mehrmahls aufgelegt, und in verschiedene Sprachen übersetzt, selbst von seinen Partheigenossen für irreligiös, unvernünftig und unverschämt gehalten wurde, und zu nichts taugte, als die lustige Untersuchung über den Abstand der lehrenden und anwendenden Logik zu entscheiden *).

Fast in denselben Jahren erregte ein armer aber muthvoller Mann aus der Pikardie, Namens Petrus Ramus, mit kleinerer Gelehrsamkeit ein grösseres Geräusch. Es war in der That überraschend, einen Jüngling, der in einem Kollegio diente, den Sohn eines Landmanns, den Enkel eines Kohlenbrenners, sich in der Mitte des Aristotelischen Senats zu Paris empor heben zu sehen, und in feierlichen Disputazionen stolz schreien zu hören, daß Aristoteles kein Wort gesagt habe, das nicht eine Lügen

*) P. Bayle im Art. *Acontius*. Dupin Bibl. des auteurs separés. Baillet Leben des Cartesius Niceron *Memoires* Tom. XXVI. Mazzuchelli Schriftsteller von Italien.

Lügen gewesen sey, und ein andermal ihn öffentlich deklamiren zu hören, Aristoteles sey der Gott der Gecken, der Henker der Wissenschaften, der Vater unerhörter Fabeln, dessen Söhne hirnlos und rasend wären. Die Wuth der unverletzlichen Peripatetiker mußte gegen dieses Verbrechen natürlich sehr heftig seyn. Einen ganzen langen Tag fochten sie gegen ihn in allen syllogistischen Formen. Der Feind stand fest, es ward Abend, und er zog sich unter Siegsgeschrei, Stillschweigen und Haß seiner Gegenpartheí zurück. Sein Muth wuchs sodann ins Unendliche, als seine Anmerkungen zum Aristoteles und seine neuen logischen Institutionen erschienen; in den ersten schrie der Disputator, empor gehoben von der Luft seines Sieges, mit starker Stimme, daß die Abhandlungen des Aristoteles und seiner Ausleger dunkel, kindisch, gehässig, waschhaft, erlogen, widersinnig, und dem Labyrinth und Minotaurus ähnlich wären, und daß seine Logik nicht nur ein Chaos von Unrichtigkeiten, Abgeschmacktheiten, Träumereien, Sophismen, Schwärmereien, sondern noch schlimmer als das Chaos selbst sey, in welchem doch die Prinzipe der Dinge enthalten gewesen wären, da das Aristotelische Chaos ganz ohn allem Prinzip sey. In den zweiten rühmte er sich einer neuen Logik, worinn er Namen und Dinge änderte, die Kunst zu denken und zu reden vereinigte, die alten Philosophen, Redner und Dichter herumtrieb, die grösseste Hofnung über Alles gut zu denken und zu schreiben gab, und die Peripathetischen Lehrsäle wüst und leer zu machen versuchte *). Die Wuth der Angefallnen wuchs, wie die Wuth der Anfälle. Man stritt anfänglich mit vielem Eifer und weni-

*) Petri Rami *Institutiones dialecticae.* Animaduersiones Aristotelicae.

wenigem Gewinn. Das Schreien und Anklagen betäubte die Tribunäle, und gelangte bis zum Throne. Kurz Ramus wurde als Verwirrer der Theologie, der Wissenschaften und Künste, als arrogant, unverschämt, und als ein Verleumder verdammt, nicht zu den Galeeren, wie es seine Kläger wollten, sondern zum Stillschweigen, welches für einen Dialektiker vielleicht eine grössere Strafe war, als die Galeeren selbst. Das schreckliche Urtheil ward an öffentlichen Orten angeschlagen, in lateinischer und französischer Sprache in und ausserhalb Frankreich überall verbreitet, der Sieg mit geräuschvollen Freudenfesten gefeiert, eine Menge von Satyren ausgestreut, ja selbst die Schaubühnen eröfneten sich, den Ramismus zu verlachen, den das Geschrey der Aristotelischen Sieger höhnte. Aber diese Feierlichkeiten waren nicht von langer Dauer, denn Ramus erhielt bald die Freiheit der Zunge und der Feder wieder, und stieg bis zum königlichen Lehrer der Philosophie und Beredtsamkeit, zu grossem Leidwesen seiner Gegner. Sein Antiperipatetischer Eifer trieb ihn zu neuen Widersprüchen: es ward ihm nicht mit Syllogismen sondern mit hinterlistigen Nachstellungen und Waffen geantwortet: er flüchtete und verbarg sich, kehrte zurück und drohte, bis seine Feinde ihn angriffen, und in der so berüchtigten Tragödie des H. Bartholomäus hinrichteten: sein Leichnam ward durch die Strassen und öffentliche Pläße von Paris geschleift, und fand sein trauriges Grab in der Seine *). Seine Freunde und Gönner beweinten den philosophischen Märtyrer und Nachahmer des Sokrates, und seine Feinde ver-

*) S. ausser den Biographen des Ramus die *Elogia* des Teissier. Bayle im Artikel Ramus. Reimanns *Histor. litter. German.* Walchs *Histor. logic.* Brucker *De reformatione philos. rat.* §. III.

verwünschten ihn als einen Hugonotten und Lästerer des Aristoteles. Nachher sahe man in Frankreich, Deutschland und anderwärts zwey Sekten sich verbreiten, die eine nannte sich Ramisten, die andere Antiramisten, wozu auch eine dritte kam, die Sekte der Semiramisten, welche die Widersprüche vereinigen wollten, und alles zu einem neuen Chaos verwirrten, das in Ansehung seiner Schicksale nicht minder merkwürdig als das Aristotelische war. Brucker erzählt mit einem Fleiß, den ihm kein Mensch auf der Welt beneiden wird, die Namen und Zunamen, die Jahre, die Freuden und Verdrüßlichkeiten, Betrügereien und Anfälle, Verbannungen und Verdammungen dieser Sektirer, und widmet die so unbekannten Namen und obskuren Bücher in beßter Hofnung dem Andenken der Nachwelt und nach unserer Ueberzeugung der gegenwärtigen und zukünftigen Vergessenheit. Und wenn man sich dieser Behandlungsart bedient hätte, als diese Streitigkeiten noch lebhaft und heftig waren, so würde man nicht so viele Wuth und so viele Logomachien verschwendet *), und das Blut eines armen dialektischen Hugonotten nicht vergossen haben. Und in der That, man disputirte endlich in diesem grausamen Kriege über nichts anders, als ob man die Logik als eine Kunst recht zu sprechen und recht zu denken definiren könne; ob man sie auf die eine oder die andere Art eintheilen solle; ob man bey der Sokratischen, Platonischen, oder Aristotelischen Methode bleiben solle; ob die Schriften des Aristoteles ächt, oder größtentheils untergeschoben wären; ob die Dialektik unzertrennlich mit der Rhetorik und Eloquenz verbunden sey; ob der Dialog besser als der Syllogismus sey; ob die Beispiele logischer Lehren vielmehr aus den Dichtern, Rednern und Geschicht-

schrei-

*) Samuel Verenfels *De Logomachiis*.

schreibern, als aus leeren und schweren Bildern unserer Erfindung hergenommen werden sollten; und ob man die Namen der Kategorien, Topiken und Elenchen nur verändern, oder ganz verbannen solle. Es ist indessen nicht zu leugnen, daß der triste Ramus sich eifrigst bemühte, das Sklavische, Barbarische, Spitzfindige und unnütze aus der Logik zu entfernen, und Eleganz und Freiheit und eine angenehmere Methode und Anwendung der Logik auf das Katheder, die Gerichtsplätze, die Wissenschaften und das Leben lehrte. Aber die Gesetze waren schon von Andern geschrieben, und selbst von denen, die sie nicht befolgten, und er selbst leistete ihnen nicht Gehorsam, indem er sie gab, war selbst ein Sklav, indem er Freiheit schrie, und schrieb den Aristoteles ab, indem er auf ihn schimpfte. Weshalb wichtige und unpartheiische Männer urtheilten, er gösse einen Strom von Worten aus, mit einem einzigen Tropfen Sinn; er sey ein Schlupfwinkel der Ignoranz, ein verderblicher Wurm für die Wissenschaften, ein Verstricker und Verdreher der Dinge *). Wir wollen nicht so viel sagen; aber doch ist es gewiß, daß die Ramischen Unternehmungen nicht so wichtig waren, um einen für ganz Europa so verderblichen Lerm zu erregen, und es nicht verdienten, daß man sich ihrerwegen so tragisch todt schlagen ließ. Wir wollen gleichsam im Vorbeigehen nur noch bemerken, daß alle diese Unruhen Italien nicht betrafen. Galileo

*) I. Scaliger *Scaligerana.* F. Baco *Impetus Philos.* Vossius *De Philos. sectis.* Launoi *De fortunis Aristotelis in Academ. Parisien.* Elswich *De fort. Arist. in Acc. Protestantium.* L. Rapin *Reflexions sur la Logique.* Niceron *Memoires* Tom. XVI. Crevier *Hist. univ. Parisien.* S. Popeblount *Censura* und die oben Angeführten.

lileo war schon gebohren, der ohne so grosse Logiken, der größte Logiker ward, und es scheint, daß er, kaum erst in die Welt getreten, den Einfall der ausländischen leeren Wortstreitigkeiten in sein Vaterland verhinderte. Aber ich höre schon einige Zaghafte, welche sagen, daß wir schon anfingen der glücklichen Geburt eines neuen Galileo zu bedürfen.

Welches nun aber auch die innre Eigenschaft und der Erfolg dieser dialektischen Turniere gewesen ist, so ist es doch wahr, daß dadurch die Gewohnheit der Sklaverei immer mehr und mehr vermindert, und der Geist der philosophischen Freiheit verbreitet wurde, wovon wir im Allgemeinen die Beweise an Baco, Cartesius, Gassendo, Leibniz und ihren Nachfolgern gesehen haben, und itzt noch deutlichere Beispiele in den logischen Materien sehen wollen, obschon nicht alle diese Beispiele, (denn das wäre eine unendliche Arbeit,) sondern nur die glänzendesten. So berühmt also auch immer seyn mögen: Thomas Hobbes, der in seinen Computationen sich einbildete, die Wirkungen der Seele auf eine Art von arithmetische Kombination zurück zu führen *), wodurch sein Glanz verdunkelt wurde; der präpotente Christian Thomasius, der mit seiner Hofphilosophie, sich rühmte, mitten in die Vorurtheile des Cartesius und die Abgeschmacktheiten der Sophisten einzudringen, und mit aller seiner Präpotenz nicht bewirken konnte, daß man ihn ohne Reue las **); sein Schüler Andreas Rüdiger, von dessen logischen Entdeckungen wir schon anderwärts gesprochen, und von dem Andere schon vor uns gesagt haben, er sey der Stöhrer

*) Th. Hobbesii *Computationes.*

**) Ch. Thomasius *Introd. ad phil. aulicam, siue lineae primae libri de prudentia cogitandi.* V. A. Genovesi *Logicae proleg.*

rer der philosophischen Ruhe*); Erhardus Weincelius, der in einer Art von mathematischen Logik, betitelt, die aus dem Euklides wieder hergestellte Aristotelische Analyse, die ächte Art, die natürliche Gestalt der wiederhergestellten Philosophie zu betrachten, darzustellen dachte **), und Petrus Poiret, der sogar seine Erscheinungen in einer Logik vortrug †); so berühmt sie also auch immer seyn mögen, so werden wir nach meiner Meinung doch besser thun, ihrer zugleich mit Antonius Le Grand, Johann Clauberg, Sylvanus Regis, Arnoldus Geulinx und Edmund Purcotius gar nicht zu gedenken, und uns zu grössern Lichtern zu wenden ††).

Von Porto - Reale, dem Aufenthalt geistlicher Damen, und nachher dem Zufluchtsort berühmter Männer, die an den theologischen Streitigkeiten von Paris den Geschmack verlohren hatten, sich in dieser Einsamkeit mit Beschäftigungen des Geistes erholten, und aus ihren einsamen Zellen so viel wahres und irriges Gerede verursachten, als aus Paris selbst, kam unter andern vielen Werken auch eine Kunst zu denken, worinn ausser den gemeinen Regeln noch viele Neuheiten, unter Anleitung der Vernunft vorgetragen wurden. Weil die Versprechungen glänzend waren, man sie für ein Werk des Antonius Arnaldus oder Petrus Nicolius, oder doch wenigstens für das Werk eines Portorealisten hielt, und sie auch wirklich gute Dinge enthielt ,vorzüglich in Behandlung der Methode, wurde sie mit allgemeinen Bei-

*) Idem ibid.

**) H. Weincelius *Analysis Aristotelica ex Euclide restituta genuin. sciendi modum et nativ. rest. phil. faciem depingens.*

†) P. Poiret *Vera meth. inv. verum.*

††) Walch a. a. O.

Beifall aufgenommen *). Aber es fehlte nicht an solchen, denen das allzugrosse Volumen, das System selbst, das zum Theil falsch, zum Theil leer an Ideen war, die unnütze Weitläuffigkeit in der Lehre von den Propositionen, und der streitigen syllogistischen Kunst, die Nachlässigkeit in der Verbesserung der Vorurtheile, die Auslassung der Kunst der Kritik, die Anwendung metaphysischer, physischer und moralischer Grundsätze und Beispiele, die selbst den ersten Eingeweihten oft unbekannt und dunkler als die Lehren selbst waren, mißfielen; und andern gefiel wieder der Ursprung dieser Logik, den sie blos einer Erholung und Wette zu verdanken hatte, nicht **).

Nichts desto weniger herrschte diese Logik mit vieler Würde; unterdeß aber kam Nicolaus Malebranche, von dem man anfing, fast eben so viel zu sprechen, als von Porto-Reale. Dieser Mann, von seltener Einbildungskraft, hörte eine zeitlang zu, und verließ darauf mit einemmal alle alte und kritische Gelehrsamkeit. „Wie sollte ich wohl die alte Gelehrsamkeit und die Kritik nöthig haben, sagte er zu seinen Oratorianischen Mitbrüdern, le Cointe und Simon, zwey berühmten Gelehrten, da sie Adam nicht nöthig hatte, der eine allgemeine Kenntniß besaß, und nichts von Alterthümern und Kritik wußte? Ich will ein Adamit seyn.“ Es scheint aber doch, daß er sich ein wenig zur Lektüre des Plato und des H. Augustin neigte; von da machte er sich an die Schriften des Cartesius, liebte und las ihn allein, veredelte seine Grundsätze, brachte darein viel Platonische Bilder, fügte ihnen die seinigen bey, schmückte sie mit den schön-

*) *Menagiana* Tom. I. Leibniz *Praef. ad Nizolium*. D'Argens *Phil. du bon sens Ref. III.* Walch a. a. O.

**) C. Thomasius *Cautelae* cap. X. §. IX. A. Genovese l. l. D'Argens *Refl.* II.

schönsten Farben der Phantasie und des guten Geschmacks, und bildete so eine lebhafte, angenehme, bewunderungswürdige, und man kann auch sagen, nützliche logische und metaphysische Schwärmerey, die den höchsten Beifall und eine Menge von Freunden erhielt, die man Malebranchisten und Meditabonden nannte *). Der Ort ihrer Versammlung war das Haus der Demoiselle de Vailly, und der Kodex der Schule war das berühmte Buch, Untersuchung der Wahrheit, das 1673 zum erstenmal gedruckt wurde; und nachher vermehrt und verbessert zum letztenmal 1712. **). Die Absicht dieser ingeniösen Arbeit war, den Menschen zur Untersuchung des Wahren zu leiten, besser als es die andern, und selbst sein lieber Cartesius gethan hatte. Indem er also sehr tief über die Natur und die Beschaffenheit des Verstandes, des Willens und der Freiheit nachdachte, welches die Kräfte sind, die uns, je nachdem wir sie gebrauchen oder misbrauchen, zu Wahrheit oder Irrthum leiten, bemühte er sich fürs erste, die Ursachen der Irrthümer zu untersuchen; alsdann wandte er sich zu der Art und Weise, zur Wahrheit zu gelangen. Und was sein ersteres Unternehmen betrift, so beschrieb er die Irrthümer der Sinnen, die Handlungen der Körper, der Seelen und der Objekte bey den Sensazionen, die falschen Urtheile, die daraus bey den Erscheinungen und Eigenschaften der Materie entspringen; da er sich nun diesen Betrachtungen mehr als nöthig war, überließ, gelangte er dahin, alle

*) I. G. Pritius *De Enthusiasmo Malebranchii.* I. F. Buddaeus *Isagoge* lib. I. et in *Suppl.*

**) N. Malebranche *De la recherche de la verité* zugleich mit den *Meditations chrétiennes et métaphysiques*, und *les Entretiens sur la métaphysique* und den Schriften gegen A. Arnaldus.

alle Gewißheit und Zuverlässigkeit des Gebrauchs der Sinne zu leugnen, und favorisirte einem wenig lobenswürdigen Theil des Pyrrhonismus. Er ging weiter, untersuchte die Irrthümer, die die Einbildungskraft erzeugt, und beschrieb in einer sehr gelehrten und reichhaltigen Abhandlung die Natur derselben, die Spiritus animales, und ihre Bewegungen, ihre durch die Luft und Modifikazion der Nerven verursachte Veränderungen; behauptete, daß das Gedächtniß eine Fertigkeit sey, so wie die Verbindung des Gehirns mit den andern Gliedern, und der Einfluß desselben auf Verstand und Willen; that bis auf die kleinsten Umstände dar, wie die Form der Mütter, Erziehung, Speisen, Gesellschaften, die Temperamente der Männer, der Frauen, der Greiße, Ansehen, Lektüre, Meinungen, die Einbildungskraft verändern, erwärmen, erkalten, und verschiedentlich modifiziren und trügen: er fügte die Einwirkung einer starken Einbildungskraft auf eine andre Art bey, zum Beispiel jene der Einbildungskraft des Tertullian Senecca, Montagne auf ihre Leser, und gedachte nicht des gewaltigen Einflusses der seinigen, auf die Versammlung der Meditabonden. Nun ging er zur Betrachtung des Verstandes und der Grenzen, die ihn umschreiben, zur Unbeständigkeit und zur Neigung des Willens, mehr gegen die Empfindungen als gegen reine Ideen, über, woraus er den Ursprung vieler Irrthümer, Sektirereien, philosophischer Widersprüche und verdorbener Sitten leitete; hier nahm er Gelegenheit die Quellen der Ideen zu untersuchen; die verworfnen Systeme der von den Objekten ausfliessenden Bilderchen, und die Vorstellungen der unmittelbaren Schöpfung und Hervorbringung nahmen in seiner geliebten Hypothese, daß die menschlichen Seelen durch die innigste Vereinigung mit Gott alle

Dinge

Dinge in ihm sehen, festen Platz: und nachdem er von dem Wesen der Körper, von den Ideen Gottes, von den Seelen und den reinen Geistern Cartesianisch disputirt hatte, ging er zu den Neigungen und Bewegungen der Seele, als andern Quellen von Irrthümern über, und hielt dafür, daß die Neigung gegen das Gute im Allgemeinen uns durch die unruhigen Begierden, zum Irrthum verleite, und daß die Eigenliebe, die sich in Ehr- Ruhm- Vergnügungssucht, und in der wissenschaftlichen Eitelkeit, durch den Schein von Gelehrsamkeit groß zu erscheinen, äußre, Hindernisse der Wahrheit wären. Die letzte Wurzel der Irrthümer setzt er in die Leidenschaften und Affekten, vorzüglich in Bewunderung, Liebe und Haß; unterläßt nicht zu bekennen, daß wohl angewandte Leidenschaften auch Quellen des Wahren und Guten seyn, und mit Recht und Unrecht vertheidigt und verdammt werden können. Nachdem er die übeln Wege entdeckt, lehrte er nun den guten, und dachte, durch grosse Anstrengung, durch Anwendung der Einbildungskraft, der Algeber, der Arithmetik, durch Vorschriften der guten Methode, durch richtige Ordnung der Erkenntnisse, durch das Studium der Cartesianischen Philosophie, und durch Enthaltung von der Aristotelischen, die Bahn der Evidenz zu erofnen *). Dies ist die verkürzte Gestalt des Malebranchismus, in welchem man zuverlässig Strahlen eines Genies der ersten Grösse sieht: aber eben so zuverlässig sieht man auch in ihm Strahlen des wärmsten Enthusiasmus, welche die Augen des Jünglings und

*) I. G. Walch *Hist. log.* lib. II. Buddaeus *Hist. phil.* c. VI. Fontenelle *Eloge de Mr. Malebranche.* Argens *Mem. secret.* Tom. III. Niceron *Mem.* Tom. II Brucker a. a. O. §. 14. ff. und viele Andere.

und des Mannes blenden, und nur zu leicht auf Abwege des Irrthums verleiten können *).

Antonius Arnaldus fiel mit grosser Zurüstung diesen neuen Ursprung der Ideen, und das Anschauen der Dinge in Gott, der nach Malebranche essenziell und substanziell mit den menschlichen Seelen vereinigt ist, an, weit mehr aber das System der Natur und der Gnade, das auf diese Vereinigung gebaut ist **). Reimann, Locke, Leibniz, Bayle, und mehrere Andere verwarfen bald diese, bald jene Malebranchianische neue oder paradoxe Lehre von der unbegreiflichen göttlichen Extension, von unsern Gedanken, Bewegungen, und Handlungen, unmittelbar von Gott hervorgebracht, von dem Nichts der Creaturen, von der unsichtbaren Welt und dem sichtbaren Gott, von der nicht erwiesnen Existenz der Körper, von den veranlassenden Ursachen, und murmelten die widerlichen Worte Fanatismus, Spinozismus und Atheismus †), die wir über die nur allzubekannte Frömmigkeit und Religion des grossen Mannes nie aussprechen werden; nur das wollen wir mit einigen weniger strengen Richtern zu denken wagen, daß, wenn seine Logik weniger zwischen den Wolken

*) Pritius a. a. O. Bayle *Dictionaire* und seine Werke an mehrern Orten. Buffier *Prem. verités.*

**) Malebranche *De la Nature et de la Grace.* A. Arnaud Des vraies et des fausses idées. Es entstanden viel andere Schriften durch diesen Streit. S. Cheaufepié *Malebranche* und Iurieu *Esprit de Mr. Arnaud.*

†) Reimann im *Catal. Biblioth.* suae und in der Hist. Atheismi P. II. c. 5. Arduinus *Athei delecti.* Locke's Werke Tom. III. Bayle im Art. *Democrit* und anderwärts. Leibniz *Examen des principes de Malebranche* und *Recueil de pieces* Tom. II. Tertre *Refutation du Systeme de Malebranche.* Encyclopedie *Malebranchisme.*

ken geschwebt, sich weniger gen Himmel erhoben hätte, sie der Erde mehr geholfen, und anstatt unter den Chinesern und Quäkern Glück zu machen und zu den Vollendeten verwiesen zu werden *), ein plausibles Glück unter den Sterblichen gefunden hätte. Diesen Einwendungen unerachtet haben es berühmte Schriftsteller dieser Zeit übernommen, den Malebranche zu vertheidigen, und haben es mit so grossem Genie und mit so tiefer Metaphysik gethan, daß der Enthusiasmus ihres Helden uns weniger hoch, und der Gegner Locke gleichsam ein Sophist zu seyn scheint **).

Die Gesundheit der Seele und des Körpers war der beständige ehrenvolle Wunsch des Menschen. Aber man fand immer schwere Hindernisse bey der Wahl der Kunstmittel und Werkzeuge dieser Gesundheit. Gewisse Alten schrieben über die Thüren ihrer Bibliotheken: Hier ist Arzenei für Seele und Leib. Die Neuern dachten nicht daran, daß ihre Buchhandlungen für so viele Krankheiten gute Apotheken seyn könnten. Dennoch aber erhob sich unter diesen der edele Deutsche Ehrenfried Walther Tschirnhausen, und schrieb nicht etwa über eine Bibliothek, sondern über ein einziges Buch: **Arzenei für Seele und Leib.** Er dachte zuerst mit der Weisheit eines erhabenen Mannes darauf, auf dem Wege einer direkten Experimentallogik nicht allein das Wahre, sondern auch das Nützliche zu finden. In dieser Absicht lehrte er, in unserm Innern selbst ohne

*) Malebranche *Entretiens d'un Chretien et d'un Chinois.* T. Backer *Reflex.* und der Verfasser der Ungewißheit der Wissenschaften. Voltaire Lett. sur les Anglois.

**) G. Gerdil *Defense du P. Malebranche.* G. Scarella in der *Metaphys.*

ne Mühe und Kosten Experimente zu machen, die keinem Irrthum unterworfen sind; und indem er sich darinn übte, fand er als seine erste Erfahrung, daß wir uns ganz evident unserer selbst und der äussern Dinge, das heißt, unsres Denkens bewußt sind. Dies bahnte ihm den Weg zu einer zweiten Erfahrung, durch welche er fand, daß uns einige Dinge mit Wohlbehagen andere aber mit Misbehagen rühren, und hierein setzte er den Grund unserer Glückseligkeit. Von dieser kam er zu einer dritten, durch welche er entdeckte, daß uns nichts auf eine angenehmere Art rühre, als die Erwerbung der Wahrheit. Da er nun hier durch Erfahrung fand, daß wir sie bald fassen, bald aber nicht fassen können, bestimmte er die Norm des Wahren, die Basis der menschlichen Gewisheit und den Charakter der Unwissenheit. Durch eine vierte Erfahrung erkannte er, daß, je nachdem unser Beifall mehr oder weniger erregt worden, ausser den Ideen von uns selbst, durch die Sinnen, durch Vorstellungen und Leidenschaften, noch andere Eindrücke von aussen her in uns dringen. Durch diese natürlichen Erfahrungen erlangte er den Ruhm, die Verwickelungen vermieden zu haben, die diejenigen umgeben, die nur mit Definizionen zu philosophiren anfangen: aus diesen Erfahrungen leitete er ab die Methode, unbekannte Wahrheiten zu entdecken, und zeigte, wie Definizionen gebildet, Axiomen gefunden, und aus vorausgeschickten Wahrheiten die daraus folgenden erzeugt werden. Aber da die Einbildungskraft, die Quelle von Irrthümern und Vorurtheilen, diesen Fortschritten grosse Hindernisse entgegen setzt, so will er, daß sie von der Untersuchung der Wahrheit ganz entfernt werde. Da ferner die Vernachlässigung des Erkannten, die Bewunderung des Unbekannten, die Verachtung dessen,

was nicht sogleich als nützlich erscheint und der Mangel der Aufmerksamkeit Krankheiten der Seele sind, die uns von dem Wahren abwenden, so giebt er Gegenmittel, sie zu heilen. Und weil endlich die entdeckten Wahrheiten nie ohne Nutzen bleiben, so verordnet er die Mittel, sie auf die Glückseligkeit des Lebens anzuwenden, und rühmt und preist die Wissenschaften, vorzüglich aber die mathematischen und physischen, die sein grössestes Vergnügen waren, wie wir schon anderwärts angezeigt haben. Dies ist die Arzenei der Seele, von der man sagte, daß sie auf eine feste und vernünftige Basis gegründet, und wahrhaftig voll von tiefen Meditazionen und gründlicher Gelehrsamkeit sey: da sie aber noch weit mehr mit überflüssigen Erhebungen und mit Beispielen aus der höhern Geometrie genommen angefüllt ist, so wurde sie für die Meisten unverständlich und kann mehr eine mathematische, als logische Arzenei genannt werden, von der man eben nicht so gar viel Heilkraft erwarten durfte *); so wie es auch scheint, daß man ihrer nicht viel von seiner Arzenei des Leibes hofte, deren sich weder die Aerzte, noch die Pazienten bedienen.

Aber der berühmte Engländer Johann Locke übertraf, ohne Physiker **) und noch weit weniger Mathematiker zu seyn, alle diese und noch andere gleichzeitige Dialektiker, und kam nachher allen guten und blühenden Englischen Schriftstellern, berühmten Aerzten, freien Rechtsgelehrten, Politikern,

 Gesetz-

*) Ch. Thomasius in den *Dialog. menstruis* 1688. A. Rüdiger *De sensu veri et falsi* lib. II. cap. 4. Morosius *Polyhist.* lib. II. cap. 7. Acta erudit Lips. 1695. Walch a. a. O. J. Brucker a. a. O. §. XVII.

**) Wir haben gewisse kleine Elemente der Physik von Locke, aus denen man nicht gar viel macht.

Gesetzgebern und kühnen Theologen gleich. Ein solcher Mann, der zu seiner Zeit so vieles Geräusch erregte, und es noch in jedem Winkel des neuen philosophischen Landes erregt, verdient es, daß wir uns ein wenig mit ihm unterhalten. Schon in seiner zarten Jugend gab er sichere Anzeigen eines hohen Genies, und eins dieser Anzeigen war die Verachtung der peripathetisch-scholastischen Philosophie, die damals auf der Akademie zu Oxford herrschte. Die geschwätzigen und abgedroschenen akademischen Uebungen machten ihm lange Weile; er hielt für besser, sich mit der Lektüre lebhafter und angenehmer Schriftsteller zu beschäftigen, aus welchen er jene blühende Beredtsamkeit lernte, die man bey einem ernsthaften Denker für ein grosses Wunder hielt. Da er aber indeß den Cartesius gelesen hatte, sahe er, daß die Philosophie nicht immer leeres Geschwätz sey, und versöhnte sich mit ihr. Anfänglich trieb er die Arzneiwissenschaft, und ward darinn von Sydenham gerühmt. Er besuchte Deutschland und Frankreich, und studirte daselbst den Menschen. Als er zurück nach England kam, begab er sich zu Antonius Asley Graf von Shaftesbury, einem Manne, gleich verehrungswürdig durch Talente, Gelehrsamkeit, Geburt und Glücksgüter. Locke's Arzeneikunde hatte ihn vom Tode gerettet, und er behielt ihn deshalb aus Dankbarkeit und Gleichheit der Seelen, als Leibarzt, Rathgeber, und innigsten Hausfreund bey sich. In dem Hause seines Mäzen lernte Locke die Helden von England kennen, ward kennen gelernt und gefiel; ja, was noch weit mehr werth war, er fuhr in Gesellschaft dieser grossen Männer fort, den Menschen gründlich zu studiren, und entwarf seinen so berühmten Versuch über den menschlichen Verstand. Unterdeß fiel sein Prinzipal in der Gnade

des

des Königs, und ward genöthigt, sich nach Holland zu flüchten, wohin ihm Locke unter vielen Mishandlungen und Gefahren treulich folgte. Der heldenmüthige Philosoph erhob sein Antlitz gegen das Unglück, bezwang es, und fuhr getrost fort an seinem Versuch zu arbeiten, von welchem er einen Auszug in der allgemeinen Bibliothek des Clericus bekannt machte, und dadurch das öffentliche Verlangen erregte. Als sich die Engländischen Angelegenheiten änderten, ging er in sein Vaterland zurück, und gab endlich diesen lang erwarteten Versuch durch den Druck an das Licht, der alsbald von neuem aufgelegt, und in das Lateinische und Französische übersetzt wurde: so sehr verbreitete sich überall das Verlangen nach ihm und der Beifall. Er producirte ihn unter diesem bescheidenen Titel, weil er, ob er gleich mehrmals an ihm gefeilt, ihn verbessert, und vermehrt hatte, ihn nicht so, wie er wünschte, ordnen und vollenden konnte, sowohl wegen der öffentlichen Geschäfte des Handlungs- und Münzwesens, als wegen der Zerstreuung durch seine übrigen Werke, über den vernunftmässigen Christianismus, über die Toleranz, über die bürgerliche Staatsverwaltung und die Erziehung der Kinder *).

Da er sich, was uns hier eigentlich angeht, mit der Untersuchung des menschlichen Verstandes beschäftigte, beobachtete er ihn vorzüglich, wie alle gründlichen und erleuchtete Philosophen thaten, unter Begleitung der Erfahrung, und bildete sich dadurch eine eigene Logik, oder wahrer, eine Experimentalphysik, oder auch, wenn wir sie so nennen wollen, eine Naturgeschichte der Seele, nicht aus Büchern,

*) G. le Clerc *Bibliotheque choisie* Tom. VI. M. Wood *Fasti Oxonien.* Vol. VI. C. A Heumann *Acta phil.* Tom. I. und Niceron Tom. I. Walch l. l.

chern, sondern aus der tiefsten Ausspähung sein selbst, und der Analyse des Menschen gezogen. Er dringt also auf diesem Wege in den so sehr angefochtenen Ursprung unserer Ideen, fängt in einer etwas unbequemen Ordnung mit der Widerlegung der angebohrnen Begriffe an, und verzehrt mit siegerischer Gewalt ein ganzes Buch, durch den Beweis, daß weder die spekulativen noch die praktischen Axiomen, und noch weit weniger irgend ein anderer Begrif jemals angebohrne Eindrücke seyn können. Nach Beendigung dieser Widerlegungen nähert er sich mehr dem kontroversen Ursprunge, und beweist mit gleicher Kraft, daß alle unsere Ideen entweder durch Sensazion oder Reflexion erzeugt werden, daß die Seelen eben so wenig allezeit denken, als ihr Wesen in immerthätiger Denkkraft steht. Nun giebt er unter beständigem Experimentiren und Fragen an sich selbst die einfachen Ideen an, die bald aus einem einzigen Sinn, wie die Dichtigkeit, oder aus mehreren Sinnen, wie Ausbreitung, Gestalt, Bewegung, Ruhe, Raum; oder aus der Reflexion, als die Ideen des Verstandes und Willens, oder aus den Sinnen und der Reflexion zugleich, wie Vergnügen und Schmerz, entstehen. Von da geht er zur nochmaligen Betrachtung der einfachen Ideen von den sinnlichen Haupteigenschaften, die in den äusserlichen Objekten wirklich existiren, und von den Nebeneigenschaften, welche nicht darin existiren, über: und spricht über die Ideen, die Percepzion, das Gedächtniß, die Abstrakzion, und über einige andere Verrichtungen der Seele, als über das Unterscheiden, Gegeneinanderstellen, Vergleichen, über die Fähigkeit, die Ideen in Geschlechter zu bringen, und so aus einfachen zusammengesetzte zu bilden, deren unzähliche Verschiedenheiten auf Arten, Substanzen und Verhältnisse

redu-

reducirt werden. Was die erstern anbelangt, so dringt er ja in die Untersuchung des Raums, des Orts, der Ewigkeit, des Gedankens mit allen seinen Verschiedenheiten, des Vergnügens und Schmerzens und der Leidenschaften, die daraus entspringen, der körperlichen, noch mehr aber der intellektuellen und willkührlichen Kraft, und der Begriffe von Freiheit und Nothwendigkeit: in Rücksicht der zweiten betrachtet er die komplexen und kollektiven Begriffe von den Substanzen; und in Rücksicht der letztern, die unzähligen Verhältnisse der Dinge, die Ursachen und Wirkungen, die Identität und Diversität, und die übrigen physischen und moralischen Beziehungen. Da er nun also die Quellen und die verschiedenen Gattungen vieler Begriffe auseinander gesetzt, geht er über zu den übrigen Klassen der hellen und dunkeln, der deutlichen und verworrenen, vollständigen und unvollständigen, wahren und falschen, wirklichen und eingebildeten, verbundenen und nicht verbundenen Begriffe, und von da zu den Namen, Worten, Sprachen, die sie darstellen, zu ihren Vollkommenheiten und Misbräuchen, und zu den Mitteln, deren man sich bedienen solle, sie zu verbessern. Auf diesen Grund und aus diesen Materialien gründet er das Gebäude der Erkenntnisse, Urtheile, Gespräche und Wissenschaften, und bestimmt nun die Grade, Ausdehnung und Realität unserer Erkenntnisse, ihre Wahrheit dem Sinne und Ausdrucke nach, die Zuverlässigkeit, Nützlichkeit und Unnützlichkeit der allgemeinen Propositionen und Axiomen, die Ursachen der menschlichen Irthümer und Ignoranz, die Wortspiele, die frivolen Sentenzen, unsere Begriffe von Existenz, von Gott und den übrigen Dingen, die Mittel, unsere Erkenntnisse zu vermehren, die Stufen zwischen Urtheilen, und Schliessen zwischen Bei-

stim-

stimmen, Glauben und Meinen, die Grenzen des Glaubens und der Vernunft, die Kühnheit des Enthusiasmus, und die Eintheilung der Wissenschaften in Physik, die die Natur der Dinge untersucht, in Ethik, die die menschlichen Handlungen leitet, zur Erlangung der Glückseligkeit, und in die Logik, die sich beschäftigt mit Untersuchung und Bestimmung der Zeichen der Ideen, um die Dinge zu unterscheiden und andern mitzutheilen. Dies ist kürzlich die Uebersicht des logischen und metaphysischen Lockismus, worinn die vielen schönen, neuen, scharfsinnigen, wahren und nützlichen Betrachtungen gelobt, aber auch die trivialen Kleinigkeiten, die unnütze Verbosität, die Wiederholungen, Unordnungen, Widersprüche, der Razionalismus, Naturalismus, Skeptizismus und andere gefährliche Klippen für die Religion getadelt werden *). Aber wenn man hier den Saamen der Licenz zu sehen glaubt, so ist es gewiß, daß man in den übrigen Lockischen Schriften die Früchte davon erkennt, von denen wir ein wenig sprechen werden, wenn wir bey den Wiederherstellungen der natürlichen Theologie und des natürlichen und öffentlichen Rechts seinen vernunftmässigen Christianismus und seine bürgerliche Staatsverwaltung betrachten werden. Für izt wollen wir blos sagen, daß selbst unter den Engländern Einige auftraten, die ihm scharf widersprachen, und ihn wegen der Gei-

*) G. Clericus Log. praef. ad I. Lockium. Brucker l. l. V. Leibniz in Desmaizeaux *Recueil* und in dem Vorbericht. Poiret *Opusc. posth.* Sect. V. E. Thomasius in *Cautelis* cap. X. et in *Fundam. juris nat. et gent.* Walch *Parerg. acc.* Stoll *Hist. litt.* P. II. Fabricius *Sylloge script. de veritate relig. Christ.* Hume *Essay.* Condillac *Essai sur les connoissances.* Genovesi *Elem. metaphy.* P. II. 6. Gerdil Von der Unkörperlichkeit der Seele.

Geistigkeit und Unsterblichkeit der Seele und der menschlichen Freiheit, die sie von ihm verletzt glaubten, tapfer anfielen. Die ganze Universität wollte ihn rezensiren, und die Lektüre des Versuchs verhindern. Heinrich Lee befehdete ihn mit dem Antiskeptizismus, M. Lowde mit seinen moralischen Versuchen und seinem Traktat über die Natur des Menschen, Johann Norris mit seiner Theorie der idealen Welt, Eduard Stillingfleet mit seiner Vertheidigung der Dreieinigkeit, (gegen die Sozinianer und ihn, weil er des Sozinianismus beschuldigt worden war,) Johann Eduard mit seinem entlarvten Sozinianismus, und ein anderer ungenannter Engländer mit seiner Religion des Locke. Diese Anzahl könnte noch vermehrt, und durch Beifügung von ausländischen Gegnern sehr groß werden; so wie im Gegentheil, ich weiß nicht wie, eine gewisse ausländische Naserei in diesem Manne uns den untrüglichen Gesetzgeber der Vernunft, und den unübertroffenen Entdecker aller Mysterien vorstellt. Ich weis, daß seine Verbündeten ihre Befehder als Don-Quixoten, welche Windmühlen für Riesen hielten *); als scheinheilige Frömmlinge und schwache Theologen, die bey der Religion den Gebrauch der Vernunft verböthen; als eine Truppe Sklaven, die Licht und Verdienst haßten **), als einen Klubb abergläubischer Gaukler, die mit den militärischen Poltrons in Gesellschaft viel Aehnlichkeit hätten, und nichts anders zu thun wüßten, als panischen Schreck zu erregen, verachteten †).

Die

*) Pierre Coste Préf. à l'Essai de Locke.

**) D'Argens Mem. secrets de la Rep. des lettres.

†) Voltaire *sur Locke.*

Die Grundsätze des Lockischen Versuches sind in zahllose Bücher über gegangen, und durch neuere Versuche noch vermehrt worden, so daß es fast scheint, als ob man heut zu Tage keine einzige Logik schreiben könne, die nicht aus diesem Engländer genommen sey. Jedoch haben wir schon gesehen, daß Christian Wolf weder diese Methode, noch alle diese Gedanken billigte, und sich lieber an die logischen und metaphysischen Prinzipien Leibnizens, eines heftigen Gegners von Locken, hielt. Um aber auch ein Wort von einigen unserer Italiäner zu sagen, von denen man jenseit der Berge sowohl als des Meeres ein so tiefes Stillschweigen beobachtet, indeß wir so gutherzig von diesen ausländischen Wundern sprechen, so ordnete Antonio Genovesi, ein Neapolitanischer Philosoph und seine Lebenszeit hindurch unser Freund, seine kritische Logik, worinn er nicht nur dem englischen Philosophen den Hof nicht machen wollte, sondern ihn auch mehrmals tadelte, ihn verbesserte und erweiterte, und sodann auch Wolfen als nachlässig in der kritischen Kunst, und in den Regeln der Erfindung und Wahrscheinlichkeit, als einen Demonstrator von Kleinigkeiten, als einen Zusammenpacker von noch dunkleren Beispielen, als seine Vorschriften, von barbarischen Worten und eiteln Abstrakzionen, und als den Stifter einer Logik, die geschickter zu Disputazionen als zur Erkenntniß der Wahrheit sey, tadelte. Nach diesem wandte er seine Bemühungen an eine Kunst der Vernunft, mehr für den Nutzen des Wissens, als den Pomp des Disputirens brauchbar. Alles was er Schönes und Gutes aus den grösseren Logiken zu sammeln wußte und konnte, vereinigte er mit dem grössesten Fleiß, vieler Gelehrsamkeit und ausgesuchtem Geschmack, fügte seine eigenen Meditazionen bey, schmückte sie mit

mit Ideen, Beispielen, physischen, metaphysischen, moralischen, historischen, juristischen, theologischen, politischen, oratorischen, poetischen Untersuchungen, und in Summa, mit allem, was man nur irgend wissen kann. Wenn er hierbey sich einer grössern Nüchternheit bedient hätte, so würde Italien in der Kunst zu denken, das denkende England nicht beneiden. Er merkte zwar selbst diese seine allzu gelehrte Verschwendung, und schränkte sie auf mehrere Art ein; aber er that dies vielleicht noch nicht zur Genüge, und indeß hatte seine voluminöse Logik schon vielen Ruf und den grössesten Umlauf.

Der berühmte Denker Johann Baptista Scarella fühlte die Mängel der Dialektik noch mehr, und vermied jene zwecklose Verschwendung, welche die Deutlichkeit der Säte so sehr verdunkelt, in seinen kurzen logischen Instituzionen. Hier ordnete er zuvörderst die einfachen dialektischen Gesetze, als die ersten Werkzeuge der Vernunft *); trug dann zum Theil alle Grundsätze der Ontologie und Psychologie vor, die zum Verständniß dieser Gesetze nothwendig sind, die Grundsätze des Widerspruchs und des zureichenden Grundes, die Lehren vom Wesen, den Kräften der Seele, ihrer Verbindung mit dem Körper, den Quellen und verschiedenen Formen der Ideen, dem Truge und der Verbesserung der Sinnen, der Existenz der Körper, und andere dergleichen **). Er dachte durch diese Methode zugleich denen, welche glauben, die Ontologie und Psychologie müsse vor der Logik gelehrt werden, und jenen, die das Gegentheil annehmen, genug zu thun. Aber er that vielleicht denen nicht genug, welche lieber alle Logik verbannen wollten, oder denen, die zwar nicht so

*) Scarella *Instit. logicae.*

**) Desselben *Logic.*

so weit gehen, aber es doch nicht gern sehen, daß die Logik für sich herrsche, vielmehr wünschen, daß man die Philosophie mit der Metaphysik anfange, und die logischen Regeln nur gelegentlich und erforderlichen Falls einwebe, welches eine immer gegenwärtige und wirksame Hülfe, eine sehr gute Vermeidung der Wiederholungen und eine Ersparung von Mühe und Zeit seyn würde.

Es würde Nachlässigkeit scheinen, von dem Ursprung der menschlichen Erkenntnisse des berühmten Condillac zu schweigen, der vor wenigen Jahren zu Paris verstorben ist. Er verbannte die logischen Pedantereien, versuchte neue Erfahrungen über die menschliche Seele, er forschte, so sehr er es vermochte, die innern Kräfte und Wirkungen des Verstandes, die Erzeugung, die Elemente, die Verbindungen und Beziehungen der Ideen und Zeichen, und gedachte alle Handlungen des menschlichen Verstandes auf einen einzigen Grundsatz zurückzuführen *), dieses Prinzip, sagte er, ist nicht eine vage Proposition, noch eine abstrahirte Maxime, noch auch eine willkührliche Hypothese, sondern es ist eine beständige Erfahrung, deren Resultate durch neue Erfahrungen bestättigt sind. Um dieses Prinzip zu entdecken, fährt er fort, bin ich einer Seits bis zur Perzepzion gedrungen, und habe gezeigt, wie und in welcher Ordnung sie die Wirkungen des menschlichen Geistes hervorbringt; anderer Seits bin ich ausgegangen von der Gebehrdensprache, und habe gesehen, wie alle die Künste entstehen, die geschickt sind, unsere Gedanken auszudrücken, die Kunst der Gesten, der Tanz, die Sprache, die Deklamazion, die Pantomimen, die Musik, die Dichtkunst, die Beredtsamkeit, die Schreibekunst, die verschiedenen Charaktere der

*) *Essai sur l'origine des connoissances humaines.*

der Sprachen; und diese Geschichte der Sprache zeigt die Umstände, in welchen man die Zeichen bildete, sie läßt uns davon den wahren Sinn erkennen, lehrt, dem Misbrauch zuvor zu kommen, und läßt keinen einzigen Zweifel über den Ursprung der Ideen. Nachdem ich endlich die Fortschritte der Wirkungen der Seele und der Sprache erklärt, versuche ich es, die Mittel anzuzeigen, um den Irrthum zu vermeiden, eine bequeme Ordnung anzugeben, um Entdeckungen zu machen, und nachdem man sie gemacht, sie Andere zu lehren. Dies ist der Plan des Versuchs von Condillac, wie er ihn selbst beschrieben. Wir überlassen es dem Urtheile seiner Leser, zu entscheiden, ob der berühmte Mann durch sein einziges Prinzip zur Entdeckung des so streitigen Ursprungs unserer Ideen gelangt sey, und wenn er es ist, ob er der Logik und Metaphysik die versprochenen Verbesserungen geleistet *). Unsere Liebe gegen den Lehrer eines Prinzen, der das Vergnügen gesitteter und frommer Menschen ist, flößt uns mehr Ehrfurcht gegen ihn, als Lust zum Tadel ein.

Es würde aber nicht weniger nachlässig scheinen, wenn wir einen Entwurf der Logik von einem gewissen Encyklopedisten nicht wenigstens angäben, den ich für den so berufnen Diderot halte. Er setzt mit entschlossener Seele die Perzepzionen und Schlüsse herab, und bringt die ganze Logik blos auf die Urtheilskraft zurück. Um dieses zu beweisen, häuft er eine

*) Condillac Essai, où l'on reduit à un seul principe tout ce qui concerne l'entendement humain. Introduction. Der Traktat über die Sensazionen, oder die Statüe, die belebt wird, und dann durch einen Sinn nach dem andern ihre Kräfte entwickelt, ist eine Figur, die es verdient, wohl geprüft zu werden, ob sie schon so übernatürlich und übermenschlich ist, daß sie ein wenig zu fürchten macht.

eine Menge Untersuchungen über den Zweck der Logik und der Logiker, über die innere und äußere Wahrheit, ob die Logik eine Wissenschaft oder eine Kunst sey, und kommt endlich zu dem Schlusse, daß, da die Wahrheit der Gegenstand der Logik sey, und die Wahrheit in Urtheilen bestehe, die ganze Logik nichts seyn könne, als eine Theorie der Urtheilskraft, ohne der so großen Untersuchungen über den Verstand und über die Ideen, und so vieler Regeln und Syllogismen benöthigt zu seyn *).

Diese und andere Uneinigkeiten der neuern Logiken, die oft kindisch und läppisch sind, wie die Baralipten und Frisesomorum, haben gewisse feinere Genies zur Verachtung derselben so wohl als der alten verleitet, und sie dahin gebracht, in hohem Tone zu erklären, daß die sämmtlichen logischen Künste zu weiter nichts taugen, als methodisch hintergangen zu werden, gleich jenen langen Kalkuln der Spieler, die sich allemal im Verlust endigen: daß sie glaubten, der Verstand könne ohne Logik erkennen, da ohne Kunst das Auge sieht und das Ohr hört; daß die vielen Untersuchungen und Regeln über die Quellen der Ideen, über die Beherrschung der Sinne und der Leidenschaften, und über die Bewahrung vor dem Irrthum, ohne allen Nutzen in den leeren Raum der jugendlichen Seelen geworfen wären, die sich selbst noch nicht kennen, noch auch irgend ein anderes Ding; daß man deshalb alle diese unzeitigen unaufhörlichen Gesetzgebungen aufheben, die Philosophie von dem Studium des Menschen und seiner Kräfte anfangen, aus Erfahrungen und Entdeckungen Wahrheiten, Anweisungen und Gesetze ziehen, sie auf Argumente und Bedürfnisse anwenden, auf diesem guten Wege immer weiter gehen, und so die Phi-

*) *Encyclopedie* art. *Logique*.

Philosophen bilden müsse *). Es werden nicht Alle mit diesen strengen Aussprüchen übereinstimmen; aber es wird auch vielleicht kein Einziger leugnen, daß unsere neuen Logiken, ob sie schon von alten Barbareien gereinigt sind, demunerachtet durch so viele kleinliche, fremde, unzweckmäßige, streitige, schwere, überflüßige, und endlich auch durch allzuwahre Lehren verwirrt worden sind.

Zwey und dreissigstes Kapitel.

Von den Wiederherstellungen der Metaphysik.

Nur äußerst Wenige dürften an einer trocknen Erzählung der in unsern Zeiten vorgenommenen mancherley Reformen der Ontologie, und der Schicksale derselben Geschmack finden. Wir überlassen es also den Freunden dieser Sublimitäten, Christian Wolfen zu studieren, dessen Schriften sehr reiche Marktplätze dieser Waaren sind; und wollen uns blos auf einige nützliche Entdeckungen einschränken, die gleichsam in einem See von gänzlich unnützen Dingen schwimmen **), und vorzüglich auf diejenigen Theile der Metaphysik Rücksicht nehmen, welche die meiste Würde haben.

Die Pnevmatologie, welches die Lehre von den Geistern ist, theilt sich in Psychologie, die die menschliche Seele betrachtet, in die Specielle Pnevmatologie, welche von den Geistern, die mit keinem Kör-

*) V. Bernier *Abregé de la philosophie de Gassendi.* Locke an mehrern Stellen seines Versuchs. D'Argens *Philosophie du bon sens.* Der Verfasser der Ungewißheit der Wissenschaften.

**) Christ. Wolf Ontologia, nebst Genovesi und Scarella in ihren Ontologien, ausser andern unzähligen.

Körper in Verbindung stehen, handelt, und in die natürliche Theologie, deren Gegenstand die Gottheit ist. Diese sehr wichtigen Gegenstände, mit denen sich die neueren Wiederherstellungen vorzüglich beschäftigen, verdienen eine genauere Behandlung. Was die Psychologie anlangt, die so wie der erste, also auch der sicherste und deutlichste Theil der Philosophie seyn sollte, (weil ihr Gegenstand die menschliche Seele ist, welche unser Selbst ausmacht und von uns immer empfunden, und zu Rathe gezogen werden kann;) so füllt man sie, anstatt ihr die gehörige Deutlichkeit zu geben, mit übersliegenden und gefährlichen Untersuchungen an: über den Ursprung der Seelen, über ihre Natur, über die Unsterblichkeit, über die Fortpflanzung, über ihre Verbindung mit dem Körper, über den Ort der Strafen, der Belohnungen, und noch andere ähnliche Dinge. Wir haben schon an verschiedenen Stellen die psychologischen Entdeckungen, Wahrheiten, Irrthümer, und bisweilen auch die Phantasmen der Cartesianischen, Malebranchistischen, Lockianischen, Leibnizianischen und Wolfianischen Reformatoren angedeutet, und wollen ihnen für izt noch einige andere Schicksale der Psychologie kürzlich beifügen.

Beym Anfange jener wichtigen Wiederherstellung der Philosophie, und selbst im Hause des Baco von Verulamio erhob sich Thomas Hobbes, dieser arrogante Paradoxist, von dem wir schon mehrmals gesprochen haben, und für izt noch öfterer sprechen müssen. So wie er durch seine Paralogismen und seinen Uebermuth alle mathematischen und philosophischen Experimentatoren, die Rechtsgelehrten und Theologen seiner Zeit unterdrückt hatte, so verwirrte er auch die ganze Pnevmatologie; so wie er selbst nichts anders als Körper erkennen konnte, so wollte

wollte er auch, daß Niemand etwas anderes erkennen sollte, noch daß in dem Universum etwas anderes zu finden wäre; daher er auch der Gottheit und allen Geistern befahl, Körper zu seyn, und mit ausgezeichneter Kühnheit entschied, daß die menschlichen Seelen körperlich seyn müßten, da sie durch Ort, Ausbreitung und Gestalt beschränkt wären: daß die Vernunft, der Verstand, die Ideen und die Mittheilung derselben, Sensazionen, Akzionen und Reakzionen des Körpers wären; daß blos die Sprache den Menschen vom Vieh unterscheide; daß die Vernunft nicht mit uns zugleich gebohren werde, wie die Sinnen, sondern durch dieselben erst erworben werde, und daß daher die Unsterblichkeit körperlicher Seelen Chimäre seyn müsse *). Diese albernen Abgeschmacktheiten würden, wenn es möglich wäre, uns so weit bringen, daß wir glauben müßten, dieser Hobbes sey allein unter den Menschen blos Körper gewesen. Und doch verbreitete sich dieses tadelswürdige Verkörperungssystem in England und ausserhalb desselben. William Coward, Arzt in London, unternahm mit großen Zurüstungen und Geräusch zu beweisen, daß die menschlichen Seelen subtile Feuerfunken wären, und sie allein Quellen der Vernunft wie des Lebens, und bewies dadurch wahrhaftig weiter nichts, als daß seine Vernunft mehr Rauch als Feuerflamme sey †). Wir übergehn gänzlich den Toland, der zum Beweis seines Materialismus als sein letztes Wort bey seinem Tode sagte: **Ich gehe schlafen**, und den verabscheu-

ungs-

*) T. Hobbes *Elementa philos. De Homine* et in *Leviathano.*

†) W. Coward *Cogitationes de anima.* V. Acta Lips. 1707. et Buddaeus *De Atheismo* et Bruckerus *De refor. metaphys.*

ungewürdigen Spinoza, der Geister, Gott und Körper in eine einzige Substanz zusammen goß, und von dem wir bey der Wiederherstellung der philosophischen Theologie weit bequemer werden sprechen können; wir übergehen auch die Schaar von Sozinianern, deren Philosophie und Theologie gleich ärgerlich war, und wollen von neuem einige Klagen gegen Locke und seine Anhänger hören, die, weil sie Untersuchungen über die denkende Materie erregten, die Beweise für die Geistigkeit und Unsterblichkeit der Seele schwächten, und unbescheiden strenge Demonstrazionen forderten, der besseren Lehre einige Wunden beybrachten *). Ich weis, daß die Klagen bisweilen größer waren, als es eben nöthig war, und daß sie in der Folge zu heftig wurden; aber ich weis auch, daß, wenn man sich gar nicht beklagt hätte, sich die schädlichen Folgen von selbst würden erzeugt haben, ja, daß sich ihrer schon nur allzu viele, sey es nun mit Recht oder durch Verdrehungen, erzeugten unter den Verfassern der Philosophie des gesunden Verstandes, der Naturgeschichte der Seele, des Menschen eine Maschine, der heiligen Kontagion, des Versuchs über die Vorurtheile, des Geistes, des Systems der Natur und anderer sinnlosen Schriften, die nicht werth sind, erwähnt zu werden **).

Der Ursprung der Seelen, ihre göttliche Emanazion, ihre Transmigrazion, ihre Verlassung des Himmels und der Sterne, ihre Erschaffung am Anfang der Dinge oder in der Folge der Zeit, durch Fortpflanzung durch Saamen, die vielformige Präexistenz waren schon vorlängst der Inhalt von Systemen

*) Locke *Essay*. Clerc in der Psychologie.

**) Verwegene Schriften des *D'Argens*, *La Metrie*, *Trenchard*, *Marsais*, *Helvetius* und anderer frevelhafter Metaphysiker.

men und Träumen, und sie waren es noch in unsern Jahrhunderten, in welchen wir die Streitigkeiten hören mußten, welche die Traducianer, Creacianer, Inducianer und Leibnizianer über das Fleisch, den Geist, den Himmel, das Nichts, und die Monaden nach ihrer Laune erregten, ohne jemals den Verstand vor jenem heiligen geheimnißvollen Dunkel beugen zu wollen, welches diese Dinge umgiebt, und welches man so oft diesen systematischen Kühnheiten entgegen setzte. Mit derselben Ungezogenheit disputirte man über die Quellen der Ideen, und über die harmonische Vereinigung der Seelen mit den Körpern: und hier sahe man die Schlachten zwischen den Sinnen, die entweder nur zum Theil oder im Ganzen herbeyführen, der Ideen zwischen den Seelen, die selbst die Schöpfer derselben seyn sollten, und zwischen der Göttlichkeit, die zum Raum und Sitz der Geister, zur Beherrscherin und zum Grundwesen aller Vorstellungen und Gedanken gemacht ward. Es erschienen in dem Treffen die beistehenden und gelegentlichen Ursachen, die *Glandulae pineales*, die *Corpora callosa*, die prästabilirten Harmonien, die unkörperlichen Attrakzionen und Repulsionen, ja selbst die Kräfte der Trägheit *); und endlich kamen auch sogar die Aristotelischen Entelechien, und die scholastischen substanzialischen Formen, um eine prächtige und gleichsam eine bessere Figur als die andern zu machen. Unter diesen Verwirrungen suchten die Pantheisten, die Enthusiasten, die Idealisten und die Materialisten Schutz in den Cartesianischen, Malebranchianischen, Leibnizianischen und Lockianischen Häusern, indeß sich die wahren Weisen daraus entfernten, und sich in die

*) F. Zanotti Attraction der Ideen. Euler *Enodatio quaestionis, an materiae facultas cogitandi tribui possit.*

Wohnungen der vernünftigen Unwissenheit und der unschuldigen Layen begaben.

Aber es sollte bey der Untersuchung der menschlichen Freiheit dieser Entfernung nicht bedürfen, da wir durch das innere Gefühl und durch immerwährende Erfahrung täglich von ihr überzeugt werden. Und dennoch erhoben sich gegen diese einfachen und allgemeinen Evidenzen die neuen körperlichen Metaphysiker, und sie mußten es thun, um die Kette ihrer Unsinnigkeiten ganz zu erhalten, wodurch, wenn alles Körper ist, die Freiheit zu Nichts gemacht wird, die nicht das Attribut eines Körpers seyn kann, dessen alleiniges Gesetz Nothwendigkeit ist. Hobbes und Spinoza *) waren die Häupter dieser neuern Rotte, die sich mit dem Meuchelmord der ganzen Metaphysik beschäftigte. Es wär eine verlohrne Mühe, und auch Schade darum, von Alten oder auch nur von vielen derselben zu reden, weil sie immer dasselbe wiederholten, und Dinge sagten, die zu gerechter Empfindlichkeit reizten. Wir wollen daher blos versuchen, unsere Aufmerksamkeit auf Zwey zu richten, die in England und in Frankreich Aufsehen erregten. Der erste ist Anton Collins, vertrauter Freund des Locke, der ihn bewunderte, und von ihm wieder bewundert ward. Er nahm die Zweifel seines Freundes über die denkende Materie an, erweiterte sie mit den Zügellosigkeiten des Hobbes, und schrieb seine Untersuchungen über die Freiheit, um sie zu vernichten, indeß er zugleich ein anderes Werk Ueber die Freiheit zu denken schrieb, um diese zu grösseren Frechheiten zu berechtigen. Man sagte deshalb von ihm, er sey: Frey im Denken, und im Handeln Sklav. Samuel Clarke, Arthur Asley Syches, William Wisthon und

*) Hobbes *De Libertate et Necessitate.* Spinoza in der Ethik Th. I.

und noch Andere widersetzten sich den Einfällen dieses Fatalisten. Aber keiner konnte ihm beweisen, daß Ein Scholastiker seine Einwürfe schon gekannt und widerlegt habe. Dies war der H. Thomas von Aquino, der wie ein Prophet seinen Anfall schon voraus gesehen, und ihn in einem vollen Siege zurückgetrieben hatte. Antonius Valsecchi machte diese Anekdote bekannt, und man wird sich bey der großen Menge unserer passionirten, unbescheidenen Insultatoren der Scholastik, jenseit des Meeres, (welche sie blos der Worte wegen anfallen, ohne jemals die Sachen verstehen lernen zu wollen,) sehr darüber wundern *).

Der andere Fatalist, neuer und noch ungestümer, als der vorige, war Helvetius. Gestützt auf die frevelhaften Meynungen des Hobbes und Collins, behauptete er in seinem Werke über den Geist, daß nur zwey passive Kräfte in dem Menschen sind, deren eine die Eindrücke aufnimmt, (die physische Sensibilität,) und die andere sie aufbewahrt; (das Gedächtniß;) daß die Perzepzion, Urtheilskraft und überhaupt alle Wirkungen des Geistes **), des Menschen auf das Empfinden zurückgeführt werden müssen, daß diese Kräfte uns mit den Thieren gemein sind, und blos die äussere Organisazion uns von ihnen unterscheide; daß, wenn die Natur anstatt der Hände und der biegsamen Finger unsere Arme geendiget hätte mit einem Pferdefuß, wir ausser Zweifel ohne Künste, ohne Häuser, ohne Vertheidigung und Schutz, blos beschäftigt für unsere Nahrung zu sorgen, und den wilden Thieren auszuweichen, und in den

*) Vallecchii Fondamenti della relig. B. 1. Kap. 6.

**) Diderott sagt dasselbe, und dies ist der Geist des metaphysischen Encyklopedismus, der heimlich den grossen Hausen bildet, und sich offenbar sehr weit ausbreitet.

den Gebüschen irrende und flüchtige Heerden seyn würden *). Wir wollen also den Menschen Klauen geben, und siehe, sie sind Bestien; wir wollen den Wölfen und Löwen fünf Finger geben, und siehe, sie sind Cartesiusse und Newtone. Wahrhaftig eine Psychologie für Hölen, Wälder und fünffingrigte Bestien! Die Freiheit dieser Maschinen, hieß es, ist ein Streit über eine Wirkung ohne ihre Ursache, ist Ignoranz der Kräfte, die uns binden, ist eine Schmeicheley, die wir uns machen, weil wir uns in der sanften Kette für frey halten. Dies ist die menschliche Maschine des Helvetius, und eben das war schon vorher der Mensch des Hobbes und Spinoza, und war auch der Mensch des abscheulichen Systems der Natur, und jener andern Scharteken, die wir flüchtig angedeutet haben, und die eine Schande für die Philosophie sind.

Es ist zwar ausser allem Zweifel, daß trefliche Genies unter der Leitung einer auf Erfahrung gegründeten Metaphysik das Vermögen und die thätigen Kräfte der Seelen beobachtet, aus den Begriffen von sich selbst, den geistigen, völlig unsinnlichen Ideen, den innern Sinnen, und Selbstgefühlen, die Freyheit und Substantialität unsrer Natur erwiesen, und alle jene Wolken mit edlem Muthe zerstreut haben. Aber es ist auch eben so wahr, daß ihre Bücher nach dem Katheder riechen, und die finstre Physionomie des Lehrmeisters haben: daher auch jene unseligen Scharteken schön bemalt und vergoldet, mit allen Zierrathen des Romans und der Toilette ausgeschmückt, in den Bibliotheken unsrer lesenden Welt herrschen. So ruht denn die gute Metaphysik in der Betrachtung weniger einsamen Denker, und die böse, die

*) Helvetius *Esprit* Disc. I.

die man wie eine Mode, beklatscht, ist der Stolz und Jubel der großen Menge.

Wenn der menschliche Geist, den wir mit dem Leben, das in uns ist, fühlen und seine Wirkungen jeden Augenblick erfahren, von so wichtigen Untersuchungen beunruhigt sind, so kann man sich sehr leicht denken, daß die Geister, die von den Körpern getrennt und von uns nicht empfunden werden, mit weit dunkeleren Untersuchungen umringt seyn müssen. Die so sehr berühmte Kette der Wesen, an der man dem Wege der Natur folgt und sieht, wie alle Dinge mit unmerklichem Unterschiede von Stufe zu Stufe sich heben und vergrössern, und steigen und fallen, schien ein bequemes Bild zu seyn, das Universum mit Geistern zu erfüllen, weil wir in der physischen Welt auf unmerklichen Wegen von dem mineralischen Reiche in das vegetabilische, und von diesem in das thierische Reich übergangen wird, und man die Dinge in den Punkten ihrer Uebergänge kaum unterscheiden kann, so daß einige Steine den Vegetabilien, einige Vegetabilien animalischen Körpern, und einige animalische Körper den Menschen ähnlich scheinen, und die ganze Natur dieser durch unzählige Gradazionen und Gattungen fortgehenden Kette voll ist; es also auch in der Welt der Geister nicht gedenkbar scheint, daß zwischen dem Menschen und Gott ein unermeßlicher leerer Raum sey. Vielmehr ist es der einmal beobachteten Ordnung angemessen, daß auch dieser von einer unbegreiflichen Hierarchie der Geister erfüllt sey, die sich immer in verschiedenen Stufen bis zu den Grenzen der Gottheit erheben. Diese schönen und angenehmen Ideen erhielten, bald in dieses, bald in jenes System verflochten, schon den Beifall der alten Metaphysik, und die Himmel, die Erden und die Abgründe wurden mit Genien, Halbgöttern, Helden,

Dä-

Dämonen und Geistern von tausend Namen und Würden bevölkert. Die neuere Metaphysik war nach ihrer Art nicht anderer Meinung, und man sagt, daß selbst Hobbes, troz seiner allgemeinen Verkörperung, sich sehr vor den Geistern gefürchtet, und daß Spinoza mit aller seiner alleinigen Materie nicht den Muth hatte, oder ihn nicht zu haben vorgab, ihm zu widersprechen *).

Ergözt durch solche gleichsam immerwährende Tradizionen und so prächtige Bilder sprach ein Preussischer Akademist, wie ein Akademist des Himmels. Die Natur, sprach er, läßt keinen leeren Raum. Von uns bis zu dem Unendlichen ist ein unermeßlicher Raum. Der Gedanke, geschwinder als die Zeit, als der Schall, der Wind, das Licht würde ihn nicht durchlaufen, noch seine Grenzen entdecken können. Kann diese Unermeßlichkeit leer, und Nichts das seyn, was sie erfüllt? Nein: Alles ist voll von Geistern. Die von niedriger Ordnung sind wenig von uns unterschieden. Die von der hohen nähern sich dem Schöpfer. In der Mitte stehen unzähliche Ordnungen, vertheilt auf die Stufen der langen Leiter. Alle übertreffen uns an Wissenschaft und Tugend. Wir haben fünf Sinne: jene haben ihrer vielleicht funfzehn oder zwanzig. Die Eigenschaften unendlicher Krümmen, die hohen Kalkuln, die bewunderungswürdigsten Studien und Werke sind Kinderspiele für diese Intelligenzen. Wie groß würde unser Erstaunen seyn, wenn wir ihre Annalen lesen könnten **)! So sprach der Metaphysiker von Berlin, bemerkte nicht, daß, unerachtet einer jeden Ausfüllung, der leere

*) Buddaeus *De Atheismo et superstitione* cap. 3. §. 3. Bayle art. *Hobbes* e *Spinoza*.

**) Formey *Essai de physique appliquée à la morale. Considerat. I. sur l'echelle des ètres.*

leere Raum zwischen dem Endlichen und Unendlichen immer unermeßlich bleiben wird; und vergaß denn auch, die Offenbahrung zu Rathe zu ziehn, die das Ueberflüssige seiner Schilderung hätte vermindern, und das Wahre und Gründliche derselben vermehren können *). Rinaldus Scotus, Antonius Vandalis und noch einige Andere hatten schon den Geistern und ihren Einflüssen den Krieg angekündigt, als Balthasar Becker ein ganz vorzügliches Geschrey erhob, und in einer hartnäckigen Batallie gegen die Kakodämonen und Agathodämonen, in Holland einen eben so grossen Lärmen erregte, als ob der Statthalter beleidigt und die Schelde gesperrt wäre. Dieser Mann, dem die Ruhe weniger behagte als Aufruhr, fing an, sich in die Cartesianischen Streitigkeiten in Belgien, und in die schwankenden, gleichsam wagenden Catechismen der Protestanten zu mischen. Da im Jahr 1680 der grosse Komet erschien, schrieb er über ihn, leugnete, daß er ein Vorspiel irgend eines Unglücks sey: und hängte dieser Schrift seine ersten Versuche gegen die Magie an. Er hielt Predigten gegen die Magier von Aegypten und Babylonien, gegen den Dämon des Hiob und gegen die Hexe von Endor, und erwarb sich dadurch Widerlegungen und öffentliche Verdammung **). Aber dadurch nicht abgeschreckt, sammelte er neue Truppen, und drohete den Geistern, vorzüglich den Bösen, in einem schweren Buche, die bezauberte Welt betitelt, gänzliche Vernichtung. Er versicherte in demselben, man könne durch die Vernunft die Existenz der Geister nicht erweisen, und wenn denn auch welche wären, so könnten

*) D. Petavius *Theol Dogmat. De Angelis.*

**) Becker *Admonitio de phil Cartes. Explicatio cathechismi. De cometa et magia. De nouissimis in Belgia dissidiis. Praefatio in mundum fascinatum.*

ten sie nicht in Körper wirken, welches eben so viel ist, als wenn keine da wären; Erscheinungen, Ahndungen, Bündnisse und Hexereien seyn nichts weiter, als Narrheiten von Geistersehern; denn Satanas und seine Gesellschaft habe in den Ketten und im Arrest der Hölle so viel Qualen auszustehen, daß er an andere nicht denken könne. Er geht alle Nazionen und Sekten durch, bereist gleichsam die Welttheile, bis nach Amerika, untersucht die Geschichten, erklärt oder vielmehr verdreht die heilige Schrift, sammelt die albernsten Gassenlieder, um die Geister zu verschreien und aus der Welt zu vertreiben, versichert höchlich, daß er keine Furcht habe, und fordert diese erdichteten Mächte auf, sich an ihm zu rächen, wenn sie könnten *). Es scheint, als ob sie diese Ausforderung angenommen; denn, ob sein Buch gleich, entweder wegen der Menge von Gelehrsamkeit und unterhaltenden Geschichten, oder wegen der Neuheit und Kühnheit des Unternehmens, durch ganz Europa ging, in sehr viele Sprachen übersetzt, geachtet und befolgt wurde, und obgleich der Verfasser die Ehre hatte, als ein neuer Herkules und Besieger der Ungeheuer, en medaillon abgebildet zu werden, so quälte ihn dennoch eine grosse und wilde Unruhe bis an seinen Tod. Der grössere und kleinere geistliche Rath zu Amsterdam wurde durch das öffentliche Geschrey aufgeweckt, untersuchte die Sache, und der Feind der Geister wurde verurtheilt, seines Amtes beraubt, und wie ein Cartesianischer Spinozist exkommunizirt. Es wurde so eine Menge theologischer, philosophischer Schriften aufgehäuft, daß Frachtwagen nicht zulangten,

*) Becker in der angeführten Präfazion. G. Clerc *Biblioth. univers.* Tom. XXI. und Chaufepie im Artikel Becker geben einen Auszug der bezauberten Welt.

ten, um sie zu fassen *). Kurz, es schien, als ob sich die Geister verbunden, ihn zu erniedrigen. Anfänglich hatte er das Herz, die Schriften gegen ihn und die feindlichen Beleidigungen selbst zu erzählen, im Angesicht der Magistrate zu widerstreben und die Synoden zu verlachen: bald aber gab er der Gewalt nach, sang eine Palinodie, und die Komödie hatte ein Ende **). Johann Franz Buddäus ging in seiner theoretischen Philosophie alle Theile dieser Materie bis auf die Gespenster und Poltergeister durch, und schrieb nachher eine lange Widerlegung des ganzen Beckerianismus †). Da für diese Disputazionen kein philosophischer Grund da ist, so war er gezwungen, sich sehr oft an die Lehren der heiligen Schrift und verschiedener Geschichten zu wenden und den Philosophen in einen Theologen und Historiker zu verwandeln. Er würde daher besser gethan haben, wenn er diese Untersuchungen, die vermöge der Natur und der Eigenschaften der Dinge philosophisch nicht entschieden werden können, an ihren Ort hätte gestellt seyn lassen ††). So machte es Wolf, der in seiner Psychologie, ob sie gleich zwey fürchterliche Bände stark ist, diesen Geistern kaum in das Gesicht sieht, und sie wo anders vertreibt; so machten es andere denkende Lehrer der Metaphysik, die, indem sie ein gänzliches Stillschweigen über sie beobachteten, ihre Einsicht zeugten, daß wir nur wenig von ihnen sagen können, weil wir wenige Ideen von ihnen haben.

*) Bayle *Opp.* Tom. II. *Lett. div.*

**) Michael Lilienthal *De Beckero.* Buddaeus in *Isagoge* Tom. I. Niceron *Memoires* Tom. XXX. Brucker *De restaurat. metaphys.* §. XVII.

†) Buddaeus *Beckerismus reiect.*

††) G. Clerk in der Pneumatologie verfährt mit derselben Unordnung und viele Andere mit ihm.

ben. Wenn wir diese so gerechte Mässigung in unserer ganzen wiederhergestellten Pnevmatologie beobachtet, die so vielen unnützen und verzweifelten Untersuchungen, Räthsel und Systeme verworfen hätten; würden wir uns blos auf die reine und nützliche Wahrheit eingeschränkt, in Ermangelung dieser uns mit Wahrscheinlichkeit und Analogie begnügt, und in Ermangelung beider, offenherzig unsere Dunkelheit bekannt haben, und könnten uns doch gewissermaßen einer guten Wiederherstellung rühmen. Aber aus den bisher erzählten Dingen ist es klar, daß die, welche die eiteln Abstrakzionen und Spitzfindigkeiten der Scholastiker verschrien, von gewissen Seiten selbst Scholastiker wurden, und ihren guten Lehren durch ihre eignen Unternehmungen widersprachen.

Wir wollen uns aber für izt nicht mehr über die metaphysischen Ausgelassenheiten beschweren, sondern vielmehr der Meinungen des zügellosesten Metaphysikers, David Hume, gedenken, der die Offenherzigkeit hatte, uns allen Ueberfluß seiner seltenen Abstrakzionen mitzutheilen *). Einige unsrer Philosophen, äußerte er: seyen mehr beschäftigt, den Menschen als ein vernünftlendes, denn als ein handelndes Wesen zu betrachten, ihn mehr zur Spekulazion als zum Handeln anzuleiten. So wie diese abstruse Philosophie ganz und gar nicht in die Geschäfte des Lebens eindringe, so verschwinde sie eher, als der Philosoph von der Abstrakzion zur Gesellschaft herabsteigt, wo er sich, wenn er auch noch so tief und gründlich ist, doch unter dem gemeinen Haufen verliere. Der menschliche und gesellige Philosoph werde im Gegentheile als ein angenehmer und nützlicher

Mann

*) David Hume *Essais philosophiq. Essai I. Des differentes espèce de philosophie.*

Mann weit besser aufgenommen, und genieße den dauerndsten Ruhm und den gerechtesten Beifall. Der Ruf des Cicero, sagt er: behält beständig seinen Glanz, und die Fackel des Aristoteles ist erloschen: La Bruyere geht über das Meer, behält seinen guten Namen, die Achtung für seine Charactere wächst, und Malebranche steht eingeschränkt in seine Nazion und sein Jahrhundert: Addisson wird wahrscheinlich noch gelesen, wenn man sich an Locke nicht mehr erinnern wird. Die Hauptzüge eines wahrhaft nützlichen Philosophen zeichnet er sehr gut, wenn er von ein m solchen fordert, daß er in der Bibliothek und in der Gesellschaft gleich gewandt zu seyn wisse, daß er sich eines gesunden Urtheils, des Geschmackes und einer guten Auswahl bediene, sich wenig von den Begriffen des gemeinen Lebens entferne, nicht schwere und tiefsinnige Anwendungen fordere, um verstanden zu seyn, daß er, voll von edeln Empfindungen, von weisen auf jedes Bedürfniß anwendbaren Grundsätzen, die Tugend verschönere, und die Wissenschaften und die Gesellschaft aufkläre. Ich glaube, man könnte eben das, was man vom Cicero wegen seines Bildes eines vollkommnen Redners sagte, von diesem Manne sagen, daß er sein eignes Bild habe entwerfen wollen. Aber er selbst verließ dann seine eigenen Gesetze, verwickelte sich nicht nur in entfernte und überflüssige, sondern auch profane Subtilitäten, und so verschwand die Aehnlichkeit.

Wir wünschen, daß man uns die Kühnheit, diesen großen Schottischen Metaphysiker, der unter seinen Landsleuten und auswärts für einen neuen Locke, ja für noch größer gehalten wird, zu beurtheilen, nicht übel deute. Unter dieser Voraussetzung fügen wir hier noch hinzu, daß wir die Grösse seines

Ge-

Genies und seine großen Verdienste in den politischen und historischen Werken, in der Ordnung und Eleganz seines Styls, und sogar in der Verbesserung verschiedener Lockianischer Unrichtigkeiten gern zugestehen, aber zugleich nicht leugnen können, daß uns seine Versuche über den menschlichen Verstand, worinn er andere berichtigt, selbst einer mannigfaltigen Berichtigung zu bedürfen scheinen, nicht sowohl in den metaphysischen Paralogismen, als vielmehr in jenen Pyrrhänismen, welche die erhabenste Wahrheit und die erwiesenste Religion vernichten. Hierinn übertraf er zuverläßig seinen Locke, und hielt bis zur Bewunderung die gegebenen Versprechungen einer nützlichen Philosophie. Diese und andere Fehler der Schottischen Metaphysik könnten von uns sehr bequem aufgedeckt werden; aber wir wollen uns vielmehr der Ansprüche von Männern jenseit der Alpen bedienen, welche diejenigen für glaubwürdiger und gelehrter halten, die Genie und Wahrheit nach dem Verhältniß der Entfernungen messen. Der Journalist Maty *), der Akademist von Berlin Merian **), der Mathematiker Sulzer †), und der Novellist der neuen deutschen Bibliothek Formey ††), entdeckten die Schlupfwinkel dieses Labyrinths, und besiegten seine Ungeheuer. Sie untersuchten die genannten Versuche, und warfen dem Schriftsteller, sey er nun ein verstellter oder ein betrogener Pyrrhonist, vor, er habe gelehrt: wir kennten niemals Ursache und Wirkung und ihre Verbindungen; die Vernunftschlüsse taugten nichts; blos die Thatsachen, und die blossen Erfahrungen könn-

*) *Iournal Britannique* Tom. VIII.

**) Melanges litt. et philos. 1756.

†) Vorbericht und Anmerkungen zu Hume's Versuch.

††) *Nouvelle Biblioth. Germanique* Tom. XIX. XX. XXI.

könnten uns leiten, nur jene, und ausser ihnen nichts, könnten uns überzeugen, und diese wären auf nichts Bestimmtes gegründet; die Analogien und Indukzionen wären Schwachheiten; der mechanische Instinkt und der Habitus ohne alle Ueberlegung wäre weit mehr werth, als die Betrügerin Vernunft; die Macht der Seelen über die Körper und über sich selbst wäre Unwahrheit; die Freiheit wäre ein Streit von zwanzig Jahrhunderten, worinn die Streitenden sich nie verstanden hätten, und die Nothwendigkeit eine Erfahrung, nach welcher unter den Menschen dieselben Ursachen auch dieselben Wirkungen hervorgebracht hätten; und wie in der Athmosphäre die Erscheinungen abwechseln, und nichts desto weniger nothwendig sind, so wären auch Wille und Handlungen verschieden, und das Schicksal durchaus dasselbe: von einer einzigen Wirkung, wie das Universum, könnte man nicht eine einzige Ursache, wie die Gottheit, anführen, eben so, wie man von der Erhebung der Wageschale durch eine Unze nicht den Druck von hundert Pfunden deduziren würde, könnte man auch von der beschränkten Welt nicht auf eine unendliche schliessen. Diese und noch viel andere ungestaltete, verwirrte, widersprechende und das Gesetz, die Gesellschaft und Religion vernichtende Paradoxen wurden von den gelehrten Transalpinen entdeckt und gänzlich widerlegt; daher es diejenigen, die den hohen Schottischen Metaphysiker unbedachtsam bewunderten, wohl bereuen werden, wenn sie ihn von dem angemaßten Stolze eines Philosophen herabgesunken, und der sophistischen Seeräuberei und des antiphilosophischen Meuchelmordes überführt sehen. Aber es ist sehr unangenehm sagen zu müssen, daß diejenigen, die ihn durch die nakte, fast möcht ich sagen, muskulöse und kloppfechterische Gewalt der Wahrheit

und durch evidente Beweise besiegten, doch verdunkelt wurden durch den Glanz, die Farben und Reize seines Styles, durch die Ordnung und Abwechselung von Figuren und Nüanzen, und durch tausend rednerische und mahlerische Kunstgriffe, durch die der Schottländer sich eine solche Pracht und Feierlichkeit gab *), daß man ihn noch immer liest, und seine Bekämpfer vergißt.

Wir wünschen also in Gesellschaft aller Gutgesinnten, daß endlich unter uns ein helles, geschmackvolles und gesellschaftliches Genie aufstehe, um diese verworrenen Studien wieder in Ordnung zu bringen, ein Genie, welches nicht für die Akademie oder einen kleinen Cirkel, sondern für das ganze menschliche Geschlecht einen metaphysischen Kodex, kurz und rein, wie die Wahrheit, schreibe, und ihn zu unserer Verbesserung und zur Leitung der Nachkommen bekannt mache. Sein Innhalt sey die Seele und Gott. Die Axiomen, Postulate, Lemmen, Scholien und andere geometrische Rüstungen, die anderwärts, nicht hier, sehr gut an ihrem Platze stehen, werden daraus verbannt. Wolfs unermeßliche Bände über die Logik, über die Ontologie, empirische und razionale Psychologie, und über die natürliche Theologie mathematisch demonstrirt, sind philosophische Sünden von einem grossen Manne, aber sind doch Sünden. Hundert Bücher dieser Art sind grössere Sünden kleinerer Männer. Die erleuchteten Alembert und Jacquier, so grosse Geometer als nur irgend welche, verwarfen mit den Beweisen und Fakten diese geo-

*) Man sehe unter andern Versuchen den zweiten und eilften, Ueber die Verbindung der Ideen, Ueber die Vorsicht und den künftigen Zustand.

geometrischen Intrusionen *). Man verbanne gleicherweise die kleinlichen Untersuchungen, von denen wir oben gesprochen, die Untersuchungen des Was und Wie, des Woher und Wiegroß, man denke, man empfinde, man entziehe sich den verwegenen Metaphysikern, welche annehmen, Alles zu wissen, indeß sie nicht einmal wissen, daß sie beschränkte Menschen sind, um wenig zu wissen. Man beweise durch innere Beobachtungen und Erfahrungen, und durch diejenigen richtigen und gewissen Grade der Zuverlässigkeit, denen nur die Thoren widerstehen können, daß die menschlichen Seelen weder körperlich noch sterblich sind. Man vertheidige die Freiheit gegen die Anfälle der Fatalisten gründlich. Die übrigen Kräfte der Seele beschreibe man unter demselben Schutz des innern Bewußtseyns und der Erfahrungen über uns selbst. Man umschreibe und bezeichne den Pyrrhonismus und Dogmatismus, als das Gift des gesunden Verstandes, und schildre das Wahre, das Evidente, das Wahrscheinliche, das Zweifelhafte, das Falsche, das Unerkannte, das Nützliche, das Eitele, und das Schädliche mit sichern Zügen. Dies sey die ganze Metaphysik, kurz, deutlich, in gutem Styl, nicht entstellt durch Barbarismen, nicht wild und schrecklich durch Hölen und Dornengebüsch. In ihrer Behandlung unterlasse man nicht, durch die grösseste Gewalt und Schönheit der wahren Beredtsamkeit zu überzeugen, daß diese Metaphysik nicht minder als die ganze Philosophie, entweder die Wissenschaft der Wirklichkeiten und Thatsachen, oder die Wissenschaft der Chimären

 und

*) Alembert *Elem. de la philosophie.* Iacquier *Institut. philos.* Viele andere unserer starken Metaphysiker beobachten dieselbe Lehrart, und haben grosses Lob verdient.

und Träume, entweder die Lehrerin der Nützlichkeit und Glückseligkeit, oder der Zeitvertreib müssiger Verrückten ist. Von der natürlichen Theologie, die der erhabenste Theil derselben ist, werden wir in dem folgenden Bande noch wichtigere Dinge sagen.

Entweder blos als historischer Kommentar dessen, was wir eben beschrieben haben, oder als Supplement zu denen schon anderwärts angezeigten Schicksalen der Wolfischen Philosophie, oder auch nur des Vergnügens wegen, zwey sonderbare Charaktere kennen zu lernen, dürfen uns die Begebenheiten zweyer Ludwig, die einem Mährchen gleichen, und lehrende Geschichten sind, nicht unangenehm seyn. Sie lebten beide in diesem unsern Jahrhundert, hiessen beide Johann, und waren beide Sachsen, aber in Verhältnissen, Studien und Genie verschieden. Der erstere war Kuhhirt, und Bebauer eines kleinen Stückchens Erdreich, und trug seine Feldfrüchte zu verkaufen, freute sich, wenn er sich von seinen Käufern Bauertölpel nennen hörte: und in der That, seine bäurische Gestalt, seine plumpen, groben Züge, die stummen Augen, und seine ganze Physionomie zeigten die höchste Rustizität. Aber unter dieser schlechten Hülle war die Seele eines gründlichen, tiefen und grossen Weisen verborgen. Er war der Schälchengiesser seines Dorfs, gerieth in Irrthum, und hatte oftmals Schaden davon. Er empfand die Nothwendigkeit, ein Arithmetiker zu seyn, und ward es in dem ganzen Umfange der Kunst. Er hatte schon vorher das Latein und die Bibel ein wenig studirt. Sein Verlangen wuchs, und er machte sich an die Geometrie und Astronomie, mahlte die Erde und seine Hütte voll von geometrischen Figuren, und erfand sich Werkzeuge, den Himmel

mel zu beobachten. Er hörte, daß es eine Philosophie gäbe, und er wollte sie kennen. Er fand eine gewisse, kurze Einleitung zur Kenntniß Gottes, des Menschen und der Welt. Er las sie aufmerksam, seine Seele entbrannte und erweiterte sich. Er durchlief Wolfs und anderer gelehrten Deutschen mathematische und philosophische Schriften, studirte die Geschichte, das Sächsische, natürliche, öffentliche, kanonische und Staatsrecht: reinigte diese Menge Wissenschaften von Albernheiten, beseelte sie durch die Energie der Beredtsamkeit, und sprach und schrieb mit Gründlichkeit und Anmuth zugleich. Er sahe nie eine Akademie, hörte nie einen Lehrer, der ihn geleitet oder verführt hätte, und war ein Schüler blos einiger Bücher und sein selbst. Er lebte unbekannt und friedlich, und starb als einer aus der niedrigsten Volksklasse und als ein Weiser. Christian Hoffmann kannte und erforschte ihn zu seinem grössesten Erstaunen, und schrieb über ihn ein Buch, welches der gelehrte Bauer betitelt ist *). Samuel Formey besuchte ihn auch mit derselben Bewunderung, und das Denkmal dieses seltenen Phänomens kam in die deutsche Bibliothek **). Der andere Ludwig lebte in dem Licht und der Gesellschaft der Gelehrten auf Akademien und an Höfen, war Humanist, Redner, Historiker, Philosoph, Rechtsgelehrter, Publizist, versenkt in Archive und Bibliotheken, Sammler von Kodexen, Denkmäler, und unzähligen Büchern, Auther beliebter Werke, Vollbringer grosser Geschäfte, Vertheidiger und Gesellschafter von Fürsten und Königen, geadelt durch Ehrenstellen; und überhäuft mit Reichthümern. Er sprach vom Katheder und schrieb in seinen Schriften

sowohl

*) *Le paisan savant.*

**) *Biblioth. Germanique* Tom. XX.

sowohl gegen Wolf als auch andere Metaphysiker von der mathematischen Lehrart, und sagte bestimmt und ausdrücklich, daß diese Neuerungen noch schädlichere Kindereien als die scholastischen Spitzfindigkeiten wären. Er verglich die Freunde derselben mit Schriftsetzern, und mit denen, die die Symmetrie auf den Tafeln anordnen, klagte sie der Verwirrung der Wissenschaften, des eiteln Spiels des Genies, der beständigen Wiederholung, des Ekels und Ueberdrusses für gesunde Mägen an: und empfahl eine freie, kräftige, angenehme und beredte Metaphysik *). Dieser reiche Herr Ludwig war, wie gewöhnlich, ein kühnerer Metaphysiker, als der arme Bauer Ludwig; aber im Wesentlichen kamen sie sehr mit einander überein.

*) Fridericus Wideburg *Vita Io. de Ludewig Nobil. S. R. I. Cancellorii*, *Consiliarii*, *Praesid. Dynastae etc.* I. Ludwig *Des Droits des Fiefs* und anderwärts. *Bibliotb. Germanique* Tom. XXII.

Einige Ideen

über die

Revolution in der Philosophie,

bewirkt durch

Immanuel Kant,

und besonders

über den Einfluß derselben auf die Behandlung der Geschichte der Philosophie.

Man nehme diese Ideen nur als eine Skizze einer künftig zu liefernden ausführlichen Behandlung dieses Gegenstandes.

§. 1.

Es giebt Philosophen, die sich nicht davon überzeugen können, daß Kants System neu und einzig, das erste und letzte seiner Art sey. Sie berufen sich auf die Geschichte, und klagen alle diejenigen der Unkunde derselben an, welche behaupten, es könne kein Versuch irgend eines Weltweisen vor Kant mit der Unternehmung von diesem auch nur gewissermassen verglichen werden. Mir scheint es, als ob diese Männer ihre gänzliche Unfähigkeit, über Kant zu urtheilen, durch kein unzweydeutigeres Merkmal hätte an den Tag legen können, als durch jene Berufung auf die Geschichte der Philosophie. Denn diese hebt zuverläßig die Neuheit und Einzigkeit des Kantischen Systems so sehr über allen Zweifel, daß der Kenner des letztern um so mehr in der Ueberzeugung von derselben bestärkt wird, je allgemeiner er sich über das Studium der philosophischen Denkmäler verbreitet, und je tiefer er in ihren Geist eindringt. Der Kenner des Kantischen Systems findet in demselben den systematischen Inbegrif der sämmtlichen Prinzipien der Erkenntniß der Natur und der Sittlichkeit, findet diese aus der Natur des menschlichen Erkenntnißvermögens selbst abgeleitet, und durch Gründlichkeit der Ableitung hinlänglich bewährt, findet sie nach ihrer bestimmten Ordnung, ihrem nothwendigen Zusammenhange, und vollkommenen Harmonie dargestellt.

Er

Er findet dadurch auf das vollständigste und strengste bestimmt, nicht nur, was durch jedes einzelne geistige Vermögen des Menschen geschehen kann, und was dadurch geschehen muß, sondern auch, was für ein System der Erkenntniß durch das gesetzmäßige Zusammenwirken aller gebildet wird. Er findet also gleichsam das Charakterbild der geistigen Menschheit in dem Spiegel dieser Philosophie, und so wie kein Zug darinn aufgenommen ist, welcher dem Gegenstande nicht nothwendig zukommen müßte, so sagt sein Bewustseyn durchaus den Wahrheiten derselben zu. Wendet er sich nun zu den Vor-Kantischen Systemen, so findet er zwar in jedem das wesentliche Bestreben der Vernunft, zu philosophiren in lebendiger Wirksamkeit, er findet auch wahre Gegenstände der Philosophie aufgefaßt und dargestellt, findet selbst bey den Leugnern aller philosophischen Grundsätze den unwillkührlichen, ja sogar ihrem Willen zuwiderlaufenden Einfluß nothwendiger Vernunftprinzipien. Allein er sucht vergebens unter ihnen auch nur die Idee einer Untersuchung, Bestimmung und Prüfung des Vermögens zu philosophieren selbst, wodurch demselben seine ächte Richtung gegeben, seine eigenthümlichen Gegenstände angewiesen, und seine durch die Natur selbst unverrückbar gesetzten Gränzen gezeichnet würden. Er bemerkt vielmehr, daß alle Weltweise vor Kant auf Erklärung der Gegenstände der Philosophie ausgiengen, ohne sich um die Kritik desjenigen Vermögens zu bekümmern, vermittelst dessen sie erklären wollten, daß alle ihre Versuche nichts mehr, denn Unternehmungen auf gut Glück waren. Er verachtet deshalb diese Versuche und ihre Resultate nicht, welche, für wie unzulänglich sie auch erklärt werden müssen, doch immer die rühmlichsten Beweise

weise der angelegentlichsten Beeiferung der spekulativen Vernunft zur Erreichung ihres so erhabenen und so edlen Zweckes sind, einer Beeiferung, welche selbst in den Jahrhunderten der scholastischen Barbarey nicht ganz unterdrückt werden konnte, und vielen rauhen Szenen derselben im Gemählde der Geschichte einen Zug von Würde mittheilt. Allein, da er weiß, was Philosophie leisten soll und wirklich leisten kann, so ist er im Stande den Grad von Werth eines jeden, in Rücksicht auf das, was durch ihn geleistet worden, unpartheyisch und nach dem einzig wahren Maaßstabe, welcher hier gelten kann, zu bestimmen, und hält sie insgesammt für nichts Anderes, als für rohe Produkte einer Vernunft, welche, angeregt vom inneren Drange ihres Vermögens, zwar wirkt und handelt, aber, unaufgeklärt über die Natur desselben, es ohne bestimmten Zweck, ohne Bewußtseyn erprüfter Prinzipien und ohne Harmonie mit sich selbst thut; mit einem Worte, für zufällige Erzeugnisse einer Vernunft ohne Kritik ihrer selbst.

Dieses Urtheil würde hart und unwahr seyn, wenn es sich auf Bearbeitungen einzelner Theile der Philosophie bezöge, deren verschiedene, z. B. die allgemeine Vernunftlehre, vor Kant schon treflich behandelt worden. Allein es betrift das Ganze der Philosophie, und diejenigen Versuche, in welchen man vor Kant bemüht gewesen, dasselbe zu bilden. Und nur das Ganze der Philosophie muß ins Auge gefaßt werden, wenn von möglicher vollkommener Befriedigung durch dieselbe die Rede ist. Denn bey der gemeinschaftlichen Anhängigkeit aller Theile der Philosophie von denselben Prinzipien, bey dem innigen Zusammenhange derselben und ihrem durchgängigen wechselseitigen Einflusse auf einander,

ist es ganz natürlich, daß ein völlig bestimmter und gesicherter Nutzen, was auch immer für eines Theils nur die Frucht der Vollendung des Ganzen seyn könne.

§. 2.

Der Zustand der Philosophie vor Kant ist durch alle jene Symptome ausgezeichnet, welche Folgen kritikloser Wirksamkeit der philosophirenden Vernunft sind. Die auffallendsten darunter: 1) Grundlosigkeit und Inkonsequenz im Innern eines jeden so gebildeten Systems; 2) Abweichungen und Widerstreit der Systeme gegen einander; 3) Unvereinbarkeit derselben mit dem Leben und den gemeinen aber nothwendigen und natürlichen Ueberzeugungen der Menschheit; 4) gänzlicher Mangel eines bestimmten Begriffes der Philosophie, können, scheint mir, von keinem unpartheyischen Kenner und Beurtheiler geleugnet werden. Die beyden letztern scheinen mir am allerunzweydeutigsten zu seyn: 1) eine wahre Philosophie muß keine Scheidewand zwischen sich und dem Leben befestigen, muß keine, auch noch so gemeine, der Menschheit nothwendige und natürliche Ueberzeugung aufheben, entkräften, als Täuschung vorstellen; sie muß vielmehr alle Vorstellungsarten, alle Bestrebungen und Gefühle, welche zu einem ächt menschlichen Leben gehören, auf ihre wahren, in der menschlichen Natur selbst liegenden Gründe zurückführen, und auf diese Weise vor jedem Zweifel sichern. Man zeige unter den vorkantischen Philosophieen eine einzige, welche dieses ganz vollkommen leistete! 2) So bald die wahre, vollständige, bestimmte Philosophie gefunden worden, so kann auch ihr wahrer, vollständiger und bestimmter Begrif nicht mangeln, und wenn sich dieser aus irgend einer Philoso-

losophie nicht mit vollkommener Evidenz ergiebt, so muß es dieser Philosophie noch an einem wesentlichen Erforderniße fehlen. Man gehe die Systeme vor Kant durch, und man wird durch keines darüber völlig einig, was die Philosophie ist, durch keines mit Sicherheit in den Stand gesetzt, diese Wissenschaft von allen übrigen noch festen Merkmalen zu unterscheiden.

Die theoretischen Folgen des unkritischen Verfahrens der philosophirenden Vernunft, musten unausbleiblich gewisse praktische nach sich ziehn, und unter diesen bemerke ich vorzüglich, daß die Philosophie derjenigen Würde nicht theilhaftig werden konnte, die ihr nur dann allgemein zugestanden wird, wenn sie ihren ganzen Zweck für die Menschheit erreicht, und daß die Klagen, eben sowohl über die Schwerheit, als über die Unfruchtbarkeit des philosophischen Studiums sich in dem Maaße vermehren mußten, in welchem die Anzahl kritikloser Lehrgebäude stieg.

§. 3.

Von wie vielen großen Genien auch in den drey letzten Jahrhunderten die Philosophie behandelt worden ist, so kann man doch von keinem derselben sagen, daß es kritisch verfahren sey. Vergebens sucht man in den Schriften eines Bruno, Bakon, Cartes, Malebranche, Spinoza, Leibnitz, Tschirnhausen, Wolf, Crusius u. a jene Untersuchungen, welche allem Philosophieren vorhergehen sollten: über die Natur, Vermögen, Prinzipien und Gränzen der Vernunft, in Beziehung auf das Erkennbare und Nichterkennbare, das Begreifliche und Nichtbegreifliche, über das Verhältniß der Vernunft zu den übrigen Vermögen der Seele, über den Beytrag der

Ver-

Vernunft zur Erkenntniß der Sinnenwelt, und über ihre Zulänglichkeit für ein Erkenntniß der übersinnlichen Welt. Zwar glauben gewisse Weltweise im Leibnitz eine Vernunftkritik zu finden; ich gestehe aber, daß mir, nach meiner etwanigen Einsicht in die Grundsätze, und Hypothesen jenes Weltweisen dieses so wenig gelingen will, daß ich fast wagen dürfte, zu zweifeln, ob die Behaupter einer Leibnizischen Vernunftkritik überhaupt wissen, was Vernunftkritik sey. Freylich, wenn man es für identisch hält, ein System vermittelst der Vernunft entwickeln, und ein System auf eine Theorie und Prüfung des Vermögens, und der Gränzen der Vernunft gründen, dann kann man selbst in Bruno und Spinoza eine Vernunftkritik auffinden. Oder, wenn man allgemeine Logik und Vernunftkritik verwechselt, kann man in Wolf und Crusius Kritiker der Vernunft anzutreffen glauben.

§. 4.

Indessen muß man mehreren Weltweisen das unverkennbare Verdienst zugestehen, durch ihre Bemühungen das Unternehmen einer Kritik der Vernunft vorbereitet zu haben. Vorzüglich rechne ich hieher diejenigen, welche in den neuesten Zeiten die Vernunftlehre und Ontologie gründlich bearbeiteten, und den sämmtlichen Theilen der Philosophie systematische Form gaben. Wolf und Crusius scheinen mir von dieser Seite den größten Dank zu verdienen. Auch einige Erfinder gewagter metaphysischer Hypothesen, z. B. Leibnitz und Spinoza, haben in jener Beziehung Verdienst, wiefern sich an ihren Beyspielen auf eine interessante Weise zeigte, auf welche Verirrungen eine von Kritik ihres Vermögens nicht unterstützte Vernunft gerathen kann. Selbst der Lockische Empi-

rismus, und der kühne, kräftige Skeptizism des großen Hume haben an der Herbeyführung der glücklichen philosophischen Revolution Antheil, welche wir Kanten verdanken.

Was ich von Wolf und Crusius sage, dürfte zwar keinem Vertrauten der kritischen Philosophie auffallen, aber gewiß Vielen, welche dies noch nicht sind. Denn leider gehört es gleichsam zum guten Tone in manchen deutschen philosophischen Zirkeln, Wolfen für einen bloßen Nachtreter des erhabenen Leibniz zu halten, und über Crusius zu lachen. Das erstere scheint mir eine Ungerechtigkeit ohne Beyspiel, das letztere mitleidswürdige Unkunde der Sache der Philosophie oder entehrende Partheylichkeit. Wolf nahm allerdings die leibnizischen philosophischen Erfindungen an, allein er that so viel für ihre Ueberzeugungskraft und Evidenz, daß wenn er Leibnizen Dank schuldig war, er auf der andern Seite Leibnizens Dank verdiente. Seine Bearbeitung der leibnizischen Philosophie bestand nicht bloß, wie uns Einige überreden wollen, darinn, daß er die Behauptungen derselben sammelte, und mit Künstlichkeit in bestimmte Fächer vertheilte; vielmehr führte er auch Vieles, was in jenem Systeme bloß hasardirt war, auf Prinzipien zurück, bestimmte und zergliederte fast alle Grundideen desselben, füllte die Lücken desselben aus, brachte Zusammenhang hin, wo er fehlte, machte ihn evident, wo er dunkel war, und leitete viele von Leibniz nicht weit genug verfolgte Sätze, bis in ihre entferntesten Konsektarien fort. Schon durch eine solche Behandlung, obwohl fremder Gedanken, erwarb sich Wolf auf eine gewisse Originalität Anspruch. Allein noch weit mehr zeigte er dieselbe in denen Werken, wo er durchaus nach eigenem Plane arbeitete, besonders in seiner Vernunftlehre, Seelenlehre, Ontologie, Kos-

mologie, praktischen Philosophie und Naturrechte. Es wäre zu wünschen, daß endlich einmal ein dankbarer Deutscher, mit hinlänglichem Scharfsinne, Gelehrsamkeit und ausdauernder Geduld begabt, die eigenthümlichen Verdienste jenes großen Mannes um die gesammte Philosophie schilderte. Dieser müßte denn freylich zuvörderst von Leibniz ausgehn, und auf das genaueste bestimmen, wie viel eigentlich Wolf von demselben erborgen konnte, und den Grad des philosophischen Werthes davon in Rücksicht auf Gründe, Zusammenhang, Konsequenz und Ausführung angeben, dann müßte er zeigen, von welcher Wichtigkeit das war, was an den Leibnizischen Rapsodien fehlte, und welch ein Maas von philosophischem Geiste dazu gehörte, um es zu ergänzen. Er müßte dann die eigenen Werke Wolfs auf das gründlichste und im Detail studieren, um den Umfang, die Ordnung und Harmonie seiner Plane für die Disciplinen, welche er bearbeitete, die weise Strenge seiner Bestimmungen, die Tiefe und Feinheit seiner Zergliederungen, und allen diesen zufolge die Aufklärung schätzen zu können, welche er über die Philosophie verbreitete.

Auf diese Weise würden die Verdienste Wolfs sich in vollem Lichte der Evidenz darstellen, würde entschieden werden können, wer von beyden, ob Leibniz oder Wolf, der größere Philosoph, nach dem ächten Sinne des Wortes, war, eine Frage, die mir wenigstens, durch die Panegyristen Leibnizens, und die Verächter Wolfens, bey Weitem noch nicht ausgemacht zu seyn scheint.

Was Crusius betrift, so trage ich, nachdem ich seine philosophischen Schriften mit schärferem Nachdenken studiert, kein Bedenken, ihn zu den verdientesten originalen Bearbeitern der gesammten Philo-

losophie zu rechnen, und es nur gewiß sehr interessant, wenn ein fähiger Mann das Verhältniß seines Systems einer Seits zu dem Leibnizisch-Wolfischen, andrer Seits zu dem Kantischen, mit Wahrheit und Genauigkeit bestimmte. Man würde dann überzeugt werden, daß Crusiussens Philosophie der Leibnizisch-Wolfischen sehr überlegen war, und daß sich die Resultate von jenen den Resultaten der kritischen Philosophie mehr, als die von irgend einer andern nähern, wiefern sich dies nämlich von einem kritischen Systeme sagen läßt. Crusiussens Vernunftlehre, Ontologie, und Moral werden jederzeit ihren Platz unter den wichtigsten Denkmälern des philosophischen Geistes behaupten. Und seine strenge Beeiferung, das durch die Leibnizisch-Wolfische Philosophie zerrissene Band zwischen Metaphysik und Moral wieder herzustellen, konnte nun durch die erstaunenswürdige Freyheitslehre des grossen Kant übertroffen werden.

§. 5.

Wenn man sich blos als Ideal dichten wollte, was das Höchste und Gröste von Allem sey, was der philosophische Geist je versuchen könne, so würde man als die äusserste Gränze des Möglichen, die Unternehmung anerkennen müssen, die geistigen Vermögen des Menschen, im Einzelnen und im Zusammenhange, vollkommen auszumessen, und nach denen ihnen ursprünglich eigenen Formen und Regeln der Wirksamkeit, das ganze System des ächt menschlichen Erkennens, Glaubens, Handelns und Empfindens zu bestimmen. Durch die glückliche Vollendung dieses Unternehmens würde die Kenntniß der geistigen Menschheit völlig erschöpft, und gleichsam

das Musterbild der Gattung, so vollkommen gezeichnet, daß alle Individuen, unerachtet ihrer zufälligen besondern Mannigfaltigkeiten, sich darin erkennen müßten. Wenn ich behaupte, daß die Idee dieses grossen Geschäftes keinem der uns bekannten Weltweisen vor Kant, in den Sinn gekommen, so behaupte ich etwas, dem wenigstens kein bestimmtes Datum der philosophischen Geschichte widerspricht. Und wenn ich behaupte, daß Kant zuerst diese Idee in ihrem ganzen Umfange gefaßt hat, so beziehe ich mich bey diesem Urtheile nicht auf diesen oder jenen Theil, sondern auf den ganzen Kreis seiner kritischen Werke, und nehme nicht allein auf das Rücksicht, was ausdrücklich und ausgeführt darin enthalten ist, sondern auch auf Alles jenes, was sich nothwendiger Weise daraus ergiebt.

§. 6.

Erkenntnißvermögen, Gefühlvermögen für Lust oder Unlust, und Begehrungsvermögen, sind die gesammten Vermögen des menschlichen Gemüths. Jedes davon ist ursprünglich an gewiße Gesetze und Formen seiner Wirksamkeit gebunden, und hat diesen zu Folge seinen bestimmten Charakter und festgesetzte Grenzen. Alle sollen sie aber dem obersten Vermögen unter ihnen, der Vernunft untergeordnet seyn, und unter ihrer Herrschaft in die innigste Harmonie treten. Dies wäre nicht möglich, wenn die wesentlichen Prinzipien und Formen für die Wirksamkeit der Einzelnen dergestalt in Widerstreite stünden, daß sie unter keiner Bedingung vereinigt werden könnten. Sie sind also wirklich durch die Natur in solche gegenseitige Verhältnisse gesetzt, daß eine vollkommene Harmonie unter ihnen möglich ist. Allein wenn der Mensch mit

Zu-

Zuversicht auf diesen Zweck der Einigkeit mit sich selbst hinarbeiten soll, so muß er die Möglichkeit davon zuvörderst einsehen, und zwar durch gründliche Kenntniß der Vermögen seiner geistigen Natur. Wenn ihn hier jede andre Philosophie verläßt, ohne seine Kräfte zum harmonischen Einverständnisse bringen zu können, so leistet die Kantische allein, vollkommene Befriedigung. Sie nur ist die **wahrhaft menschliche Philosophie**, d. h. diejenige, in welcher jeder Mensch die physisch nothwendige Form seines Erkenntnisses der Dinge, die moralisch nothwendige Form seiner Handlungen, die moralisch-physisch nothwendige Form seines Glaubens und seiner Hofnung, endlich die Form, der sich aus diesem Allem ergebenden Bedürfnisse, Bestrebungen und Gefühle, mit Vollständigkeit, Treue, und Präcision geschildert und durch Gründe, welche die Natur selbst heiligte, vor jedem Zweifel gesichert, wieder findet.

§. 7.

Ahndung eines absoluten Wesens der Dinge, Anerkennung des durchgängigen Zusammenhangs des Menschen mit dem Uebersinnlichen, und unwiderstehlicher Drang, in das Gebieth desselben hinüberzubringen, gaben dem menschlichen Geiste schon in den frühesten Zeiten die Richtung zu metaphysischen Spekulationen, eine Richtung, die sich durch alle Jahrhunderte fortpflanzte, und, nur unter mannigfaltigen Formen, immer neue Theorieen des Uebersinnlichen erzeugte. Wolf gab zuerst der Metaphysik vollkommene systematische Form, und Crusius verfolgte, der Eigenthümlichkeit seiner Grundsätze gemäß, diese Methode mit nicht geringerer Strenge. Allein die kunst-

volle Anordnung der Wissenschaft konnte eben so wenig die Blösen derselben verbergen, als ihr einen sichern, unzweydeutigen Einfluß auf die Menschheit verschaffen. Die Methaphysik blieb, was sie von Anbeginn gewesen, ein Kampfplatz für unaufhörliche Gefechte entgegengesetzter Sekten. Groß, natürlich, und einfach ist die Idee, durch welche Kant den demonstrierenden Dogmatismus seines Zeitalters unterbrach, die Idee, vor Unternehmung alles Philosophierens über die Dinge an sich, und die gesammte übersinnliche Welt, das Vermögen der reinen Vernunft selbst zu ermessen und zu prüfen. Schon die Entdeckung der Möglichkeit dieses Geschäfts würde hingereicht haben, ihren Urheber unsterblich zu machen. Allein er hat es auch selbst in seiner Kritik der reinen Vernunft unübertreffbar ausgeführt; die Begriffe des Empfindens, Anschauens, Denkens, Erkennens und Begreifens auf das genaueste bestimmt, und in ihren wahren gegenseitigen Verhältnissen dargestellt, die Formen und Grundsätze unsrer gesammten reinen Erkenntniß angegeben, und damit auch die unverrückbaren Gränzen derselben gezogen. Nur die vereinigte Wirksamkeit der Sinnlichkeit und des Verstandes vermag nach ihm, wirkliche Erkenntnisse, im Felde der Erfahrung zu bilden, und die reinen Grundsätze des Verstandes über das allgemeine Wesen der Dinge haben nur in Beziehung auf mögliche Erfahrung, Sinn. Die Vernunft ordnet, im Felde der Erfahrung, die Urtheile des Verstandes, nach ihrem eigenthümlichen Prinzip. Wenn sie nach eben demselben eine bestimmte Anzahl von Ideen des Unbedingten hervorbringt, so wird dadurch an Erkenntniß des Uebersinnlichen nicht das Mindeste gewonnen, sondern nur die Einheit der gesammten

Er-

Erkenntnisse des Verstandes vollendet. Er zeigt, welchen Verirrungen der menschliche Geist nothwendig ausgesetzt seyn muß, so bald er die Formen der Sinnlichkeit, die Grundsätze des Verstandes, das Prinzip und die Ideen der Vernunft verkennt, und falsch anwendet. Ja es ist keine Verwickelung, kein Fehltritt, kein Widerstreit der Metaphysik gedenkbar, über dessen Entstehung man hier nicht den vollständigen Kommentar fände. Von dieser Seite gleicht in der That die Vernunftkritik einer Reisekarte, wo nicht blos die Stationen und Wege, sondern auch die Oerter der gewöhnlichen Verirrung der Reisenden angegeben werden.

So wie auf diese Weise die Sphäre des menschlichen Erkenntnisses bestimmt, und allein auf die Sinnenwelt eingeschränkt wird; so wird der Metaphysik die Verlassung ihrer unrechtmäßigen Besitzungen zuerkannt. Ihre Ontologie verwandelt sich in das System reiner Grundsätze für die Möglichkeit einer Erfahrung überhaupt; ihre Geister- Welt- und Gotteslehre erscheinen als nichts Beßres, denn Misbräuche der Ideen: einfaches Wesen, Welt, Allervollkommenstes, nothwendiges Wesen.

§. 8.

Durch die Kritik der reinen Vernunft setzte Kant das menschliche Erkenntniß auf den kleinern aber gesicherten Kreis der empfindbaren Natur zurück, stellte die Grundsätze a priori für die Möglichkeit der Naturerkenntniß, in einem systematischen Ganzen dar, und zeigte die Unmöglichkeit blos vermittelst der Vernunft sich über die sinnlich erkennbare Natur zu erheben, und Entdeckungen in einer übersinn-

sinnlichen Welt zu machen. Er würde nicht mit Konsequenz zur Theorie der Sittlichkeit und der damit verknüpften Religion haben übergehen können, wenn er nicht in der Kritik der theoretischen Vernunft die Möglichkeit der Freiheit, und die widerspruchfreye Gedenkbarkeit aller jener Ideen gesichert hätte, welche nothwendige Grundlagen der Religion sind. Allein dies war mit bewundernswürdiger Feinheit geschehen, und Kant konnte, ohne den Verdacht eines Widerstreits gegen sich selbst zu fürchten, die Darlegung der reinen Prinzipien der Moralität unternehmen, und die nothwendige Verknüpfung der religiösen Wahrheiten mit denselben behaupten. Die kritische Methode, deren er sich hier bedient, heischt eben die Bewunderung, als jene, welche in dem Werke über die theoretische Vernunft herrscht. Man wird in der Bestimmung und Befolgung der einzig richtigen Methode über die Moralität zu philosophieren, zugleich über alle hier mögliche Verirrungen und Verwickelungen aufgeklärt.

§. 9.

Die Philosophie darf sich nicht begnügen, den charakteristischen Unterschied des Reichs der Natur und des Reichs der Freiheit gezeigt zu haben, sie muß vielmehr auch, da die Vernunft Harmonie dieser beyden Reiche unnachlaßlich fordert, und der Mensch sich sie als nothwendig vorstellt, darthun, nach welchem Prinzipe diese Vorstellung möglich werde. Dies war das letzte kritische Unternehmen Kants, welches er in seiner Kritik den teleologischen Urtheilskraft ausführte. Hier zeigt er, wie unsre Urtheilskraft, indem sie nach ihrem eigenthümlichen Prinzipe der Zweck-

mäßigkeit, die Natur erforscht, dadurch selbst ein Band zwischen dem Gebiethe der Natur und Freyheit knüpft, und es vorstellbar macht, wie diese beyde so völlig getrennte Sphären in Harmonie kommen können. Und auch hier finden wir die ganze Möglichkeit von Verirrungen und Fehltritten der spekulativen Vernunft beym Philosophieren über Zwecke und Endursachen in der Natur verzeichnet.

§. 10.

Alles bisher gesagte soll nicht dazu dienen irgend einem mit der Kantischen Philosophie Unbekanntem eine befriedigenden Idee derselben zu geben. Ich setze vielmehr beyden Lesern dieses Aufsatzes die Kenntniß derselben voraus, und deute nur die Seiten davon an, aus denen ihr grosser Einfluß auf die Behandlung der philosophischen Geschichte erhellt.

§. 11.

Ich behaupte, daß die kritischen Arbeiten Kants, so wie sie eine gänzliche Revolution der Philosophie verursachen mußten, auch eine völlige Umwandelung der Methode, die philosophische Geschichte zu behandeln, nothwendig machen, und daß selbst die besten bisherigen Schriften darüber in Beziehung auf die nach kritischen Prinzipien abzufassende philosophische Historie, für nichts anders denn Materialiensammlungen angesehen werden können.

§. 12.

Die philosophische Geschichte kann entweder: 1) blos referirend und hermenevtisch, oder 2) prag-

pragmatisch behandelt werden. Im ersten Falle werden blos die Meynungen dargelegt, und nach richtigen Grundsätzen der Auslegung erklärt. Im zweyten Falle wird mehr erfordert: 1) hier muß bey jeder Meynung und jedem Systeme darauf hingearbeitet werden, seinen Ursprung und Fortbildung genetisch zu entwickeln, nach allen Ursachen und Verhältnissen, welche darauf Einfluß haben konnten; 2) muß das Ganze, und die Bestandtheile eines jeden nach Prinzipien geprüft werden.

§. 13.

So lange die Philosophie selbst noch nicht vollständig und bestimmt da ist, als das in sich beschlossene System der ursprünglichen Prinzipien der Erkenntniß der Natur, und der Sitten; so lange kann es auch keine wahre Pragmatik in der philosophischen Geschichte geben, am allerwenigsten in dem Sinne, daß Systeme und Meynungen mit der Darstellung zugleich entscheidend geprüft würden. Erst dann, wenn die Philosophie ihren durch die Natur unveränderlich bestimmten Kreis, als Wissenschaft, eingenommen hat, die Prinzipien, nothwendigen Wirkungskreisen, und Schranken der geistigen Vermögen, nach dem allgemeinen Bewußtseyn der Menschheit bestimmt, in ihr gründlich und wahrhaft systematisch enthalten sind, dann also, wenn man vollkommen weiß, was Philosophie ist, und wie der Vernunft zu Folge philosophirt werden muß, kann man jeden Versuch des philosophierenden menschlichen Geistes, prüfen, schätzen, und darüber entscheiden.

§. 14.

Eine pragmatische Geschichte der Bildung der Philosophie zu einem Systeme ist erst dadurch möglich geworden, daß Kant die wirklich innerlich systematische Philosophie dargestellt hat. Die vorigen Systeme waren es eigentlich nur der äussern Form nach, welche die innern Lücken, Inkonsequenzen, und Widersprüche kaum zu verdecken vermochte. Ihre Prüfung von dieser Seite würde unmöglich seyn, wenn sie nicht noch den Kriterien der nahrhaft systematischen Pphilosophie geschehen könnte.

§. 15.

Eine pragmatische Geschichte der Metaphysik ist nur dadurch möglich geworden, daß Kant das ganze Feld der reinen Vernunft ausgemessen hat. Eine pragmatische Geschichte der praktischen Philosophie kann ebenfalls nur jetzt Statt finden, da durch ihn uns der einzig richtige Weg zu den ächten Prinzipien der Sittichkeit gezeigt worden.

§. 16.

Eine pragmatische Geschichte der Religion können wir jetzt erst erwarten, da Kant die einzig ächten Prinzipien der Vernunftreligion entwickelt hat.

§. 17.

Nur nach kritischen Prinzipien bearbeitet, kann die philosophische Geschichte einen ganz unverdächtigen

tigen Nutzen für die Menschheit haben, und mit Wahrheit eine Schule des menschlichen Geistes genannt werden.

Unfähig diese Ideen hier nach ihrem ganzen Umfange auszuführen, werde ich es an einem andern Orte mit besonderer Beziehung auf die Geschichte der atheistischen Systeme thun.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Buonafede, Appiano,

Agatapisto Cromaziano kritische Geschichte der Revolutionen der Philosophie in den drey letzten Jahrhunderten In zwey Theilen

Bd.: 2

Leipzig (1791)

Ph.u. 76 i-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10045391-7
VD18 80126030